Calderon

Don Pedro Calderons de la Barca

Geistliche Festspiele.

In deutscher Uebersetzung

mit erklärendem Commentar und einer Einleitung über die Bedeutung und den Werth dieser Dichtungen

herausgegeben

von

Dr. Franz Lorinser,

Domkapitular.

Vierter Band.

Zweite, wesentlich umgearbeitete Ausgabe.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1882.

Don Pedro Calderons de la Barca

Geistliche Festspiele.

In deutscher Uebersetzung

mit erklärendem Commentar und einer Einleitung über die Bedeutung und den Werth dieser Dichtungen

herausgegeben

von

Dr. Franz Lorinser,
Domkapitular.

Vierter Band.

Zweite, wesentlich umgearbeitete Ausgabe.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1882.

Der Baum der besseren Frucht.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Der Baum der besseren Frucht (El Arbol de mejor fruto),[1]) ein Drama, das in seiner ganzen Anlage sich unter den Auto's wohl am meisten den Comedias nähert und nur in der Person der Idolatrie ein allegorisches Element enthält, welches jedoch unter dem erborgten Namen Palmira sich ebenfalls dem historischen Personal einreiht, gehört nicht nur zu den leichtverständlichsten, sondern auch gewiß zu den schönsten Auto's, welche alttestamentalische Stoffe zum Gegenstand haben. Der erhabene Schwung der Sprache, die Lebendigkeit und Ausführlichkeit, mit der die einzelnen Scenen ausgearbeitet sind, geben ihm einen eigenthümlichen Reiz, und gewiß konnte der orientalische Bilderreichthum, welcher Calderons Sprache eigenthümlich ist, kaum ein passenderes Objekt

---

[1]) So ist jedenfalls der Titel dieses Auto zu lesen, und nicht, wie er in den Ausgaben angegeben ist: El Arbol del mejor fruto (der Baum der besten Frucht). Denn dieser Titel ist offenbar entnommen aus dem Monologe der Idolatrie, in welchem der Kreuzstamm mit dem Baume des Paradieses und die beiderseitigen Früchte dieser Bäume in Vergleich gebracht werden, und wo im Text demgemäß auch steht: El Arbol de mejor fruto.

finden, als die Darstellung orientalischer Pracht und Herrlichkeit, wie sie an Salomo's und Saba's Hofe sich concentrirte. Dabei zeichnet sich das Ganze durch eine Gleichmäßigkeit und Abrundung der einzelnen Theile aus, welche den Eindruck eines vollendeten Kunstwerkes hervorbringt. Die höchst poetische, wenn auch wohl in das Reich der Fabeln zu verweisende Legende von dem Ursprunge des Kreuzstammes bildet den Kern und Mittelpunkt der Handlung und hat auch dem Gedicht seinen Titel gegeben. Im Uebrigen schließt sich die Handlung ziemlich treu Demjenigen an, was die heilige Schrift über Salomo und die Königin von Saba berichtet, wenn auch Vieles eine poetische Erweiterung durch den Dichter erfahren hat. Von den Personen sind Salomo, Hiram und Saba der Geschichte entnommen, die übrigen eine Zuthat der Phantasie des Dichters. Dasselbe Thema hat Calderon (wahrscheinlich früher schon) in dem Schauspiel: „La Sibila del Oriente y gran Reina de Saba" behandelt, welches unter den Comedias (im III. Bande der Keil'schen Ausgabe Nr. 60) enthalten ist, und auch Einzelnes aus diesem Drama in dem Auto benutzt, wenn gleich beide Stücke als wesentlich verschiedene zu betrachten sind. Der Vorzug gebührt jedoch, nach Form und Inhalt, jedenfalls dem Auto. Ueber die Abfassungszeit desselben gibt die Loa, welche schwerlich von Calderon verfaßt ist, keinen Aufschluß.

Der Baum der besseren Frucht.

Personen.

Salomo.
Hiram (König von Tyrus).
Candazes (König von Egypten).
Eliud.
Die Königin von Saba.
Astrea.
Die Idolatrie (unter dem Namen Palmira an Saba's Hofe).
Zwei Nymphen.
Vier Hebräer.
Musik.

Salomo liegt schlafend auf seinem Lager. Zwei verschleierte **Nymphen** [1]) erscheinen ihm gegenüber in der Luft.

Salomo

(träumend).

O Jehova, Gott der Götter,
Der du unermeßlich bist!
Sabaoth! der Schlachten Lenker,

---

[1]) Daß unter diesen „Nymphen" Engel zu verstehen sind, welche von Gott zu Salomo gesendet werden, ist unschwer einzusehen. Schwieriger dürfte es sein, den Grund zu ermitteln, weßhalb der Dichter die Engelserscheinungen hier in dieser Gestalt auftreten läßt. Vielleicht hängt der hier gewählte Ausdruck Nymphen mit der Bezeichnung Paranymph zusammen, welche Calderon öfter für die Engel anwendet. Vergl. das Auto „Der Thurm von Babel", II. Bd., Anm. 44.

Weisheitsquell, Adonai! [2])
Wer bin ich, daß das azurne
Zelt sich mir entfaltet hier,
Und in lichten Purpurblättern
Strahlend auseinanderbricht?
Und wer seid ihr, schimmernd dort
Wie Ideen? Kommt ihr mir
Jetzt gesendet, in der Nacht
Leuchtend wie Aurora's Licht?
Doch ihr nahet euch; o sprecht,
Will der Himmel, will er mir
Solche Gnad' erweisen?

Beide
(singen).

Ja,
Den Gott erwählt, du bist's,
Der auserkoren sieht
Zum mächt'gen König sich,
Zu hohen Glücks Gewinn!

Musik.

Den Gott erwählt, du bist's,
Der auserkoren sieht

---

[2]) Daß Calderon die Bedeutung des bekannten hebräischen Wortes Adonai (d. i. mein Herr) unbekannt gewesen, ist kaum anzunehmen. Wenn er daher, wie im vorigen Verse das Wort Sabaoth, hier den Ausdruck „Adonai" mit „Weisheitsquell" zu erklären scheint, so dürfte wohl ein tieferer Grund für diese Erklärung obwalten und die Vermuthung vielleicht gerechtfertigt sein, daß hierdurch angedeutet werden sollte, daß Salomo durch die von Gott ihm mitgetheilte Weisheit in einem besonderen Abhängigkeitsverhältniß zu Gott, als dem Quell aller Weisheit, stand, daß Gott durch seine unendliche Weisheit in besonderer Weise der Herr des weisen Königs war.

Zum mächt'gen König sich,
Zu hohen Glücks Gewinn!

Erste
(singt).

O erhab'ner Fürst! o Sohn
Jenes Helden, der in sich
Einigte des Friedens Weisheit
Und den Ruhm des rauhen Krieg's.[3])

Zweite.

Dessen, den, als Fama wollte,
Wie's gebührt, bezeichnen ihn,
Sie den Großen nannte, denn
Alles And're sagt ja dies.

Erste.

Dessen, dem die Sonne leuchtend
Bei dem Herrschen fehlte nie,
Seit sie sich erhob im Morgen,
Bis im Meer sie unterging.[4])

Zweite.

Dessen, der des heil'gen Cultus
Uebung überall geschirmt,

---

[3]) David, der König und Prophet, war ebenso ausgezeichnet durch seine Heldenthaten als Krieger, wie durch seine Weisheit als heiliger Schriftsteller.

[4]) Diese Worte erinnern an den bekannten Ausspruch Philipps II., daß in seinem Reiche die Sonne nicht untergehe. Der Sinn ist hier bildlich zu fassen, und die Worte ein poetisch-hyperbolischer Ausdruck für den Glanz des Ruhmes, welcher die Regierung Davids auszeichnete. Vielleicht ist in ihnen eine Anspielung auf 2. Kön. 23, 4 enthalten.

Von dem Mittelpunkt des Thrones
Bis zur Landesgränze hin.[5])

Erste.

Sohn, mit einem Wort, des frömmsten,
Besten Königs!

Zweite.

Und damit
Ich's vollende, des Propheten
Sohn und Königs, Sohn Davids!

Erste.

Nun hör' durch mein klangreich Organ und vernimm:

Zweite.

Vernimm durch mein süßes Geflüster nun hier:

Beide und Musik.

Den Gott erwählt, du bist's,
Der auserkoren sieht
Zum mächt'gen König sich,
Zu hohen Glücks Gewinn.

Erste.

Jung noch auf den Thron berufen,
Mögest du beachten, wie
Schwer die Kunst sei, zu regieren
Eines großen Volkes Sinn.

---

[5]) Bekannt ist der Eifer Davids für den heiligen Cult und seine Verdienste um die Förderung und Verherrlichung desselben.

Zweite.

D'rum mit seiner Kraft und Gnade
Suche darzustell'n in dir,
Wie's nachahmungswürdig wäre,
Eines wahren Königs Bild.

Erste.

Und, da Glaube nur der Grund,
Auf dem ruhet alles dies,
Sollst du den Palast ihm bauen,
Wo er wohn' und triumphir'.

Zweite.

Deßhalb komm' von seiner Liebe
Ich zu dir gesandt —

Erste.

Und ich
Komm' von seiner Macht gesendet
Als ein Bote her zu dir —

Zweite.

Daß im Werk des Tempelbaues
Du fortan erschlaffest nie.

Erste.

Daß du der Regierung Sorgen
Fortan eifrig weihest dich.

Zweite.

Und auf daß die Macht und Liebe —

Erste.

Mehr entfalte noch ihr Licht —

Zweite.

Kommen ihrer Schätze Fülle —

Erste.

Beide wir zu öffnen dir.

Zweite.

Bitte d'rum, und was auch immer —

Erste.

Jetzt du willst erflehen hier —

Zweite.

Soll gewährt dir gnädig werden —

Erste.

Daß du wissest —

Zweite.

Zweifelst nicht:

Beide.

Den Gott erwählt, du bist's,
Der auserkoren sieht
Zum mächt'gen König sich,
Zu hohen Glücks Gewinn.[6])

---

[6]) Die ganze Scene ist die poetische Darstellung dessen, was im dritten Buch der Könige (Kap. 3, V. 5 u. folg.) erzählt wird: „Und der Herr erschien dem Salomo des Nachts im Traume und sprach: Begehre, was du willst, daß ich dir geben soll" u. s. w.

Salomo.

Was kann bitten ich, das ihm
Wohlgefällig? Wehe mir!
Wie viel Bilder steigen auf,[7]
Wo die Wahl so schwierig ist?
Doch, was zweifl' ich, was ein König
Wohl von Gott begehrte?

Beide.

Sprich.

Salomo.

Geist zum Beten, Wissenschaft,
Daß ich immer recht regier'!

Erste.

Weil das Rechte du verlangt,
Spendet seine Liebe dir
Durch mich eingegoss'ne Weisheit.

Zweite.

Und durch mich gewährt er dir
Auch in seiner Macht, zu werden
Herr der Welt. Kein weis'rer wird
Und kein reich'rer König jemals
Leben, keiner gleichen dir.

Erste.

Die Macht durch ihr klangreich Organ dir verspricht's —

Zweite.

Die Liebe mit süßem Geflüster auch hier:

---

[7]) D. h. Zweifel in Betreff der Wahl des zu Erflehenden.

Beide und Musik.

Den Gott erwählt, du bist's,
Der auserkoren sieht
Zum mächt'gen König sich,
Zu hohen Glücks Gewinn.

Sie verschwinden. **Salomo** erwacht und erhebt sich von seinem Lager.

Salomo.

Höret, weilet! Nicht so schnell
Laßt die Wolken von Jasmin,
Laßt den ros'gen Schnee verschwinden
Dort am Zelte von Saphir,
Bis von eu'ren Angesichtern
Erst der duft'ge Schleier fiel,
Und ich klar die Sonne schaute,
Die nur dämmernd ich erblickt!
Doch, was sag' ich? Klar zu schauen
Darf Geheimnisse wohl nicht
Ich verlangen, die der Himmel
Sich noch vorbehalten will.

(Pauken und Trompeten hinter der Scene.)

Welch' ein feierlicher Gruß?

Eliud tritt auf.

Eliud.

Wenn es, Herr, dir jetzt beliebt,
Dort auf den Balkon zu treten,
Zeigt sich dir mit einem Blick
Wohl ein Schimmer, ein Beweis
Deiner großen Macht.

Salomo.

Was gibt's?

Eliud.

Hiram und Candazes, Tyrus'
Und Egyptens Kön'ge,[*]) zieh'n
Diesen Augenblick in Sion
Ein, gehorsam deinem Wink.
Und da nun das Volk vernommen
Solchen Pomp, der hier erschien,
Wie in ihrer Pracht sie kommen
Und in ihres Glanzes Licht,
Wie, von Herrschsucht ganz entbrannt,
Sie in Sion zu regier'n,
Nicht zu dienen, fast gekommen,
Folgt die Menge, so wie sie
(Anders war es niemals ja)
Neugier schnell zusammenzieht,
Ihnen nach bis her zu deinem
Schloß; wohl Tausende schon sind's.

---

[*]) Durch eine störende Verwechselung sind im spanischen Original die Namen der beiden Könige vertauscht worden, indem dort Iran (offenbar der biblische Hiram, König von Tyrus) als König von Egypten und Candaces als König von Tyrus bezeichnet wird. (Candace war der gemeinschaftliche Name äthiopischer Königinnen [cfr. Apostelgesch. 8, 27] und ist daher vom Dichter jedenfalls zur Bezeichnung des egyptischen Königs gewählt worden.) Die Verwechselung der beiden Namen scheint übrigens, da sie durch das ganze Stück hindurchgeht, ein Versehen des Dichters selbst gewesen zu sein. In der Uebersetzung mußte dieser Irrthum natürlich berichtigt werden. Auch findet er sich nicht in dem denselben Stoff behandelnden Drama Calderons: „La Sibila del Oriente" unter den Comedias, wo die beiden Könige ihre richtigen Namen haben.

Salomo.

Geh' und sag' den Wachen, nur die
Kön'ge haben Eintritt hier.

(Eliud entfernt sich.)

Welch' ein neu Gefühl doch ist es,
Das im Herzen ich empfind',
Das in meiner Brust ich berge
Jetzo, von dem Augenblick
An, wo jenes Bild ich sah?
Doch, dies Sinnen paßt hier nicht,
Und es bleibt der Zeit noch Zeit,
Weiter zu erörtern dies.

Pauken und Trompeten. **Hiram** und **Candazes** treten auf.

Hiram.

Reich' die Hand mir, großer Herr!

Candazes.

Laß umfassen mich dein Knie!

Salomo.

Beide seid ihr sehr willkommen.

(Beiseite.)

Wohl bemerkte ich es, wie
Hiram als selbstständ'ger König
Zu mir sprach; Candazes ist,
Ob zwar König, nur Vasall.

(Laut.)

Kamt ihr glücklich her zu mir?

Hiram.

Deiner Einladung zu folgen,
Siehst du jetzt in Sion mich.

Candazes.

Dem Befehle schnell gehorchend,
Kam ich, dir zu dienen hier.

Salomo.

Gleich verdienstlich ist, Candazes,
Wie Vertrauen, auch die Pflicht.[9])
Doch, da ihr gekommen seid,
Hört, weßhalb ich euch berief.
Davids Sohn, des Heldenkönigs,
Bin ich, wie ihr Beide wißt;
Davids Herrschaft hier ich erbte,
Wenn auch seinen Ruhm noch nicht.
Und der Name, den ich trage,
Salomo, heißt (merket dies)
Auf Hebräisch: Friedlich. Dieses
Wort, ihr seht's, erfülle ich.
Seit mit Aufgang Niedergang
Sterbend tauscht' mein Vater hier,
Und als seines Körpers Schatten
Mir das Land er überließ,
Ruhten Palästina's Waffen;

---

[9]) Ein Compliment, das dem Vasallen gemacht wird, und dessen Sinn ist: Kommst du auch durch dein Pflichtverhältniß genöthigt, so schätze ich doch deine Gegenwart nicht minder, als die desjenigen, der nicht meinem Befehl, sondern nur meiner Einladung freundlich Folge leistete.

Keinen Harnisch mehr erblickt
Jetzt ihr in Jerusalem,
Kriegsgetöse hört ihr nicht,
Keine Trommeln und Trompeten;
Lorbeer jetzt dem Oelzweig wich,
Nach des Krieges rauher Schule.
Denn seitdem, noch jugendlich,
Gegen den Philisterriesen
David schwang die Schleuder, bis
Noch in seinem hohen Alter
Er in manchem Kampf besiegt
So den trotz'gen Idumäer,
Wie den Heiden er vertrieb,
Legt' er nie die Waffen nieder.
Da den Purpur so er mischt'
Mit dem Schnee,[10]) mit Blut die Hände
Färbte, wollte Gott von ihm
Nicht den Tempel und das Haus,
Wo er wohn', erbauen sich,
Den Altar errichten lassen
Hier für seinen heil'gen Dienst.
Da nun solch' gewicht'ge Bürde
Gänzlich mir er hinterließ,
Wenn auch kostbar Material
Lange schon bereit mir liegt,
Das den Paktolus[11]) erschöpfte,
Das gespendet hat Ophir,[12])

---

[10]) D. h. den Glanz seines Ruhmes so auf blutige Kriege gründend.

[11]) Ein Fluß in Lydien, der im Alterthum als goldführend berühmt war.

[12]) Ophir, wahrscheinlich Indien oder das glückliche Arabien, wohin Salomo aus dem Hafen von Eziongeber am rothen Meere seine Flotte sendete, um Gold zu holen. 3. Kön. 9, 28.

Nach Jerusalem versetzt,
Wo man's aufgesammelt hier,
Trägt in seinem Testamente
Er mir auf, daß mit Geschick
Ich dem Herrn die Wohnung zimm're,
Einen Tempel bau', der sich
Mit der Sonne Glanz kann messen,
Daß, erglänzt sie am Zenith,
Aufgegangen als Topas,
Um zu schwinden als Rubin,
Selbst sie zweifle, wem der Tag
Danke dann sein helles Licht,
Wenn sie sieht, wie jeder Spitze
Zinne als ein Stern erblitzt,
Der im Himmelsgarten glänzet
An des Daches hohem First.
Diesen Bau, den so erhab'nen,
Welchem keiner jemals glich,
Weder früher einst, noch später,
Den vertraut' der Himmel mir.
Sagt, ob dies nicht eine Sorge,
Die zu theilen sich's geziemt
Wohl mit Allen! Wenn ich Atlas
Wurde für ein solch' Gewicht, [13])
Muß ich forschen auch und suchen,
Wer mir's jetzt zu tragen hilft.

---

[13]) Nach der griechischen Sage wurde dem König Atlas von Mauretanien, des Japetus Sohn, als er mit den Titanen den Himmel stürmen wollte, von Zeus die Strafe auferlegt, den Himmel fortan auf seine Schultern zu nehmen und zu tragen. Als Hercules (der Alcide) den Atlas einst besucht, habe er auf seine Bitte, um ihm Erleichterung zu verschaffen, ihn eine Zeit lang der Last überhoben und an seiner Statt den Himmel getragen.

Dieses war der Zweck, weßhalb ich
Nach Jerusalem euch rief,
Da ihr Beide mein Vertrauen,
Meine Liebe auch genießt,
Mehr als tausend and're Kön'ge,
Die mir unterthänig sind.
Und da Beide ihr entsprochen
Meinem Rufe schon, so wißt,
Daß mir nur noch zwei Provinzen
Fehlen, wo man das besitzt,
Was zu diesem Werk ich brauche.
Darum, wohl verstehet mich!
Das Gebirge Libanon,
Dessen grüner Nacken dient
Dem azurnen Dach des Himmels
Zum Zeltpflock, auf dem es liegt,[14])
Dies ist der Bezirk, in welchem
Schlug sein Reich auf der April.
Jene Bäume, welche dieser
Berg in seinem Garten zieht,
Sind ein Ruhbett für den Frühling.[15])
Wenn zu lächeln dort beginnt
Tag, und Morgenroth zu weinen,
In halboff'nen Kelchen trinkt
Seiner Blumen dann die Sonne
Wohl die Süße Raphidims
Nach der Bitterkeit Amara's.[16])

---

[14]) Ein poetischer Ausdruck, um die Höhe des Libanon zu bezeichnen.

[15]) Der Libanon war berühmt wegen seiner prächtigen Wälder und seiner üppigen Vegetation.

[16]) In Raphidim schlug Moses mit seinem Stabe süßes Wasser aus dem Felsen. Amara oder Mara ist der Ort, wo die Israeliten

Von dem heiligen Olymp,
Wo solch' prächt'ge Stämme sprossen,
Haben zu beschaffen wir
Bauholz nach Jerusalem.
Und du, Hiram, sollst dorthin
Eilen,[17]) um zu fällen alle
Palmenstämme Ephraims,
Und von Cades alle Cedern,
Die Cypressen von Sethim.[18])
Denn Cypresse, Palm' und Ceder
Soll vereinigen sich hier
Zu solch' herrlichem Gebälke,
Daß es scheine, als entspring'
Einer Wurzel ihr Gefüge.[19])
Du, Candazes, werde mir
Bote in dem Morgenlande,

---

auf ihrem Zuge durch die Wüste bitteres, untrinkbares Wasser gefunden hatten (Exod. 15, 23). Der Sinn ist: Nachdem die Sonne bei ihrem Aufgange mit ihren Strahlen zuerst die im Osten des Libanon liegende Wüste durcheilt, wo dieselben keine Thautropfen zu trocknen finden und höchstens auf bitteres Wasser treffen, erquickt sich ihr Durst zuerst auf dem Libanon, dessen Blüthen die in ihnen verschlossenen Thautropfen der Sonne zum Trank darbieten.

[17]) Der Libanon gehörte zum Gebiet des Hiram. Deßhalb schloß Salomo mit ihm einen Vertrag, um das Bauholz zum Tempel zu erhalten. 3. Kön. Kap. 5.

[18]) Die drei hier erwähnten Orte waren durch die Schönheit der genannten Bäume berühmt, und dienen daher als Bezeichnung des Besten, was an Palmen, Cedern und Cypressen zu haben ist. Der Sinn ist: Bringe vom Libanon solche Palmen, Cedern und Cypressen, die denen von Ephraim, Cades und Sethim gleichkommen.

[19]) Anspielung auf die wunderbare Zusammensetzung des Kreuzstammes, der nach der Legende aus jenen drei, aus einer Wurzel entsprossenen Holzarten bestand, und die unten erwähnt wird.

Zu Nicaula eile hin,[20])
Saba's Herrin, die dort thronet,
Die voll Weisheit dort regiert,
Daß, wenn ihre Freundschaft wolle
Mich verbinden durch den Dienst,
Die Sabä'schen Wohlgerüche
Ihres Land's sie spende mir,
Jene, die als Schweiß der Berge
Im Storax und Benzoin
Träufeln, die dem Balsamstrauche
Und der Aloë entquill'n,
Die der Cinnamom enthält,
Was dem Gummibaum entfließt,
Daß in Rauchespyramiden
Und mit Cherubsflügeln sie
Ihren Duft zum Himmel senden,
Und sich dort verzehren still
Vor der heil'gen Bundeslade,
Vor dem süßen Manna Sin's,
Vor der blüh'nden Ruthe Aarons
Und den Tafeln Sinai's.[21])

Hiram.

Meine Antwort, Herr, bestehe
Nur allein in deinem Dienst.
Hin zum Libanon mich eilen
Sollst du seh'n, und daß du mir
Würdig solch' ein Werk vertrautest.
In Fragmenten soll vor dir

---

[20]) Dem Namen Nicaula gibt Josephus (antiq. 8, 2) der Königin von Saba.

[21]) D. i. dem geheimnißvollen Inhalt der Bundeslade.

Er in Sion bald erscheinen,
So vollständig, daß nicht ich
Ihn gebracht zu haben scheine,
Daß er selbst gewandert hin. Ab.

Candazes.

Ueberflüssig sind die Worte,
Wo nur Handeln Reden ist.
Darum schweig' von meiner Reise
Und von deiner Botschaft ich;
Einzig sag' ich dir nur —

Salomo.

Was?

Candazes.

Ich enteil' in deinem Dienst. Ab.

Salomo.

Geht in Frieden! Ach, ein neuer
Geist, der in mir aufwacht, spricht,
Daß ihr mir den größten Schatz, den
Libanon und Saba birgt,
Bringen werdet; denn ich hörte,
Größter Reichthum sprieße mir
Durch ein Weib und einen Baum,
Davids Hause zum Gewinn. Ab.

In Saba. **Astrea** tritt auf mit Gefolge und Musik. Von der anderen Seite erscheint, während des Gesanges, die **Idolatrie**.

Musik.

Die erhabene Sibylle,
Welche herrscht in Indiens Land,

Kaiserin von Aethiopien,[22])
Mächt'ge Königin Saba's,
Hat sich nun zurückgezogen,
Weichend ihres Geistes Drang,
Um Geheimnisse zu schauen.
Denn wer mit der Gottheit vertraulich bekannt,
Stets beste Gesellschaft in Einsamkeit fand.

Idolatrie.

Ja, wer mit der Gottheit vertraulich bekannt,
Stets beste Gesellschaft in Einsamkeit fand.
D'rum stille jetzt, und laßt das Lied verstummen;
Denn nicht als Schmeichelwerk der Winde summen
Hier eure Harmonien;
Es würde bald die Freude euch entfliehen,
Wenn des Gesanges fortgetrag'ne Laute
Hier unterbrächen, was die Kön'gin schaute
In ihrer göttlichen Begeist'rung Flug,
Die in des Berges Einsamkeit sie trug.

Astrea.

Wenn du's, Palmira,[23]) bist,
Mit der sie gern zurückgezogen ist,
Weil eine Fremde bauen
Wohl kann bei ihr auf größeres Vertrauen,
So hind're darum doch nicht unser Streben,
In der Erschöpfung Lind'rung ihr zu geben,
Zu der sie manchmal die Extase bringt,
Wenn zu gewaltig auf sie Schauen dringt.

---

[22]) Josephus bezeichnet die Königin von Saba als Beherrscherin von Aethiopien.

[23]) Die Idolatrie lebt nach der Annahme des Dichters unter dem Namen Palmira als Hofdame bei der Königin von Saba.

Eine Frau.

Gelingt es uns auch nicht, ihr Leid zu lindern,
Soll sie doch wissen, wie wir gern es mindern.

Astrea.

D'rum wolle nicht uns heißen,
Der Herrin undankbar uns zu erweisen.
Singt weiter eure Lieder.

Idolatrie.

Nicht weiter!

Astrea.

Wie kannst du verbieten wieder,
Was ich befehle?

Idolatrie.

Damit's nicht geschehe,
Daß ich ihr Schauen unterbrochen sehe,
Um zu erfahren (dies ist meine Sorge),
Was ihrem Geist der Gott vertrauend borge.[24])

Astrea.

Du hergelauf'ne Sphinx, du Schmeichelkatze,
Die nur des wild empörten Meersturms Tatze

---

[24]) Die Idolatrie, ein dämonisches Wesen und Repräsentantin des Götzendienstes, will aus den Offenbarungen, welche die Königin von Saba in ihren Entzückungen erhält, etwas erspähen, was ihr für ihre Pläne, die Erkenntniß des wahren Gottes nämlich zu hindern, nützlich sein kann. — Die Königin von Saba wird hier vom Dichter ganz im Charakter einer Sibylle aufgefaßt, d. i. einer heidnischen Prophetin, welcher dunkle Ahnungen der Wahrheit durch Vermittlung des göttlichen Geistes zu Theil werden.

An's Land hier warf, als deinem Schiffe kaum
Noch Rettung gönnt' der kalten Wogen Schaum,[25])
Wie wagst du's, frag' ich, mir zu trotzen hier?

Idolatrie.

Und weißt du nicht, was du verdankest mir?
Bist selbst dir unbekannt;
Wenn du mich schmähst, so ehrt mich deine Hand.[26])

Astrea.

Ich dich?

Idolatrie.

Du mich.

Astrea.

Ruf' nicht den Eifer wach
Der Pythonissen,[27]) denn —

Die Königin von Saba
(hinter der Scene).

O Himmel, ach!
Gibt's einen Schmerz, der meinem Schmerze gleiche?

Astrea.

So freu' dich;[28]) denn aus ihrem stillen Reiche
Der Bergeseinsamkeit
Kehrt sie zurück.

---

[25]) Vergl. unten die eigene Erzählung der Idolatrie über ihre Ankunft in Saba und ihr Eindringen unter das Gefolge der Königin.

[26]) D. h. von dir beschimpft zu werden gilt mir als Ehre.

[27]) „Der Pythonissen", d. h. der Gefährtinnen der Königin, zu denen ich selbst gehöre und die eine Art Prophetenschule um sie bilden.

[28]) Diese Worte sind an die Idolatrie gerichtet. Sie soll sich freuen über die Rückkehr der Königin, weil sie ihre Vertraute ist.

Idolatrie.

Mehr dir, als mir zur Freud'.[29])

Eine Frau.

Hört auf zu streiten jetzt;
Daß euer Zank die Kön'gin nicht verletzt.

Ein Mann.

Sie hört ihn schwerlich, denn ihr tiefes Sinnen
Erschöpft sie ganz, und läßt sie nicht gewinnen
Für And'res Achtung, als für jenen Geist,
Der Hör'n und Seh'n und Athmen ihr entreißt.

Zweite Frau.

Mit ganz verwirrtem Kleid,
Ohn' Ueberlegung, Sinn und Achtsamkeit,
Scheint sie im Drang, im heißen,
Das eig'ne Herz sich aus der Brust zu reißen.

Zweiter Mann.

Welch' unerwartet Leid!

Dritte Frau.

Welch' banges Beben!

Dritter Mann.

Welch' Räthselwerk!

---

[29]) Der Sinn ist wohl: Ihr habt mit euren Gesängen euer Ziel erreicht, nämlich die Königin in ihrer Extase zu stören, was mir leid thut, da ich dadurch um die Gelegenheit gebracht werde, aus ihren Offenbarungen etwas zu erspähen.

Die **Königin von Saba** tritt auf, ein Buch mit ungehefteten Blättern in der Hand, so daß sie dieselben, bei der angedeuteten Stelle, in die Luft streuen kann.

Saba.

O Geist! o göttlich Leben!
Der du in der azurnen Sphäre droben
Als Grund der Gründe throneſt, hoch erhoben,
Dich einzig ruf' ich an,
Seit ich des ersten Ursprungs Licht gewann.
Und da mich die Beklemmung niederschreiben
Auf Baumesblätter ließ, die flüchtig treiben
Im Spiel der Luft dahin,
Was du mir sagst, und wieder ich gewinn'
Zum Sprechen Athem, wißt, ihr Menschen, höret,
Ich schaute Heil, das eurer Noth gewähret!
Die Linien, die in der Luft dort fliegen,
Die auf den Blättern dort geschrieben liegen,
Geheimnisse sie nennen,
Die nur die Sterne wissen und erkennen.
Studirt in ihnen gerne,
Buchstaben sind des Himmels ja die Sterne.[30])
Gelöscht dort werdet eure Schuld ihr finden,[31])
Wenn ihr die Zeichen les't, die wohl verbinden
Im Buch kann, wer es trifft;
Des ew'gen Gottes Chronik ist die Schrift!
(Sie fällt in Ohnmacht.)

Alle.

Ohnmächtig fällt sie hin!

---

[30]) D. h. der Himmel hat in den Sternen für den, der in ihnen zu lesen versteht, seine Geheimnisse niedergeschrieben.

[31]) Die Worte beziehen sich auf die Tilgung der menschlichen Schuld durch das Geheimniß des Kreuzes.

Idolatrie.

Verwirrt bin ich! Wen hat sie wohl im Sinn
Von allen Göttern,[32]) die
(Nicht kenn' ich ihn) verehrt Idolatrie?

Alle.

Zur Leiche wird sie, o!

Saba.

Weh' mir!

Idolatrie.

Ha, sie erwacht!

Saba
(zu sich kommend).

Hilf Himmel! wo
Befind' ich mich? Hier Leute? Ha, ich traue
Kaum meinen Augen, wenn ich selbst mich schaue.
Ich hier? Mein Kleid, mein Haar
So wirr, verstört, so aller Ordnung baar?
Wer brachte mich hierher?

Astrea.

O, zu der Sonne Licht zurück nun kehr',
Denn Alle ja mit Wonne
Begrüßen wieder deines Lebens Sonne!

Saba.

Entflieh'n muß euren Blicken
In diesem Zustand ich; denn mein Entzücken

---

[32]) D. h. wen mag sie meinen unter dem göttlichen Geist, den sie oben „Grund der Gründe" genannt hat.

Darf nur den stummen Felsen sich verrathen.
Es folg' mir Niemand. Vor dem eig'nen Schatten
Möcht' ich erschrocken jetzt entfliehen hier,
Gäb's anders Raum noch zwischen ihm und mir.

Ab.

Eine Frau.

O höre!

Andere.

Bleibe!

Idolatrie.

Laßt sie,
Da Lust zur Einsamkeit nun wieder faßt sie.
Und da nun so ihr Wesen,
Laßt uns die Blätter sammeln jetzt und lesen,
Was ihre Prophezeiung hier uns lehrt.

Erste Frau.

Ob's uns des Schicksals Gunst auch wohl gewährt?

Idolatrie.

So lies. Wen hält sie für der Götter ersten? [33])

Erste Frau

(liest, nachdem sie ein Blatt aufgehoben hat).

„Und wenn das Weltall ringt im allerschwersten" — [34])

---

[33]) Vergl. oben Anm. 32.

[34]) Die Königin hat die erhaltene Offenbarung in Form einer Stanze aufgeschrieben, von der jeder Vers auf einem verschiedenen Blatte steht. Diese Blätter sind von ihr in die Luft gestreut worden und werden nun einzeln aufgelesen. Natürlich erscheinen die Verse in bunter Unordnung und geben für sich allein keinen Sinn, bis sie unten zusammengestellt werden.

Idolatrie.

Wie kann das Sinn wohl geben?

Ein Mann
(liest auf einem anderen Blatte).

„Weil's Tod gibt Einem und den Andern Leben" —
So heißt es hier.

Astrea.

Wer kann den Satz verstehen?

Idolatrie.

Mich ärgert mehr als euch solch fruchtlos Spähen.

Astrea
(ein anderes Blatt nehmend).

Vielleicht ist hier mehr Sinn in dem Gedichte.

(Liest.)

„Sind die Bezeichneten im ew'gen Lichte" —

Zweiter Mann.

Dies Blatt gehört, so scheint's, nicht zu den leersten:

(Liest.)

„Wird Gegengift dann jenes bitt'ren ersten" —

Erste Frau.

Hier les' ich ganz verwirrt, mit Neugierbeben:

(Liest.)

„Mit süßer Frucht, die's seiner Zeit soll geben" —

Dritter Mann.

Mein Vers scheint von den klärsten:

(Liest.)

„Ein himmlisch Holz, ein einziges der hehrsten" —

Zweite Frau.

Ein drohend Wort scheint hier wohl anzuheben:

(Liest.)

„Vernichtungskrampf, um ewig zu entschweben" —

Idolatrie.

Dies hier ist eine seltsame Geschichte:

(Liest.)

„Wenn sie mit ihm gerufen zum Gerichte."

Alle.

Nichts haben wir verstanden.

Idolatrie.

Ob denn kein and'res Mittel mehr zu Handen?

Alle.

Nun, welches?

Idolatrie.

Lesen Alle wir's zusammen,
Ob der Verbindung dann vielleicht entstammen
Ein Sinn wird, den verstehen
Wir können, wenn wir All' an's Lesen gehen.

Dritter Mann
(liest).
„Ein himmlisch Holz, ein einziges der hehrsten,“ [35])

Erste Frau
(liest).
„Mit süßer Frucht, die's seiner Zeit soll geben,“

Zweiter Mann
(liest).
„Wird Gegengift dann jenes bitt'ren ersten,“

Erster Mann
(liest).
„Weil's Tod gibt Einem und den Andern Leben.“ [36])

Erste Frau
(liest).
„Und wenn das Weltall ringt im allerschwersten“

Zweite Frau
(liest).
„Vernichtungskrampf, um ewig zu entschweben,“

---

[35]) Das Holz des heiligen Kreuzes, von dem die Kirche in dem Hymnus singt: „Crux fidelis inter omnes arbor una nobilis: nulla silva talem profert, fronde, flore, germine; dulce lignum dulces clavos, dulce pondus sustinet.“

[36]) Das Kreuz ist durch die Gnade, die an ihm erworben wurde, Gegengift der Sünde, der bitteren Frucht des Baumes im Paradiese geworden. Derselbe Gedanke ist in dem kirchlichen Hymnus mit folgenden Worten ausgedrückt: „De parentis protoplasti fraude Factor condolens, quando pomi noxialis in necem morsu ruit: ipse lignum tunc notavit, damna ligni ut solveret.“

Astrea
(liest).

„Sind die Bezeichneten im ew'gen Lichte,"

Idolatrie
(liest).

„Wenn sie mit ihm gerufen zum Gerichte." [37])

Alle.

Noch immer bleibt das Räthsel hier bestehen.

Astrea.

So laßt's beruh'n, und laßt vielmehr uns sehen
Wohin sie ging.

Idolatrie.

Hat sie verboten nicht
Ihr nachzufolgen?

Astrea.

Wohl ist's uns're Pflicht,
Das Wort der Leidenschaft nicht zu beachten,
Daß auch Gehorsam kränket, zu betrachten. [38])

---

[37]) Am Tage des Gerichtes wird das „Zeichen des Menschensohnes", das heilige Kreuz, am Himmel erscheinen und das Holz der Schmach im höchsten Glanze der Verherrlichung strahlen. Daher die Antiphon am Feste Kreuzerfindung: „Hoc signum Crucis erit in coelo, cum Dominus ad judicandum venerit etc.," von welcher die letzten Verse eine poetische Umschreibung enthalten. „Die Bezeichneten," d. h. die Auserwählten, mit Beziehung auf Apocal. 7, wo dieselben signati genannt werden, nach dem Ausdruck des Propheten Ezechiel (9, 4). Das dort erwähnte Tau, als geheimnißvolles Zeichen auf der Stirn, bezieht sich ebenfalls auf das Kreuz.

[38]) D. h. die Ausführung eines in leidenschaftlicher Aufregung ertheilten Befehles kann eine Beleidigung, ein schlechter Dienst für den Befehlenden sein.

Alle.

Laßt uns sie suchen gehen!

Alle entfernen sich, außer der **Idolatrie**.

Idolatrie.

's ist schlimm, o finst'rer Geist! [39]) daß zu verstehen
Uns nicht geglückt, was hier
Dies dunkele Orakel deutet. Mir
Sind Räthselworte von den allerschwersten:
„Ein himmlisch Holz, ein einziges der hehrsten,
Das Tod dem Einen gibt und Andern Leben
Mit süßer Frucht, die's seiner Zeit soll geben."
Steht's also nun, und ist die Königin
Schon so vertieft in heil'ger Studien Sinn,
Daß sie erforscht, welch' göttliche Idee
Als ersten Grund der Gründe sie erspäh',
So hat mich Baals Idol, das unverwehret
Bisher 's Aethiop'sche Indien noch verehret
In mir, die seine große Priesterin
Ich bin, beauftragt, daß mit klugem Sinn
Ich ihre Studien stör', daß nicht gewähret
Ihr werde Israels wahr'n Gesetzes Kunde.
Und ihre Furcht [40]) mit meiner List im Bunde
Soll mir wohl sichern Baals Monarchie.
D'rum bin ich hier, ich, die Idolatrie,

---

[39]) Die Idolatrie redet hier ihren Herrn und Meister, in dessen Dienst und Auftrag sie handelt, an, dem im Idole des Baal göttliche Huldigung erwiesen wird.

[40]) „Ihre Furcht," d. i. die weibliche Unentschlossenheit und Schwäche der Königin, welche die Idolatrie für ihre Zwecke benützen will, obgleich sich Saba's Charakter später gegen diese ihre Hoffnung als ein äußerst männlicher und entschlossener herausstellt.

Ich, jenes Ungeheuer, dessen Ruf
Den Namen „Gottes Widerpart" mir schuf.
D'rum warf mich jenes Schiffes Nebelbild [41])
An dieses Ufer einst, in Dampf verhüllt,
Das, ohne seines Laufes Ziel zu wissen,
Hier seines Steuers Fährte mußte missen,
Und von des wilden Elementes Wuth
Gepeitscht hier sinken mußte in der Fluth.
Und Saba voll Erbarmen
Nahm mitleidsvoll der schiffbrüchigen Armen
Sich an, nicht wissend, wen sie in mir fand,
Und schenkte Gunst mir.

Stimmen
(hinter der Scene).

Land, ihr Freunde, Land!

Candazes
(hinter der Scene).

So richtet g'rade unsern Kiel darauf!

Idolatrie.

Doch, was hab' ich vernommen?
Ein Schiff (ha, neue Sorgen seh' ich kommen!)
Erscheinet dort und richtet seinen Lauf
Nach diesen Bergen.

Saba und **Astrea** mit Gefolge treten auf.

Saba.

Paßtest du wohl auf,
O Palmira, am Gestade
Jetzt, was das für Wimpel wären,

[41]) Das teuflische Blendwerk eines gestrandeten Schiffes verschaffte dem dämonischen Wesen Eingang an Saba's Hofe.

Die das fremde Schiff dort zeigt,
Das sich unserm Hafen nähert?

Idolatrie.

Nein, o Herrin; daß es ließ die
Segel streichen, nur bemerkt' ich,
Um im Hafen hier zu ankern,
Da's erblickte deine Berge.

Astrea.

Dort naht sich ein Boot dem Ufer,
Und die Leute d'rin, sie treten
Schon an's Land.

Saba.

So spannt die Sehnen
Eu'rer Bogen; bis wir kennen
Die Gesinnung dieses Volkes,
Soll'n sie uns gerüstet sehen.

Candazes
(hinter der Scene).

Da wir nun gelandet, folge
Jetzt verschied'nem Pfade Jeder,
Um mit der erspähten Kunde
Dann zum Schiff zurückzukehren.

Candazes tritt auf.

Saba.

Mensch! du Ausgeburt des Schaumes,
Den das wilde Thier des Meeres
Eingeschlürft, um hier dich wieder
Auszuspeien an die Erde!

Hemme deinen Schritt! denn deinem
Tode bringt dich jeder näher,
Den du machst. Auf diesem glüh'nden
Sande wirst du deines Lebens
Asche nur betreten, nur als
Leiche diesen Boden messen,
Dringst du weiter vor, von eines
Pfeiles Kraft dahingestrecket,
Eines Pfeils von Schlangenart,
Einer Schlange, pfeilesähnlich!

Candazes.

Gottheit dieser Bergeshöhen!
Der Natur gefiel's wohl eben,
Nacht und Tag in dir zu mischen,
Licht mit Schatten zu bedecken,
Da dein wunderbar Gesicht,
Deiner großen Schönheit Glänzen
So mit dunkler Haut verbunden,
Daß sie scheint der Anmuth Dämm'rung!
Bist du jene Göttin, welcher
Diese Berge, diese Wälder
Dienen, wie ich sicher glaube,
So verläugne und verberge
Deiner Gottheit Spuren doch nicht
Unter spröden Stolzes Schrecken.
Denn tyrannisch zu verwenden
Dieser Pfeile Spitzen gegen
Den, der ehrfurchtsvoll sich nahet,
Hieße ihre Kraft verschwenden;
Wohl nicht Ruhm ist's, zu besiegen
Den, der gern sich will ergeben.
Friedlich nur durchschiff' ich diese

Meere, wo die Sonne geht, zu
Baden ihre Schönheit, wenn sie,
Halb entschlafen, sich läßt wecken.
Ehrfurchtsvoll nun bitt' ich dich,
Mir zu sagen, Herrin, welchen
Theil von Indien hier ich schaue,
Und wo Saba's Reich gelegen,
Daß ich seinen Pfad verfolge.
Seine Kön'gin such' ich eben,
Nicht um sie zu schrecken, nein,
Ihr Gehorsam zu erklären.

Saba.

Unerfahr'ner Fremdling! der du
Wohl aus weit entfernten Ländern
Kommst, da du von diesem hier
Keine Kunde konnt'st erwerben,
Während Land und Herrin laut
Fama's Zunge, Fama's Federn
Ueberall schon angekündigt.
Darum muß ich jetzt wohl selber,
Daß so großer Wissensmangel
Nicht noch einmal dir begegne,
Dich von Saba unterrichten.
Merke auf, daß du's vernehmest!
Hier in Asiens Provinzen,
Wo der Sonne allererste
Wiege steht, hier, wo beginnt das
Licht die Reise seines Weges,
Liegt die Insel Meroë,[42])

---

[42]) Es ist nicht ohne historische Wahrscheinlichkeit, daß die berühmte Insel Meroë, in Nubien im Nil, nicht weit vom Zusammenfluß der beiden großen Arme desselben, des weißen und blauen

Von des Niles Fluth umgeben.
Kein gering'rer Festungsgraben
Kann den Mauern ihrer Felsen
Hier genügen. Diese Fluthen,
Will sie d'rin beschauen selbst sich,
Sind Krystalle, wo sich spiegeln
Die Narcissen ihrer Wälder.
Dieser Fleck der Welt, ein Ort wohl
Ohne Makel, ohne Flecken,
Tauschte Meroë's Namen ein
Gegen Saba, und sie selber
Tauschte den Nicaula's wieder,
Um die Rücksicht zu entgelten,
Gegen Saba ein, so daß,
Gegenseitig sich entsprechend,
Hier des Reichs und seiner Herrin
Namen ganz zusammentreffen.
Ihre Majestät und Größe,
Ihre Macht und ihre Stärke
Will ich jetzt dir nicht beschreiben,
Könnt' ich dir auch sagen, Berge
Goldes seien ihre Berge.
Sonne hat geläutert jene
So in ihrem Schmelzestiegel,

Nil, gelegen, und Sitz eines uralten Priesterstaates, im ehemaligen Reiche der Königin von Saba gelegen habe. Die Insel Meroë hieß bei den später dort wohnenden Jacobitischen Christen Aloa, und als Residenz des Königs von Aloa wird die Stadt Souba erwähnt, welche im Osten der großen Insel gelegen habe (vergl. Ritters Erdkunde, I. Bd., S. 564). — Daß Candazes, der Abgesandte Salomo's, mit seinen Schiffen unmittelbar in Saba's Reich gelangt und an der Meeresküste von der Königin empfangen wird, und daß Calderon die Insel Meroë zu Asiens Provinzen rechnet, sind poetische Licenzen, die beim Dichter nicht befremden können.

Und davon so viel sie bergen,
Daß, wenn eine Silbermine
Einmal d'rin wird aufgedecket,
Hier man sagt, es sei gewesen
Eine Fehlgeburt der Erde,
Weil man so unreife Frucht
Weder achten will, noch schätzen.
Doch, das sind noch ihre reichsten
Schätze nicht, noch daß, besänft'gend
Hier den Neid der Luft, weil solcher
Schätze etwa sie entbehre,
Hier Natur, verschwend'risch sorgend
(Da auch Gold, was Goldes werth ist),
Ließ, in gleich getheiltem Wettstreit,
Damit nichts geschmälert werde,
Eben das aus Wurzeln sprossen,
Was sie zeugte in den Bergen.[13])
Welches Holz ist nicht Aroma?
Welcher Strauch nicht weihrauchkräftig?
Welcher Berg kein Garten? Welche
Pflanze nicht ein Opfer spendet,
Das, in Schalen von Smaragd
Angezündet, nicht entsendet
Balsam aus den grünen Trieben,
Als ein immerwährend brennend
Freudenfeuer, von dem Sonne
Salamandergleich sich nähret,
D'raus sie als ihr eig'ner Phönix
Stets auf's neue sich erhebet,

---

[13]) Der Sinn ist: Der Reichthum liegt nicht bloß in den Goldminen, sondern auch in den kostbaren Gewürzen und Wohlgerüchen, welche das Pflanzenreich hervorbringt, und die ebensoviel werth sind, als Gold

Wo sie jeden Tag geboren
Wird, um wiederum zu sterben.[44])
Doch ist das auch Saba's Reichthum,
Macht und Größe, ist's doch eben
Noch nicht ihres Vorzugs Gipfel;
Wohl ihr größter Ruhm besteht in
Ihres Geistes Majestät,
Ihrer Weisheit und Erkenntniß.
Denn für sie sind stets ein schlafend
Buch zu jeder Zeit gewesen
So der Blumen bunte Zeichen
Wie der helle Glanz der Sterne.[45])
Sieh' nun, ob, wer so viel weiß,
Und wer Alles das beherrschet,
Nicht beleidigt sich kann fühlen,
Daß du's nicht weißt, und nicht merkest,

---

[44]) Der Sinn dieser etwas dunklen Stelle dürfte sein: Die Sonne, deren Gluth immer auf's neue diese Wohlgerüche auskocht, erhebt sich, wenn sie verbrannt werden, da sie immer wieder neue erzeugt, wie ein Phönix aus ihrer eigenen Asche.

[45]) Der Sinn ist: Sie liest die Geheimnisse der Zukunft aus den Blumen und den Sternen. Im Gegensatz zu den häßlichen, finsteren und unheimlichen Objekten, an welche die teuflische Magie, ihrem Charakter gemäß, anzuknüpfen pflegt, erscheinen Sterne und Blumen als liebliche, unschuldige Objekte, welche einem mehr harmlosen Aberglauben diener, und eher geeignet sind, daß die göttliche Offenbarung selbst, wie bei den chaldäischen Sterndeutern, welche zur Krippe des Herrn geführt wurden, an sie anknüpfe. Dem weiblichen Charakter der Sybille von Saba gemäß läßt Calderon sie hier, im Gegensatz zu den nach den Sternen schauenden drei Magiern, mit Blumen, den „irdischen Sternen", wie er die Blumen häufig nennt, sich beschäftigen und durch ihre Vermittelung himmlische Erleuchtung empfangen. — Hiermit hängen auch die (siehe unten) von ihr nach Jerusalem mitgebrachten Blumen, und die Fragen, welche sie über dieselben dem Salomo vorlegt, zusammen.

Während mit ihr selbst du sprichst,
Daß sie's sei, die mit dir redet.

Candazes.

Deinen Namen früher wissen,
Als dich von Person zu kennen,
Dem Gehör den Vorrang lassen
Vor dem Seh'n, kann dich nicht kränken.
Und wär's auch, mach' doch als Weise
Und als Kön'gin, hohe Herrin,
Und als Schönheit auch, mir nicht
Hier aus einem Nichterkennen
Drei Vorwürfe. Nur die Schönheit
Könnte wohl mich Schweigen lehren;
Doch der Reichthum und die Weisheit
Nimmt mich Wunder nicht; denn selber
War ja in der Heimath schon
Stets gewöhnet meine Seele,
Gleiche Majestät und gleichen
Reichthum anzuschauen, denn nicht
Will ich unklug größ'ren sagen.

Saba.

Welchen?

Candazes.

Salomo's, des edlen
Königs, meines Herrn und Fürsten,
Welcher von des Euphrats Wellen
Herrscht bis zum Philisterland,
Und vom Nil, soweit sich dehnet
Dessen Herrschaft in Egypten,
Wieder bis zum Euphrat. Wer sich
König nennt in diesen Landen,

Sich als sein Vasall bekennet.
Herr ist er von Palästina,
Samaria, Idumäa,
Von Chaldäa und Arabien,
Von dem glücklichen und sel'gen.
Von Ophir aus Indien kommen
Ihm drei Flotten an alljährlich;
Ihre Fracht ist Gold und Silber,
Diamanten sind's und Perlen.
In Jerusalem, wo jetzt den
Bau er fördert eines Tempels,
Sind von reichem Materiale
Für solch herrlich Unternehmen
Angefüllt schon alle Straßen.
Was kann größ're Größe geben,
Reichthum in dem eig'nen Lande
Zu besitzen, oder fremden
Als Tributzoll zu empfangen?
Das ist Glück; doch Macht der Herrschaft
Läßt in diesem sich gewahren.[46])
In dem Stall sechstausend Pferde
Hält er sich zu seinem Dienste;
Und in seinem Hause jährlich
Geh'n für ihn und seiner Leute
Nahrung vier Millionen Scheffel
Weizens auf.[47]) Zu solchem Reichthum
Kommt die Fülle seiner Kenntniß,
Größer, als sie je von einem
Weisen konnt' erworben werden,

---

[46]) D. h. es ist ein Zeichen der Macht, die sich Gehorsam zu verschaffen weiß.

[47]) Vergl. 3. Kön. Kap. 4.

Noch in Zukunft wird erworben.
Niemand auf der ganzen Erde
Wußte jemals mehr als er;
Zeugniß geben seine Reden,
Seiner Prophezeiung Sprüche.
Keinen Zweifel gibt's, den er nicht
Löse, und —

Saba.

Was sagst du?

Candazes.

Wahrheit
Ist's, und wiederholen werd' ich
Stets es.

Saba.

Fahre fort.

Candazes.

Von ihm
Komm' zu dir ich hergesendet.
Einen Tempel will er bauen,
Wie ich schon es dir erzählte,
Eine Wohnung seines Gottes,
Dessen Cult er noch vermehren
Will mit deinen Gaben. D'rum —

Saba.

Unterbrich den Fluß der Rede!
Denn zu niedriger Palast
Ist ein Berg für Gegenstände
Solcher Wichtigkeit. D'rum eile,

Deine Leute rufe her, und
Folge dann an meinen Hof mir,
Wo vom Mühsal du des Meeres
Dich erholen mögst und ruhen,
Deine Botschaft mir erzählen
Kannst mit größ'rer Muße, und mit
Sorgfalt ich sie überlegen.

Candazes.

Deine Füße, Herrin, küß ich;
Und da du Erlaubniß jetzt mir
Gibst, so geh' ich, meine Leute
Sammeln, die sich schon entfernten.
Ab.

Saba.

Weiser? Reicher? Mich verwirret
Diese Kunde.

Astrea.

Was bewegt dich?

Idolatrie.

Was versetzt dich so in Staunen?

Saba.

Welchen Antrieb hat, Astrea,
Welchen neuen Geist, Palmira,
Diese mir geword'ne Kenntniß,
Diese selt'ne Neuigkeit
Jetzt in meiner Brust erwecket,
Die des nied'ren Neides Triebe
So geadelt, also seltsam,
Daß ich nichts von ihm empfinde,

Wenn ich höre, einen mächt'gern
König geb' es, und der solche
Weisheit habe, daß ihn jemals
Uebertrifft, noch übertroffen
Irgend Einer! Sehnsucht weckt das
In mir, mächtiges Verlangen,
Ihn zu seh'n, mit ihm zu reden!

Idolatrie.

Wie? Unmöglich.

Astrea.

Wenn sie's wollte,
Wer vermöcht' es, sie zu hemmen?

Idolatrie.

Meeresgränzen, Länderferne!

Astrea.

Trägt das Schiff nicht über Meere,
Und das Lastthier über Länder
Jeden leicht, dem zum Begehren
Macht nicht fehlt?

Idolatrie.

Verdient die Rücksicht
Denn ein Herr so ferner Länder?

Astrea.

Rücksicht ist nicht ihr Verlangen.

Idolatrie.

Der Besuch, nicht ziemend wär' er.

Astrea.

Wer wohl dächt' es —

Idolatrie.

Wer erkennt es —

Astrea.

Daß ich —

Idolatrie.

Daß —

Saba.

Genug der Reden!
Thöricht ist der Widerstand,
Wenn ihr wollt, daß mein Begehren
Sich nach eurem Willen richte.
Was sich ziemet, werd' ich kennen,
Und nicht zweifl' ich, daß sich's zieme,
Nicht dem Drang zu widerstehen,
Der im Innern sich mir regt, und,
Trieb auch mein Verlangen selbst mich
Nicht, mich nöthiget und dränget,
Daß ich Rath mit Jenem pflege,
Der, da solcher Weisheit er sich
Rühmt, mir sicher wird Aufklärung,
Ein'gen Aufschluß, ein'ge Zeichen,
Schatten und Figuren geben
Ueber jenen ersten Grund,
Der wohl Ende ohne Ende,
So wie Anfang ohne Anfang
Sein muß. Geh'n wir! Komm, Astrea!

Saba und **Astrea** entfernen sich.

Idolatrie.

Ist's auch neu, daß sie zurück mich
Ließ, und mit sich nur Astrea
Nahm, so darf ich doch beleidigt
Mich nicht zeigen; denn nicht wegen
Ihrer Gunst ja dien' ich ihr,
Sondern weil mir's dienlich selber
Und für meinen Plan ersprießlich
Ist. D'rum mag sie ihres Rechtes
Immerhin sich hier bedienen.
Und da stets es unabwendbar,
Daß den Rath, der dem Geschmack nicht
Zusagt, das Gehör verschmähet,
Muß ich nun ergrübeln, was die
Reise nach Jerusalem ihr
Zu verleiden wär' geeignet,
Oder was sie hindern könnte,
Wo sie nothwendig zur Kunde
Kommt vom Gotte der Hebräer,
Um so mehr, wenn dort sie jenen
Bau erblicken wird, den prächt'gen,
Wo kein Silber und kein Gold,
Kein Holz, keinen Marmor wegen
Seines Cults die Macht dort sparet,
Und der Glaube dort nicht spendet.
Leider fällt mir wieder ein,
Da des Holzes ich gedenke,
Jene dunkle Prophezeiung,
Deren unverstand'nes Räthsel
Ich entziffern wollte, daß es
Solchen Baum auf Erden gebe,
Der als Gegengift sich rühme

Von dem Gifte jenes ersten!
Wer es wüßte, ob es solchen
Wirklich geben könnt'? Es quält mich
Schon, mir nur ihn einzubilden!
Großer Baal! der jetzt du herrschest
In mir, die ich dein Idol bin,
Durch das Gottes Widerrede
Seine Trugorakel athmet
(Denn dies ist dein wahres Wesen,
Da in Gott nicht eine Tugend
Glänzet, der nicht ein Verbrechen
In dir widerspricht), da er in
Saba der Sibylle jetzo
Offenbart' Geheimnißvolles,
O, so offenbar' auch selber
Du, zum Trotz ihm, mir, als deiner
Pythonisse, Winke jetzo,
Die uns schützen gegen jenen
Baum, so weit dein teuflisch Spähen
Reicht; gib wenigstens mir Kunde
(Gibt es wirklich auf der Erde
Einen solchen), wo er sei,
Daß dem Boden ich ihn selber
Dann entreiße, mit der Axt ich
Ihn zerstückle, ihn verbrenne,
Ganz in Asche ihn verwandle —
Doch, wer hemmt mir meine Rede
So, daß, während ich ihn schmähe,
Zweifel meinen Geist bedecken,
In der Brust das Herz mir zittert,
Meine Urtheilskraft entschwebet,
Und in Aufruhrsturm gerathen
Alle Sinne, alle Kräfte?

Weh' mir! Was hat mich ergriffen?
Wohin, o mein Geist, mich trägst du
So ganz außer mir, so ohne
Mich, doch bleibend in mir selber?

Sie fällt in Ohnmacht.[48]) Die Scene verwandelt sich in eine waldige Gegend des Libanon. **Hiram**, **Eliud** und Hirten treten auf.

Hiram.

Kommt in diesen Theil des Berges,
Wo im Spiegel hier des Meeres,
Im Krystalle sich beschauend
Er in Eitelkeit sich dehnet,
Da sein grüner, blüh'nder Schmuck,
Bis an's Ufer niederhängend,
Doppelt sich genießen läßt,[49])
In dem Wasser, auf der Erde.
Hier soll heute eurer Arbeit
Schauplatz sein, denn diese prächt'ge,
Reiche Gegend ist's, wo seiner
Schönheit größte Fülle stets der
Berg entfaltet.

Eliud.

Von den viermal
Tausend Männern aus Judäa,
Die der König zu der Arbeit
Dir gesendet, wünscht ein Jeder

---

[48]) Die Idolatrie wird von ihrem dämonischen Gebieter entrückt und auf den Libanon versetzt, um Zeuge der dort stattfindenden Vorgänge zu sein. Deßhalb läßt sie der Dichter hier in Ohnmacht fallen und auf der Bühne liegen bleiben, während die Scene sich verwandelt.

[49]) Durch den Reflex der Bergwand nämlich auf dem Meeresspiegel.

Sich durch pünktlichen Gehorsam
Bei dir auszuzeichnen; denn sie
Haben eine alte Sage,
Daß ein Baum, den Noah's Neffe
Jericho einst hier auf diesen
Berg gebracht, als wunderselt'nen
Baum der eig'nen Söhne Obhut
Auch empfohlen, war das beste
Gut, das jemals er besessen;
Und ein Glück wär's, wenn auch jener
Mit den anderen hin zum Tempel
Wanderte, da in Vergessen
Mit der Zeit kam seine Kunde.[50])

Ein Arbeiter
(der mit den Anderen sich zur Ruhe gelagert hat).

Dieser war kein echter Neffe
Noah's, ob er schon als solchen
Sich gebrüstet, da er selt'ne
Stämme nur gebracht. Er hätte
Reben bringen sollen, welche
Hier gepflanzt in frischen Trieben
Dann gewuchert und, genährt durch
Guten Boden, auch dann bald zu
Ranken aufgesproßt, zum prächt'gen
Weinstock, welcher duft'ge Blüthen
Trieb, und Trauben auch gegeben,

---

[50]) Vergl. die unten (Anm. 70) über den Ursprung des Kreuzholzes mitgetheilte Sage, mit welcher das hier Erzählte zusammenhängt, obgleich es uns nicht gelungen ist, die Quelle, aus welcher der hier erwähnte Theil derselben und die fabelhafte Persönlichkeit dieses Jericho stammt, aufzufinden.

Süße Trauben, die in Trank sich
Wandeln, den kein Jud' verschmähet,
Wenn er seinem Durst nicht fehlt!

Hiram.

Auf! der Ruhe macht ein Ende!
Fangt nun eure Arbeit an
(auf einen hohen und prächtigen Stamm deutend)
Dort mit jenem Baum, deß prächt'ger
Stamm und ausgedehnte Krone
Wohl verdienet, daß er werde
Allen andern vorgezogen,
Die zum Tempelbau man wählte.

Erster Arbeiter.

Da will ich der Erste sein!
Doch, was ist das? Es verwehret
Mir sein Anblick Schritt und Handlung.

Zweiter.

Wenn du zögerst, komm' ich selber.
Aber, was hält mich zurück?

Alle.

Und was hemmt uns Alle? Jeden
Wirft sein Anblick ja zu Boden!

Hiram.

Laßt ihn steh'n! Gewiß ist's jener
Heil'ge Baum, den Jericho
Hier gepflanzt.

Erster Arbeiter.

Und g'rade deßhalb
Müßten wir mit größ'rem Eifer
An sein Fällen geh'n.

Zweiter.

Wenn jener
Heilig ist, wo könnt' er besser
Stehen, als im Haus des Herren?

Dritter.

Wohlgesprochen! deßhalb muß er
Fallen; wand're er zum Tempel!

Vierter.

Zögert nicht mehr; kommet Alle,
Setzt die Aexte in Bewegung!

Sie fangen an den Baum zu fällen.

Alle.

Seht, er duldet, ob er heilig
Auch, der Hiebe rauhe Schläge.

Erdbeben.

Erster Arbeiter.

Jenen weißen Thau, den Sonne
Beim Erwachen von ihm leckte,
Läßt er blutig niederfallen.

Es fallen blutige Tropfen vom Baume auf die Arbeiter.

Hiram.

Götter! welch' ein Wunder! Mensch, o
Mensch! wenn er dich ganz begossen
Hat mit Blut, das er entsendet,
Fäll' ihn nicht! O fäll' ihn nicht!

Erster Arbeiter.

Was denn, Herr? Sprich, was erschreckt dich?
Wohl ein Vogel, der verwundet
Hier von scharfem Pfeile eben
In den Zweigen Zuflucht suchte,
Seine Blätter blutig färbte,
Und es schüttelt sie der Stoß.

Zweiter.

Seht, er will uns widerstreben!

Alle.

Laß uns, Herr, das Werk versuchen.

Hiram.

Ich gebiet' es nicht, Hebräer!
Wollt ihr selbst es thun, so thut's auf
Euer Wagen; nicht befehl' ich's.

Zweiter Arbeiter.

Da du Heide bist, und Schlangen,
Krokodile auch anbetest,
Wie am Nile die Egypter,
Meinst du wohl, daß sich verberge
Eine Gottheit in dem Baume.
Kommt, an's Werk!

Hiram.

O Baum du, mächt'ger!
Diese Schläge schlägt der Jude
Jetzt dir; nicht der Heide kränkt dich![51])

Erdbeben. Der Baum stürzt.

Alle.

Seht, nun liegt der Stamm am Boden!

Erster.

Und da seine Stirn er jetzo
Beugt —

Zweiter.

Da träumt der Berg Gesichte!

Dritter.

Und die Sonne faßt ein Schrecken.

Hiram.

Welch' ein Baum, der Seel' und Leben
Zeigt, Blut weint in seinen Schmerzen,
Mag das sein?

Erster Arbeiter.

Nach diesem Zweige
Ist er Palme.

---

[51]) In diesen Worten liegt eine Anspielung auf das allgemeine Verhältniß des Heidenthums und des Judenthums zur Kreuzigung des Herrn. Das Judenthum war es, das sie vollbrachte; der Heide Pilatus gab nur gezwungen und widerwillig seine Einwilligung dazu.

Zweiter.

So verblendet
Dich die Furcht, daß du nicht siehst,
Daß er Ceder?

Dritter.

Blind bist selber
Du, Cypresse Ceder nennend.

Erster.

Hiram, dieser Zweig, ist denn er
Nicht ein Palmzweig?

Hiram.

Palme ist er;
Deutlich läßt sich das erkennen.

Zweiter.

Und ist das nicht klar und deutlich
Cedernlaub?

Hiram.

Ja.

Dritter.

Und Cypresse
Etwa dies nicht?

Hiram.

Ja, Cypresse.

Alle.

Welch' ein Baum das? Welch' ein Räthsel?

Hiram.

Sagt die Dreizahl hier auch viel,
Kann doch wenig man erkennen
Nur von diesem Hieroglyphen,
Der, in einer Wurzel Leben
Drei so ganz verschied'ne Dinge
Einheitlich zusammennehmend,
Viel mit ihnen wohl bezeichnet,
Wenn an ihr Symbol man denket.
Dauer, Sieg und Tod bedeuten
Ceder, Palme und Cypresse.
Bringt ihn nach Jerusalem
Ihr, denn ich will's auf mich nehmen
Nicht, ist's hier um diesen Baum
Also wunderbar bestellet. Ab.

Erster Arbeiter.

Eben deßhalb muß im Tempel
Ehrfurchtsvoll geborgen werden
Ein so wunderselt'ner Stamm.

Alle.

Bringt an's Meer ihn. Alle ab.

Die **Idolatrie** erwacht aus ihrer Ohnmacht.

Idolatrie.

Götter, helft mir!
Welcher Zeiten weite Räume
Ließ ein Augenblick durchspähen!
Denn in diesem Augenblicke

Konnt' ich so Verschied'nes sehen,
Wie's in Saba's Lande heut' und
Auf dem Libanon geschehen.
Hier der wunderbare Baum,
Dreifältig in seinen Blättern,
Und dort jene Reise, welche
Saba nach Jerusalem nun
Hat beschlossen und begonnen,
Und die schon in's Werk sie setzte!
Beider Ziel[52]) ist diese Stadt,
Wo sie, ohne sich zu kennen
Und zu seh'n, wie's scheint, einander
Hinbestellt, um nur zufällig,
Doch geplanet, sich zu finden!
Aber, was läßt mich erschrecken?
Bin ich, meinem Scheine nach,
Nicht Idolatrie? Und geh' ich
Nicht auch dorthin, wo sie[53]) hineilt?
Nichts soll mich entmuth'gen deßhalb,
Nichts erschrecken, nichts betrüben,
Nichts den alten Trotz mir nehmen.
Seiner Siege kann sich Niemand
Rühmen ohne mächt'gen Gegner! Ab.

Jerusalem. **Salomo** und **Eliud** treten auf.

Eliud.

Herrlich war der Urtheilsspruch;
Daß dir von des Himmels Gunst

---

[52]) „Beider," d. h. Saba's und des Baumes.

[53]) „Sie," d. i. die Königin von Saba, deren Hofdame ja die Idolatrie (unter dem Namen Palmira) ist, und zu der sie sogleich sich wieder zurückversetzen wird, um ihr bei ihrem Besuche in Jerusalem als böser Dämon zur Seite zu stehen.

Kam so hoher Weisheit Kunst,
Zeigt' er; 's war ein prächt'ger Spruch!

Salomo.

Was vermag ich denn durch mich?
Und, daß dir's noch klarer werde,
Wie vom Himmel auf die Erde
Jedes Gut kommt, höre.

Eliud.

Sprich.

Salomo.

Wenn die beiden Mütter dort
Zwei so gleiche, neugeborne[54])
Kinder hatten, und die eine
Dann erstickte ihren Sohn
Unvorsichtig, wenn sie schon
Ihn vertauschet, eh' der Kleine,
Der am Leben da geblieben,
In der Mutter Arm erwacht,
Und dann trüglich vorgebracht,
Um die And're zu betrüben,
Daß sie selber hab' erstickt
Ihren eig'nen; wenn die Beiden
So nun stritten und entscheiden
Gott nur konnte, der's erblickt;
Wenn er dann nun, euch zum Heile,
Seinen Geist nicht zu verhehlen,
Mich erleuchtet, zu befehlen,
Daß den Knaben selbst man theile;

---

[54]) Diese beiden Verse sind auch im Original ohne Reimverbindung mit den folgenden.

Und wenn Eine dann zufrieden
Mit dem Spruche sich begnügt,
Und die And're weinend liegt
Mir zu Füßen, daß vermieden
Die Vollstreckung werde, fleht,
Weil sie lieber ihn am Leben
Sieht in fremdem Arm, als eben,
Daß die Theilung vor sich geht:[55])
Hat mir Gott dann nicht diktiret
Hier ein Urtheil, dem der Schein,
Da es blutig sollte sein,
Eines grausamen gebühret,
Um sich dann zu offenbaren
Als ein gnäd'ges, da's entdeckte
Jene, deren Leid es weckte,
Als der Mutter hier, der wahren?
Ließ er so, ob auch erhoben
Hoch mich seines Geistes Schwingen,
Hier an menschlich kleinen Dingen
Meine Weisheit sich erproben,
Hat er's deutlich euch gemacht,
Strenge hier in Gnade wandelnd,
Daß die Weisheit, also handelnd,
Nur die Tochter seiner Macht,
Daß, in uns'rem Ungenügen,
Was wir strenge hier befehlen,
Sich nach dunkelem Erwählen
Gottes, gnädig müsse fügen.

---

[55]) Vergl. 3. Kön. Kap. 3. Das berühmte Urtheil des Salomo wird hier vom Dichter episodisch in die Handlung verflochten, um die im Eingange angekündigte Weisheitsgabe des Königs, die sich bei dem Besuche der Königin von Saba im höchsten Glanze zeigen wird, den Zuschauern an einem praktischen Beispiel vor Augen zu führen.

Candazes tritt auf.

Candazes.

Laß, hoher Herr! mich deine Füße küssen,
Wenn solche Huld nicht, unwerth, ich muß missen.

Salomo.

Die Arme steh'n dir offen!

Candazes.

Der Liebe Ketten hab' ich hier getroffen!

Salomo.

Wie ging's in Saba dir?
Wenn du auch Nachricht schon gegeben mir,
Wie mich des Landes Stern in dir erkannte,
Die schöne Saba, und zur Gunst sich wandte,
So kenn' ich doch den Ausgang nicht; begierig
Nun Kunde aus Aethiopien erführ' ich.

Candazes.

Mit Staunen, Herr, vernahm sie deine Macht,
Dein Wissen, deine Pracht,
Beschloß, dich zu besuchen, und schon tragen
Sie über's Weltmeer ihrer Schiffe Wagen.
Mit dieser Nachricht eilt' ich schnell voran,
Ob ich auch wenig Vorsprung ihr gewann,
Da sie so schnell, so glücklich hergeschifft,
Daß wohl schon heute sicher ein sie trifft
Im Hafen Joppe's, um an's Land zu steigen,
Und sich sogleich in Sion dann zu zeigen.

Geschenke läßt sie tragen,
Und viele Räthsel bringt sie, dich zu fragen;
In ihrem Geist ihr höchster Ruhm besteht,
Nicht in der Schönheit, in der Majestät.
Es stammt aus himmlischer Erleuchtung Flusse
Ihr —

Hiram tritt auf.

Hiram.

Reiche, Herr, mir deine Hand zum Kusse!

Salomo.

Mein Dank will lieber an die Brust dich schließen.
Wie freudig kann ich Beide euch begrüßen!
Der Sorgen Last wird so durch euch gemindert,
Daß schon die Grundsteinlegung Nichts mehr hindert.

Hiram.

Den Libanon, o Herr, der stets gewesen
Der schönsten Bäume Garten,
Daß sie zu schau'n kaum Sonne kann erwarten,
Den holzt' ich nicht geringe;
Doch unter allen Stämmen, die ich bringe,
Kann einen ich empfehlen,
Deß Wunderart ich dir nicht will verhehlen:
's ist ein lebendig Holz,
Der Palme, Ceder und Cypresse Stolz.

Salomo.

Ihr Beide brachtet mir
Zwei Dinge, die ich wünschte mit Begier;
Ich weiß nicht, was mir ahnet
Von einem Weib und Holze; was mich mahnet,

Daß sie Verherrlichung und neues Leben
Dem Tempel Gottes, Davids Hause, geben.[56])
Candazes, eil' zur Küste;
An meiner Statt sie zu empfah'n dich rüste;
Ein königlicher Wagen
Soll sie nach Sion tragen;
Dann will ich selbst sie zu erwarten eilen.

(**Candazes** entfernt sich.)

Und du, o Hiram, sorge,
Daß jenem Holz ein Ort hier Obdach borge,
Wo's leicht zur Hand ist zu dem heil'gen Baue;
Denn groß ist, wie ich schaue,
Des Materiales Menge, und vielleicht
Bleibt Manches übrig, ob auch Viel nur reicht.
Es wär' mir unlieb, blieb es müßig liegen;
Wenn's nicht zu bess'rem Zweck sich sollte fügen!
Ab.

Hiram.

Von bess'rem Zweck, o Herr, wohl nimmer hör'st du.
Vom Libanon, ihr Leute!

Vier Arbeiter treten auf.

Die Vier.

Was begehrst du?

Hiram.

Ausschiffen sollt sofort
Ihr jene letzten Bäume, und wenn dort
Ihr jenen bringet, den so schön ich fand,
Ihn dorthin legen, wo er leicht zur Hand
Für's Werk dann ist.

---

56) Vergl. oben S. 23.

Erster Arbeiter.

Wie? heute,
Wo sich auf Fest und Ruh' schon Alles freute,
Willst du, daß uns allein
Soll schwere Arbeit noch beschieden sein?
Wenn alles Volk schon läuft, um anzuschauen
Die fahr'nde Königin mit ihren Frauen,
Und sich kein Ort mehr findet
Von hier bis Joppe, wo sich Alles windet
Von dichten Schaaren nicht, und diese Stadt
Des Einzugs Jubel ganz erfüllet hat?

Zweiter.

So sehr, daß überall Musik und Tanz,
Und Jubel nur und froher Festesglanz,
Willst du uns schwitzen lassen?

Dritter.

Sie wissen kaum vor Freude sich zu fassen.
Hör' ihr Geschrei; ganz deutlich man verstand es.

Stimmen

(hinter der Scene).

Heil, schöne Königin des Morgenlandes!

Hiram.

Recht habt ihr; geht und theilet ihre Freud';
Auch morgen ist zur Arbeit ja noch Zeit.

Ab.

Erster Arbeiter.

Da Freiheit uns geschenkt,
Wo wir's am besten sehen, nun bedenkt.

Zweiter.

Von hier aus wird's gelingen;
Dort hinter'm Berge seh' hervor ich dringen
Den Siegeswagen schon.

Dritter.

Sie zu empfangen harret Davids Sohn
In jenem duft'gen Garten,
Der an die Stadt sich schmieget, voll Erwarten.

Vierter.

Wie ihrer Leute Jubelhymnen klingen,
Die mit den uns'ren hier wetteifernd singen,
In ihrer Freude Rausch!

Zweiter Arbeiter.

Mit ihnen laßt auch uns in frohem Tausch
Vermischen *unser* Staunen des Verstandes.

Alle.

Heil, schöne Königin des Morgenlandes!

Gegend vor Jerusalem. Der festliche Zug betritt die Bühne unter Gesang und Tanz. Die **Königin von Saba** erscheint sitzend auf dem Triumphwagen in all' ihrem Pomp. An der anderen Seite der Bühne eröffnet sich ein Garten, aus welchem **Salomo** mit seinem Gefolge hervortritt.

Musik.

Braun zwar bin ich, aber schön,
Töchter von Jerusalem!
Braun zwar bin ich, aber schön;
Kommt heraus, um mich zu seh'n!

Kommt mit festlichem Gepränge,
Um die Königin zu seh'n!
Aus dem Morgenlande kommt sie,
Und von Morgenroth umweht.
Schauet Salomo, geschmückt
Mit dem Lorbeerkranze, den
Seine Mutter ihm gegeben,
Als man auf den Thron ihn setzt'.[57])
Kommt und schaut den Jubel an,
Das Gepränge und das Fest,
Mit dem Alle sie empfangen
Jetzt frohlockend mehr und mehr.
Braun zwar bin ich, aber schön,
Töchter von Jerusalem!
Braun zwar bin ich, aber schön;
Kommt heraus, um mich zu seh'n!

Pauken und Trompeten.

Salomo.

O Lichtstrahl, den geboren
Des Tages erste Wiege!
Zum Herold ihrer Siege
Hat Sonne dich erkoren;
Dich sendet Morgenroth aus seinen Thoren!

---

[57]) Dieser Gesang ist eine Combination zweier Stellen des Hohen Liedes (Kap. 1, V. 4: „Nigra sum, sed formosa, filiae Jerusalem" und Kap. 3, V. 11: „Egredimini et videte, filiae Sion, regem Salomonem in diademate, quo coronavit illum mater sua in die desponsationis illius et in die laetitiae cordis ejus") mit eigener Zuthat aus der Phantasie des Dichters.

Saba.

Monarch! in dessen Strahlen
Die Sonne sich verjüngt!
Wenn aus der Ferne dringt
Zu dir ihr Licht, so trinkt
Aus deiner Länder Schalen
Es Wiederschein, sich herrlich d'rin zu malen!

Salomo.

O du, die es versteht,
Das Dunkle zu erklären,
Verborgenes zu hören,
Wenn dich der Geist anweht,
Und lehrt, was in der Zukunft Schooße steht!

Saba.

Der Gegenwart Orakel!
Den Gottes Geist berief,
Sein Buch und sein Archiv
Zu sein, Licht ohne Makel,
Du seiner Macht und Wissenschaft Mirakel!

Salomo.

Sei mir gegrüßt! und komme
Solch' Glück noch zu erhöhen!

Saba.

Sei mir gegrüßt! und sehen
Sollst du, wie sehr dir's fromme,
Daß ich als Schemel deiner Füße komme!

Beide steigen herab. **Salomo** eilt ihr entgegen und hilft ihr absteigen.

Salomo
(indem er ihr die Hand reicht).

Der Eile Höflichkeit
Gelangt zu ihren Zielen.

Saba.

Das heißt den König wohl gottmenschlich spielen.

Salomo.

Dein Wort läßt menschlich ahnen, vor der Zeit,
Der göttlichen Prophetin Wesenheit.[58])

Saba
(für sich).

Welch' hohe Majestät!

Salomo
(für sich).

Welch' Schönheitsglanz, wie rein!

Saba
(ebenso).

Welch' selt'ner Größe Schein!

Salomo.

O Reize, nie erspäht!

Eine Stimme.

Auf's neue nun an euer Singen geht!

---

[58]) Hierin scheint eine Anspielung auf die Menschwerdung Gottes zu liegen, welche später ein Gegenstand des Gespräches zwischen Salomo und der Königin wird.

Musik.

Braun zwar bin ich, aber schön,
Töchter von Jerusalem u. s. w.
(Wie oben.)

Saba.

Deinem herrlichen Palaste,
Deinem Thron, so hoch geehrt,
Großer Salomo, du edler
Sohn Davids und Bersabe's,
Naht sich von dem Ruf geladen,
Der, als Hofchronist der Welt,
Deine Macht und deine Weisheit
Allen Orten schon erzählt,
Heute eines Weibes Neugier;
Doch aus müß'gem Drang, zu seh'n,
Diesmal nicht, denn Neugier auch
Kann Ersprießliches begehr'n.
Doch, da sie auch glaubend kam,
Was sie hörte, blieb besteh'n
Das Verdienst noch ihres Glaubens,
Schaut sie, was sie glaubte, jetzt.

Salomo.

Und verdankt' ich ihr auch and're
Gunst nicht, da ich's wohl versteh',
Daß Verdienst man nicht erwerbe,
Wird erfüllt, was man ersehnt,
Würde das allein mir g'nügen,
Von den Königen der Welt
Für den reichsten mich zu schätzen,
Der den höchsten Preis erhält.

Und da länger hinzuhalten
Die Erwartung, nicht wär' recht,
Komm nun in mein heilig Schloß,
Daß dir Ruhe Sion geb',
Während schon sich vorbereitet
Zum Empfang Jerusalem.

Saba.

Uebrig bleibt Gehorsam noch,
Daß ich ein Verdienst erwerb'.

Salomo.

Und der Dank für deines Glaubens
Opfer mir Verdienst auch läßt.[59])

Saba.

Hohes Glück!

---

[59]) Die Königin von Saba, welche, in ihrer Art dem ungläubigen Thomas nicht unähnlich, selbst schauen wollte, was sie von Salomo's Größe gehört, und durch den Augenschein erst überzeugt, in Jerusalem den Ausspruch that (3. Kön. 10, 6—7): „Wahr ist die Rede, die ich hörte in meinem Lande von deinen Reden und deiner Weisheit; und ich glaubte nicht denen, so mir erzählten, bis ich selbst kam und sah mit meinen Augen,“ verlor dadurch gewissermaßen das Verdienst ihres Glaubens, was zu den vom Dichter hier den beiden Monarchen in den Mund gelegten gegenseitigen Complimenten Veranlassung gibt. Dabei darf man aber nicht übersehen, daß Salomo ein Vorbild Christi und Saba ein Bild der Kirche ist, die aus allen Völkern zu ihm zusammenströmte, wodurch diese Reden, die hier gewechselt werden, noch einen anderen, tieferen Sinn erhalten. Cfr. S. Ambrosius de officiis lib. II. c. 10: „Intellige convivium veri Salomonis et quae apponuntur in eo convivio intellige sapienter, et considera, in qua terra congregatio nationum audierit famam sapientiae verae atque justitiae, et quibus eum viderit oculis, contemplantibus utique ea, quae non videntur.“

Salomo.

O elt'ne Gunst!

Saba.

Wonne!

Salomo.

Wie erfreut's mein Herz!

Eine Stimme.

Bis sie zum Palaste kommen,
Tanzt und singet, ihr zur Ehr'.

Eine andere.

Ja; zu bringen muß gelingen
Uns bis in den Garten selbst.

Musik.

Braun zwar bin ich, aber schön u. s. w.

Während des Gesanges spricht **Salomo** und **Saba** abwechselnd mit ihrem Gefolge.

Salomo
(leise zu **Eliud**).

Eliud, höre!

Eliud.

Was befiehlst du?

Salomo.

Wie soeben ich bemerkt',
Fließt der Cedron reißend heute.

Achten muß man deßhalb sehr,
Daß kein Unfall sich ereigne,
Muß dafür jetzt sorgen schnell,
Daß kein Zittern seiner Brücke
Dort die Königin erschreck'.
Da es nöthig, daß zu Fuß sie
Ueber diese Brücke geh',
Laß sofort in Stand sie setzen,
Daß sie sicher sei und fest.

Saba
(leise zur **Idolatrie**).

Bracht'st, Palmira, du die Blumen,
Jene künstlichen, hierher?

Idolatrie.

Ja.

Saba
(ebenso zu **Astrea**).

Und die natürlichen
Auch, Astrea, holen geh'.
Denn dies sei die erste Prüfung,
Die sein Scharfsinn hier besteh'.

Musik.

Braun zwar bin ich u. s. w.

Alle entfernen sich in festlichem Zuge. **Eliud** und die **Idolatrie** bleiben zurück.

Eliud
(für sich).

Will die Brücke untersuchen,
Und, wenn's Noth thut, dann aus den

Stämmen, deren große Menge
Ueber das Bedürfniß geht,
Jene wählen, welche nöthig
Hier. Ab.

Idolatrie.

Idolatrie! Ha, jetzt,
Finst'rer Geist, siehst du dich hier
Wirklich in Jerusalem,
Das vom ersten Paradiese
Wohl ein Wiederspiel enthält.
Paßt nicht der Vergleich genau?
Was enthielt das erste denn?
Einen Baum des Guten und des
Bösen. Einen andern jetzt,
Auch des Guten und des Bösen,
Seh' ich hier.[60]) In Ceder steckt
Leben, in Cypresse Tod.
Beides ein Geheimniß deckt.
Wie der Mensch, ein weiser, mächt'ger
König, einst in jenem herrscht',
Ist von diesem auch ein mächt'ger,
Weiser König hier der Herr.
Und was gab's in jenem[61]) weiter?
Ha, ein Weib, das abgelenkt
Ward vom Glauben durch die Schlange.
Hier ein and'res, auch verkehrt.[62])
Sie, die Heidin, ich Palmira,
Wir sind Weib und Schlange jetzt.

---

[60]) Den Kreuzstamm nämlich.

[61]) „In jenem," d. i. im ersten Paradiese.

[62]) Die Königin von Saba, welche, äußerlich wenigstens, noch Heidin ist.

Und wenn dort der erste Baum
Beiden Früchte brachte schnell,
Warum sollt' ich diesen fürchten
Hier jetzt in Jerusalem
Als den Baum von bess'rer Frucht?
D'rum muß ich's bewirken jetzt,
Daß sie ihn verderbe, und daß
Er nicht sie verbess're. Selbst
Will ich, Alles wohl beachtend,
Immer auf der Lauer steh'n,
Die Gelegenheit zu nützen.
Meinen Sieg will noch ich seh'n!
Eh' zu Israels Gotte sie,
Muß zu Baal er übergeh'n!

Ein anderer Theil des Gartens. Der festliche Zug kehrt zurück mit **Salomo** und **Saba**, unter demselben Gesange wie oben.

Salomo.

Hier, wo diese Blüthenkränze,
Die der Mai geflochten, prangen,
Wo sein höfliches Verlangen
Gibt ein ew'ges Fest dem Lenze,
Wo als Königin im Garten
Rose sich muß krönen sehen,
Und die Nelken dienend stehen,
Ihrer Schönheit aufzuwarten,
Nehmet Platz, bis unterdessen
Sich der Sonne Gluth gemindert,
Die den Einzug jetzt noch hindert.

Saba.

Nimmer werd' ich es vergessen,
Welche Reize meinen Blicken

Sich entfalten hier, und kund
Wird mir's, daß ein tief'rer Grund
Euch nach Saba trieb zu schicken
Um Gewürze; denn beneiden
Braucht nicht Saba's Fruchtbarkeit,
Wem so duft'ger Reiz sich beut.

Astrea.

Dieses kann wohl ich entscheiden;
Da von Blumen, die ich liebe,
Die in Saba so gedeihen,
Diesen Strauß zusammenreihen
Ich gewollt.

Idolatrie.

Aus gleichem Triebe
Formte ich von ihren Blüthen
Diesen hier.

Saba.

Und wolltet ihr
Schön sie machen, ziemt es mir,
Ihnen Glück auch jetzt zu bieten,
Wenn dem König meine Hand
Sie nun reicht.

Salomo.

Nicht Blumen mehr,
Sterne sind sie durch die Ehr'.[63])

---

[63]) „Durch die Ehr'," daß deine Hand nämlich sie mir darbietet.

Saba.

Doch, bevor du sie erkannt
Als die deinen, hat erweckt
Ihrer Schönheit Anblick mir
Einen Zweifel, und von dir
Möcht' ich hören, ob erstreckt
Sich des Menschen Macht so weit,
Blumenschöpfer selbst zu werden?

Salomo.

Nein; denn auch das kleinste Moos
Ist ein Strahl von Gottes Werken.
Einen Grashalm nur zu schaffen
Gibt es keine Macht auf Erden.
Denn des Schaffens Attribut
Kommt allein dem Schöpfer selber
Zu, nicht dem Geschöpf.

Saba.

Und könnte
Ich doch Blumen schaffen?

Salomo.

Sä'st du
Sie, dann sei, daß du sie schaffest,
Theilweis zwar dir zugegeben,
Durch die Wirkung der Natur,
Da sie Samen in sich bergen,
Ihres Gleichen zu erzeugen.
Aber dann bist du nur Pflege-
Mutter, doch nicht Schöpferin.
Licht mag dir ein Beispiel geben.
Schaff' ich's denn, wenn ich's entzünde?

Saba.

Recht; doch nicht verhält sich's ähnlich
Mit den Blumen. Jede Blume,
Die ich schuf, verdankt ihr Werden
Keiner and'ren. Und damit ich's
Dir beweise, nimm, Astrea,
Wieder in die Hand die deinen;
Du, Palmira, auch. Nun, welcher,
Sag' mir, dieser beiden Sträuße,
Schau'st du jetzt sie aus der Ferne,
Ist von echten Blumen, welcher
Mag aus künstlichen bestehen?

Salomo.

War durch Kunst es dir auch möglich,
Blumen nachzuahmen, fehlte
Doch die Macht dir, sie zu schaffen,
Sie mit Säften zu beleben.
Denn, als Blumen zu erscheinen,
Und es sein, ist nicht dasselbe.

Saba.

Auch Natur ahmt ja sich selber
Nach, und alle Tage seh'n wir,
Daß die schönsten ihrer Blumen
Wohl einander gleichen. Wenn ich
Also mache, daß die meinen
Ihren gleichen, mach' ich eben
Das nur, was sie selber machte.
Für's Gesicht ja ist's dasselbe,
Wenn's aus gleicher Ferne schaut,

Ob sie künstlich, ob sie echte,
Wenn sie dich nur täuschen.

Salomo.

Täuschen?
Nein.

Saba.

Und doch; vorausgesetzt, daß
Du es nicht vermagst zu sagen,
Strengt sich jetzt auch an dein Sehen,
Wo die wahren, wo die falschen.

Salomo.

Kein Beweis ist bloßes Sehen,
Welcher eines Weisen würdig.
Denn der rohe Wilde könnte
Durch die Schärfe seiner Augen
Mich an Sehkraft übertreffen
Und sie schneller unterscheiden.
Das Verborg'ne zu erspähen
Ist allein dem Weisen möglich,
Nicht durch seiner Sinne Schärfe,
Sondern durch Verstand. Nach kurzer
Weile zeig' ich dir die echten
Und die falschen. Laß zu And'rem
Jetzt uns übergeh'n.

Saba.

Astrea,
Lege deinen Strauß beiseite,
Dorthin, wo er bleibt gesehen.

Und dann magst du eine Frage,
Uns zu unterhalten, stellen.
Thu' dasselbe auch, Palmira.

Idolatrie
(für sich).

Mehr noch werd' ich können, wenn es
Mir gelingt, bei diesen Leuten
Eine Neigung zu erwecken.

Astrea.

Ich gehorche dir mit Freuden.

Candazes.

Einen großen Zweck erstrebt ihr,
Wenn ihr wollt, daß eure Schönheit
Hier sich mit der Weisheit messe.

Idolatrie
(zu **Saba**).

Dir gehorchen ist mir Pflicht;
Doch die Scheu verwirrt mich eben.

Hiram.

Mehr kann Scheu dich nicht verwirren,
Als mich deine Schönheit, welche
Fast mit Anbetung ich schaue.

Idolatrie.

Dank dem höflichen Bestreben!
Wenn als Heide du auch mir,
Was ich habe, nur gewährest.[61])

---

[61]) Die Idolatrie geht darauf aus, durch ihre Reize die

Musik.

Nun schweiget aufmerksam!
Die Fragen beginnen, die Sprüche, die Reden!

Astrea.

Können, Herr, aus einer Ursach'
Wohl zwei Wirkungen entstehen,
Die sich widersprechen?

Salomo.

Ja;
Denn es macht der Sonne Wärme
Flüssig Wachs und hart den Thon.

Astrea.

Doch nur, weil der Gegenstände
Eigenschaften selbst verschieden,
Nicht durch Kraft derselben Wärme,
Welche beide trifft. Wenn sich die
Wirkungen vertauschten jemals,
Wenn der Thon einst flüssig würde,
Und das Wachs auch sich verhärtet,
Würd' aus einer Ursach' Kraft
Solch' Verschiedenes entstehen.
So ist eine nur die Wirkung,
Nicht verschieden, nein, dieselbe.
Diesen Zweifel hat verursacht
Mir ein Instrument, das stets nur
Eines und dasselbe, bei dem
Gleichen Gegenstande dennoch

Israeliten zum Götzendienst zu verführen. An der Anbetung des heidnischen Königs Hiram ist ihr deßhalb Nichts gelegen.

In der Wirkung ist verschieden.
Dieses ist's, was ich vernehmen
Von dir möchte.

Salomo.

Doch wie kann ich
Dir's erklären, sagst du selber
Mir nicht erst, wovon du redest?

Musik.

Nun schweiget aufmerksam!
Die Fragen beginnen, die Sprüche, die Reden!

Astrea.

Da für müß'ge Unterhaltung
Wohl ein Garten angemessen,
Und er dafür seine Blumen
Schon gegeben, sei's gewähret,
Nun zu And'rem uns zu wenden,
Zum Krystalle dieses hellen
Durchsicht'gen, geschliff'nen Glases,
Das, wenn's zwei verschied'ne Menschen
Mit verschied'nem Bau der Augen
Brauchen, um hindurch zu sehen
Auf ein Buch, und Glas und Buch
Abwechselnd einander geben,
Es dem Einen in Verklein'rung
Seine Linien zeigt, und Jenem
Sie vergrößert läßt erscheinen,
Ist dann nicht (wovon ich eben
Reden wollt'), dem Einen Klarheit
Geben und dem And'ren nehmen,
Wohl verschied'ne Wirkung?

Salomo.

Ja.

Doch die Ursach' ist erkennbar.

Astrea.

Möcht' sie wissen.

Salomo.

Nun, die Ursach'
Ist — doch dieses sag' ich später.
Jene Blumen, die ich dort
Stehen sehe, sind die echten;
Diese sind die falschen.

Saba.

Richtig.
Doch, was sahest du an jenen,
Was du früher nicht bemerktest?

Salomo.

Sagt' ich nicht, was nicht erkennen
Kann der Sinn, schau' der Verstand?

Musik.

Nun schweiget aufmerksam!
Die Fragen beginnen, die Sprüche, die Reden!

Salomo.

Ueber jenen Blumen schwirren
Liebend, sorgsam in geschäft'gen
Kreisen, ems'ge Bienen; über
Diesen andern unverständ'ge

Fliegen; jene trinken durstig
Aus den süßen Farbenkelchen
Nektar, den in Honig künstlich
Sie verwandeln; während jene
Sie umfliegend nur beflecken.
So geschieht's, daß, da die edle
Biene solch' ein nützlich Vöglein
Für den Menschen, sie zum Bessern
Ihr Instinkt hintreibt, woraus
Wohl der hohe Geist des Menschen,
Der Natur Verborgenheiten
Tief durchforschend, kann erkennen,
Um vor Hochmuth sich zu wahren,
Daß ein Thier zuweilen, wenn es
Dem Instinkte folget, mehr noch
Weiß, als Scharfsinn selbst des Menschen.
Da ihr Antwort in den Blumen
Nun erhalten, wend' ich jetzo
Zum Krystall mich. Daß in diesem
Wir verschied'ne Wirkung sehen,
Mag ein Beispiel euch erklären.

Musik.

Nun schweiget u. s. w.

Salomo.

Ein gestimmtes Instrument
Gibt den rechten Ton; doch wenn nur
Eine Saite allzuniedrig,
Stört's die Harmonie, wie, wenn auch
Allzuhoch der and'ren Spannung.
Und ein solches Instrument nun
Ist der Mensch, besaitet mit den

Sinnen. Die verstimmen eben
Sich zuweilen, und die Saite
Des Gesichts erschlafft in Jenem.
Der Krystall nun hier verhindert,
Daß die Strahlen sich des Sehens
All zu weit zerstreuen, wenn er
Vor das Auge tritt; im Centrum
Sammelt er sie wieder, daß sie
So vereinigt stärker werden,
Und mit voller Kraft so dringend
Durch des Glases Klarheit, werden
Sie gereinigt in dem Grade,
Wie sie's nöthig haben, geben
Wiederum den rechten Ton.
Wer nun aber, da er dessen
Nicht bedarf, weil, wohlgestimmt
Sein Organ des Sehens, jene
Hilfe niemals nöthig hatte,
Den Krystall zum Seh'n anwendet,
Diesem wird zu hoch die Saite
Angespannt, und Mißton geben
Muß sie. So ist's klar erwiesen,
Daß dann der Krystall hier Jenem
Gibt, was er dem And'ren nimmt
Aus dem Grunde des Zuwenig,
Das in ihm, und des Zuviel
In dem And'ren, weil für Jenen
Ist Ersatz, was Ueberfluß für
Diesen. So beweis' ich's eben,
Daß zwei Wirkungen aus einem
Grunde können wohl entstehen;
Und, wollt' ich zum Grund der Gründe
Uebergeh'n, würd'st du, Astrea,

Dann auch seh'n, daß keine Wirkung
Wohl von allen, die im Weltall
So verschieden sind, aus diesem
Nicht entstehe.

Saba.

Was vernehm' ich?
Grund der Gründe?

Salomo.

Du erstaunest?

Saba.

Was mir dunkel, das bewegt mich,
Weil ich's zu verstehen wünsche.

Idolatrie.

Ich will hierauf Antwort geben.
Die mir aufgetrag'ne Frage
Möge dieses jetzt ersetzen.[65])

Musik.

Nun schweiget u. s. w.

Idolatrie.

Bei dem Anfang dieser Welt
Theilten sie, als ihre Herren,
Jupiter, Neptun und Pluto.

---

[65]) Die Idolatrie will verhindern, daß Saba durch Salomo zur Kenntniß des wahren Gottes gelange, den sie in ihren Gesichten bereits dunkel als „Grund der Gründe" geahnt hat. Darum läßt sie sich mit Salomo in den nun folgenden Disput ein und sucht das Wesen der Gottheit ihrem Charakter gemäß durch die heidnische (griechische und römische) Mythologie zu erklären.

Jupiter den Himmel wählte
Für sich, und das Meer Neptun,
Pluto ward im Abgrund Herrscher.
Und in diesem Weltenreiche
Ist des Blitzes Herr der Erste,
Und der And're Herr der Winde
Und der Meere, dann der Letzte
Herr des Abgrunds und der Schatten,
Als der erste Grund derselben.

Salomo.

Wie als Heidin doch du sprachest!
Könnt' ich's dir auch leicht erklären,
Daß ein so getheiltes Reich
Ein verwirrtes und geschwächtes,
Will ich gleichwohl diese Frage
Uebergeh'n, wenn du mir erst nur
Sagest, da die Drei sich theilten
In den Himmel, in das Meer und
In den Abgrund (was man theilte,
Mußte sein doch wohl vorher schon),
Wer es war, der diesen Himmel,
Jenen Abgrund, jenes Meer auch
Hat gemacht?

Idolatrie.

Wer wohl vermocht' es,
Des azurnen Schlosses Veste,[66])
Wo die Nacht wohnt und der Tag,
Wo die Morgensterne herrschen
Mit der Sonne und dem Monde,

---

[66]) Das Firmament nämlich.

Wer wohl konnte jenen ewig
Wirren Streit der Elemente,
Jenen immerfort besteh'nden,
Die mit Früchten und mit Thieren
Diesen Ball bevölkern, welche
Glanz dem Feuer, Naß den Fischen
Und den Vögeln Luft gewähren,
Wer wohl konnte das bewirken,
Konnt' zu ordnen es verstehen,
Wenn's nicht jener wunderbare
Zufall war, durch den das Weltall
Aus sich selbst, zufällig nur,
Sich harmonisch sah entstehen?

Salomo.

Aus sich selbst, zufällig nur?

Idolatrie.

Ja.

Salomo.

Und jene Götter, welche
Göttermacht, wohl es zu theilen,
Aber nicht zu schaffen, hätten,
Wer denn, da du bei dem Satze
Bleibst, wer schuf sie?

Idolatrie.

Sie, sich selber;
Blindem Irrthum folgst du nur.

Salomo.

Ihr Entstehen zu erklären,
Dieses erste aller Wunder,

Mußt's nicht einen Andern geben,
Der sie selber schuf? Wer gab denn
Ihnen Herrschaft und Verehrung?

Idolatrie.

Niemand, als der erste Mensch.

Salomo.

Und wer schuf denn diesen ersten
Menschen?

Idolatrie.

Diesen schuf Gebären.

Salomo.

Welches Weibes?

Idolatrie.

Nun, das erste
Hat ihn sicherlich empfangen.

Salomo.

Und dies allererste Weib,
Welcher Mann denn zeugt' es eben?

Idolatrie.

Willst du, in Unendlichkeit
Weiter schreitend, Fragen stellen?

Salomo.

Nun, was will ich denn, und mein' ich?
Bis wir nicht zu einem Wesen
Kommen, das unendlich gut,

Heilig, weise und allmächtig,
Unbegreiflich ist und ewig,
Aller Anfang und auch Ende
Ohne Ende, ohne and'ren
Grund, der ihm das Sein gegeben,
Kann vom letzten Grund der Gründe
Niemand Rechenschaft sich geben.

Idolatrie.

Und wer wäre solch unendlich
Wesen?

Salomo.

Der Gott Israels, der
Einzig wahre, der genießend
In sich selber Macht und Ehre,
Ohne jemals and'ren Schmuckes
Zu bedürfen, um als Herr sich
Zu erweisen, und um seinen
Innern Reichthum uns zu spenden,
Aus dem Nichts das All hervorrief,
Der den Himmel und die Erde
Schuf, und alle Kreaturen,
Lebende und unbelebte,
Die das Weltgebäude faßt,
Sei es noch so unermeßlich,
Und den Menschen, den vernünft'gen,
Den er, aus dem Lehm der Erde
Bildend, macht' zu einer and'ren
Kleinen Welt. Und hier auch setzt' er
Seiner Macht und seiner Liebe
Unermess'ner Fülle Gränzen
Nicht; denn als er ihn undankbar

Sah sein erst' Gebot verletzen,
Da versprach er, er, der Gott des
Abraham und uns'rer Väter
Isaak und Jakob, meiner
Ahnen, meiner Stammesväter,
Davids, meines Vaters Gott,
Daß er menschlich kommen werde,
Um den Fehler zu verbessern.
Und nach dieser Ankunft sehn' ich
Gläubig mich, auf diese wart' ich
Einst noch, trauend dem Versprechen.

Saba.

Wie denn, da er göttlich ist,
Sprich, erwartest du ihn menschlich?

Salomo.

Deine eig'nen Blumen mögen
Dafür dir ein Beispiel geben.
Wurden jene, die natürlich
Sind, nicht ohne Menschenhände?

Saba.

Ja.

Salomo.

Und hat die nachgemachten
Nicht geformt die Hand des Menschen?

Saba.

Sicher.

Salomo.

Kannst aus beiden Sträußen
Du nicht einen einz'gen flechten?

Saba.

Ohne Zweifel.

Salomo.

So bedenke,
Daß ein Strauß der Mensch auch selber,
Der aus vielen Blumen künstlich
Ward gewunden, aus der Seele
Mannichfalt'gen, edlen Kräften,
Und auch aus des Körpers Schwächen.
Ohne Werk der Hand sind jene
Einst entstanden; seine Hände
Brauchte Gott nicht, sie zu schaffen,
Denn sein Hauch rief sie in's Leben.
Werke seiner Hände aber
Sind des Körpers Blumen;[67]) selber
Formt' er aus dem rohen Thone
Sie mit seiner Allmacht Händen.
Wenn du weiter nun bedenkest,
Daß vereinigt Leib und Seele
Nur ein Wesen, ein wahrhaft'ger
Mensch, kannst du dann zweifeln, wenn nun
Sich mit menschlicher Natur
Wollt' verein'gen göttlich Wesen,
Göttlichkeit mit Menschlichkeit
Selbst verbindend, Gott dann wäre
Gott und wahrer Mensch zugleich?[68])

---

[67]) Während die ganze übrige Schöpfung Gott durch sein bloßes allmächtiges Wort in's Dasein rief, heißt es vom Körper des Menschen allein, daß ihn Gott aus dem Lehm der Erde (mit seiner Hand) gebildet.

[68]) Die wunderbare Vereinigung der Seele mit dem Leibe des

Astrea.

Himmlischer Natur, ihr wäre
Nicht die irdische zuwider?

Salomo.

Diesen Zweifel zu beheben,
Diene dir auch hier zum Beispiel
Dein Krystall. Wie diesen eben,
Ohne daß sich seine Klarheit
Nur im mindesten beflecke,
Des Gesichtes Strahlen nicht nur,
Sondern die der Sonne selber
Auch durchdringen, kann die Allmacht
Wohl bewirken, daß die Helle
Ihrer Göttlichkeit durchdringe
Einer Jungfrau unbefleckten
Schooß, und dadurch sein krystall'ner
Spiegel weder je Befleckung,
Noch Beschädigung erleide.[69])

Menschen zu einem einzigen Wesen ist das erste und tiefste Vorbild der noch wunderbareren Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur zu einer Person in Christo.

[69]) Einer der tieferen Gründe für die Nothwendigkeit der Jungfräulichkeit der Mutter Gottes (und a fortiori für die Abwesenheit des Makels der Erbsünde in ihr) ist eben diese vollkommene Wiederherstellung der ursprünglichen Reinheit der menschlichen Natur, damit sie fähig werde, in Christo eine wirkliche Verbindung mit der göttlichen einzugehen. Der Vergleich des Leibes der allerseligsten Jungfrau mit einem reinen Krystall, welchen der Strahl der Gottheit, die Kraft des heiligen Geistes, durchdringt, ohne ihn zu verletzen oder zu zerbrechen, findet sich übrigens schon bei den Kirchenvätern.

Astrea
(für sich).

Noch kein Wort hat er geredet,
Das Geheimniß nicht enthielte.

Idolatrie
(ebenso).

Keines, das für mich nicht wär' ein
Blitzstrahl!

Saba.

Himmel! wie viel Stoff
Gibt mir, was ich hör' und sehe,
Hier zum Denken, denn ich seh' und
Höre —

Eliud tritt auf.

Eliud.

Schon bereitet, Herr, ist
Jetzt der Einzugsweg, die Brücke
Fest und sicher.

Salomo.

Lasset jetzo
Dieser Fragen Streit beruhen.
Ob die schönen und gelehrten
Damen hier mit ihrem Geist auch
Sehr mich unterhielten, geh' mit
Mir nun, Saba, da der Sonne
Gluth, die jetzt sich schon gemäßigt,
Nun nicht mehr dich wird beläst'gen.

Saba.

Ihre Strahlen fürcht' ich wenig,
Da mein Antlitz den Tribut schon
Ihnen zahlte.

(Für sich.)

Doch ich selber
Habe hier mich nun zu fürchten,
Mit den zwei Affekten kämpfend,
Die aus seiner Macht und Weisheit
Und aus meinem Drang entstehen.
Erster Grund du aller Gründe,
Da du dich in ferner Dämm'rung
Jetzt mir zeigest, gib mir nun auch
Dein vollendetes Erkennen!

Salomo.

Euren Tanz beginnet wieder!

Idolatrie.

Nicht entsag' ich meinen Plänen.

Astrea.

Immer dauert noch mein Staunen.

Gefolge.

Laßt ertönen Jubelklänge!

Musik.

Mit der Königin
Zieht der König hin.
Voller Weisheit, voller Schönheit
Ist ein göttlich Wunder Jene,

Und ein menschliches Mirakel
Er an Reichthum und Erkennen.
So wetteifernd Beide
In erhab'nem Sinn,
Ziehen sie dahin.
In des Orients Gefilden
Lachet ihr der Sonne Herrschaft,
Und im Abendland regieret
Er das größte Reich auf Erden.
So wetteifernd Beide
In des Ruhm's Gewinn,
Ziehen sie dahin.

Alle entfernen sich in festlichem Zuge. Die Scene verwandelt sich in die Gegend bei der Brücke über den Cedron. Der Zug erscheint wieder, während der Gesang sich wiederholt, von der anderen Seite in derselben Ordnung.

Salomo.

Ueber dreier Berge Rücken
Liegt Jerusalem gebettet,
Des Moria und Calvaria
Dort, und hier des Sion selber.
Dieser Weg führt nach Calvaria
Hin von Sion. Um zu hemmen,
Daß sie streitend sich bekämpfen,
Wer den meisten Reiz besäße,
Hat der Graben hier von Silber
Mit dem klaren Naß des Cedron
Zwischen sie sich eingedrängt.
Und ob stets auch seine Wellen
Schwach nur und bescheiden fließen,
Wollt' er heute, da du jetzo
Selbst sie kommst zu überschreiten,

Stolz und mächtig sich erheben,
Und d i e Brücke nur gewähret
Heut' den Uebergang.

Saba.

Hoch schätz' ich
Die krystall'ne Schmeichelei,
Weil mit diesem seinem Hemmniß,
Das du wußtest zu besiegen,
Er Gelegenheit gewährte
Zu solch' reichem Blumenschmuck, mit
Dem sich seine Ufer kränzen.[70])
Doch, ich weiß nicht, was ich fühle,
Was das Herz mir schwellt so mächtig,
Daß mir ist, als woll' die Brust es
Sprengend, sich in Freiheit setzen.

Salomo.

Ihm nur ziemt es, ihm gebührt es,
Dir zu danken; denn es spendet
Ihm dein Fuß mehr Blumen, als der
Mai selbst, leise ihn betretend.
Doch die Brücke, ob auch schmal nur,
Ist ein sich'rer Weg. Gewähre
Mir's, daß ich die Hand dir reiche,
Jedes Zagen zu entfernen,
Wenn du auf so schwachen Stützen
Siehst der Brücke Last gefestigt.

---

[70]) Der Sinn ist wohl: Der hohe Wasserstand des Cedron ist die Ursache, daß die Vegetation an seinen Ufern um so üppiger geworden.

Saba.

Wenn ich dir jetzt folge, darf ich
Nichts befürchten; denn ich denke,
Daß, zu folgen dir, mich immer
Wohl am meisten sicher stelle,
Selbst wenn deinem Gott ich folge!

Salomo.

Komm!

Saba.

Ich komme. Doch — ich bebe!

Salomo.

Was hält dich zurück?

Saba.

Ich weiß nicht.

Salomo.

Nun, so komm!

Saba.

Nein, nein, zu treten
Auf den schmalen Stamm nicht wag' ich.

Salomo.

Was so plötzlich denn erschreckt dich?

Saba.

Nichts erschreckte mich; doch Vieles
Setzt mich in Verwund'rung.

Salomo.

Rede!

Saba.

Weiß nicht, welcher Lichtreflex
Ferner Dämmerung, der blendet,
Und zu gleicher Zeit erleuchtet,
So gewaltig mich beweget,
Mich so heftig jetzt betrübt,
Weil nicht ohne Schau'r ich sehe,
Daß ich Leidensschmerz hier ahne,
Großes Wunder hier entdecke.
Zieh' zurück dich, und betritt nicht
Unvorsichtig und verblendet
Jenes Holz, das dort inmitten
Liegt von den zwei andern Stämmen,
Und von Sion nach Calvaria
Führt, als Brücke über'n Cedron!
Denn, wie mich des hohen Geistes
Weh'n erleuchtend jetzt belehret,
Ward von Adam dort in's ird'sche
Paradies einst Seth gesendet,
Daß er Oel des Heiles hole.
Und er brachte, als Entgelt für
Den Gehorsam, den er übte,
Ihm drei Körner jener ersten
Frucht des Baumes der Erkenntniß,
Die, auf Adams Grab gesäet,
Sproßten auf dort als ein Baum mit
Ceder-, Palmen- und Cypressen-
Laub,[71]) den bei der Theilung, welche

[71]) Die Sage, aus welcher der Dichter hier geschöpft hat, er-

Zwischen Söhnen dann und Neffen
Noah vornahm mit der Welt und
Den Gebeinen Adams, erbte
Jericho, der dessen Schädel
Hier ließ, und den Baum versetzte
In des Libanons Gefilde,[72])
Wo er in dem grünen Centrum
Seiner Wälder nun heranwuchs,
Und dem stets gewohnten, schnellen
Schicksal, das die Zeit bereitet,
Dann verfiel, da seine Kenntniß
Man verlor. Doch aus dem Traume
Solch' verschuldeten Vergessens
Weckte ihn das scharfe Eisen
Einer Axt, die schuldbar wen'ger,
Als geheimnißvoll, damit er
Hierher komme, um verwendet
Bei dem Tempelbau zu werden.
Ja, geheimnißvoll! denn weder
Die, noch and're Instrumente,
Die dabei man angewendet,
Sollten dafür ihn bereiten,
Weil dem Maß des Künstlers er sich
Nie gefügt; zu lang bald sollt' er,

---

wähnt Nicolaus de Lyra (in Joan. c. 5): „In quadam historia Sanctae Crucis dicitur, quod Seth, filius Adae, ex praecepto patris ivit ad paradisum voluptatis, unde ejectus fuerat, et petiit ab Angelo custodiente locum illum de oleo misericordiae, qui acceptis tribus granis arboris ligni vetiti, dedit ea Seth, et ipse plantavit super sepulchrum patris sui Adae et inde ortae sunt tres virgulae, quae postea in unam arborem sunt conjunctae etc." Eine ähnliche Sage erwähnt Gretser, de Cruce, tom. I. lib. 1. c. 6.

[72]) Vergl. oben Anm. 50.

Bald zu kurz erfunden werden.[73])
Doch, was Wunder wohl, was Wunder,
Wenn vom Himmel er erwählet
Für noch besseren, lebend'gen
Tempel! An ihm seh' ich hängen
Einen Mann, ach! so ehrwürdig,
Daß die Schönheit er, die Ehre
Selbst inmitten grauser Dornen
Noch bewahrt, die ihm sein hehres
Antlitz blutig überströmen,
Die, als spitzig Diadem des
Haares, ihn mit blut'gen Bächen
Uebergießend, purpurn färben
Von dem Scheitel bis zur Brust
Seinen Leib, als ob ihm fehlten
In den ausgerenkten Muskeln,
Den grausam durchbohrten Händen,
Den blutig durchstoch'nen Füßen
Grauser Wunden bitt're Schläge!
Und er breitet seine Arme
Den Beleidigern entgegen,
Scheint zu sterben! Ach, bei diesem
Leidensanblick weiß ich selber
Nicht, ob todt ich, ob lebendig!
Doch, und kost' es auch mein Leben,
Ihr Bewohner Israels, hört mich!
Dieses heil'ge Holz verehret
Als ein tiefgeheimnißvolles,
Ungewöhnlich zu verehr'ndes,

---

[73]) Dieselbe Sage erwähnt ebenfalls Nikolaus von Lyra a. a. O. Vergl. auch das Auto: „Der Aussatz des Constantin", Bd. III, Anm. 122.

Denn nicht euer Heil allein, es
Hängt an ihm; das Heil der Welt, der
Ganzen, hängt an diesem Holze!
Ja, neigt euch ihm tief, verehrt es!
Ganz erschrocken, voller Ehrfurcht,
Wagt' ich nicht, es zu betreten,
Schau' es nur mit heil'gem Zittern,
Und, ein Opfer hier der Kämpfe
Zwischen meiner Furcht und Liebe,
Weiß ich nicht, ob mich verzehre
Gluth, ob ich zu Eis erstarre.
Doch das weiß ich, daß ich bebend
Nur kann seufzen, weinen, daß mir
Leben schwindet jetzt und Seele!

Sie fällt ohnmächtig zu Boden, zwischen **Palmira** und **Astrea**.

Salomo.

Saba! Saba! Welch' ein Unglück!

Einige.

Welches Leid!

Andere.

O welcher Schrecken!

Andere.

O des Unsterns!

Andere.

O Verwirrung!

Salomo.

Was bedeutet das, Astrea?
Sprich, Palmira!

Astrea.

In Entzückung
Setzt' des hohen Geistes Wehen
Jetzt sie so.

Idolatrie.

Ein teuflisch Gift,
Das sie trank, das ihr gegeben,
Schnürt das Herz ihr so zusammen.

Saba kommt zu sich.

Saba.

Nein, du wilde Sphinx! [74]) da jetzo
Wieder ich mich selber kenne,
Um auch dich nun zu erkennen,
Fort aus meinen Armen! Fliehe
Meine Gegenwart, und bete
An du deine falschen Götter!
Denn ich halt's mit dem lebend'gen
Gotte Abrahams und Isaaks,
Mit dem Gotte Jakobs, flehend,

---

[74]) Sphinx wird die Idolatrie genannt, weil sie als ein räthselhaftes, geheimnißvolles Wesen am Hofe der Königin erschienen und ihren wahren Charakter bisher verborgen hat.

Daß ich ihn, der Davids Gott auch,
Ohne Anfang, ohne Ende,
Triumphirend einst erblicke,
Da ich leidend ihn gesehen.

Salomo.

Doch warum stößt du Palmira
Von dir?

Saba.

Nicht mehr duld' ich's länger,
Daß mir diene, daß mich schaue,
Wer behauptet noch hartnäckig,
Daß Neptun und Jupiter und
Pluto Götter sind und erster
Grund von allen andern Gründen,
Während du mit weiser Kenntniß
Hast bewiesen, daß nur Eines
Ungetheilte Macht kann herrschen,
Dieser, den ich meine, den du
Selber lehrtest mich erkennen,
Den ich siegend hoff' zu schauen,
Da ich schaute seine Schmerzen.

Alle.

Woher weißt du, daß er's ist?

Saba.

Weil der Himmel mich belehrte,
Daß im Vorbild und figürlich
Er zu seinen Gläub'gen spreche:
(Es erscheint im Hintergrunde der Bühne ein Kreuz in einer Glorie.)

Dieses ist das Holz, an welchem
Hängt das Heil der Welt; aus jenem
Blut, mit dem es überströmet
Alle Theile dieser Erde,
Wird künft'gen glücksel'gen Zeiten
Einst als heil'ge Gnadenquelle
Dann aus sieben Röhren fließen,
Sieben heil'gen Sacramenten,
Aller Menschen ew'ges Heil,
Und als größtes von denselben
Jenes heiligste Geheimniß,
Jenes Wunder Gottes glänzen,
Wo in Fleisch und Blut verwandelt
Brot und Wein wird ausgespendet,
Und der Geist zur Gnade wieder
Kommt durch aller Gnaden Quelle.[75])

Salomo.

Solch' erhab'nem Wunderwerke
Will ich, Saba, wohl als erster,
In der Zukunft Hoffnung, freudig
Jetzt schon weihen meine Ehrfurcht.
Und damit den Stamm kein fremder
Pilger achtungslos betrete,
Will, da für den Tempel er nicht
Diente, in des Tempels Nähe,
Selbst ihn auf den eig'nen Schultern
Tragend, ihn in tiefer Ehrfurcht
Ich verbergen, wo an würd'gem
Ort die Zeit ihn finde später.

---

[75]) Anspielung auf die Worte des Hymnus: „Mens impletur gratia."

Idolatrie.

Wird ihn niemals finden, Saba!
Denn mit Wasser will bedecken
Ich die Tiefe seines Grabes,
Daß ihn Niemand dort entdecke.[76])

Salomo.

Wenn er Oel des Heiles ist,
Wird der Kranke ihn erspähen
Dort, der, um sein Heil zu suchen,
Zu den Fluthen kommt am schnellsten.[77])

Idolatrie.

Und wo gibt's ein solches Oel,
Wenn entwürdigt noch die Welt ja
Liegt in Sklaverei gefangen?[78])

Saba.

Dieses mag ein and'res Festspiel
Sagen, und dich schweigen lehren,
Wenn man diesem seine Fehler
Gern verzeiht und deinen Irrthum
Dann verabscheut.

---

[76]) Nach der Sage lag der Kreuzstamm eine Zeit lang im Teiche Bethesda verborgen.

[77]) Vergl. die Erzählung des Evangeliums über die Heilkraft des Teiches Bethesda. Joan. Kap. 5.

[78]) Die Idolatrie gibt durch diese Frage zu erkennen, daß sie die sündentilgende Kraft der am Kreuzstamm gewirkten Erlösung noch nicht versteht, sowie die Macht des Kreuzes Christi, die Herrschaft des Teufels zu zerstören.

Salomo.

Flieh' du selber
Ihren Zorn, Palmira; daß nur
Ich dich schütze hier, bemerkst du.

Idolatrie.

Wie den Baum, so flieh' auch sie ich;
Doch mit diesem Troste geh' ich,
Daß mit Salomo ich bleibe,[79])
Da mit Saba nicht ich gehe.

Salomo.

Gebt den Baum mir, denn ich will
Selbst ihn tragen![80])

Saba.

So gescheh' es;
Und ihr Alle singt mit mir sein
Lob, die Worte jenes Räthsels,
Die von ihm zuerst mir Licht einst
Gaben, und die, wenn ich recht mich
Jetzt erinn're, so gelautet:

---

[79]) Anspielung auf die Abgötterei Salomo's, in die er, durch seine heidnischen Weiber verführt, in seinem Alter noch verfiel.

[80]) Der Dichter läßt hier den Salomo gleichsam als Vorbild des Kaisers Heraklius erscheinen, der den heiligen Stamm bei seiner Wiedereroberung aus den Händen der Perser auf seine Schultern nahm.

Sie und Musik.

Ein himmlisch Holz, ein einziges der hehrsten,
Mit süßer Frucht, die's seiner Zeit soll geben,
Wird Gegengift dann jenes bitt'ren ersten,
Weil's Tod gibt Einem und den And'ren Leben.
Und wenn das Weltall ringt im allerschwersten
Vernichtungskrampf, um ewig zu entschweben,
Sind die Bezeichneten im ew'gen Lichte,
Wenn sie mit ihm gerufen zum Gerichte.

Erster und zweiter Isaak.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Der erste und der zweite Isaak (Primero y segundo Isaàc), eines der schönsten und tiefsinnigsten Auto's, welche alttestamentalische Stoffe behandeln, und eines der bedeutendsten überhaupt, welche Calderon geschrieben hat, stellt den typischen Charakter des Patriarchen Isaak, als Vorbild Christi, des zweiten Isaak, dar, welcher insbesondere in seiner Aufopferung durch Abraham und in seiner Vermählung mit Rebekka, dem Vorbilde Maria's und der Kirche, hervortritt. Die Beziehung zum heiligen Altarssacramente, welche dieser Gegenstand hat, und welche in dem bekannten Verse des Hymnus Lauda Sion angedeutet ist, wo es heißt: „In figuris praesignatur, cum Isaac immolatur," tritt zwar erst am Ende des Stückes hervor, ist aber mit dem Gegenstande selbst so nahe verknüpft, daß man das Auto wohl zu denen rechnen kann, welche sich, wie das „Nachtmahl des Balthasar", unmittelbar auf die Eucharistie beziehen. Mit besonderer Vorliebe und einem Aufwande der lieblichsten und tiefsten Poesie ist der Typus Maria's in Rebekka behandelt, namentlich in der unübertrefflich schönen Scene der Brautwerbung des Eliezer. Die handelnden Personen sind theils historische,

wie Abraham, Isaak, Elieser, Batuel und Rebekka, zu denen sich die Erscheinungen des Adam, Abel und David, sowie die des Engels noch hinzugesellen, theils vom Dichter fingirte Nebenpersonen, unter denen dem Simplicio (wie schon sein Name andeutet) die Rolle des Grazioso zufällt, theils die, wie sie selbst sich nennen, „allegorischen Gespenster" des Lucifer und des Zweifels. Im Ganzen tritt jedoch in diesem Auto das allegorische Element in den Hintergrud und herrscht vielmehr, wie es der Gegenstand mit sich bringt, das historische und typische vor. Ueber die Zeit der Abfassung des Auto enthält die Loa keine Andeutungen; nur das erfahren wir aus derselben, daß das Stück in Madrid zur Aufführung kam.

Erster und zweiter Isaak.

Personen.

Abraham.	Batuel (Greis).	Adam.
Isaak.	Rebekka (Hirtin).	Abel.
Elieser.	Zelpha, Teuca, Habra, Bäuerinnen.	David.
Simplicio.		Ein Engel.
Lauro, Levi, Ruben, Bauern.		Zwei Kinder.
	Der Zweifel (Dame).	Musik und Gefolge.
	Lucifer.	

Der **Zweifel** tritt auf, den **Lucifer** wie mit Gewalt nach sich ziehend.

Lucifer.

Wohin, Zweifel, schleppst du mich?[1])

[1]) Die Scene, mit welcher Calderon dieses Auto eröffnet, ist die plastische, höchst poetische Darstellung der Thatsache, daß der Teufel, obgleich er auch nach seinem Sturze noch tiefe Erkenntnißkräfte besitzt, doch über die Veranstaltungen Gottes zur Vorbereitung der Erlösung des Menschengeschlechtes sich in Unwissenheit und Zweifel befindet, aber in seinem Scharfsinn eine dunkle Ahnung davon hat, daß etwas im Werke ist, was seiner Herrschaft über die Menschen Verderben droht, daß er daher durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel von den Plänen Gottes etwas zu erlauern sucht, um gegen das Unheil, welches ihm droht, sich sicher zu stellen und seine Herrschaft über die Menschen zu behaupten.

Zweifel.

Ich begreif', daß dich's verwundert,
Da in dir des Wissens Fülle,
Die der Cherubim Natur ist,
In welcher noch immer Erinnerung funkelt,[2])
Und hoher Erkenntniß Fragmente noch schlummern,
Daß dich Zweifel nach sich ziehe.

Lucifer.

Wahr ist's; in dem ersten Strudel
Jenes Kampf's, wo als Rebell ich
Ließ der Sünde und der Tugend
Heere mit einander streiten,[3])
Konnt' ich meiner Schönheit Jugend,
Doch nicht Wissenschaft verlieren,
Die, als Gabe der Natur, ich
In den Abgrund mit mir riß;
Und, wie du gesagt, ich erstaune verwundert,
Zu seh'n, daß du Platz in der Brust mir gefunden,
Da du Zweifel bist.

Zweifel.

Nun, da ich
Mich hineinzustehlen wußte,
Schleud're von dir mich, wenn wirklich
Noch so weise du und klug bist,
Und antworte mir.

---

[2]) „Erinnerung" an das früher Gewußte und Geschaute nämlich.
[3]) D. h. in dem Kampfe, den die Empörung der gefallenen Engel im Himmel veranlaßte.

Lucifer.

Ich werd' es.[4])

Was verlangst du?

Zweifel.

Höre nur mich.

Kennst du jenen Berg dort drüben,
Um deß stolzes Haupt zur Stunde,
Von Lichtglanz umflattert, von Schatten verdunkelt,
Hebräischen Kopfputz die Wolken geschlungen?[5])

Lucifer.

Von den sieben Bergen, wo einst
Jebus wollte, daß den Grund man
Leg' von Salem, Gottes Stadt,
Die, daß beider Worte Kunde
Sie bewahre, hat den Namen
Von Jerusalem gefunden,[6])

---

[4]) Das nun folgende Zwiegespräch Lucifers mit seinem Zweifel, in welchem er sich zuerst brüstet, ihn belehren und besiegen zu können, und zuletzt dennoch seine Ohnmacht eingestehen muß, schildert in wahrhaft dramatischer Weise den inneren Kampf seines Hochmuthes und der in ihm noch vorhandenen Erkenntniß mit der quälenden Unfähigkeit, die Pläne Gottes zu ergründen, und die krampfhaften Anstrengungen, die er macht, diese seine Demüthigung vor sich selbst gleichsam zu verbergen.

[5]) Die Wolkenstreifen, die um den Gipfel des Berges spielen, werden mit den Locken, Bändern und Schleiern verglichen, mit denen die Frauen ihren Kopf zu schmücken pflegen.

[6]) Vergl. Josua 18, 28. Die Jebusiter hatten die Stadt Jerusalem und ihre Burg inne, als die Israeliten unter Josua das Land eroberten, und blieben im Besitze der letzteren, bis David sie vertrieb und Jerusalem zur Hauptstadt des Landes machte. — Wenn es oben heißt, Jerusalem sei auf sieben Bergen erbaut, so ist dies nicht von der eigentlichen Stadt, sondern von ihrer ganzen Umgebung

Ist dies der Calvar, dem, alter
Ueberlief'rung nach, den Ruhm einst
Jener Theil gab der Gebeine
Adams, welchen sich errungen
Sem als Majorat; der, weil er
Jenen Schädel in dem dunklen
Sarkophag birgt seiner Felsen,
D'rum Calvar geheißen wurde.[7])

Zweifel.

Dieser also, den der Wind
Mit Stöhnen erklettert, die duftigen Fluren
Der grünen, ihn schmückenden Matten umsummend,

---

zu verstehen, von welcher es in den Psalmen heißt: Montes in circuitu ejus (Ps. 124, 2). Die Stadt selbst schloß später nur die beiden Berge Sion und Moria ein.

[7]) Nach der gewöhnlichen Annahme fand das Opfer des Isaak auf dem Berge Moria statt. Doch sagt selbst Calmet von dieser Ansicht (in Dictionario ad vocem Moria): „quae tamen opinio difficultate non caret." Neben derselben hat sich daher auch die andere, daß der Calvarienberg jener Berg gewesen, von welchem Genes. 22, 2. 14 die Rede ist, geltend gemacht, die sich durch die Identität des Ortes, wo dann das vorbildliche und das Opfer Christi stattfand, besonders empfiehlt. — Ueber die Sage, daß der Schädel Adams auf dem Calvarienberge begraben worden, berichtet Calmet (ibid. ad vocem Calvaria): „Vetus est fabella, Adami calvariam, eo loci sepultam, nomen monti fecisse; eam vero calvariam Semo contigisse, cum Noe Adami corpus, secum jam in arcam translatum, post diluvium inter filios dispertiretur. Sem deinde futura spiritu praenoscentem, illam in eo monte collocasse, ubi Christus fuerat moriturus." Cfr. S. Hieronym. in Ephes. 5, 14 und S. Ambrosius in Luc. 23. — „Jener Theil der Gebeine Adams", d. i. der Schädel, welcher dem Sem, nach der oben angeführten Sage, als Erbe zu Theil wurde. Im spanischen Original steht hier offenbar irrthümlich (oder durch Druckfehler) Seth anstatt Sem.

Und der heut' des wunderbarsten,
Größten Schauspiels Bühne wurde,
Das der Zeit Register auf die
Flücht'gen Blätter ihres Buches
Schrieb, ist's, der mein zweifelnd Wesen
Jetzt beraubte seiner Ruhe;
Ja so sehr, daß, wär' ich auch nicht
Leidenschaft, die stets unruhig
Zwiespalt gießt in alle Geister,
Wenn zum Wählen sie berufen,
Weil sie treibt nach beiden Seiten
Und bei keiner sich beruhigt,
Sondern stiller Geistesfriede,
Welcher niemals Fragen duldet
Bei der Wahl, so würde dennoch
Jener Schrecken in mir wurzeln.
Schau', was für ein Zweifel dir jetzt zu erkunden,
Wo selbst die Gewißheit noch Zweifel gefunden![8])
Abram, den als „hohen Vater"
Dieses Wortes Sinn bekundet,
Der auch Abraham genannt wird,
Denn „der Menge Vater" wurd' er,
Der, gehorchend Gott, verlassen
Haus und Vaterland, von Ur, der
Stadt Chaldäa's, ausgezogen
In's Land Canaan, wo unstät
Er als Fremdling so umherirrt,
Daß kein Thal, kein Berg gefunden,
Wo nicht seine Heerden zögen,

[8]) Der Sinn ist: Würden wir auch die Bedeutung jener wunderbaren Begebenheit, welche heute auf diesem Berge stattfindet, klar erkennen, so wären unsere Zweifel dadurch noch nicht gelöst, sondern vielmehr noch viel größere und tiefere angeregt.

In fremden Revieren genöthigt zu suchen
Die Weide zur Nahrung, die Hürde zum Schutze;[9])
Dieser hat von seinem Weib, in
Deren Namen auch gefunden
Wird Geheimniß (Sara heißt ja,
Nur mit einem R gerufen,
Herrin; spricht man's Sarra aus,
Wird mit Herrin noch verbunden
Herrin auch der Wohlgerüche,[10])
Da die Fama süßer Duft wohl
Ist, der auf zum Himmel steiget),
Einen Sohn, den sie, aus Furcht wohl,
Daß die Sehnsucht mit ihr scherze,
Isaak nannte; Scherz und Lust ja
Heißt das Wort, als wollt' sie sagen,
Daß, weil er im Alter empfangen erst wurde,
Die Welt d'rüber lache, daß noch sie so fruchtbar.[11])
Dieses schöne Kind nun wuchs,
In den Sitten seiner Jugend
Schon ein Vorbild der Gespielen,
Bald heran, der Eltern Lust und
Freud', den wahren Gott verehrend,
So ergeben seinem Culte,
Daß den Ismael es niemals
Bei dem Spiele wollt' entschuld'gen,
Götzenbildlein zu gebrauchen,

---

[9]) Abraham hatte bekanntlich in Canaan keinen festen Wohnsitz, sondern führte ein Nomadenleben, bei dem der zeitweilige Aufenthaltsort durch die vorhandenen Weideplätze bedingt ist.

[10]) Die Calderon'schen Etymologien sind nicht mit kritischer Schärfe zu beurtheilen.

[11]) Vergl. Genes. 21, 6: „Und Sara sprach: Gott hat mir ein Lachen gemacht; und wer es höret, wird auch mit mir lachen."

Und bei Sara ihn beschuldigt,
Welche, daß nicht ihres Sohnes
Edler Sinn vom Sklavenblute
Agars noch verdorben werde,
Davon gab dem Vater Kunde,
Der, kaum hörend, daß ihm Agar
Ward des Götzendienst's beschuldigt,[12])
Aus dem Hause sie entfernte
Und verwies zur selben Stunde.
Denn Liebe, wenn Gott erst beleidiget wurde,
Wird selbst bei den Eltern zur Strenge gezwungen.
Uebergeh'n wir, daß verstoßen
Ismael dann in den Schluchten
Pharans ein getrennt Geschlecht
Hat gegründet, daß in Zukunft,
Die im Schooße noch der Zeit
Jetzt verhüllt zwar liegt und dunkel,[13])
Agarener, Ismaeliter,
Feindlich Gottes wahrem Culte;[14])
Laß von Isaak uns reden,

---

[12]) Auf welcher Tradition dieser Grund der Verstoßung der Agar und des Ismael (der auch in dem Auto: „Zu Gott aus Staatsklugheit", I. Bd. S. 227, von Calderon erwähnt wird) beruhe, haben wir nicht ermitteln können. Wahrscheinlich liegt dieser Sage, woher sie auch stammen möge, die Vorstellung zu Grunde, Agar habe heimlich sogenannte Theraphim besessen (wie später von Rachel berichtet wird, daß sie solche ihrem Vater Laban entwendet, Genes. 31, 19), welche, von den Kindern als Spielzeug benutzt, ihren heimlichen Götzendienst verriethen. Daß sie später in der Wüste zu Gott dem Herrn gerufen und selbst einer Engelserscheinung gewürdigt worden, wäre an und für sich noch kein Grund gegen diese Annahme.

[13]) Anspielung auf den Muhamedanismus.

[14]) Die Feindseligkeit des Islam gegen das Christenthum lag dem Spanier besonders nahe, zu betonen.

Welcher sanft und mild und huldreich
Nun an Jahren vierundzwanzig
Zählt und schon in's fünfte Lustrum
Tritt.[15]) Da wird nun Abraham durch
Göttlichen Befehl gezwungen,
Auf dem Berge des Gesichtes,
Den er also nannte, um des
Schauens, das den Ort ihm zeigte,[16])
Dort in seinen düst'ren Schluchten
Ihm den eig'nen Sohn zu opfern.
Er soll unter eigener Hand ihm verbluten,
Aufhäufen soll's Holz er, entzünden die Gluthen.
Wohl wirst du gewiß jetzt glauben,
Daß darauf allein sich nur mein
Zweifel gründe, wie es möglich,
Daß aus Gottes eig'nem Munde
Abraham es hören konnte,
Die Nachkommen seines Blutes
Würden so sich mehr'n und wachsen,
Daß die Zahl der Sterne und des
Sandes einst sie übertreffen,
Und gleichwohl das Todesurtheil
Seines einz'gen Sohn's vernehmen,
Welches dieser Hoffnung Spuren
Wieder gänzlich ihm vernichtet,
Da nimmer Veränd'rung in Gott doch gefunden,
Und stets er getreu seinem früheren Spruche?
Doch nein, nicht ist das der Zweifel,
Der heut' störet meine Ruhe;

---

[15]) Nach Josephus war Isaak damals 25, Abraham 125 Jahre alt.

[16]) Genes. 22, 14: „Und er nannte den Namen dieses Ortes: der Herr sieht."

Denn in and'ren Söhnen kann er
Noch abhelfen dem Verluste,
Und in diesem selbst; denn seinem
Glauben fehlt ja nicht die Kunde,
Das Entschlaf'ne selbst aus and'rem
Leben schon zurückgerufen.[17])
Das auch ist mein Zweifel nicht,
Daß der Vater ohne Murren
Selbst dazu bereit ist, eines
Mit dem seinen so verbund'nen
Lebens aufzulösend Band
Zu zerschneiden so geduldig;
Selber sich verpflichtet, jenen
Berg zu färben mit dem Blute,
Und dem Opfer beizuwohnen,
Bis es jene Feuersgluthen
Ganz zerstöret und verzehrt,
Den lieblichen Leichnam gefräßig umfluthend,
Und immerfort brennend, bis Alles verschwunden.
Das auch ist er nicht, daß Isaak,
Während doch sie viele Stunden
Mit einander geh'n, nicht eher,
Bis er's Messer und die Gluthen
Sieht, den Mund zur Frage öffnet,
Wo das Opfer dieses Cultus?
Und der Vater gibt zur Antwort,
Während seiner Thränen Kummer
Seine weißen Greisenhaare
Zu verbergen mühsam suchen,

---

[17]) D. h. es ist Gott möglich, auch schon einmal Gestorbene auf's neue in's Leben zu rufen. Anspielung auf die Stelle im Hebräerbriefe, Kap. 11, V. 19.

Gab es anders jemals Schnee,
Der durch Schnee getrocknet wurde:[18])
„Das wird Gott sich ausersehen."
Auch nicht, daß, als deutlich nun er
Hört, daß selbst er zu dem Opfer
Auserlesen sei, verwundert
Nicht, noch traurig, furchtsam bebend
Er erzittert, sondern muthig
Sich dem Willen seines Vaters
Unterwirft, und so geduldig
Ohne Widerstand und Bitten
Sich weder dem Stahle entzieht, noch den Gluthen.
O tiefes Geheimniß, was birgt wohl dein Dunkel?
Da 's unläugbar nun, daß Beide
So gehorsam hier erfunden,
Solchen Glauben hier bewiesen,
Daß, wie Jemand wird bekunden,
Er die Hoffnung selbst besiegte,[19])
Hoffnungslos ihr doch noch huld'gend,
Geh'n wir über jetzt zu einem
Kleinen, unscheinbaren Umstand,
Und es möge d'ran sich ärgern
Niemand hier und Niemand murren,
Daß bei solch' tiefem Geheimniß
Ein Nebenumstand mich verwirret und wundert,
So sehr, daß er ganz mir die Sinne verdunkelt.
Daß hier Abraham gehorchet,
Isaak willig sich gefunden,
Ist natürlich; in dem Glauben

---

[18]) D. h. ist es anders möglich, daß die Selbstüberwindung des greisen Abraham hinreicht, seine Thränen versiegen zu machen.

[19]) Anspielung auf die Stelle im Römerbriefe (4, 18): „Er hat wider die Hoffnung an die Hoffnung geglaubt u. s. w."

Liegt's; denn sein[20]) Gehorsam muß ja
Ueber Gründe niemals streiten;
Seine Augen sind verbunden.
Daß sich Abraham versehen,
Da bereit er, es zu thuen,
Auch mit Allem, was erfordert
Ward zum Opfer, diesem blut'gen,
Ist natürlich; denn des Messers
Werkzeug mit sich nehmen mußt' er,
Da, wird Stahl und Eisen auch
In der Berge Schooß gefunden,
So doch nicht gewetzte Messer,
Aexte, die zur Arbeit nutzen.
Daß zum Berge er die Flamme
Bringt, und, sie zu nähren, Zunder,
Ist erklärlich; auf den Bergen
Wachsen keine Feuerfunken.
Daß er mitgenomm'ne Stricke
Um die Hände ihm geschlungen,
Daß ihn in Verdacht der Furcht nicht
Bringe ein natürlich Zucken,
Wenn die Hand sich unwillkührlich
Heben wollt', dem Hals zum Schutze,
Das begreif' ich; wenn auf Bergen
Auch des Hanfes Pflanzen wuchsen,
Ist gequält doch nicht der Stengel
Schon vom Dreh'n, noch nicht gewunden.[21])

---

[20]) „Des Glaubens" nämlich.

[21]) D. h. nicht fertige, gedrehte Stricke sind auf den Bergen zu finden. — Den oben angeführten Grund gibt Cornelius a Lapide mit folgenden Worten an: „Ne naturalem aliquem incompositum et involuntarium motum et renisum sacrificio indecentem in ipsa jugulatione ederet" (ad Genes. 22, 9).

Daß die Binde er besorgte,
Die ihm's Sonnenlicht verdunkle,
Um nicht soviel Mal zu sterben,
Als er wartet auf die Wunde,
Wenn die alte, schwache Hand
Dann den Opferstahl geschwungen,
Den Gehorsam nur bewegte,[22])
Ob auch zitternd, schmerzdurchdrungen,
Das versteh' ich, denn der Berg
Gibt ja nicht des Flachses Nutzen,
Hat die Kunst ihn nicht gesponnen
Vorher auf dem Webestuhle.
D'rum nimmt es, daß mit sich er brachte, nicht Wunder
Die Binde, das Messer, den Strick und den Funken.
Aber, daß er Holz auch mitnimmt,
Was doch dieses Berg's Produkt ist,
Und durch solch' unnütze Last
Quält den Jüngling, der, darunter
Keuchend, auf dem Pfad emporklimmt,
Wo sie dort hinaufgedrungen,
Schwankend unter dem Gewicht,
Das ihm lastet auf der Schulter,
Ist ein Umstand, der mich mehr als
Alles hier verwirrt und wundert.[23])
Holz trägt er zum Berge, wo ihm

---

[22]) D. h. das Messer empfängt seine tödtende Bewegung vom Gehorsam.

[23]) In höchst geistreicher Weise weiß hier Calderon jenen für den vorbildlichen Zweck des Opfers so höchst bedeutsamen Nebenumstand, daß Isaak selbst das Opferholz auf seinen Schultern getragen, als für den Zweifel seltsam und unerklärlich darzustellen. Die typische Bedeutung dieses Umstandes als Vorbild der Kreuztragung des Erlösers wird von allen heiligen Vätern anerkannt.

Jeder Eiche dürre Wurzeln,
Der gemeinste Oleaster,
Abgefall'ner Zweige Stummeln,
Ihre trock'nen Reiser, spenden
Für das Feuer besten Zunder?
Und wenn kräft'ge Stämme etwa
Widerständen seiner Jugend,
Fehlt's denn dort an mürben Aesten,
An der Luft gedörrtem Buschwerk,
Daß mit Holz er sich versehen
Mußte, welches, wenn der munt're
Jüngling mühsam durch's Gestrüpp sich
Windet, Schweiß ihm auspreßt, muß er,
Auf dem rauhen Weg anklimmend,
Seh'n, wie ihm den Fuß verwundet,
Was den Rücken ihm belastet
Und ihn drückt auf seiner Schulter?[24])
Denn wenn mit den Händen er
Seines Rückens schweren Druck will
Sich erleichtern, muß das Stolpern
Dann ihn hindern seines Fußes;
Händ' und Füße müssen immer
Zweier Hölzer Kreuzung dulden.[25])
Und, da 's dieser Umstand war,
Welcher hier zum Zweifel nun mich

---

[24]) Der Sinn ist: Wie überflüssig erscheint es, mit demjenigen sich zu schleppen, was ihm selbst beim Erklimmen des Berges ein Hinderniß bereitet, und was er nur abzuschneiden brauchte, um sich den Weg zu ebnen und den nöthigen Bedarf sich zu verschaffen.

[25]) Eine Anspielung auf die typische Bedeutung des Opferholzes. Indem Isaak das Holz durch das dichte Gebüsch mühsam hindurch schleppt, kreuzt es sich, an die Zweige anstoßend, mit dem dort wachsenden Holz, und erinnert dadurch in gewisser Weise an das Kreuz, das es vorbildet.

Wirklich macht', zum lau'rnden Zweifel,
Ganz im Gegensatze zu dem
Festen Glauben Abrahams,
Welcher glaubt, wo zweifeln nur ich
Kann, mag nun aus ihm dein Wissen
Jetzt mich zieh'n, daß ich erkunde,
Da Alles hier dämmert und schillert und dunkelt,
Wann wohl dieser Dämmerung Licht noch entsprungen?

Lucifer.

Zweifel, o du tausendfält'ger
Zweifel, solchen Schrecken rufst du
Mir hervor, mit solchem Schauer
Füllst du mich, und solchen Grund zum
Aerger gieß'st du in die Brust mir,
Daß ich lieber hier verstumme.[26])
Quäl' mich nicht und überfall' mich
Nicht so, dränge nicht, entmuth'ge,
Pein'ge nicht mich so gewaltig.
Denn all' meines Wissens Kunde
Geb' ich für besiegt, wenn so du
Hier argumentiren mußtest,
Alle, die ich in mir schließe,
Alle Weisheit, die ich wußte.
Vater, der den Sohn zum Opfer
Bringt, und Sohn, der so geduldig
Sich dem Vater unterwirft,
Feuer, brennend zwar, doch dunkel,
Binde, die 's Gesicht verhüllet,
Strick, der fesselnd ihn umschlungen,

[26]) Da sich der Zweifel auf das Kreuzholz bezieht, so regt sich instinktmäßig in Lucifer Schrecken und Schauer.

Holz, das seine Schulter drückt
Und die Füße ihm verwundet,
Das sind Dinge, die, ob ich auch
Ich bin, doch nicht kann erkunden,
Noch ergründen. Darum, Zweifel,
Nicht erschrick und nicht dich wund're,
Daß hier wohl in Meeren von Sorgen und Kummer
Mein Geistesblick scheitert, mein Wissen geht unter!
Alles, was ich thun kann, ist,
Da, wie viel mir auch bewußt ist,
Ich die Zukunft doch nicht schaue,
Die ich ahnend nur vermuthen
Darf, daß hier ich gegenwärtig
Bei dem Schreckensauftritt lung're,
Ob mein Scharfsinn nicht erspähe
Licht in irgend einem Umstand,
Der mir etwas hier enthülle.

Zweifel.

Wohl; die Zweige bergen uns; und
Lauschend seh'n wir dann, welch' Ende
Diese Sache hier gefunden.

Sie ziehen sich hinter Gebüsch zurück.

Lucifer.

Schon ordnet er's Holz.

Zweifel.

Schon ist er gebunden.

Lucifer.

Schon hebt er den Arm.

Zweifel.

Hat den Stahl schon geschwungen.

Der Hintergrund der Bühne öffnet sich und man erblickt auf dem Berge **Isaak** mit verbundenen Augen und gefesselten Händen auf dem Opferaltar liegend, und **Abraham** mit erhobenem Arm das Schlachtmesser haltend. Später erscheint in der Luft der **Engel**, seinen Arm zurückhaltend.

Abraham.

Herr, den Beweis des Glaubens und der Liebe —

Isaak.

Dies Beispiel, Herr, von wahrer Glaubenstreue —

Abraham.

Von blindem Glauben, blinder Liebesweihe —

Isaak.

Und von bereitwill'gem Gehorsamstriebe —

Abraham.

Für Wohlthat haltend, wenn auch Schmerz nur bliebe —

Isaak.

Für Gnade achtend, ob's Gefühl auch scheue —

Abraham.

In diesem Blut ich's dir zum Opfer streue!

Isaak.

Ich bring's dir dar, daß sich mein Glaube übe!

Abraham.

Denn sicher wirst dein Wort du doch erfüllen.

Isaak.

Und ob die Hoffnung auch zu schwinden scheine —

Abraham.

Kann deine Liebe doch sich nie verhüllen.

Isaak.

Belohne d'rum auch unsern guten Willen;

Abraham.

Auf daß der Glaube —

Isaak.

Der Gehorsam meine:

Beide.

Auch gegen Hoffnung Hoffnung noch zu stillen! [27])

Ein **Engel** schwebt hernieder und hält den Arm des **Abraham** zurück.

Engel
(singt).

Halt ein, Abraham!
Denn besser als Opfer
Gehorsam hier war. [28])

---

[27]) Wiederholte Anspielung auf Röm. 4, 18.

[28]) 1. Kön. 15, 22: „Gehorsam ist besser als Opfer." Diese Worte, welche der Prophet Samuel an den ungehorsamen, gegen den Willen des Herrn opfernden Saul richtete, gewinnen hier im Munde des Engels noch eine andere, tiefere Bedeutung.

Musik
(hinter der Scene).

Halt ein, Abraham!
Denn besser als Opfer
Gehorsam hier war.

Abraham.

Himmel! was erblick' und hör' ich?

Engel.

Gottes Güte bete an,
Welche deinen Glauben prüfte,
Den Gehorsam Isaaks;
Daß es offenbar hier werde,
Wie, da Gott es so befahl,

(zugleich mit der Musik:)

Lieber Gehorsam als Opfer ihm war.

Engel
(sprechend).

Von der drohenden Geberde
Laß nun ab. Daß du erfahr'st,
Wie der Herr befriedigt sei,
Weil du deinen Sohn ihm gabst,
Sieh', damit du nicht vergeblich
Hier erbautest den Altar,
Jenen Widder, den in Dornen
Dort verstrickt ein Zufall hat.
Dieser sei das Opfer, welches
Heute bluten mög'. Gewahr'n
Sollst du, wie des Opfers Werth

Immer nur Gehorsam war,
Nicht der Gabe Kostbarkeit,
Wie, da Gott es so befahl,

(zugleich mit der Musik:)

Lieber Gehorsam als Opfer ihm war.

Engel.

Und zum Lohne solcher Liebe,
Solchen Glaubens, Gott dir sagt,
Und läßt's wieder dir bestät'gen,
Daß vermehren sich wie Sand
Soll am Meeresstrand dein Same,
Wie des Himmels Sterne, daß
In ihm soll der Welt erscheinen
Noch das Heil, wenn's einst geschah,
Wohl in spätem Stammesgliede,
Daß auf schnee'gem Fell man sah
Thau,[29]) und Manna aus der Höhe,
Wenn der zweite Adam dann
Trägt des ersten Adams Schulden,

---

[29]) Anspielung auf das Vorbild der Menschwerdung Gottes, welches in dem vom Himmelsthau durchnäßten Fell des Gedeon enthalten war. (B. d. Richter, Kap. 6.) Cfr. S. Bernardus serm. 2. super: Missus est: „Quid Gedeonis vellus significat, quod utique de carne tonsum sed sine vulnere carnis in area ponitur, et nunc quidem lana, nunc vero area rore perfunditur, nisi carnem assumptam de carne Virginis absque detrimento virginitatis? Cui utique distillantibus coelis tota se infundit plenitudo divinitatis: adeo ut ex hac plenitudine omnes acceperimus, qui vere sine illa non aliud quam terra arida sumus. Huic quoque Gedeonico facto propheticum dictum pulchre satis convenire videtur, ubi legitur: descendet sicut pluvia in vellus.“

Licht des zweiten Isaak
Dann erhellt des ersten Schatten.
Und zum Zeichen solcher Gnad',
Zum Beweise, daß es Wahrheit:

(zugleich mit der Musik:)

Halt ein, Abraham!
Denn besser als Opfer
Gehorsam hier war.

Der **Engel** verschwindet.

Abraham.

Höre, warte noch, verweile,
Himmelsbote, gottgesandt!
Ach, wie schnell, o Herr! verstehst du's,
Daß du Schmerz zur Freude machst!
Isaak! Sohn! Steh' auf und eil' in
Meine Arme tausendmal.

Er nimmt ihm die Binde ab und entfesselt ihn.

Isaak.

Was geht vor? Warum, o Vater,
Du das Glück mir wieder nahmst,
Gottes Opferlamm zu werden?[30])

Abraham.

Weil ich weiß, Gehorsam hat
Mehr als Opfer Gott gefallen.
Komm! das Holokaust uns laß

[30]) Der Dichter nimmt an, daß die Worte des Engels nur für Abraham selbst vernehmbar waren.

Jetzt besorgen, welches Gott
Sich erwählt' an deiner Statt
Tief geheimnißvoll.

Isaak.

Wo ist es?

Abraham.

Da mir Gott Verheißung gab,
Daß in meines und in deines
Eig'nen Blut's Nachkommenschaft
Einst die Welt den Friedensbogen
Sieht, in seines Sohnes Glanz,
Läßt er wohl in deinem Opfer,
Deinem neuen Leben, da
Sich ein and'res Opfer bietet
Uns'rer Hand an deiner Statt,
Eine Ahnung mich erblicken,
Einer Dämm'rung fernen Glanz,
Daß bei einem and'ren Opfer,
And'rem Holze und Altar,
Wenn die Menschheit dort auch stirbt,
Doch die Gottheit lebe da.[31])

Isaak.

Wenn solch' himmlisch Licht jetzt deinen
Geist erleuchtet, wohl nicht darf
Mein Gehorsam mehr dich bitten,
Daß das Glück du, das mir ward,

---

[31]) Das dem Isaak auf's neue geschenkte Leben ist ein Bild der Unsterblichkeit der göttlichen Natur in Christo, oder, wie es auch aufgefaßt wird, ein Vorbild der Auferstehung Christi.

Selbst geopfert hier zu sterben,
Mir nicht weigerst; und demnach
Muß auch meine Stimme sprechen:

Abraham.

Und mit ihr auch ich deßhalb:

Beide und Musik.

Halt ein, Abraham!
Denn besser als Opfer
Gehorsam hier war.

Der Hintergrund der Bühne schließt sich wieder.

Zweifel.

Welch' Erstaunen hat denn dich
So in Aufregung gebracht?

Lucifer.

Meinem Witz verbirgt es sich,
Was hier den Calvar gemacht
Heut' zum Berg des Schau'ns für mich; [32])
Denn in ihm muß ich erblicken
Etwas, was ich nicht verstehe,
Und was doch mich will erdrücken,
Daß ich schier vor Wuth vergehe,
Und mir Angst an's Herz muß rücken!
Blind, verwirrt, erstarrt und stumm,
Bleib' ich, zweifl' ich d'ran auch, dumm;
Glaub' ich's, werd' ich klüger nicht.

---

[32]) D. h. ich verstehe Dasjenige nicht, was ich hier geschaut und von dem ich gleichwohl ahne, daß es Dinge andeute, die mir Schrecken und Verderben bringen werden.

Höh'rer Opfergab' Gewicht
Tauscht in nied're hier sich um? [33])
Leben Einer hier erwirbt,
Daß den Tod er And'rem gebe?
Wahr wär's (was mich ganz verdirbt),
Daß der Gottheit Wesen lebe,
Wenn die Menschheit auch einst stirbt?

Zweifel.

Wen doch, wenn der Zweifel ich,
Frägst du denn?

Lucifer.

Ich frage dich,
Denn vermuthlich bist du Zweifel
Nicht mehr, seit du selbst dem Teufel
In der Brust steckst. Lehre mich!

Zweifel.

Da wir beide so verbunden,
Daß wir Zwei nur Einer sind,
Laß den Jüngling uns erkunden,
Ob wir dann vielleicht gefunden
Dieser Dinge tief're Gründ'.

Lucifer.

Richtig; laß uns wohl erspähen
Alles, was er thut und macht;
Es gelingt vielleicht, zu sehen
Etwas, das der Zweifel Nacht,
Die uns quälet, kann verwehen.

---

[33]) Das Opfer des Isaak in das eines Widders.

Zweifel.

Könnten nicht bewirken wir,
Da im Lande Canaan
Jetzt sie leben, wo gewann
Götzendienst die Herrschaft hier
(Chams Nachkommen sind daran
Schuld), daß bald ihm eine Braut
Nun sein Vater gebe? Bindet
An die Heidin er sich, findet
Sich's wohl leicht, daß er, vertraut,
In der Sünde Netz sich schaut.
Ist sein Glaube dann erstorben,
Werden wenig Furcht bereiten
Uns die Kinder; denn verdorben
Ist die Sippe Chams, des zweiten
Kains, der Noah's Fluch erworben.
Mitbegriffen ist auch er
In dem Fluch dann, und entstammen
Kann von ihm dann nimmermehr
Der Verheiß'ne, wie auch sehr
Seine Ahnen ihn verdammen. [34])

Lucifer.

Weiß es nicht; doch wenn wir seine
Diener uns gewinnen, ließ' es
Sich bewirken, daß sie eine
Schöne Frau ihm wohl aus dieses
Landes Töchtern wähl'n.

---

[34]) Der Sinn ist: Obgleich seine Vorfahren seinen Götzendienst mißbilligen und durch ihr Verdienst seine Schuld auszugleichen sich bemühen würden.

Zweifel.

Ich meine,
Daß wir jenen Zwei'n uns zeigen,
Welche an des Berges Fuße
Dort wir warten seh'n. Zum Gruße
Find' ich Stoff schon; werd' nicht schweigen.

Elieser und **Simplicio** (letzterer in ländlicher Tracht) treten auf.

Simplicio.

's könnt' sich bald zum Ende neigen
Uns'rer Herrn Geschäft nun.

Elieser.

Stille;
Diener müssen stets sich beugen,
Nichts ergrübeln; und ihr Wille
Sei nur: sehen, hör'n und schweigen.

Simplicio.

Schönes Amt, das ich erfülle,
Wenn's dem Diener ziemt, daß er
Schweige nur und seh' und hör'!

Elieser.

Was noch And'res könnt' er wollen?

Simplicio.

Brummen, Freund; denn dienen sollen
Ohne alles Brummen, wär'
Mir zu schwer; denn compensiren
Kann sich anders nicht der Diener,
Der den Herren sieht diniren,

Wenn gemächlich sitzend ihm er
Stehend, hungrig muß serviren;
Und ein Thor wohl müßt' er sein,
Da er Schüsseln trägt herein,
Wenn den Aerger, sie zu riechen,
Ohne was davon zu kriegen,
Er nicht dadurch brächte ein,
Hinterher zu brummen d'rüber,
Daß bald viel, bald nichts blieb über:
Ob man mehr, ob wen'ger trank.
Davon wird doch Niemand krank.
Nichts ist mir beim Dienen lieber,
Elieser, als von Allem,
Was da vorgeht, Zeuge sein,
Um zu plaudern nach Gefallen.

Zweifel
(herantretend).

Wollet mir Gehör verleih'n,
Freunde! Sagt mir doch vor Allem,
Saht ihr einen Widder nicht,
Der im Busch sich mir verlaufen?

Elieser.

Nein.

Simplicio.

O ja doch; solchen Wicht
Sah ich, doch ich ließ ihn laufen.

Zweifel.

Wo denn?

Simplicio.

In dir selbst.

Eliezer.

Man spricht,
Bursche, nicht mit solchen Leuten.

Simplicio.

Willst du mir's verbieten, wie?

Eliezer.

Sind nicht Götzendiener sie?

Simplicio.

Daß solch' schönem Götzlein weihten
Dienst wir, wär' verbot'ne Müh',
Elieser?[35])

Elieser.

Schweige, Thor!
Nichts ist uns zur Hand gekommen,
Was von euch sich hier verlor;
Geht in Frieden.

Lucifer

(beiseite zum **Zweifel**).

Hast vernommen
Du? Der Diener kränkt mein Ohr.

---

[35]) Man darf nicht vergessen, daß die Person des Zweifels hier in Gestalt einer Frau auftritt.

Zweifel.

Wie?

Lucifer.

Sagt er nicht Eliefer?

Zweifel.

Ja.

Lucifer.

D'rum zieht er sich zurück
Hier von uns.

Zweifel.

Was sieht dein Blick?

Lucifer.

Daß er wirklich Eliefer.

Zweifel.

Sprich, erklär'.

Lucifer.

Nun, Eliefer
Hilfe Gottes heißt; und d'rum
Glaub' es, wir verlieren Zeit
Nur mit ihm.

Zweifel.

Gewiß, und dumm
Ist's, daß „Hilfe Gottes" stumm
Uns hier heimschickt, so gescheidt.

Lucifer.

Doch nicht sollst du darum seh'n,
Daß ich für besiegt mich gebe.

Zweifel.

Nein, zu suchen laß uns geh'n,
Wo das schöne Weib wohl lebe,
Das zur Frau wir ihm erspäh'n.

Beide ab.

Simplicio.

Deine Grobheit trieb sie fort.

Eliefer.

Was geht dich die Heidin an?

Simplicio.

Ist das Weib nicht stets der Ort,
Wo den Götzen dient der Mann?

Abraham und **Isaak** treten auf.

Abraham
(ihnen zurufend).

Simplicio, Eliefer dort!

Eliefer.

Herr!

Abraham.

Wir blieben lange aus.

Simplicio.

Ja und nein.

Abraham.

Was sprichst du aus,

Thor?

Simplicio.

Ich sage ja, weil ihr

Fortbliebt; nein, weil murrten wir.[36])

Abraham.

Ueber wen?

Simplicio.

Es muß heraus:

Ueber euch.

Abraham.

Wohl gaben wir

Grund dazu;[37]) doch sprich, warum?

Simplicio.

Schwerlich wußten wir es hier.

G'nügt's nicht, daß ihr Herr'n seid, um

Ueber euch zu murren?

Eliezer.

Dir

Braucht's wohl meine Treue nicht

[36]) D. h. weil wir uns die Zeit durch unser Murren und Plaudern zu verkürzen wußten.

[37]) Durch unser langes Ausbleiben nämlich.

Zu versichern, Herr, daß, wo
Ich bin, man gesprochen so
Nicht von euch.[38])

Isaak.

Ja, deine Pflicht
Kennst du; wenig nur gebricht,
Daß ich Engel dich genannt.

Abraham.

Engel nicht; doch ist's bekannt,
Daß des Engels Pflichten kennt,
Wer sich „Hilfe Gottes" nennt.

Simplicio.

Freu' mich sehr, daß deinen Stand
Ich nun weiß, und nun in dir
Etwas Hohes kann begrüßen.

Abraham.

Isaak!

Isaak.

Vater!

Abraham.

Laß dich küssen
Nochmals; denn auf's neue hier
Ward'st du heut' geboren mir.

---

[38]) D. h. daß man wirklich und im Ernst über euch gemurrt und übel von euch gesprochen.

Isaak.

Deine Füße zu umfassen
G'nügt mir; wollt' der Himmel auch
Mir das Opfer heut' erlassen,
Soll doch meiner Demuth Brauch
Vom Gehorsam nimmer lassen.

Abraham.

Auf! in meine Arme eile!

Isaak.

Wie doch lag mir's schon so fern,
Daß in ihnen ich verweile!

Abraham.

Große Gnade war's des Herrn.
O, daß seine Liebe theile
Mir so viel noch zu vom Leben,
Daß ich solches Tugendstreben
Einst entwickelt schau'! Doch nun,
Da du müd', wird's gut dir thun,
Daß du mit Simplicio eben
Auf dem Zelter, der uns trug
Unsern Reisevorrath, wieder
Heimwärts kehrest.

Simplicio.

O Gebieter,
Wer wird aus dem Namen klug,
Den du gabst dem Esel? G'nug,
Esel war er, Esel ist er,
Und ein Esel wird der sein,
Der's nicht glaubt.

Isaak.

O Vater, müßt' er
Besser dir nicht Ruh' verleih'n?
Dir Erleichterung ja wüßt' er
Zu bereiten; ich kann gehen.

Abraham.

Ich und Elieser sollen
Mit Gemach nach Hause gehen,
Da allein wir reden wollen.

Isaak.

Um Gehorsam dir zu zollen,
Dem ich nimmer will entfliehen —
Komm, Simplicio; bin bereit.

Simplicio.

Woll' zum Esel dich bemühen;
Was ich hier nicht sprach gescheidt,
Muß Niemand auf sich beziehen.

Beide ab.

Abraham.

Nun sind wir allein, Elieser.

Elieser.

Herr, gebiete! Was begehrst du?

Abraham.

Sollst erfahren, welch' Vertrau'n ich
In dich setze. Diener, mehr als
Diener bist du mir, bist Freund;

Mehr als Freund selbst; in des Edlen
Hause und Familie sind ja,
Die da dienen, so verlässig,
Daß sie, über Freund' und Diener,
Wie Verwandte fast geschätzet;
Denn ein gleiches Blut erzeugt sich,
Da dasselbe Brot sie essen.

Elieser.

Mich nimmt's Wunder, Herr, daß du
So gewichtig, in so ernster
Rede meiner stets dir schuld'gen
Treuen Pflichten willst gedenken.
Hast du doch in deinem Hause
Mich erzogen; and're Eltern,
And're Güter kannt' ich niemals,
Als nur dich; und wenn du selber
Der Familienvater bist,
Als den Gott sich wollte selbst uns
Offenbaren (wenn er menschlich
Gleichnißweise mit den Menschen
Redet),[39]) wenn du mich erzogen,
Was noch zweifelst du, da stete
Liebe mich in deiner Gnade
Hat befestigt, daß ich stets auch
Dir gehorsam, schnell gehorche,
Freudig, jeglichem Befehle?
Also kannst du ohne Rücksicht
Unbedingt mir stets befehlen,

[39]) Anspielung auf das Gleichniß Christi von dem Hausvater. Solche Anachronismen sind in dem zeit- und raumlosen Charakter der Auto's begründet.

Wenn auch des Gebot's Geheimniß,
Das verborgen bleibt mir selber,
Sich den Andern nur erschließet,
Die's ergründen und verstehen.

Abraham.

Wohl; buchstäblich nehm' ich's; mich mit
Herz und Mund zur Sache wend' ich.
Wenn Geheimniß hier vorhanden,
Wird's erkennen, wer's verstehet.
Einen Sohn, Elieser, zeugt' ich —
Doch bevor ich dir erkläre
Meiner Absicht Gegenstand,
Sollst du einen Schwur mir jetzo
Leisten; und daß feierlicher
Er als and're sei, so lege
Deine Hand nun auf mein Knie.

Abraham kniet mit einem Fuß nieder; **Elieser**, gleichfalls knieend, legt seine Hand auf das andere Knie **Abrahams**. **Lucifer** und der **Zweifel** treten, von den Anderen ungesehen, hervor.

Zweifel.

Himmel! welche Huld'gung seh' ich?

Lucifer.

Da wir, was hier vorgeht, Alles
Müssen ganz genau erspähen,
Laß die selt'ne Ceremonie
Uns betrachten.

Zweifel.

Auf nun merke!

Abraham.

Schwörst du bei dem Herrn des Himmels,
Gott, dem heil'gen, dem allmächt'gen
(Der aus diesem Fleisch und Blut,
Wo du deine Hand hinlegtest,
Jenen Himmelsthau des Heiles
Aller Völker wird entstehen
Lassen, und sich menschlich zeigen),[40])
Daß du, was ich jetzt begehre,
Willst vollbringen?

Elieser.

Ja, ich schwör' es.

Abraham.

Führst du's aus, dann Gott dir helfe;
Wenn nicht, fordr' er es von dir.

Elieser.

Amen.

Beide erheben sich.

Abraham.

Nun, so hör' aufmerksam.
Einen Sohn, Elieser, zeugt' ich,
So sehr Sohn auch meiner Seele,
So mir ähnlich und verbunden,

---

[40]) Der heilige Gregorius bemerkt zu diesem Schwure, den Abraham verlangte: „Manum sub femore jubet ponere, quia per membrum illud descensura erat caro ejus, qui filius Abrahae esset ex humanitate et dominus ejus ex divinitate, quasi dicat: Tange filium meum et jura per Deum meum."

Daß ich oft mich überrede,
Ich und er und meine Liebe
Seien nur ein einzig Wesen.[41])
Und ich weiß, von wem ich's wissen
Kann, daß einst von ihm der Welt noch
Wird entsprießen und entstammen
Das ersehnte Heil der ersten
Krankheit, die in unsern Vätern
Alle Nachgeburt verpestet.[42])
Und ob auch in ihm unfehlbar
Die Verheißung, Elieser,
Sich erfüllet, über welche
Heute, weiß nicht, welches helle
Licht mir neue Bürgschaft gab,
Muß ich, daß sie ohne jeden
Makel, jeden Schatten komme,
Der auch leise nur ihr Glänzen
Trübe, thun doch, was nur immer
Ich vermag, um zu erwählen
Eine Braut ihm, daß Aurora's
Purpur und der Morgendämm'rung
Perlenthränen und der Sonne
Strahlen sich nicht rühmen, heller,
Reiner, glänzender zu funkeln,
Wenn sie seh'n, daß Morgendämmern,
Sonne selber und Aurora
Noch an Klarheit und an Helle

---

[41]) Eine Anspielung auf das Geheimniß der Trinität, welche dadurch motivirt ist, daß Isaak, der einzige Sohn Abrahams, das Vorbild des eingebornen Sohnes Gottes, den seine Liebe nicht geschont, sondern zum Opfer für die Welt dahingegeben.

[42]) D. i. der Erbsünde.

Hat erreicht und übertroffen
Ihr Erglüh'n, ihr Schnee, ihr Glänzen.[43])

Zweifel.

Hörst du?

Lucifer.

Ja, und bei dem Hören
Weckst du Zweifel mehr und mehr mir.

Abraham.

Und da nun ich, Gott gehorchend,
Kam nach Canaan als Fremdling,
In die Gegend hier, wo seines
Dienstes schon man längst vergessen, —
Denn im Bilde Baals ließ blinde
Liebe Götzendienst zuerst ja
Hier beginnen, der solch' nied'rem
Gegenstande zollt Verehrung,
Daß in Baal zerbrechlich Holz,
In Astarot hartes Erz er,
In dem Moloch starkes Eisen,
In Baalin schwachen Lehm nur,
Und in Dagon Gold und Silber
Betet an — o was, Verblendung,
Mächt'ge, du doch hier vermagst!
Denn du siehst nicht, daß du selber

[43]) Der Sinn ist: Die Braut Isaaks soll so vollkommen als möglich sein, weil sie dazu bestimmt ist, die Stammmutter des Erlösers zu werden, und insbesondere die wirkliche Mutter desselben, Maria, vorzubilden, ein Gedanke, der von nun an in diesem Auto in den Vordergrund tritt und den Schlüssel zum Verständniß alles Folgenden, insbesondere der Brautwerbung des Elieser bei Rebekka, bildet. Darum hebt ihn Calderon durch poetische Bilderpracht, seiner Gewohnheit gemäß, hier so bedeutsam hervor.

Mehr bist Gott als deine Götter,
Die du dir geschaffen schmählich,
Wie, woraus, und wann du wolltest! — [44])
Da ich also hier umgeben
Von solch' großem, so unwürd'gem
Blinden Sacrilegium lebe,
Möcht' ich nicht mein reines Blut mit
Diesem Volk sich mischen sehen,
Möchte, daß aus meinem eig'nen
Stamme, Cult und Glauben jetzo
Mir Nachkommenschaft erwachse. [45])
In Mesopotamien leben
Mir Verwandte, die von Sem, wie
Ich, entstammen, Eliezer,
Jenem Erstgebornen Noah's,
Nicht von Cham, dem unbotmäß'gen
Sohn, wie jene, welche hier
Das Naturgesetz verkehren. [46])
Nahor, meines Vaters Thara
Sohn, von dem den Namen erbte
Die berühmte Stadt des Nahor, [47])
Da er sie gegründet selber,
Hatte Söhne; Batuel
Ist der ält'ste, [48]) und entbehr' ich

[44]) Vergl. Buch d. Weish. Kap. 13.

[45]) D. h. aus einem Weibe, welches meinem Stamme und meinem Glauben angehört.

[46]) Die Cananiter, welche damals in Palästina wohnten, stammten von Canaan, dem Sohne Chams, ab.

[47]) Die Stadt hieß auch Haran und wird in der heiligen Schrift (Genes. 24, 10) die Stadt Nahors genannt.

[48]) Eine Ungenauigkeit, welche dem Dichter nachgesehen werden muß. Genes. 22, 21 wird Hus als der Erstgeborne Nahors genannt und Batuel als der Jüngste.

Hier in der Entfernung Kunde
Auch von ihnen, kann doch, wähn' ich,
Woher ihre Kinder stammen,
Wohl ihr Ruf dir leicht entdecken.[49])
Nach Mesopotamien d'rum
Sollst du heute zieh'n mit Schätzen,
Edelsteinen, Dienerschaft, mit
Reichen Gütern und Kameelen,
Um dem Isaak, meinem Sohne,
Eine Braut dort auszuwählen.
Und, daß um so größ're Sorgfalt
Auf die Wahl du wendest, werd' ich
Jene, welche du wirst bringen,
Jetzt schon loben und annehmen.
Denn gewiß ist's, daß ein treuer,
Kluger Diener, ein verständ'ger,
Um der eig'nen Achtung willen,
Eine Herrin sich erwählen
Wird, der seinen Dienst zu weihen
Er zur Ehre sich kann schätzen;
Denn, wer dient, empfängt den Glanz ja
Immer nur von seiner Herrschaft.

Elieser.

Tausendmal küss' ich die Füße,
Dankbar, Herr, für soviel Ehre

---

[49]) D. h. ob sie aus reinem Blut, oder aus Vermischung mit heidnischen Weibern stammen. Die heilige Schrift nennt Malcha, die Tochter des Aram und Schwester des Loth, als Mutter der Söhne Nahors. Dies war, wie Genes. 22, 20 erzählt wird, dem Abraham berichtet worden. Ueber die Mutter der Rebekka wird jedoch nichts erwähnt, und Elieser hatte sich darum erst zu versichern, daß dieselbe keine Heidin gewesen.

Dir, und tausendmal erneur' ich
Meinen Eid; und bring' ich, Herr, nicht
Eine Braut dir, unberührt von
Jedes Götzendienstes Flecken,
Und auch frei vom kleinsten Makel —

Abraham.

Die Versich'rung, Elieser,
Ist nicht nöthig, denn dein Name
Schon verbürgt's.

Elieser.

Wie meinst du, Herr, das?

Abraham.

„Hilfe Gottes" heißt er; und wenn
Gott mit seiner Hilfe stets ja
Alles fördert, zweifl' ich nicht, daß
In besond'rer Weise er die
Brautwahl auch wird unterstützen.
Denn, um Weiber auszuwählen,
Braucht's besond're Gnade Gottes,
Will man bei der Wahl nicht fehlen.[50])

Beide ab.

Lucifer.

Nun ist uns're Hoffnung aus,
Zweifel, daß sich noch vermähle
Isaaks Blut mit einer Heidin.

---

[50]) Anspielung auf Proverb. 19, 14: „Haus und Reichthum geben die Eltern, vom Herrn aber kommt ein kluges Weib."

Zweifel.

Doch aufhören soll nicht deßhalb
Unsere Verfolgung. Ich, der
Luft geschwinde Tochter, werde
Schnell nach Nahor[51]) mich verfügen,
Daß, erscheint dort Elieser,
Er mich eingebürgert findet
Schon im Hause Batuels. Wir
Müssen seh'n, was diese Schatten
Uns enthüllen.

Lucifer.

Zweifel, wenn du
Immer weiter dringst, so wisse,
Mehr scheint hier sich zu verbergen.

Zweifel.

Wie?

Lucifer.

Schickt er nicht Elieser,
Elternlos —

Zweifel.

Macht das dir Schrecken?

Lucifer.

Von ihm selbst erzogen —

Zweifel.

Nun?

---

[51]) „Nahor", d. h. Nahors Stadt.

Lucifer.

Und befestigt —

Zweifel.

Weiter rede!

Lucifer.

Ganz in seiner Gnade —

Zweifel.

Stört's dich?

Lucifer.

In die Fremde —

Zweifel.

Kann dich's kränken?

Lucifer.

Um zu suchen —

Zweifel.

Was betrübt dich?

Lucifer.

Eine Braut —

Zweifel.

Macht's dich erbeben?

Lucifer.

Für den Sohn —

Zweifel.

Was zweifelst du?

Lucifer.

Und ließ schwören noch vorher ihn —

Zweifel.

Quält dich das?

Lucifer.

Bei seinen Lenden —

Zweifel.

Macht's dir Angst?

Lucifer.

Was soviel wäre —

Zweifel.

Zitterst du?

Lucifer.

Als wie, bei seines
Blut's Nachkommenschaft —

Zweifel.

Ich seh' es;
Doch was schließest du daraus?

Lucifer.

Weiß es nicht; du mußt's erspähen;
Denn, was die Gesandtschaft hier

In sich schließt, darüber, merk' ich,
Sind mir Zweifel nur gestattet;
Du vielleicht wirst's einst noch sehen.

Zweifel.

Bis ich's sehe, und nicht Zweifel
Mehr bin, zweifle d'rum und bebe.

Lucifer.

Wenn du's siehst auch, zweifl' und zitt're,
Und beharr' in deinem Schrecken.

Zweifel.

Denn so wird dann wohl erlöschen
Dieses Feu'r, das in mir brennet.

Lucifer.

Und so wird dann das in mir
Jetzt entflammte sich vermehren.

Zweifel.

Und bis dahin —

Lucifer.

Ja, bis dahin,
Jetzt und später immerwährend —

Zweifel.

Sieh' und schweige!

Lucifer.

Brenn' und leide!

Beide.

Dulde, quäl' dich, stöhn' und bebe! Beide ab.

Die Bühne verwandelt sich in eine Gegend in Mesopotamien. Gesang und Musik von Hirten ertönt hinter der Scene. Es treten auf, tanzend und singend: **Zelpha, Teuca** und **Habra** (Bäuerinnen), **Lauro, Levi** und **Ruben** (Hirten). Zuletzt **Batuel** (Greis)[52] und **Rebekka**, als Hirtin.

Erster Chor
(singt).

Zur Ernte der Heerden macht auf euch, ihr Mädchen;
Und schauet, wie Schnee sich mit Silber vermählet.

Zweiter Chor.

Zur Ernte der Felder herbei nun, ihr Männer,
Wie Purpur und Gold sich umarmen hier, sehet!

Erster Chor.

O seht, wie geträufelt auf schneeige Felle
Den Thau hier der Morgen, Aurora die Perlen.

Zweiter Chor.

O schaut, wie gestreuet auf sonnige Felder
Hier Blüthen die Winde und Früchte die Erde.

Erster Chor.

Nur darum, daß freue sich über Rebekka
Das Silber, der Schnee und der Thau und die Perlen!

---

[52]) Nach Josephus (Antiq. 1, 24) war Batuel, als Eliezer nach Mesopotamien kam, schon gestorben. Jedenfalls stand es dem Dichter frei, ihn hier als noch lebend auftreten zu lassen, um so mehr, als die heilige Schrift von seinem Tode nichts erwähnt.

Zweiter Chor.

Nur darum, daß freue sich über Rebekka
Der Purpur, das Gold und die Früchte der Erde!

Beide Chöre.

Nur darum, daß freue sich über Rebekka
Das Silber, der Schnee und der Thau und die Perlen,
Der Purpur, das Gold und die Früchte der Erde!

Levi.

Potz Blitz! Batuel, die Freude!
Daß die Ernte und die Heerden
Mit dir von Rebekka werden
Heut' besucht! Und wie die Leute
Unter lust'gen Freudentänzen,
Singend ihre heit'ren Lieder,
Von den Bergen steigen nieder,
Um mit Blumen sie zu kränzen!

Batuel.

Grüß' euch Gott, ihr Freunde!

Rebekka.

Mir
Geb' er Einsicht und Verstand,
Um, was eure Lieb' erfand,
Mich so hoch zu feiern hier,
Euch zu danken, ohne mehr
Denn als Freundin zu erscheinen.

Zelpha.

Sag' das nicht; wir Alle meinen,
Daß an Vorzug du uns sehr
Ueberragst.

Lauro.

Und ist es nicht
Wohl ein großer schon zu nennen,
Daß sie selber es bekennen,
Wie an Reiz dir nichts gebricht?

Teuca.

Weßhalb, Thor?

Lauro.

Weil wahrlich selten
And'rer Schönheit zu gestehen
Man die Weiber pflegt zu sehen.

Habra.

Nein, das laß ich nimmer gelten;
D'rum will ich die erste sein,
Die den Frühling ihr berauben
Seht, und frische Blumen klauben
Jetzt zum Kranz für sie allein.

Sie pflückt Blumen ab und windet einen Kranz aus denselben und aus denen, die von den Anderen ihr dargeboten werden.

Ruben.

Dazu helfen will auch ich;
Nimm darum von meiner Seite
Diese Blume, welche heute
Für den Festtag schmückte sich.

Habra.

Welche ist's?

Ruben.

Von Jericho
Einer Rose holde Zier.

Teuca.

Die Narzisse hier von mir.

Levi.

Und von mir die Lilie; so.

Zelpha.

Ich bring' diese Ruthe Jesse.[53])

Lauro.

Und, dem's Schönste ward zum Loose,
Ich den Purpur dieser Rose.

Erster Chor.

Auch Jasmin man nicht vergesse,
Daß der Reinheit Bild sie find'.

Zweiter Chor.

Dies Schneeglöcklein flechtet ein,
Das so duftig und so fein.

---

[53]) Der Dichter nimmt an, daß eine Pflanze diesen Namen geführt, welcher der messianischen Stelle bei Isaias 11, 1 entnommen ist.

Habra.

Würdig deiner Schönheit sind
Wunder, denen selbst ihr Licht
Beugt die Sonne.

(Zu **Batuel.**)

Und du giebst
Keine Blume?

Batuel.

Wenn du's liebst,
Zögr' ich mit dem Veilchen nicht.

Habra.

Um den Kranz zu winden, fehlen
Nur noch Blätter jetzt und Halme;
Der Olive, Ced'r und Palme
Laub will ich dazu erwählen.

(Sie zeigt den fertigen Kranz und tritt zu **Rebekka** heran, um ihr denselben darzubieten.)

Da in Regenbogenspracht
Diese frischen Morgenblüthen
Nun so lieblich hier erglühten,
Lilie und Narzisse lacht,
Blume Jericho's, Jasmin,
Schneeglöcklein und duft'ge Rose
In der Palmenblätter Schooße,
Und des Veilchens stilles Glüh'n
Ceder und Olive schützet:
Reicht dir nun, Rebekka, hin
Diesen Kranz die Au, worin
Nur dein Ebenbild ja blitzet.

(Sie singt.)

Ja, Rebekka, diese Blüthen —

Musik.

Ja, Rebekka, diese Blüthen —

Habra.

Die dir uns're Liebe weiht —

Musik.

Die dir uns're Liebe weiht —

Habra.

Sind an deinem Himmel heut' —

Musik.

Sind an deinem Himmel heut' —

Habra.

Sterne, die für dich nur glühten.

Musik.

Sterne, die für dich nur glühten.

Sie setzen ihr den Kranz auf.

Rebekka.

Schamroth macht mich eu're Liebe;
Wenn die Ehr' ich nicht verschmähe,
Man 's an mir doch nimmer sehe,
Daß ich nicht bescheiden bliebe.

Batuel.

Da so hoch ihr nun geehret
Ihre Schönheit, ihre Tugend,
Sing' und tanz' auch eu're Jugend,
Bis ihr heimwärts wieder kehret.

Alle.

Wohlgesprochen!

Rebekka.

Mit euch Allen
Will ich selbst den Reigen führen;
Vorzug soll mir nicht gebühren,
Meinem Stande zu Gefallen.

Habra.

Wenn mit Allen im Vereine
Unser menschlich Loos du theilest,
Während unter uns du weilest,
Wirst du glänzen doch wie Keine.[54])

Teuca.

Ohne Vornehmthuerei
Nimmt am Tanz sie Theil.

---

[54]) Diese ganze Scene ist dazu bestimmt, Rebekka als Vorbild Maria's darzustellen und zwar insbesondere dadurch, daß sie, obgleich allen Anderen an Vorzügen weit überlegen, doch in wahrer Demuth und Bescheidenheit sich nicht über die Anderen erhebt, sondern äußerlich sich ihnen vollkommen gleichstellt.

Batuel.

Doch achtet,
Daß, was hier an ihr betrachtet
Wird, nicht ohn' Geheimniß sei.[55])

Musik.

Zur Ernte der Heerden macht auf euch, ihr Mädchen,
Und schauet, wie Schnee sich mit Silber vermählet.

Während des Tanzes fallen **Zelpha** und **Ruben.**

Zelpha.

Ach!

Batuel.

Was ist denn da geschehen?

Ruben.

Die Vertiefung hier, sie brachte
Uns zum Falle, leicht und sachte.

Alle.

Doch den Tanz laßt vorwärts gehen.

Musik.

Zur Ernte der Felder herbei nun, ihr Männer,
Wie Purpur und Gold sich umarmen hier, sehet.

Der Tanz geht weiter. **Levi** und **Habra** fallen.

Levi.

Ich auch muß, wie ärgerlich,
Fallen heut'!

---

[55]) Diese Worte scheinen, wie das in den Auto's häufig der Fall ist, an die Zuschauer gerichtet zu sein.

Habra.

Und ich mit dir.

Batuel.

Muß denn Jeder fallen hier?

Alle.

Doch der Tanz nicht ende sich.

Musik.

O seht, wie geträufelt auf schneeige Felle
Den Thau heut' der Morgen, Aurora die Perlen.

Lauro und **Teuca** fallen.

Lauro.

In des Lebens Tanz soll Keiner
Sagen, daß er nicht gefallen.

Teuca.

Ich auch fiel heut' mit euch Allen;
Doch der Frohsinn werd' nicht kleiner.

Musik.

O schaut, wie gestreuet auf sonnige Felder
Hier Blüthen die Winde und Früchte die Erde,
Nur daß sich erfreue jetzt über Rebekka
Das Silber, der Schnee und der Thau und die Perlen.

Der **Zweifel** tritt auf, wie lauernd.

Zweifel.

Nur daß sich erfreue jetzt über Rebekka
Das Silber, der Schnee und der Thau und die Perlen?

Welch bevorzugt Wesen kann
In Rebekka denn wohl sein,
Da beim Tanz, nach äuß'rem Schein,
Keinen Vorrang sie gewann?

Musik.

Nur daß sich erfreue jetzt über Rebekka
Der Purpur, das Gold und die Früchte der Erde.

Rebekka stolpert und wird vom **Zweifel** aufgefangen.

Rebekka.

Hilfe, Gott!

Batuel.

Er woll' behüten —
Fiel Rebekka?

Zweifel.

Nein; vor Allen
Eilte ich entgegen ihr;
In den Zweifel fiel sie hier,
Ob sie, ob sie nicht gefallen. [56])

---

[56]) Die symbolische Bedeutung dieser Scene liegt auf der Hand. Mit wahrhaft poetischer Kunst wird der Tanz Rebekka's mit ihren Gespielinnen vom Dichter dazu benützt, den erhabensten Vorzug Maria's, ihre gänzliche Sündenreinheit, in Rebekka, ihrem Vorbilde, anzudeuten. Alle Anderen fallen, nur Rebekka nicht; daß sie zuletzt stolpert und vom Zweifel aufgefangen und vor dem Falle bewahrt wird, ist eine höchst sinnreiche Anspielung auf das Dogma von der unbefleckten Empfängniß Maria's, das zu Calderons Zeit noch nicht als solches von der Kirche festgestellt war, an dem also noch gezweifelt werden konnte, ob es gleich schon fast allgemein geglaubt wurde.

Batuel.

Und wer bist du, Mädchen, sprich,
Hier so plötzlich jetzt erschienen?

Zweifel.

Sagen dir's nicht meine Mienen,
Daß ich die bin, welche sich
Rühmt, daß Niemand wohl ihr gleicht
In dem Willen dir zu dienen?

Batuel.

Meinen Dank konnt'st du verdienen;
Was du nur bedarfst, das reicht
Gern dir meine Schuldigkeit.

Alle.

Ob die Herrin auch allein
Nicht gefallen, möge sein
Noch zu Ende nicht die Freud'.

Alle entfernen sich tanzend unter Wiederholung des obigen Gesanges.

Zweifel.

Wehe, weh' mir Unglücksel'gen!
Meine Hoffnungen verschwanden,
Da, wo Zweifel sie erforschen
Will, er nie sie kann erfahren!
Meine Angst zu lindern, wollte
Hier ich Lucifers erhab'nes
Wissen heut' zu Rathe ziehen;
Doch nicht lösch't' er meine Angst mir
Aus, er schürte ihre Flamme

So, daß meiner Leiden Zahl noch
Größer wurde, als ich's bei dem
Ersten Zweifel schon gewahrte.
Denn es zeugt sich unaufhörlich
Hier ein Zweifel aus dem andern;
Neuer fügt sich immerwährend
Zu dem schon vorhand'nen alten;
Mehr als ich in Canaan ließ,
Find' ich in Mesopotamien!
Welch ein Weib ist dies, o Himmel!
Voller Schönheit, voller Gnade,
Daß das ganze Thal ihr huldigt?
Selber trägt sie einen Namen,
Der, da man sie nennt Rebekka,
Fruchtbarkeit heißt; und ihr Vater
Batuel, er nennt sich selber
Gottentstammt mit seinem Namen.
Deuten beide Worte nicht, daß
Tochter Gottes und fruchtbare
Mutter sie? Und will man eine
Braut nicht jetzt für Isaak haben?
Berge, Thäler, Länder, Meere,
Thiere, Vögel, Fische, Pflanzen,
Himmel, Sonne, Mond und Sterne,
Erde, Feuer, Luft und Wasser,
Für den einen Zweifel bitt' ich
Euch um Aufmerksamkeit! Was den
Lucifer am meisten zittern
Macht, ob ich wohl hier es ahnen
Soll, daß darauf sich beziehen
Jetzo alle diese Schatten,
Daß, wie jenes oft schon heute
Wiederholte Wort es sagte,

Jenes Heil nun komme, welches
Sehnsüchtig die Welt erwartet?
Daß von jungfräulicher Mutter
Es geboren werde, lassen's
Jene Zeichen mir zum Schrecken
In Rebekka etwa ahnen,
Die als reine Mutter sie,
Ja als Braut schon, als fruchtbare,
Hier geheimnißvoll mir zeigen?
Daß als Schatten hier die Schatten
Zieh'n vorüber, leise dämmernd,
Ist's ein Grund, daß sie gewahrend
Auch sofort der Zweifel zweifle,
Ob er hier nicht etwas ahne?

Elieser
(hinter der Scene).

Nichts ergrüble —

Zweifel.

Ha, was hör' ich?

Elieser
(wie oben).

Bis die Ursach' du erkanntest.

Zweifel.

Himmel! Spricht hier ein Orakel?

Elieser.

Und so laß an dieses Abhangs
Fuße, wo man Nahor[57]) sieht,

---

[57]) Die Stadt nämlich.

Jetzt, Simplicio, Halt nun machen
Die Kameele.

Simplicio.

Weßhalb ich?
Laß sie du doch; denn, wahrhaftig,
Ein Kameel ist solch ein Thier ja,
Daß es folgt, wenn du befahlest.

Zweifel.

Zufall war's; denn Eliezer
Ist es. Unterbrechen aber
Muß mein Grübeln jetzt ich, bis auf
And're, spät're Zeit. O klares
Licht, hab' Mitleid doch mit mir!
Nach so vielen Zeichen laß mir
Das Bezeichnete erscheinen
Bald in unverhüllter Klarheit,
Daß sich seinen Zweifeln endlich
Doch der Zweifel noch entraffe!

Der **Zweifel** entfernt sich. **Eliezer** und **Simplicio** treten auf.

Eliezer.

Hier laß uns, bis sich die Sonne
Neigt, an diesem Felsenabhang,
Vor des Tages Gluth uns bergen
Jetzt in dieser Bäume Schatten.

Simplicio.

Und das ist der ganze Grund,
Daß du nun nach so mühsamer
Tagereise Halt hier machest
Angesichts der Herberg'? War's nicht

Besser, da die Stadt so nahe,
Daß wir d'rinnen erst anhalten?

Elieser.

Nein; denn vom Gefolge fehlen
Ein'ge noch, die säumig waren;
Und zusammen müssen Alle
Wir einziehen heut' in Nahor.
Das Gefolge ist ein Umstand,
Der vermehret unser Anseh'n.
Sieh' doch, denn mich dürstet sehr,
Ob nicht in der Nähe Wasser.

Simplicio.

Ja, mich auch; doch nützen wird mein
Suchen wohl nicht viel zur Sache;
Denn ich bin das Wassersuchen
Nicht gewöhnt. Ich gehe aber,
Um zu seh'n, ob eine Quelle
Rufen wird: Hier hast du Wasser.

Simplicio entfernt sich.

Elieser
(kniet nieder).[58])

Herr! Dem Isaak eine Braut zu
Bringen, sendet Abraham mich,
Würdig seines Blut's und seines
Glaubens, und des Hoffnungsstrahles,

---

[58]) Das folgende Gebet Eliesers wird in der heiligen Schrift erwähnt Genes. 24, 12 u. s. w. Der Dichter erweitert dasselbe in poetischer Form, und läßt den Elieser in Folge desselben ein geheimnißvolles Gesicht im Traume schauen, das ihn über die tiefe Bedeutung jener Ehe, deren Vermittler er werden soll, belehrt und über sein zu beobachtendes Verhalten Aufschluß gibt.

Des geheimnißvollen, großen
Wortes auch, das du ihm gabest.
Mir trägt diese Wahl er auf.
Aber ohne dich, wie kann ich
Richtig solch' Geschäft vollbringen?
Denn, wenn du nicht fügest Alles,
Dann vermag ich selbst ja nichts.
Angekommen jetzt in Nahor,
Wollt' ich nicht die Stadt betreten,
Eh' mit dir ich mich berathen.
Hier ist's, wo die auserwählte
Sippe Sems ja wohnt. O laß ein
Zeichen mir erscheinen; lehre
Mich erfüll'n das Aufgetrag'ne;
Gib mir Licht, da mit so Wicht'gem
Ich betraut bin. Doch, was mach' ich?
Da ich Licht begehr', erfassen
Schatten mich des Schlaf's? Seit wann denn,
Herr, beut deine reiche Gnade
Einen Stein Demjen'gen dar, der
Sie um Brot anflehen wollte?
Doch — zu denken Thorheit war es,
Daß nicht stets von dir das Beste
Wird gegeben; willst du lassen
Jetzt mich trostlos, werde ich
Wohl die Schuld nur selber tragen.
Du bist du und ich bin ich;
Unermeßlich ist der Abstand.
Da um Licht ich bat, und du
Schatten sendest, g'nügt mir Schatten.[59])

---

[59]) Es bedarf kaum der Bemerkung, wie schön der Charakter des treuen, glaubensvollen Elieser vom Dichter hier gezeichnet ist.

Er legt sich nieder und schläft ein. Ihm gegenüber erscheinen nach einander, wie die folgenden Verse besagen, der **Engel**, **Adam**, in Felle gekleidet, **Abel**, als Hirt mit einem Lamm, und **David** mit der Krone und Harfe. Alle singen, was sie zu sprechen haben.

Engel.

Merk' auf, Elieser, und höre!

Eliefer
(im Schlafe).

Wer ruft mich,
Den Schatten in Lichtglanz so duftig verwandelnd?

Engel.

Der jetzt dir die hohe Bedeutung will sagen
Der Brautwerbung, die man dir aufgetragen.
Eine Braut für Isaak suchst du,
Aus deß reinem Stamm ein and'rer
Isaak einst die ungeheure
Schuld des Adam wird bezahlen.
Und daß dich zum Mitleid rühre
Dessen sehnsuchtsvoll Verlangen,
Hör' ihn selber, und beachte,
Wie die Thränen Gott gefallen.

Adam erscheint.

Adam.

Gesündigt hab' ich, Herr, und da den Schaden
Ich selbst nicht heilen kann, hab' du Erbarmen!
Meine Schuld, sie war unendlich,
Und unendlich muß auch darum
Die Genugthuung noch werden.

Doch nicht solche leisten kann ich!
Laß die Wolken den Gerechten
Regnen, thaue, Herr, herab ihn;
Laß die Erde sich eröffnen,
Den Erlöser sprießen laß sie!

(Zugleich mit der Musik.)

Gesündigt hab' ich, Herr, und da den Schaden
Ich selbst nicht heilen kann, hab' du Erbarmen!

Abel erscheint.

Abel.

Herr, meine Stimme ruft, in Blut gebadet,
Nur um Barmherzigkeit, und nicht um Rache.[60])
Als der Auserwählten Erster[61])
Ruft zu dir, o Herr, hier Abel;
Höre ihn, denn seine Thränen
Schickt zum Himmel als Gesang er!
Heiland ist, ob deines Heiles
Fülle, wohl dein schönster Name;
Diesen sendet meine Hoffnung
Deiner Treue hier als Gabe.
Da in deinem eig'nen Sohne
Dieses Heil die Welt erwartet,
Sende, Herr, uns deinen Sohn,
Zu erwerben solche Gnade.

---

[60]) Anspielung auf die Stelle Hebr. 12, 24: „Ihr seid hingetreten ... zu Jesu, dem Mittler des neuen Bundes, und zu dem Blute der Reinigung, welches besser (zum Himmel) ruft, als das des Abel."

[61]) Abel war der erste Mensch, welcher den Tod erlitt, und zwar als ein Gerechter und Auserwählter.

(Zugleich mit der Musik.)

Herr, meine Stimme ruft, in Blut gebadet,
Nur um Barmherzigkeit, und nicht um Rache!

David erscheint.

David.

Abraham, Isaak und David
Sind die Gründer deines Stammes;
Wenn du Jener Flehen hörtest,
Höre nun auch Davids Harfe.
Der du auf deinem Cherubsthron erhaben
Regier'st und leitest, Herr, Israels Jahre,
Mach' dich auf in deiner Macht
Und komm selber, uns zu wahren!
Gnädig und erbarmungsreich
Zeig' uns, Herr, dein süßes Antlitz!
Der du Herr der Kräfte bist,
Wandle um in deiner Macht doch
Unser Elend und errett' uns
Von dem allgemeinen Schaden,[62])

(zugleich mit der Musik:)

Der du auf deinem Cherubsthron erhaben
Regier'st und leitest, Herr, Israels Jahre!

---

[62]) Die Worte Davids sind dem 79. Psalm entnommen: „Qui regis Israel, intende, qui deducis velut ovem Joseph, qui sedes super Cherubim .... Excita potentiam tuam et veni ut salvos facias nos. Deus converte nos et ostende faciem tuam et salvi erimus. Domine Deus virtutum, quousque irasceris super orationem servi tui etc."

Alle Vier.

Erkenn', Elieser, aus unseren Klagen
Die Brautwerbung, die man dir aufgetragen!

Der Engel.

Jenes Zeichen, das du wünschtest,
Wird an dieses Berges Abhang —

Adam.

Jene Hirtin sein, die freundlich
Ist und mitleidsvoll vor Allen.

Abel.

Denn so muß der Schatten Jener
Auch schon sein,[63]) aus der entstanden —

David.

Licht von Licht und Gott von Gott,
Einst erfüllt der Welt Erwartung.

Alle Vier.

Erkenn', Elieser, aus unseren Klagen
Die Brautwerbung, die man dir aufgetragen!

Die Erscheinungen verschwinden.

Elieser

(erwachend).

O geheimnißvoll Gesicht!
Nicht verschwinde, bleibe, warte!

---

[63]) D. h. auch Rebekka, das Vorbild Maria's, muß die sie auszeichnenden Tugenden zur Schau tragen.

Simplicio tritt auf.

Simplicio.

Mit wem sprichst du denn so laut?

Elieser.

Ich? Mit Niemand. O erhab'ne
Offenbarung! Doch nicht darf ich's
Merken lassen. Bringst du Wasser?

Simplicio.

Nein, Herr; denn nur einen einz'gen
Brunnen gibt's in dieser ganzen
Gegend Nahors, und ganz nahe
Liegt er bei der Stadt; und da ich
Kein Gefäß mir mitgenommen,
Worin sollt' ich's bringen? Aber,
Wenn die Sonne sinkt, dann werden,
Heißt es, Hirtinnen, die Wasser
Bei dem Brunnen schöpfen, kommen,
Und dann können wir es haben.
Willst du d'rum dich hinbemühen,
Da in Dämm'rung bald des Tages
Licht wird übergeh'n, so geben
Deinem Durste wohl sie Labsal.

Elieser.

Doch, wo mag der Brunnen liegen?

Simplicio.

Weiß es nicht; ein Bauer gab mir,
Der vorüberging, die Kunde.
Horch! Was ist das?

Elieser.

Was denn?

Simplicio.

War's nicht,

Als ob dort man singen hörte?

Der Hintergrund der Bühne öffnet sich und man erblickt den Brunnen mit dem Schöpfrade. **Teuca**, **Habra**, **Zelpha** und **Rebekka** treten nach einander auf; jede trägt einen mit Blumen bekränzten Wasserkrug. **Rebekka's** Krug ist nur mit Narzissen bekränzt.

Habra

(singt).

Zum Brunnen treibt jetzt meine Liebe heran mich;

Wer sah wohl schon Feuer vermittelt durch Wasser? [64])

---

[64]) Die nun folgende Scene am Brunnen, deren Hauptgegenstand die Brautwerbung Eliesers bildet, und welche offenbar der Glanzpunkt dieses Auto's ist, athmet eine solche Fülle der innigsten und zartesten Poesie, daß wir sie billig dem Schönsten an die Seite stellen können, was je aus Calderons Feder geflossen ist. Es läßt sich in der That kaum etwas Rührenderes und tiefer Empfundenes denken, als die Art und Weise, wie der bittende Elieser und die barmherzige und demüthige Rebekka mit einander verkehren, und die in der Letzteren in so zarter und überraschender Weise den Typus Maria's, der himmlischen Gnadenspenderin, erkennen läßt. Schon der Eingang dieser Scene athmet die lieblichste Poesie. Die Gespielinnen Rebekka's kommen, eine nach der anderen, singend zum Brunnen und verrathen durch die Worte ihres Gesanges, daß ihnen das Wasserschöpfen daselbst (wie so häufig im Orient und auch jetzt noch in Spanien) zur Vermittlung irdischer Liebeshändel (die sich, wie es scheint, auf einen und denselben Gegenstand beziehen und wo nur eine, Habra, die Begünstigte ist) dienen soll. Die reine Rebekka allein, deren Herz noch frei ist, singt harmlose, kindlich tändelnde Worte. Zuletzt singen alle Vier ein gemeinschaftliches

Zelpha
(singt).

Wenn Eifersucht hier mich geleitet zum Brunnen,
Was hilft's, daß den Augen auch Quellen entsprungen?

Teuca
(singt).

Zum Brunnen zwar geh' ich, doch such' ich nicht Wasser;
In Wind ja nur ward meine Hoffnung verwandelt!

Rebekka
(sprechend).

Damit Niemand mich verklage,
Daß mir Demuth etwa mangle,
Daß ich selber hier verschmähe,
Was gethan wird von den Andern,
Geh' ich mit.

Elieser
(zu **Simplicio**).

Wir wollen folgen;
Denn zum Brunnen geh'n sie Alle.

Rebekka
(singt).

Die Luft und die Sonne sie bräunten mich wohl? O
Das thun sie aus Neid nur, die Luft und die Sonne.

Lied, voll poetischer Einfalt und mädchenhafter Zartheit, in dem man wohl nicht ohne Grund ein wirkliches spanisches Volkslied vermuthen darf.

Alle Vier
(singen).

Mein Krüglein, das mit mir zur Quelle du ziehst,
Zerbrich mir nur ja nicht, zerbrich mir nur nicht;
Denn weinen ja müßt' ich, wenn du mir zerbrächest.
Und traurig dann müßten nach Hause wir wandern,
Du kämst ohne Wasser; ich käme mit Wasser!

Habra läuft voraus und ergreift das Seil.

Habra.

Ich kam als die Erste hin;
D'rum will ich zuerst —

Teuca.

Nein, warte;
Denn dort kommt Rebekka auch;
Und den Vorrang muß sie haben.

Zelpha.

Komm, Rebekka!

Rebekka.

Nein, ihr Lieben;
Aendert nicht den Brauch, den alten,
Daß, wer hier zuerst gekommen,
Erst auch schöpfe; denn nicht mag ich
Einen Vorrang; es genüge,
Daß beim Fest geehrt dort ward ich.
Ich kam als die Letzte her.

Teuca.

Das Gesetz ist zwar für Alle,
Doch dich selbst betrifft es nicht.[65])

Der **Zweifel** tritt auf und bleibt zurückgezogen lauernd.

Zweifel
(für sich).

Das Gesetz ist zwar für Alle,
Doch dich selbst betrifft es nicht?
Ha, kein Wort hier, keine Handlung
Gibt's, wo, wenn ich's überlege,
Neuer Zweifel nicht entstanden.

Rebekka.

Niemand soll mich übertreffen
An Bescheidenheit. Und darum
Schöpfet nur, wie ihr gekommen.

Habra.

Ich will's thun, weil du's befahlest.

Teuca.

Gern gehorchen wir dir Alle.

Zelpha.

Schnell nur schöpfet; denn sie wartet.

---

[65]) Anspielung auf Esther 15, 13, eine Stelle, welche die Kirche auf die alleinige Ausnahme, welche bei Maria von dem Gesetz der Erbsünde stattfand, anwendet.

Elieser
(hervortretend, zu **Habra**).

Schönes Mädchen, darf ein müder
Fremdling, den des Durstes Qualen
Sehr bedrängen, dich wohl bitten,
Ihm zu reichen etwas Wasser?

Habra, welche unterdessen Wasser geschöpft hat, geht an **Elieser** vorüber. Ebenso später die Uebrigen.

Habra.

Siehst du hier nicht meine Eile?
Ich würd', wollt' ich dir willfahren,
Mich verspäten. Laß mich geh'n.

Elieser.

Sieh' doch —

Habra.

Schweige jetzt, und laß mich.
Suchest du bei deinem Durst Unterhaltung,
(singt:)
Wer sah wohl schon Feuer vermittelt durch Wasser?[66])
Ab.

Simplicio.

Diese ist's, von der das Sprichwort
Sagt: Verstopft die Ohren hat sie
Sich, und will kein Wasser geben.
Ohr'n sind Quelle ohne Wasser.

---

[66]) Mit großer Kunst verknüpft Calderon die abschlägigen Antworten, die dem Elieser von den Mädchen gegeben werden, mit den Worten ihres obigen Gesanges, mit deren Wiederholung jede Einzelne sich vom Brunnen entfernt.

Elieser
(zu **Zelpha**).

Sage du mir, schönes Kind,
Ob du größ'res Mitleid habest.
Willst du mir zu trinken geben?

Zelpha.

Lust wohl nur zu plaudern hast du,
Wie es scheint? So geh' in Frieden
Weiter.

Simplicio.

Ach, im Kriege, dacht' ich,
Würd' sie sagen.

Elieser
(zu **Zelpha**).

Nein, gewiß nicht;
Sondern —

Zelpha.

Lästig bist du wahrlich;
Und hast du durch's Schau'n nicht Befried'gung gefunden,
(singt:)
Was hilft's, daß den Augen auch Quellen entsprungen? [67])
Ab.

---

[67]) D. h. wenn du so durstig bist und, wie mein Lied sagt, meine Augen Quellen sind, dann kannst du deinen Durst durch meinen bloßen Anblick befriedigen.

Elieser
(zu **Teuca**).

Mit dem glüh'nden Durste eines
Müden Wand'rers Mitleid habe,
Schönheit dieses stillen Thales!

Teuca.

Geh' zum Brunnen, still' ihn da nur;
Denn zu klein ist mein Gefäß
Für so heft'gen Durstes Qualen.
Kann heute dir nimmer mehr dienen mit Wasser;

(singt:)

In Wind ja nur ward meine Hoffnung verwandelt!

Ab.

Zweifel.

Nur Rebekka ist noch übrig;
Und in Keiner hier von Allen,
Die vor ihr vorübergingen,
Konnt' er stillen sein Verlangen.
O wenn sie doch mit den Andern
Auch ihn ließe ohne Labung!

Elieser
(zu **Simplicio**).

Selt'ne Schönheit das, Simplicio!

Simplicio.

Ja, so selt'ne und so rare,
Daß, da Thoren nichts von Schönheit
Wohl versteh'n, ich Furcht fast habe.

Elieser.

Weiß kaum, wie ich Worte finde,
Sie zu grüßen, da ihr Anblick
So mit Ehrfurcht mich erfüllet,
Daß vor ihr ich niederfalle.

Zweifel.

Hier gibt's, ob auch Dämm'rung schon
Niedersank, für meine Ahnung
Was zu schauen; nicht umsonst bricht
Dunkel schon herein des Abends;
Denn der Morgenröthe Vorrecht
Bleibt ihr heute bis zur Nacht noch.[68])

Elieser
(mit Ehrerbietung zu **Rebekka** herantretend).

Himmelsschönheit! auf der jetzt
All' mein Hoffen hier beruht,
Da, die in des Brunnens Fluth
Ihre Krüge dort gesetzt,
Keine meinen Durst geletzt,
Laß vor dir das Knie mich senken,
Und dein Mitleid auf mich lenken,
Sei zu hören mich bereit;
Werk ja der Barmherzigkeit
Ist's, den Durstigen zu tränken.
(Er kniet nieder.)
Nicht vergeblich hoff' ich hier,
Daß zum Wohlthun ich dich lade,
Denn du zeigst ja, voller Gnade,

[68]) D. h. Rebekka leuchtet durch ihre Vorzüge wie das Morgenroth, selbst in der Dämmerung.

Musik
(als Echo hinter der Scene).

Voller Gnade!

Elieser.

Deutlich, daß der Herr mit dir.[69])

Musik.

Der Herr mit dir.

Zweifel.

Rede und Gesang ist mir
Räthsel, Dunkelheit, Verdruß.

Rebekka.

Fremder, dessen Rede muß
Mich verwirren, da ich nimmer,
Wie man ehrte mich auch immer,
Hörte solchen neuen Gruß,[70])
Gnad' ist Wasser; wenn's dich freut,
Nimm es.

Sie gibt ihm den Krug.

---

[69]) Indem der Dichter hier die Rebekka mit den Worten des englischen Grußes von Elieser anreden läßt, wird ihr vorbildlicher Charakter in Bezug auf die heilige Jungfrau in's hellste Licht gesetzt. Dabei ist noch zu beachten, daß im Original zugleich ein schöner Doppelsinn in dem Worte gracia (Gnade) liegt, welches nicht bloß die göttliche Gnade (im theologischen Sinn), sondern auch die weibliche Schönheit und Anmuth (Grazie) bedeutet.

[70]) Anspielung auf Luc. 1, 29. „Quae cum audisset, turbata est in sermone ejus et cogitabat, qualis esset ista salutatio."

Eliefer.

Da, was mir verwehret
And're, du mir nun gewähret,
Bist du auch gebenedeit —

Musik.

Gebenedeit.

Eliefer.

Unter allen Weibern heut'.

Musik.

Unter allen Weibern heut'.

Eliefer.

Kommt nun meines Labsals Zeit,
So sei auch gebenedeit
Heute deines Leibes Frucht!

Musik.

Deines Leibes Frucht.

Eliefer.

Bist für den, der dich gesucht,
Mutter der Barmherzigkeit.[71])

Musik.

Mutter der Barmherzigkeit.

---

[71]) Anspielung auf den Namen: Mater misericordiae, welcher der allerseligsten Jungfrau im Salve Regina gegeben wird, sowie in den folgenden Worten des Eliefer die ebendort vorkommenden Bezeichnungen „vita, dulcedo et spes nostra“ wiederkehren.

Er trinkt, und nachdem er den Narzissenkranz wieder auf den Krug gelegt, stellt er ihn zwischen sich und **Rebekka** auf die Erde.

Elieser.

Deine holden Reize geben
Wohl den Augen süßes Glück,
Leben spenden sie dem Blick;
D'rum war deiner Milde Streben
Hier wohl Süßigkeit und Leben.

Musik.

Süßigkeit und Leben.

Elieser.

Deine Freundlichkeit, sie ist,
Da sie mindert keine Frist,
Nicht nur Hoffnung mir allein,
Sondern Allen insgemein;
Uns're Hoffnung ja du bist.

Musik.

Uns're Hoffnung ja du bist.

Zweifel.

Gnad', die Niemand noch bis da
Fand, der durst'ge Fremdling fand
In dem Kruge, den die Hand
Ihm Rebekka's reichte? Ha!
Gnade, Wasser, Krug — wer sah
Größ'res Räthsel je? Er heißt
Hilfe Gottes, Fruchtbar sie;
Wie mir's wirr im Kopfe kreis't!

Fliehen muß ich; denn zu früh
Hier des Zweifels Macht zerreißt.

Ab.

Rebekka.

Wieder bin ich, ganz verwirrt,
Hier verlegen um die Antwort;
Doch das Wasser (es bedeutet,
Wie ich sagte schon, die Gnade,
Denn wohl könnt' es sein, daß einst sie
Ausgegossen wird im Wasser) [72])
Werde d i r nicht nur allein
Jetzt zu Theil von mir; nein, alle
Deine Leute mögen trinken;
Und damit du sehest, daß mein
Mitleid nicht nur auf die Menschen,
Nein, auf die Geschöpfe alle
Sich erstrecke, will ich hier
Mich entfernen nicht, bis alle
Deine Esel und Kameele
Auch getrunken, dieses Wasser
Ganz ausschöpfend.

Sie nimmt den Krug.

Elieser.

Nimmer wirst du's
Können; denn wenn sein Krystall dir
Dient dabei zum reinen Spiegel,
Soll er solches Glück erfahren,
Wird der Quell so mächtig sprudeln,
Daß von immerwähr'ndem Wasser
Dann er ein lebend'ger Brunnen.

---

[72]) Im Wasser der heiligen Taufe nämlich.

Simplicio.

Hier scheint's Sprichwort wohl zu passen:
Freude wirft man in den Brunnen.[73])

Rebekka
(zu **Simplicio**).

Zög're nicht; ruf' deine Schaaren;
Denn dort steh'n die Eimer, wo sie
Ihren Durst nun können laben.

(**Simplicio** entfernt sich.)

Wenn die Menschen und die Thiere
Dann getrunken, wird mein gastlich
Haus (ob selbst ich auch nicht Herrin
D'rin, Erlaubniß doch ich habe,
Fremde immer aufzunehmen)
Dir, zur Ruhe von der Wand'rung,
Herberg' geben.

Elieser.

Darf ich, holde
Herrin, wer du bist, wohl fragen?

Rebekka.

Bin Rebekka, Nahors Enk'lin,
Welcher dieser Stadt den Namen
Gab, und Tochter Batuels,
Seines Sohnes.

---

[73]) Die Sprichwörter des Simplicio werden von ihm, dem Grazioso, in ähnlicher Weise angewendet, wie die des berühmten Schildknappen Sancho Panza, dieses Musters eines spanischen Grazioso.

Elieser.

Küssen laß mich
Deine Füße; neue Ursach',
Herrin, dir zu huld'gen, hab' ich.

Rebekka.

Wie?

Elieser.

Denn ich bin Abrahams,
Deines Oheims, Diener.

Rebekka.

Was denn
Führte dich in diese Gegend?

Elieser.

Seinem Sohne Isaak soll
Eine Braut ich wählen hier aus
Seinem Glauben, seinem Stamme,
Unbefleckt vom Götzendienste.
Und wenn solches Glück mir ward, daß
Jetzt du mir Erlaubniß gäbest,
Diesen Vorzug hier zu ahnen
In dir selber, wie mir's ohne
Lärm der Stimme längst schon sagte
Mit der Seele tiefem Schweigen
Deine Güte, dein Erbarmen,
Dürfte wohl ein fernes Licht mir
Dämmern —

Rebekka.

Still; nichts weiter sage.
Eig'nen Willen hab' ich nicht.
Sprich, o Gast, mit meinem Vater.
Was ich sagen kann, ist bloß
(Nicht als Tochter, nein, als Magd nur
Zu gehorchen stets beflissen),
Daß ich seinen Willen achte.

Sie will gehen.

Elieser.

Hör' mich an.

Rebekka.

Was denn begehrst du
Noch von mir?

Elieser.

Daß, in Erwartung
Dieser schweigenden Erlaubniß,
Du mir jetzo noch gestattest —

Rebekka.

Was?

Er zieht ein Kästchen mit Geschmeide hervor.

Elieser.

Daß dies Geschmeide, welches
Hier im Busen ich verwahrte,
Da 's von größ'rem Werth als And'res,
Ich dir gebe, als ein Pfand nur,

Welches in sich ein Geheimniß
Schließt.

Rebekka.

Geheimniß?

Elieser.

Ja.

Rebekka.

So sage!

Elieser.

's ist ein Ohrgehänge und ein
Armband.[74]) Und da hier du warest
So freigebig und so gnädig,
Und ein Schmuck dies hier der Hand ist
Und der Ohren, ziemt sich's wohl,
Daß den Doppelschmuck jetzt trage
Deiner Hand Freigebigkeit,
Des geneigten Ohres Gnade.

Rebekka.

Sucht' ich nie auch solche Gaben,
Treibt mich doch ein unbekannter
Drang, sie anzunehmen.

Elieser.

Mit dem
Vater darf ich reden also

---

[74]) Genes. 24, 22: „Da nun die Kameele getrunken, zog der Mann goldene Ohrengehänge hervor, zwei Sekel schwer, und zwei Armbänder, zehn Sekel schwer."

D'rüber, was in dem Gespräche
Wir berührten?

Rebekka.

Dies nur sag' ich,
Daß, wo's zu gehorchen gilt, ich
Eine unterwürf'ge Magd bin;
Nur sein Wille soll geschehen
Immer und in jedem Falle.
Ihm, als meiner Freiheit Herrn,
Muß ich jeden Wunsch erfüllen;
Und in Demuth sprech' ich gern:
Eine Magd bin ich des Herrn;
Mir gescheh' nach seinem Willen.

Ab.

Musik.

Eine Magd bin ich des Herrn;
Mir gescheh' nach seinem Willen.

Elieser.

Deiner also ist mir sicher;
Ich erfüll', was du befahlest.
Herr! da eine Braut ich wähle,
Die so mild, so voller Gnade,
So bezeug's auch mir von fern,
Meine Sehnsucht jetzt zu stillen,
Ihrer Demuth Sprache gern:

Elieser und Musik.

Eine Magd bin ich des Herrn;
Mir gescheh' nach seinem Willen.

Ab.

Der **Zweifel** tritt auf.

Zweifel.

Eine Magd bin ich des Herrn;
Mir gescheh' nach seinem Willen?
Was bedeutet d i e Ergebung?
Was enthüllte jene Gabe?
Warum ließ sie alle Leute
Ihren Durst am Brunnen laben,
Wie die Erde durstig lechzend
Trinkt den Thau des Morgens? Gastlich
Nimmt sie gar ihn auf in's Haus?
Nöthig ist's, das überschlag'ne
Blatt nun wieder aufzusuchen
Aus noch größ'rem Grunde wahrlich;
Denn, wenn Lucifer —

Lucifer tritt auf.

Lucifer.

Was willst du
Von mir?

Zweifel.

Nicht gerufen hab' ich
Dich; doch gut ist's, daß du kommst.

Lucifer.

Meine Wuth nicht mehr ertrag' ich!
Da der Himmel bei des Lichtes
Dämmern, das hier glänzt, mich ganz im
Dunklen ließ, wollt' ich dich suchen,

Daß du mich aus dieser Angst jetzt
Ziehst, die mir die Brust beklemmet.
Sprich, was sah'st du?

Zweifel.

Viel und gar nichts;
Nichts, weil mir's Verständniß fehlte;
Viel, weil mich's erbeben machte.
Weil dies Nichts nun und dies Viel
Mich, da selber du nicht dawarst,
An dich denken ließ, so höre,
Da du jetzt gekommen g'rade!
Weil du so erschauerst, wenn du
Denkst, im zweiten Isaak sollt'
Einst das Heil der Welt erscheinen,
Sprich, betrüben dich Merkmale
Einer Braut nicht, einer Mutter,
Welche jetzt ich hier gewahrte?

Lucifer.

Wehe! Sahst du nicht, daß eben
Eine Braut und Mutter war es,
In Rebekka vorgebildet,
Die mein Schrecken, meine Angst ist?

Zweifel.

Doch ist Braut und Mutter denn nicht
Widerspruch?

Lucifer.

Nein, Zweifel.

Zweifel.

Sage!

Lucifer.

Denn (o welche Angst, welch' Beben,
Wenn ich daran denke, faßt mich,
Packt mich, wenn ich davon rede!)
Denn wenn einst des Himmels Gnade
Kommt zur Welt, dann, fürcht' ich, wird
Jungfrau, Mutter, Braut, dies Alles
Nur ein Wesen sein. Und wenn im
Allerreinsten Schooß empfangen
Jener wird, dann feiert Hochzeit
Und Vermählung er auch (klar ist's)
Mit der menschlichen Natur, der
Ganzen.[75]) In Rebekka fanden
D'rum sich Braut= und Mutterzeichen
Hier; denn „Fruchtbar" ist ihr Name
Schon, da noch Jungfräulichkeit
Doch an ihr wir auch gewahren;
Umsomehr, wenn Batuel
Eingeht auf Eliesers Antrag.

Zweifel.

Zweifle nicht daran; mit Freuden
Hört' er schon ihn, und umarmt' ihn.
Theilte seiner Tochter Hochzeit
Nicht dem Hause, seinem Stamme
Nur, nein, schon der ganzen Stadt

---

[75]) Der Sinn ist: Durch seine Menschwerdung hat sich Christus mit der ganzen menschlichen Natur, deren erhabenste Repräsentantin die allerseligste Jungfrau ist, vermählt, er ist insbesondere der Bräutigam seiner Kirche geworden, welche ebenfalls in Maria, der Himmelsbraut, ihr Vorbild hat.

Nahors mit, und schon bekannt auf
Allen Bergen ist's, und Alles
Wünscht ihr Glück.

Lucifer.

Du siehst's, nicht langsam
Fließt die Zeit hin für uns Beide;
Scheint's doch, daß in ihrem Jagen
Eilend sie sich überhole.

Zweifel.

Das kommt daher, weil für alle
Allegorischen Gespenster
Weder Zeit noch Raum vorhanden.[76])

Lucifer.

Mit des Bräutigams Geschmeide
Schmückte sich, auch dies beachte,
Schon die Braut, daß ihrer Tugend
Reicher Schatz sich offenbare.

Zweifel.

Schon beginnt die Caravane.

Lucifer.

Alle Thalbewohner gaben
Ihr das festliche Geleit.

Zweifel.

Bei dem Feste mischt Gesang sich
Mit den Thränen ihrer Trennung.

---

[76]) Die Unterredung der Beiden dient dazu, die folgende Scene, welche durch Ort und Zeit von der vorigen getrennt ist, mit ihr zu vermitteln.

Lucifer.

Schon liegt fern Mesopotamien.

Zweifel.

Schon nimmt Canaan sie auf.

Lucifer.

Wie die Zeit doch Eile hatte!

Zweifel.

Wie die Qual doch langsam schleicht!

Lucifer.

Von der Liebe Flug getragen
Eilte schon voraus ein Bote.

Zweifel.

Kam schon hin, sie anzusagen.

Lucifer.

Abraham und Isaak, hörend,
Daß die Braut Elieser brachte,
Eilen auf den Weg, die Freude
Zu genießen des Empfanges.

Stimmen und Musik hinter der Scene.

Zweifel.

Schon begrüßen sie mit lautem
Jubelrufe dort einander.

Lucifer.

Wär' ich taub, es nicht zu hören.

Zweifel.

Wär' ich blind, 's nicht zu gewahren.

Gegend vor **Abrahams** Zelt. Von der einen Seite treten auf junge Männer und zuletzt **Abraham** und **Isaak**, von der anderen Seite junge Mädchen und hinter ihnen **Rebekka** und **Elieser**. Gesang und Tanz.

Erster Chor.

Für einander sind sie!

Zweiter Chor.

Mögen hoch sie leben!

Erster Chor.

Isaak der Erlauchte!

Zweiter Chor.

Schönste Braut Rebekka!

Alle.

Für einander sind sie;
Mögen hoch sie leben!

Teuca.

Daß die Erde schaue,
Mög' der Himmel geben,
Die glücksel'ge Frucht
Ihrer heil'gen Ehe!

Alle.

Mögen hoch sie leben!

Habra.

Da Er Fröhlichkeit,[77])
Sie fruchtbarer Segen,
Mögen ihre Felder
Froh und fruchtbar werden.

Alle.

Mögen hoch sie leben!

Zelpha.

Glücklich stets genießend
Gottes Heilsversprechen,
Möge ihre Hochzeit
Doppeltes erklären.

Alle.

Mögen hoch sie leben!

Simplicio.

Ihrer Kinder Zahlen
Sei'n des Himmels Sterne;
Heerden sowie Ernten
Wie der Sand des Meeres.

Alle und Musik.

In ihr ist bedeutet
Der Natur Erhebung,

---

[77]) Anspielung auf den Namen des Isaak. Siehe oben Anm. 11.

Und in ihm hier Christi
Und der Kirche Ehe.
Für einander sind sie;
Mögen hoch sie leben.
Isaak der Erlauchte,
Schönste Braut Rebekka!

Abraham.

Glücklich preis' ich diesen Tag,
Tochter, Nichte, wo mein Alter
Deine Schönheit schaute, welche
In sich spiegelt jene Ahnung
Eines Liedes, wo es heißen
Wird, daß vor der Zeit geschaffen
War, im Anfang schon dein Bild.[78])

Isaak.

Noch beglückter ich ihm danke,
Da 's dort heißt auch, daß die Cedern
Libanons und Cades' Palmen,
Die Cypressen Sions dich in
Ihrer Mitte sehen prangen,
Daß du wie die Rose unter
Allen andern Blumen strahlest,
Wie die Lilie unter Dornen.[79])

---

[78]) Eccli. 24 heißt es von der Weisheit: „Ab initio et ante saecula creata sum," was die Kirche in gewissem Sinne auf Maria anwendet.

[79]) Cfr. die Stellen Eccli. 24, 17: „Quasi cedrus exaltata sum in Libano et quasi cypressus in monte Sion ... et quasi plantatio rosae in Jericho," und Cantic. 2, 2: „Sicut lilium inter spinas sic amica mea inter filias."

Rebekka.

Noch beglückter, froher, kann ich
Selber sagen: Heil dem Tage,
Wo ich, dir gehorchend, kam, um
Jetzt von dir gekrönt zu werden,
Und vor dir fand solche Gnade.[80])

Isaak.

Ganz schön bist du, meine Braut![81])

Rebekka.

Schön bist, mein Geliebter, ganz du![82])

Isaak.

Welche Seligkeit!

Rebekka.

Welch' Glück!

Zweifel.

Welches Gift mir!

Lucifer.

Welcher Schaden!

Abraham.

Laß, Elieser, dich umarmen!
Dein Wort, deinen Schwur auch hast du
Gut gelöst!

---

[80]) Cfr. Cantic. 4, 8: „Veni de Libano, sponsa mea, veni, coronaberis."

[81]) „Tota pulchra es, amica mea." Cant. 4, 7.

[82]) „Ecce tu pulcher es, dilecte mi, et decorus." Cant. 1, 15.

Eliefer.

Der Himmel, Herr,
Welcher stets dir gnädig, war es,
Der mir Licht gab zum Vollbringen.

Simplicio.

Und mir selber sagst du gar nichts?

Abraham.

Meine Arme öffn' ich dir und
Allen. Nun zum Hochzeitsmahle
Kommt mit mir, das vorbereitet
Schon ist.

Zweifel.

Ich auch werde, kann ich's,
Um die Speisen zu vergiften,
Nun mich nahen mit den Andern.

Lucifer.

Thu' das, Zweifel; denn gelingt dir's
Dort dein Gift zu streu'n, vor Allem
In die dabei aufgetrag'ne
Schüssel seines Osterlammes,
Kommen wir zu uns'rer Rache.

Abraham.

Tretet Alle ein; für Alle
Ist geöffnet heut' mein Haus;
Da für Alle dieses Mahl sich
Deckte, Keinen ausgenommen.[83])

---

[83]) Das Hochzeitsmahl des Isaak erscheint nun als Typus des geistigen Hochzeitsmahles Christi in seiner Kirche, zu dem Alle ge=

Simplicio.

Das auch ist ein Wort von allen,
Die ihm Gott geoffenbaret.
Munter, Freunde!

Alle.

Kommet Alle!

Musik.

Für einander sind sie;
Mögen hoch sie leben!
Isaak der Erlauchte,
Schönste Braut Rebekka!

Alle treten ein unter Tanz und Gesang. Während zuletzt auch der **Zweifel** eintreten will, stellt sich **Eliezer** an die Thür.

Lucifer
(zum **Zweifel**).

Ich kann nicht hinein; geh' du!
Ab.

Eliezer.

Halt; wohin? Zurück da; warte!

Zweifel.

Sind nicht Alle hier geladen,
Keiner ausgenommen? Was denn
Wehrst du mir den Platz?

---

laden sind, wodurch die Vermittlung der am Schlusse des Auto hervortretenden Beziehung auf die Eucharistie angebahnt wird. Daß bei dem Hochzeitsmahl des Isaak ein Lamm erscheint und selbst als Osterlamm bezeichnet wird, darf bei dem zeitlosen Charakter der Auto's nicht befremden.

Eliezer.

Der Zweifel
Darf die Hütte Abrahams ja
Nie betreten; denn des Glaubens
Höchster Ruhm, der Gläub'gen Vater
Ist er; und Abrahams Glaube
Ist ein ewig Muster aller
Zeiten; d'rum hat hier der Zweifel
Nichts zu schaffen.

Zweifel.

Dennoch hat er;
Denn in mich ja fiel Rebekka.[81])

Eliezer.

Drohte nur zu fallen, aber
Fiel doch nicht.

Zweifel.

Bezeugen mir's nicht
Nahors Berge, welche sahen,
Wie sie dort zum Brunnen ging,
Wasser schöpfend gleich den Andern?

Eliezer.

Gleich den Andern nur um ihrer
Demuth willen; diese war es,
Nicht weil Dienstbarkeit sie zwang.
Doch nur Quell von todtem Wasser
War der Brunnen für die Andern;

---

[81]) Vergl. oben Anm. 56.

Keine wandte ihn zur Gnade
An; für sie nur ganz allein
Sprudelt' er lebend'ges Wasser,
Da sie Gnad' erwies; und wenn dir
Solch' lebend'gen Brunnens Wahrheit
Nicht genügt, so blicke hin auf
Jene Quelle; dort gewahren
Wirst du, wie einst eine künft'ge
Braut Rebekka, eine and're,
Welche diese hier bedeutet,
Quelle von lebend'gem Wasser
Wird, und ein verschloss'ner Brunnen.
Sieh', dort kannst du sie betrachten.[85])

Es eröffnet sich ein Garten und in demselben erscheint **ein Kind** mit den Attributen der unbefleckten Empfängniß.

Zweifel.

Und wer bist du, holdes Mägdlein,
Das den Zweifel macht erbangen?

Das Kind.

Bin die andere Rebekka;
Fruchtbar bin ich, ohne Makel;
Darum hieß Rebekka fruchtbar.
Und wenn sie am Brunnen gab dem
Durst'gen Pilger einst zu trinken,
Spend' ich dieser Quelle Wasser,

---

[85]) Die Stelle Cant c. 4, 12: „Hortus conclusus, soror mea sponsa, fons signatus," wird von der Kirche ebenfalls auf die heilige Jungfrau angewendet. Sie wird, wie Cornelius a Lapide bemerkt, „hortus et fons" genannt, propter foecunditatem, „conclusus et signatus" propter virginitatem.

Deren siebenfache Röhren
Sacramente sind der Gnade.[86])

Zweifel.

Doch, was nützt es dir, was nützt es,
Machst du, wehe! mir auch bange,
Wenn in dir ich noch bewirke,
Daß man zweifle, ob —[87])

Elieser.

Schweig'! Warte!

Zweifel.

Ob — ich kann nicht weiter reden;
Ob — mein Gift raubt mir die Sprache!
Selbst mein eig'nes Gift verschlucken
Muß ich; meine eig'ne Natter
Bin ich. Wer, o Himmel, nahm
Denn dem Zweifel hier die Sprache?
Ganz vergeblich ja versucht er,
Was er meint und denkt, zu sagen.
Schweigen legte man dem Zweifel
Auf, o Lucifer![88])

---

[86]) Maria erscheint als Spenderin der Gnade durch die Sacramente, weil sie als Mutter Christi gleichsam die Quelle ist, aus der die Gnaden, die durch Christus uns gespendet werden, geflossen sind.

[87]) Anspielung auf den Zweifel in Betreff der unbefleckten Empfängniß der allerseligsten Jungfrau.

[88]) Daß der Zweifel seine Zunge gelähmt sieht und den Gegenstand seines Zweifels nicht auszusprechen vermag, ist eine Anspielung auf die Thatsache, daß es von den Päpsten schon zu Calderons Zeit ausdrücklich (unter Androhung der Excommunication) verboten war, öffentlich zu lehren und zu behaupten, daß die allerseligste Jungfrau von der Erbsünde nicht unberührt geblieben sei, obgleich ein dogmatischer Ausspruch der Kirche darüber noch nicht erfolgt war.

Lucifer erscheint.

Lucifer.

Nun, dann will
Ich hier reden, mußt du schweigen.
Wenn die Quelle dort des Wassers
Bild erklärt, und in Rebekka
Schon an Jene wird gemahnet,
Deren Ferse auf mich treten
Soll, so kannst von Isaak du
Doch kein zweites Bild mir zeigen.

Eliefer.

Ja; wohl kann ich's; dort gewahr' es,
Schau' dort an demselben Orte,
Wo geopfert Isaak ward,
Der Calvar und Berg des Schauens
Wird genannt, den zweiten wahren
Isaak, auf seiner Schulter
Mit dem Holze auch belastet.

Der Berg, wo das Opfer des **Isaak** stattfand, erscheint wieder, und an dem Orte, wo **Isaak** stand, erblickt man das **Jesukind** mit einem Kreuz auf der Schulter.

Das Kind.

Dieses, Zweifel, war der Grund,
Daß zum Berg er's Holz mußt' tragen;
Jene Last auf seinen Schultern
Ist das Kreuz, das ich hier trage.

Zweifel.

O, wie blind war dort mein Geist,
Daß so wenig ich erkannte!

D'rum, da mich enttäuscht nun haben
Schattenbilder schon und Wahrheit,
Find' ich meine Sprache wieder.
Zur Gewißheit endlich ward der
Zweifel.

Er stellt sich auf die Seite des **Elieser**.

Lucifer.

Bist du auch geworden
Jetzt Gewißheit, sollst du bald doch
Wieder Zweifel werden, wenn du,
Noch verwirrt im Geist, erfahren
Willst, was für ein Lamm denn nun
Für ihn eintritt.[89])

Indem sich das Haus öffnet, erblickt man **Isaak** und **Rebekka** an einer Tafel sitzen, auf der ein Lamm in einer Schüssel liegt.

Elieser.

Jenes, das uns
Heute des Gesetzes Speise,
Hier bei seinem Hochzeitsmahle.
Doch nun höre, was sie singen.

---

[89]) Wie Isaak das Vorbild des blutigen Opfers Christi war, so muß auch der Widder, der an seiner Stelle geopfert wird, eine vorbildliche Beziehung zu einem künftigen Opfer haben. Der Dichter findet dieselbe in dem eucharistischen Opfer Christi, das in Zukunft an die Stelle des blutigen treten soll, welches seinerseits wieder in dem Opfer des alttestamentalischen Osterlammes vorgebildet war. Durch diese Wendung wird in ebenso natürlicher wie geistreicher Weise die Beziehung des ganzen Auto zum heiligen Sacramente in der nun folgenden Schlußscene vermittelt.

Musik.

Zeigt' im Bild des Opferlammes
Erster Isaak sich der Welt,
Doch im zweiten erst erhellt
Die Bedeutung seines Stammes.

Eliezer.

Dieses Lamm hier des Gesetzes,
Das mit bitt'ren Kräutern damals,
Die der Buße Sinnbild sind,
Sie bei ihrem Osterpascha
Aßen, weil ja ohne Buße
Niemand Theil an ihm kann haben,
Dieses ist's, das dort für Isaak
Eintrat, das der Opferflamme
Und dem Messer ward bestimmt,
Daß man's schau', wie am Altare
Nur der Menschheit Wesen stirbt
Und die Gottheit sich bewahre.[90])

Lucifer.

Doch für Adams Schuld allein nur
Dienet dieses zur Bezahlung,
Und, der allgemeinen ledig,
Bleibt der Mensch in eig'ner ja noch.[91])

---

[90]) Vergl. oben Anm. 31.

[91]) Der Sinn ist: Das Opfer Christi diente nur, soviel ich bis jetzt davon verstehe, zur Bezahlung der unendlichen Schuld des Adam. Soll es vollständig genügen, so muß in ihm auch ein Heilmittel für die persönlichen und künftigen Sünden, die einst noch werden begangen werden, enthalten sein. Diesen Zweck erfüllt das Opfer

Elieser.

Nein; denn in sich schließt es ein
Auch ein Sacrament; der Gnade
Fülle kann er sich erwerben
Dadurch.

Lucifer.

Sacrament? Was sagst du?

Das Lamm auf der Tafel verschwindet und an seiner Stelle erscheint der Kelch mit der Hostie.

Isaak.

Diese weiße Hostie ist es,
Wo, verschleiert wunderbar hier,
Dieses Brots und Weines Wesen
Sich in Fleisch und Blut verwandelt
Jenes zweiten Isaak, selbst ihn
Hier verbirgt sacramentalisch,
Ganz mit Seele, Fleisch und Blut.
Möge bald die Zeit uns tagen,
Wo sich öffne jener Schooß
Abrahams, dort, wo die Schaaren
Der Gerechten Ruhe finden,
Dem sein Glaube gibt den Namen,
Da sein dunkler Ort die Wohnung
Ist der gläubig treuen Schaaren.[92])

Christi durch seine heiligende Wirkung als Sacrament, welche nun, um dem Lucifer für immer den Mund zu schließen, als letzte Erfüllung der Vorbilder sich offenbart.

[92]) Unter der Bezeichnung „Schooß Abrahams" ist, wie aus dem bekannten Gleichniß von dem armen Lazarus und dem reichen Prasser (Luc. 16) hervorgeht, der Ort relativer Ruhe und Seligkeit

Und da seine Hoffnung schon
Dämmernd dort von Weitem mahnet,
Höre seine Lobgesänge.

Es erscheinen, wie oben, **Adam**, **Abel** und **David**, und an dem Orte, wo früher der **Engel** erschien, **Abraham**.

Musik.

Zeigt' im Bild des Opferlammes
Erster Isaak sich der Welt,

---

zu verstehen, in welchem im Alten Testamente, ehe der Himmel durch Christus geöffnet war, die abgeschiedenen Seelen der Gerechten sich befanden und zwar, wie Maldonatus bemerkt, nicht sowohl die ganze Vorhölle, sondern vielmehr jener Theil derselben, wo die besten und verdienstvollsten unter den alttestamentalischen Gerechten sich der unter den damaligen Umständen größtmöglichsten Ruhe und Seligkeit erfreuten. Warum dieser Ort die Bezeichnung „Abrahams Schooß" erhalten, welche offenbar eine zur Zeit Christi gangbare und allgemein angewendete war, erklärt Maldonatus (comm. in Luc. c. 16) mit folgenden Worten, welche zugleich die hier im Text dem Isaak in den Mund gelegten letzten Worte erläutern: „Quare Abrahae potius, quam alterius cujuspiam sinus dictus fuerit, diversae sunt sententiae .... Melius sentiunt, qui causam esse putant, quod Abraham pater fuerit omnium credentium, itaque omnes Sanctos in sinum ejus tanquam filios in domum patris fuisse receptos. Adamum etiam ipsum et Abelem et quicunque Abrahamum aetate praecesserunt, quia illi ipsi, nisi imitatione futuri Abrahami credidissent, ejusque quodammodo similitudine fidei fuissent filii, salvi non fuissent." — Wenn Isaak hier wünscht, die Zeit möge kommen, wo jener Schooß Abrahams sich öffne, so bezieht sich das auf die Herausführung der dort harrenden Seelen durch Christus in den Himmel, welche nach der Vollbringung seines Opfers, als seine Seele in die Vorhölle hinabstieg, stattfand und auf die diesem glücklichen Augenblick vorangehende Ahnung seiner Nähe, welche wie ein leuchtender Hoffnungsstrahl in den dunklen Ort hinabdrang.

Doch im zweiten erst erhellt
Die Bedeutung seines Stammes.

Abraham.

Heil mir, daß aus diesem Schooße,
Wo mit mir die Heil'gen warten,
Ich den Tag seh' dämmern, wo die
Sonne tritt aus seinen Schatten.[93])

Adam.

Heil mir, daß die Stunde kam,
Wo getilgt mein alter Schaden.

Abel.

Heil mir, daß ich als der Erste
Diesem Sieg die Palme dankte.[94])

David.

Heil mir, daß der Stamm ich bin
Von dem allerbesten Aste.

Zweifel.

Heil mir, daß aus solchen Zweifeln
Ich mich losgerissen habe.

---

[93]) Anspielung auf die Worte Christi (Joan. 8, 56): „Abraham, euer Vater, frohlockte, daß er meinen Tag sehen werde; er sah ihn und freute sich."

[94]) D. h. daß ich durch den Sieg Christi, durch den vorbildlichen Charakter meines Todes in Bezug auf das blutige Opfer Christi, mich mit der Palme des Marterthums geschmückt sehe.

Rebekka.

Heil auch mir! die, als des ersten
Isaaks Braut, ich nun erwarte
Die des zweiten auch zu werden.[95])

Die beiden Kinder.

Ja, in mir wirst du's erfahren,
Wie die Hoffnung sich erfülle.

Eliezer.

Heil mir, daß für so viel Gnade
Ich Vermittler war.

Simplicio.

Und mir,
Wenn von euch ich jetzt erlange,
Da 's ein Tag heut' des Verzeihens,
Auch für uns'rer Fehler[96]) Nachsicht.
Und so stimm' auch ich nun ein
In das Lied mit euch und Allen:

Musik.

Zeigt' im Bild des Opferlammes
Erster Isaak sich der Welt,
Doch im zweiten erst erhellt
Die Bedeutung seines Stammes.

---

[95]) D. h. durch die Gnade eine Braut Christi zu werden.
[96]) D. h. der Schauspieler und des Dichters.

Das Schiff des Kaufmanns.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Das „Schiff des Kaufmanns" (El nave del mercader) bildet in gewisser Beziehung ein Seitenstück zur „göttlichen Philothea" (II. Bd. S. 331) und steht mit diesem Auto in einem tiefen inneren Zusammenhange. Dieser Zusammenhang beruht nicht bloß auf der wunderbaren allegorischen Tiefe, dem dramatischen Leben und der wahrhaft poetischen Schönheit, welche beide Dichtungen in gleicher Weise auszeichnen; er tritt auch äußerlich hervor in der in beiden Stücken vorkommenden Scene, in welcher Christus der Herr als Eigenthümer eines himmlischen, mit wunderbarem Brot beladenen Schiffes erscheint, welches dem bedrängten Menschen Hilfe und Rettung bringt und das im Schiffe der Kirche enthaltene Himmelsbrot versinnbildet. Gleichwohl ist der Grundgedanke beider Auto's ein durchaus verschiedener. Diese Verschiedenheit beruht zunächst auf der verschiedenen Bedeutung der in beiden Auto's einander entsprechenden Personen der Philothea und des Menschen. Während Philothea durchaus nur die reine, in der göttlichen Gnade verbleibende Menschenseele (oder, in ihrer weiteren Bedeutung, die stets heilige und unbefleckte Kirche) im Kampfe mit ihren verschiedenen

Feinden darstellt, hat die Person des Menschen in dem „Schiff des Kaufmanns“ die Aufgabe, den durch seine eigene Schuld der Versuchung unterliegenden Menschen (und in ihm das ganze Menschengeschlecht) darzustellen. Das Verhältniß Beider zu Christus, welcher dort als Fürst des Lichtes und hier als himmlischer Kaufmann erscheint, gestaltet sich demgemäß in beiden Dichtungen ganz anders. Während der Fürst des Lichtes der in ihrem Schloß belagerten, ihm aber stets treu gebliebenen Philothea Schutz und Ersatz bringt, ja ihre Rettung mit seinem eigenen Tode erkauft, erbarmt sich der reiche himmlische Kaufmann im vorliegenden Auto des nach Vergeudung seiner Güter im Elend des Kerkers schmachtenden Menschen, und bewirkt durch Bezahlung seiner Schulden aus dem Reichthum, den er in seinem himmlischen Schiff mit sich bringt, nachdem er selbst sich als Bürgen für ihn dem Kerker überliefert, seine Befreiung. An diesen Grundgedanken der ganzen Handlung knüpfen sich eine Menge anderer Scenen und Verwicklungen, welche dem Dichter Gelegenheit bieten, die Thatsache der Verirrung und Sünde des Menschen, die traurigen Folgen derselben und seine Errettung und Erlösung durch die Liebe des Erlösers von den verschiedensten Seiten in wahrhaft poetischer, höchst lebendiger Weise darzustellen, und eine Menge psychologischer und theologischer Wahrheiten, so zu sagen, in Scene zu setzen, welche diesem Auto in seiner großartigen, weit umfassenden Anlage sowohl, als in der herrlichen Ausführung der vielen höchst interessanten Einzelheiten, einen entschiedenen Vorrang selbst unter den besten dieser Dichtungen sichern.

Ueber die, meist allegorischen, Personen, aus denen Calderon dies geistliche Drama gebildet hat, ist, da ihre Bedeutung überall im Auto selbst klar und bestimmt her=

vortritt, hier nichts weiter zu bemerken, als, daß die des Menschen, trotz des vom Dichter selbst herrührenden Beisatzes: „der erste Adam", wie oben schon angedeutet wurde, keineswegs ausschließlich nur den ersten Menschen und seinen Sündenfall im Paradiese darstellen soll. Sie ist vielmehr ein Collectivbegriff, welcher sowohl den Menschen überhaupt, als auch das ganze Menschengeschlecht in seiner Gesammtheit repräsentirt, ebenso wie man im gewöhnlichen Sprachgebrauch den Teufel als einen Collectivbegriff braucht, auf den alles, dem dämonischen Reiche überhaupt Angehörige bezogen wird. Dem Menschen ist als unzertrennlicher Begleiter oder Diener vom Dichter die Person des Verlangens beigegeben, der in diesem Auto die Rolle des Gracioso zufällt. Als Begleiterin des Kaufmanns erscheint im Gegensatz hierzu die Figur der Liebe, welche ausschließlich die göttliche Liebe, und insbesondere die barmherzige Liebe des Erlösers darstellt, welche die Triebfeder alles dessen gewesen, was er zum Heile des Menschengeschlechtes gethan.

Das Auto wurde, wie aus der Loa hervorgeht, in Madrid vor Carl II. zuerst aufgeführt; gehört also, wie die „göttliche Philothea", worauf auch schon Inhalt und Form deutlich genug hinweist, den letzten Lebensjahren des Dichters an. Eine schöne Uebersetzung dieses Auto wurde bereits von Eichendorff (1846) geliefert.

Das Schiff des Kaufmanns.

Personen.

Die Schuld.
Die Welt.
Der Teufel.
Die Wollust.
Das Gedächtniß.
Der Wille.
Der Verstand.
Die fünf Sinne.
Die Zeit.
Der Mensch (der erste Adam).
Der Kaufmann (der zweite Adam).
Das Verlangen.
Die Liebe.
Musik und Gefolge.

Ein Trompetenstoß ertönt von einem schwarzen Schiffe, das im Begriffe ist, zu landen. Auf seinem Vordertheil steht die **Schuld** mit Degen, Federbusch und Commandostab, umgeben von einigen Matrosen.

Schuld.

Laßt die Trompete blasen!
Schnell soll des Nordens eis'ges Meer durchrasen
Die zitternde Galeere,
Der Lüfte Vogel, Fisch im weiten Meere,
Die bei dem Sturmeswehen
Des Nordwinds, dem das Unglück stets entquillt,[1])

[1]) Der Norden wird in der heiligen Schrift des Alten Testaments oft als die Unglück bringende Himmelsgegend, der Sitz alles Unheiles, gleichsam als Symbol des Ursprunges des Bösen bezeichnet. Vergl. Jerem. 1, 14 („ab aquilone pandetur malum super omnes

Solch' neue Art von Frucht[2]) hier in sich hüllt,
Daß Zweifel kann entstehen,
Ob Meeresvogel sie, ob Fisch der Höhen.

Des heil'gen Adlers Schauen[3])
Bezeug's, der sich zu fliegen konnt' getrauen

---

habitatores terrae"), ibid. 4, 6 („malum ego addam ab aquilone") etc. etc. Die kalte, rauhe und zerstörende Natur des Nordwindes qualificirt ihn zum Symbol des Unglücks, des göttlichen Zornes, des Todes. Der heilige Augustinus betrachtet den Norden als Symbol der Wohnung des Teufels und seiner Anhänger, indem er schreibt (ep. 20 ad Honoratum): „Diabolus et angeli ejus, a luce atque fervore charitatis aversi et nimis in superbiam invidiamque progressi, velut glaciali duritie torpuerunt et ideo per figuram tanquam in Aquilone ponuntur." Der Norden wird auch nach der Anschauung der Orientalen die linke Seite der Welt genannt, weil man, um die Weltgegenden zu bestimmen, das Gesicht gegen Morgen wendete. Höchst wahrscheinlich hängt mit dieser Auffassung auch zusammen, daß Christus die linke Seite beim allgemeinen Weltgericht als die Seite der Verdammten bezeichnet. Auch hat der Norden in der Christenheit als Hauptsitz der Ketzerei seine üble Berufenheit behalten. Die Sitte, die Kirchen so anzulegen, daß die Gemeinde darin das Gesicht gegen Morgen wendet, und das Evangelium an der linken (nördlichen) Seite des Altares gleichsam als eine Schutzwehr gegen die Nachstellungen des Teufels, der im Norden seinen symbolischen Thron hat, zu lesen, hängt ebenfalls mit jener alten Vorstellung zusammen. Dagegen gilt der Süden mit seiner warmen, milden Luft, seinem heiteren Himmel, seiner üppigen Fruchtbarkeit als geeignetes Symbol der göttlichen Gnade.

[2]) Unter dieser Frucht ist die Sünde zu verstehen. Die poetische Bezeichnung derselben, als Vogel des Meeres und Fisch der Luft, deutet wohl zu gleicher Zeit auf ihre überall eindringende Gewandtheit und auf die ihr eigenthümliche Unnatur und Monstruosität hin.

[3]) Der heilige Adler ist Johannes der Evangelist, dem wegen seiner tiefen göttlichen Erleuchtung das Symbol des Adlers zuerkannt ist und der in seiner Apocalypse die Natur der Sünde symbolisch geschildert hat.

Der wahren Sonn' am nächsten;
Und, da er, niederblickend von der höchsten
Erflog'nen Höh', dies grause Schiff gewahret,
Wo Schlangen sich zum Takelwerk geschaaret,
Und Mast ein Leuchtthurm ist, wie's in dem Schaume
Als federloser Vogel fliegt im Raume,
Delphin ohn' Schuppen, durch die Windesbrauten,
Nannt' Thier des Meer's er seinen Argonauten.[4])

Und dieses Namens Schrecken
Läßt wohl den Himmel sich mit Grau'n bedecken,
Wo immer, um dem Menschen Krieg zu bringen,
Das Thier des Meer's, die Schuld, an's Land will springen.
Wenn in den heil'gen Schriften
Trübsal bedeuten öder Wogen Triften,[5])
Durchfurcht (in einem Sinn) nicht ohne Grund
Wohl dieses ird'schen Lebens weites Rund,
Weh' bringend, heut' des Meeres Ungeheuer,
Die Schuld. D'rum, Steuermann, lenk' nun das Steuer
Nach jenem wüsten Strand!
An's Land des Schiffes Kiel!

Alle.

An's Land, an's Land!

Trompetenstoß. Das Schiff legt an.

---

[4]) Vergl. Apocal. 13, 1: „Und ich sah aus dem Meer ein Thier aufsteigen ꝛc."

[5]) Die Wasserfluthen sind ein sehr gewöhnliches Bild für Leiden und Bedrängnisse jeder Art. Vergl. Ps. 17, 17: „Assumpsit me de aquis multis" und 87, 18: „Circumdederunt me sicut aqua tota die."

Schuld.

Halt! Niemand mich begleite.
Des großen Planes, den ich vorbereite,
Find' ich wohl Zeugen dort. Am Ankerseile
Gefestigt nun das Schiff allhier verweile,
Bis wieder ich erscheine,

(Sie steigt an's Land.)

Ob spät, ob niemals auch; und Keiner meine,
Daß je der Wurm des feuchten Meereshauches
Das Plankenwerk zerstöre seines Bauches.
Und da der Erde Bau ich nun erklimme,
Soll's Echo furchtbar rollen meine Stimme!
Ha, du hoher Bergesgipfel!
Ha, ihr mächt'gen Felsgebirge!
Die ihr bleicher Neid und grüne
Eifersucht seid des Olympes!
Ha, du tiefes Thalgefilde
Dieser Welt! Welt selber, die du
Ueberall gebietend herrschest,
Wo die Sonne scheint!

Die **Welt** erscheint auf einem Felsen.

Welt.

Was willst du?

Schuld.

Wenn die Anderen ich entboten
Erst hier habe, dann vernimmst du's.
Ha, ihr harten Eingeweide
Dieses off'nen Obelisken!

Du Vulkan, durch dessen Krater
Hier des Abgrunds Schlünde zischen!
Ha, dort in der Erde Kern,
In des Feuers glüh'ndem Sitze
Herr der Schatten!

Der **Teufel** erscheint in einer Rauchwolke.

Teufel.

Was begehrst du?
Da du riefst, bin ich erschienen.

Schuld.

Hörst es gleich; doch wart' ein wenig.
Ha, du lieblichstes Gefilde,
Welches je der Frühling schmückte,
Wohl zum Spotte für den Winter,
Und dem Sommer selbst zum Neide,
Mit so reichem Farbenlichte,
Daß die Blumen dir zum Bilde
Dienen! Sinnliche Begierde!
Die aus einem Hauch entstehet,
Um im and'ren hinzusinken!

Die **Wollust** erscheint, aus einer anderen Wolke tretend.

Wollust.

Was ersinnst du? Sieh', schon folg' ich
Hier dem Irrweg deiner Stimme;
Sonnenblume deiner Schönheit,
Dir zu huld'gen, bin ich immer.

Schuld.

Freunde! Da ihr Drei der Schuld
Vorzüglichste Offiziere,

Sollt ihr mich auf meinem Zuge
Jetzt begleiten durch die wirren
Labyrinthe hier und Wege,
Die des Menschen Leben findet.
Denn für einen tiefen Plan,
Den, gestützet selbst auf sich're,
Heilige Autoritäten,
Heut' ich allegorisch sinne,
Hab' ich nothwendig euch Alle.

Welt.

Auf dem Feld der Erste bin ich,
Das zum Schauplatz du erwähltest
Heut' wohl eines wilden Krieges;
Folge Schritt für Schritt dir nach, und
Lösch' mit meinen deine Tritte.[6])
Denn da ich, die Welt, von einem
Pol zum and'ren ja regiere
Als gebietender Monarch
Ueber Alles, was das Licht der
Sonne strahlend hier vergoldet,
Und des Mondes Glanz versilbert,
Soll vor mir sich Keiner zeigen,
Der dir hülfe, dienstbeflissen;
Deutlich sehen und erkennen
Soll des Firmaments Saphir es,
Daß, wenn ich der Schuld mich füge,
Huldigt alle Welt in mir ihr.

Teufel.

Ich, der in den tiefen Schluchten
Hause ihres dunklen Innern,

[6]) D. h. trete in deine Fußtapfen und vollziehe alle deine Gebote.

Ich, der Finsternisse Fürst,
Deiner Tempel Opferpriester,
Will die Sonne schauen lassen,
Daß, wenn Welt die Freundin ist, die
Stets dir folgt, ich sie begleite;
Und daß hinter mir dann Diese
Kommt, die unser beider Seele,
Und in der wir leben immer,
Weil die Hauptverwüsterin sie
Ist der Kräfte und der Sinne.

Wollust.

Die bin ich, der erste Nacken
Jener ungeheuren Hydra;
Ueber ihren sieben Schlünden
Ja kredenz' das gold'ne Gift ich.[7])
Ich, die schädlichste Liebkosung
Und die lieblichste Vernichtung,
Ich, die reizendste Bezaub'rung,
Muß dem Menschen wohl auch bringen
Die vertraulichste Gefahr;
Denn in seinen Adern rinn' ich,
Zeuge mich aus seinem Blute;
Solch' ein trauter Wurm dort bin ich,
Daß er mit sich selbst mich nähret,[8])
Wenn bei ihm ich Herberg' finde.
Und da nun Welt, Teufel, Wollust,

---

[7]) Anspielung auf das siebenköpfige Thier der Apocalypse.

[8]) Die sinnliche Begierde gleicht einem Wurm, den der Mensch im eigenen Innern hegt, und dem er aus seinem eigenen Wesen immerfort Nahrung gibt, da die reichliche Pflege des Körpers und die Nachgiebigkeit gegen die eigenen Lüste die wollüstige Begierde beständig rege erhält und ihr immer neue Kraft gibt.

Die der Seele allzeit grimmen
Feinde, alle Drei dir folgen,
Sag' uns, da von unsern Schlingen,
Unserm Lauern, unserm Streben
Nichts wir könnten wohl gewinnen,
Wenn nicht erst zuvor den Menschen
Hat der Sünde Gift beschlichen,
Wozu hast du uns versammelt?

Welt.

In welch' allegorischem Sinne
Willst du heute uns gebrauchen?[9])

Teufel.

Welch' phantastische Motive
Treiben dich, mir noch verborgen?

Schuld.

Hört mich; meinen Plan dann wißt ihr.
Seit ich in dem Blumengarten
Dort, aus jenem Streite siegreich —
Doch, bevor ich's sage, will ich,
Daß noch mächt'ger eure Blicke
Jetzt euch, als mein Wort, bewegen,
Meines Wissens mich bedienend,
Welches ich dämonisch übe,

---

[9]) Calderon legt, wie das sehr häufig in seinen Dichtungen der Fall ist, den von ihm geschaffenen allegorischen Personen hier die bewußte Absicht bei, durch ihre Handlungen in allegorischer Form zu belehren und abstrakte Wahrheiten plastisch darzustellen.

Euch die Ursach' zeigen, die mich
Heut' zu unserer Versammlung
Hat bewogen, und zum Schiff dort.[10])
Wen erblickt ihr an dem rauhen
Felsen, der auf meinen Wink sich
Oeffnet?

Der Felsen öffnet sich und man sieht den **Menschen**, in Felle gekleidet, im Schlafe liegen und neben ihm wachend das **Verlangen.**

Teufel.

Einen Menschen seh' ich
Dort in tiefem Schlafe liegen.
Auf sein erstes Grab wohl deutet
Hin er, das einst seine Wiege.[11])

Schuld.

Und wer ist wohl sein Gefährte?

Welt.

Sein Verlangen, glaub' ich, ist es;
Wenn der Mensch auch eingeschlafen,
Schläft doch sein Verlangen nimmer.[12])

---

[10]) D. h. zur Ausrüstung jenes Fahrzeuges, auf dem die Schuld gekommen und das jetzt im Hintergrunde der Bühne vor Anker liegt.

[11]) Eine Anspielung auf die Aehnlichkeit zwischen Schlaf und Tod. Der Schlaf war die Wiege des Menschen, insofern die Eva aus der Rippe des schlafenden Adam gebildet wurde. Der Schlaf kann überhaupt die Wiege des Menschen genannt werden, da derselbe in der ersten Frist seines Daseins die meiste Zeit des Lebens im Schlafe liegt.

[12]) Daß das Verlangen auch im Schlafe wach bleibt, dafür spricht der Inhalt der meisten Träume des Menschen.

Wollust.

Recht; ich hab's schon längst erkannt;
Wo sich's handelt um Begierden,
Bin ich schneller stets als ihr; [13])

(zum **Teufel:**)

Denn wenn du sie auch erriethest
Wohl,

(zur **Welt:**)

und du sie ahnen würdest,
Kenn' ich sie im Augenblicke.

Schuld.

Und nun hört, was es in's Ohr ihm
Unter seinen Träumen lispelt,
Wie's ihm darstellt ganz lebendig
Jetzt, woran er dachte sinnend,
Als dem Schlaf er sich ergeben,
Seine Ruhe d'rin zu finden.

Verlangen
(zum **Menschen**).

Wardst du dazu nur geboren,
Mensch, um schlafend hier zu liegen,
Wurdest du lebend'ger Leichnam
Nur aus einem todten Bilde.

---

[13]) Da das Verlangen den wesentlichen Charakter der Wollust bildet, so wird sie demgemäß auch in allen Dingen, wo es sich um irgend ein Verlangen handelt, als vollkommen bewandert vom Dichter dargestellt. Es kann ihr deßhalb nicht schwer werden, das Verlangen des Menschen, das ihrer Sphäre so nahe verwandt ist, als solches zu erkennen.

Laß uns zieh'n aus diesen Bergen,
Und vergessen, daß in ihnen
Staub wir waren und zu Staube
Wieder werden; ruhmbegierig
Laß uns leben, was wir leben;[14])
Sei'n wir kühn, entschloss'nen Sinnes;
Denn zum Sterben bleibt uns immer
Zeit genug.

Mensch
(im Schlafe).

Ganz richtig sprichst du,
Mein Verlangen! Und ich muß wohl
Recht dir geben. Wozu wird der
Mensch geboren, wenn genöthigt
Er, von seinem Schweiß zu trinken
Und von seiner Müh' zu essen,
Sich nur damit soll befried'gen,
Eine Zahl bloß auszufüllen
In der Zeit,[15]) und zu verlieren
So sein Leben, dessen kurzer
Augenblick zu Ende ging schon,
Wenn den Anfang man erwartet?

Schuld.

Lassen wir ihn in Verwirrung.
Schon hat träumend er gesagt,
Was er wachend würd' ersinnen.

---

[14]) „Laß uns leben, was wir leben," d. h. laß uns unser Leben zu wirklichem Leben dadurch machen, daß wir diese Einsamkeit verlassen und die Freuden der Welt genießen.

[15]) D. h. nur die Zeit des Lebens inhaltsleer zuzubringen, daß von ihr nichts als die leere Zahl ihrer Dauer zu berichten ist.

Wendet nun nach and'rem Orte
Dort, dem heit'ren Widerspiele
Dieser dunklen Grotte, eu'ren
Blick, und seht ein Stück vom Himmel.
Wen erblickt ihr?

Eine Wolke öffnet sich; in ihr erscheint der **Kaufmann**, als Armenier gekleidet, im Schlafe liegend, und neben ihm wachend die **Liebe**.

Welt.

Einen and'ren
Menschen.

Teufel.

Ja, ein and'rer ist es;
Denn da ich ihn dort erblicke,
Faßt mich wunderbares Zittern. [16])

Wollust.

Wohl auf weichem Blumenbette
Unter Wolkenbaldachinen,
Die ihm süßen Schatten spenden,
Sanft gefächelt von dem Winde,
Und vom Morgenroth bethaut,
Ruht im Arm des Schlummers dieser.

---

[16]) Als Gegenbild erscheint nunmehr der zweite Adam, Christus, wie jener von seinem Verlangen, von seiner Liebe begleitet, welche die Verirrungen des ersteren wieder gut zu machen und zu verhüten bestimmt ist. Man darf nicht vergessen, daß der Mensch, der erste Adam mit seinem Verlangen, hier ein allegorischer Collectivbegriff der gesammten menschlichen Natur ist und daher nicht ausschließlich auf den historischen Adam bezogen werden darf.

Schuld.

So denn haben wir gesehen,
Daß der Mensch, in Felsenritzen
Nackt dem Wetter preisgegeben,
Doch auch fähig, zu genießen
Ruhe, Wohlsein und Vergnügen;
Wenn ihm Jammer ist beschieden,
Ist die Lust doch auch für ihn.

Die Dreie.

Wahr ist's.

Schuld.

Laßt uns weiter hier nun
Forschen, wer dort bei ihm steht.

Wollust.

Liebe scheint's zu sein, doch find' ich
Nicht, ob menschlich sie, ob göttlich.

Teufel.

Göttlich sicher, da du nicht sie
Selber kennst.[17])

Schuld.

So merket auf;
Denn erwacht ist schon die Liebe,

---

[17]) Während die Wollust das menschliche Verlangen sofort erkennt, ist ihr das göttliche, die Liebe, fremd, weil beide sich abstoßen und gegenseitig ausschließen.

Er auch; Jemand sagt ja: schläft er,
Ist sein Herz doch wach geblieben.[18])

Liebe.

Mein hochherz'ger Herr und Meister!
Von dem Ehrgeiz fortgerissen,
Denkt der Mensch im Traume selbst,
Vom Verlangen angetrieben,
An den Abgrund, der ihn stürzet.
Eile du zu seiner Hilfe!

Kaufmann.

Ja, ich will's; er ist mein Bruder;
Und der ehrgeiz'gen Begierde
Eitele Verschwendung schmerzt mich.
Doch ich will mit meiner Liebe
Seine Fehler übergolden.[19])

Verlangen
(zum **Menschen**).

Wache auf und folge mir jetzt!

Mensch
(erwacht).

Ja, ich will's; da mein Verlangen
Mich zu wecken selbst beliebte.

---

[18]) Vergl. Hoheslied 5, 2. „Ego dormio et cor meum vigilat."

[19]) D. h. ich will sie durch meine Gnade und Erlösung zum Heile wenden.

Liebe
(zum **Kaufmann**).

Wache auf und komm', wohin ich
Dich zu seiner Rettung bringe.

Kaufmann
(erwacht).

Ja, ich will's; zwar schlaf' ich nicht;
Aber gerne seh' ich's immer,
Daß, auch wenn ich nicht geschlafen,
Mich zu wecken schien die Liebe.[20])

Sie steigen auf die Bühne herab.

Mensch.

In der Welt laß uns, Verlangen,
Städte, Prachtgebäude, Sitten,
Und der Völker Markt beschauen.

Verlangen.

Nur mir nach!

Mensch.

Schon folg' ich dir ja;
Geh' ich dem Verlangen nach,
Kost' ich, was es mir geschildert.

Verlangen.

Weißt du's noch?

---

[20]) Wohl eine Anspielung auf den geheimnißvollen Schlaf Christi im Schiffe des Petrus, aus dem ihn die Apostel durch ihren Hilferuf weckten.

Mensch.

Ja freilich weiß ich's.

Verlangen.

Nun, wozu hab' ich getrieben?

Mensch.

Daß wir leben, was wir leben.

Beide ab.

Liebe.

Nicht vergeblich ist's geblieben;
Dem Verlangen folgt der Mensch,
In Gefahr sich stürzt er sicher.

Kaufmann.

Sie zu wenden, werd' ich eilen,
Liebe; künftig soll man's wissen,
Folgt der Mensch seinem Verlangen,
Folg' ich selber meiner Liebe.

Liebe.

Komm' nun! Zög're nicht mehr länger.

Der Felsen und die Wolke schließen sich.

Kaufmann.

Geh'n wir! Eil' ich ihm zu Hilfe,
Um ihn in der Welt zu retten,
Zeigt den Weg mir nur die Liebe.

Beide gehen ab.

Wollust.

In zwei Schattenbildern hier,
In zwei Menschen (Brüdern, wie der
Eine ließ vermuthen) sah'n wir
Wohl zwei himmelweit Verschied'ne
An Gemüthsart, wie an Stand;
Glorreich Einen, und in wildem
Felsgeklüft des Andern Wohnung;
Sahen beide weiterdringen,
Den Gewalt'gen demuthsvoll,
Den Ärmsel'gen stolzen Sinnes.

Welt und Teufel.

Doch des Zweckes Kunde fehlt uns.

Schuld.

Hört sie; endlich Zeit wohl ist es,
Jener unterbroch'nen Rede
Faden wieder fortzuspinnen.
Seit ich also dort hervorging
Aus dem ersten Streit als Sieger,
Den im bunten Blumengarten
Eines schönen Paradieses
Mit der Gnade ich bestand,
Als mein Sein zuerst gebildet
Einerseits das Ohr des Weibes,
And'rerweis der Schlange Zischen
(Als Tochter der Luft meinen Vater ja find' ich
Im Ohr, und zur Mutter d'rum hab' ich die Stimme), [21])

---

[21]) Die Schuld nennt sich „Tochter der Luft", um ihren überirdischen, dämonischen Ursprung anzudeuten, wohl mit Bezug=

Lebt' so eitel ich, so stolz,
Und so ruhm= und siegbegierig,
Daß in keinem Augenblicke
Nicht mein kühner Geist noch sinnet,
Wie ich meinen Ruhm vermehre.
Und so streb' ich kühn und hitzig
Jetzt, aus Erbschuld, die ich bin,
Mich zur wirklichen zu bilden.
Wenn in mir der Menschen Laster
Alle ihre Wurzel finden,
Sollen sie mit ihr auch wachsen.[22])
Wie des Ruhmes Wappenzierden,[23])
Hoher Ehre nimmer satt,
Ihren Anfang stets ja finden
In Gefahr, in Sieg und Noth
Dann Erweiterung gewinnen

---

nahme auf den Ausspruch des Apostels, welcher die uns umgebende Luft als Aufenthaltsort der bösen Geister, mit denen wir zu kämpfen haben, bezeichnet. Die Luft muß überdies bei den meisten Versuchungen, wie bei der Urversuchung im Paradiese, insofern mitwirken, als sie der verführenden Stimme ihr materielles Substrat darbietet.

[22]) D. h. je mehr die Erbsünde durch Vermehrung des Menschengeschlechtes sich vervielfältigt, je mehr also diese Wurzel der Sünde äußerlich an Umfang zunimmt, um so mehr sollen auch die wirklichen Sünden an Zahl und Intensität zunehmen.

[23]) Der Flecken der Erbsünde, der an den menschlichen Seelen haftet, und die durch die wirklichen Sünden den Seelen inhärirenden Makel werden von der Schuld gleichsam als ihre eigenen Wappensymbole betrachtet, die sie durch ihre Siege im Kampf mit dem Reiche Gottes sich verdient, und wodurch diese Siege symbolisch gleichsam verewigt werden, wie die Thaten der Ritter durch die ihnen dafür verliehenen Attribute, die sie im Wappenschilde führen, als ehrenvolles Andenken an ihre und ihrer Vorfahren Heldenthaten.

(Denn Güter und Uebel, Erhab'nes und Schlimmes,
Wie's anfänglich war, so am Ende auch ist es),[24])
So treibt mich auch kühner Ehrgeiz,
Zu erweitern meine Siege,
Die bei künftigen Geschlechtern
Noch bekränzen meine Stirne.
Und da jene erste, sich're
Herrschaft mir bereits beschieden,[25])
Will ich den Versuch nun machen,
Ob die zweite ich gewinne.[26])
Denn wenn jemals sich dem Menschen
Jenes ersten primitiven
Standes Gnade wieder öffnet,
Seiner Unschuld reine Zierde,[27])
Und die harte Sklavenkette,
In der er bisher mir diente,
Weiß nicht, welchen Wassers Netzung,
Die man Taufe nennt, zerbricht, dann
Muß mit Mitteln ich mich rüsten,
Um die Wohlthat zu vernichten,
Muß der aktualen Sünd' ihn
Schuldig machen, daß der Himmel
Wiederum, auf's neu' beleidigt,

---

[24]) D. h. Alles, was entsteht und sich entwickelt, trägt das Gepräge seines Ursprunges an sich und ist nur Entfaltung der eigenen inneren Natur, welche mit sich selbst stets identisch bleibt.

[25]) D. i. diejenige, die ich sicher und unfehlbar über alle Menschen, die geboren werden, durch die Erbsünde gewinne.

[26]) D. i. jene, welche die wirkliche, aktuale Sünde in dem Einzelnen mir verschafft.

[27]) Durch die Erlösung nämlich, welche eine Restitution des Urzustandes der Gnade, eine Wiedergeburt zur ersten Unschuld ist, wie sich die Kirche selbst bei der Taufwasserweihe ausdrückt: „ut omnes in unam pariat gratia mater infantiam."

Ihm sein gnädig Ohr verschließe;
Denn emporgedrung'nem Flehen
Gibt Gott neuer Seufzer Stimme
Ein,[28]) da er gnädig und gütig ja immer
Vergisset, will sein sich der Mensch nur erinnern.[29])
Darum, weil ich so geschäftig
Sein Verderben stets bewirke,
Gibt man solch' verschied'ne Namen
Mir, wie's treu bezeugen viele
Von den heil'gen Texten, welche
Jenes Buch enthält versiegelt,
Dessen Blätter, seit das Lamm,
Das geschlachtete, entziffert
Seine Zeichen, Wunder reden,
Dessen Worte Himmelsblicke.
Spricht's von Blumen, bin ich Schlange;
Wenn von Bestien, Basilisk ich;
Wenn von Fischen, Krokodil,
Wenn's von Vögeln spricht, Harpye;
Wenn von Bäumen, Dorngestrüpp,
Wenn von Pflanzen, bin ich Schierling;
Wenn von Früchten, ich die bösen,
Wenn von Kräutern, ich die gift'gen.

---

[28]) Der Sinn ist: Wenn der Mensch die Seufzer wahrer Buße zu Gott emporsendet, so erhält er zum Lohn dafür die Gnade des heiligen Geistes, welche ihn neue, unaussprechliche Seufzer der Liebe lehrt, der Lehre des Apostels gemäß: „ipse postulat in nobis gemitibus ineffabilibus."

[29]) Die Erinnerung des reuigen Menschen an Gott bewirkt, daß Gott seiner Sünden vergißt. Durch Verzeihung der Sünde, d. i. durch Vergessen erinnert sich Gott gnadenvoll an den Menschen, während Er umgekehrt seiner vergißt, d. h. ihm seine Gnade entzieht, so lange Er, wegen seiner Unbußfertigkeit, der Sünden noch gedenkt.

Spricht's von Heerden, bin ich Wolf,
Unkraut, spricht's vom Weizen wieder;
Wenn von Seuchen, bin ich Aussatz,
Wenn von Unglück, Wahnsinn bin ich;
Wenn von Heimsuchungen, Pest;
Wenn vom Klima, Lyb'sche Hitze,
Wenn vom Wind, des Nordens Eishauch,
Lethe, wo von Flüssen spricht man;
Wenn vom Wetterschaden, Hagel,
Sturm, spricht man vom Ungewitter;[30])
Kurz, von allem Schlimmen bin ich
Höchster Fieberparoxismus;
So daß nicht erdenklich solch' arge Beschimpfung,
Die meine nicht wäre, wie groß sie auch immer.
Wenn ich nun mich mit so vielen
Lästernamen seh' beschimpfet,
Gibt's doch keinen, der noch mehr mich
Kränkt, mich noch beleidigt schlimmer,
Als, der Thier des Meer's mich nennet;
Nicht, weil dort Johannes spricht, daß
Eine Fehlgeburt des Abgrunds[31])

---

[30]) Es wäre überflüssig, alle die verschiedenen Bilder der Sünde, welche in der heiligen Schrift vorkommen, im Einzelnen nachweisen zu wollen, da nichts häufiger und gewöhnlicher ist, als dergleichen Epitheta, die alle die verderbliche Natur der Sünde nach ihrer mannichfachen, höchst verschiedenartigen Wirksamkeit schildern. Uebrigens fügt Calderon hier aus seiner reichen Phantasie auch noch manche Ausdrücke hinzu, die sich in der heiligen Schrift schwerlich nachweisen lassen.

[31]) „Fehlgeburt des Abgrunds," eine dichterische Umschreibung der einfachen Worte des heiligen Johannes: „Ich sah aus dem Meer ein Thier aufsteigen" (Apoc. 13, 1). Unter dem Meer ist hier im allgemeinsten Sinne die im Argen liegende Welt zu verstehen, gegen deren Gefahren uns das Schiff der Kirche beschützen und aus der sie uns an das Gestade des Himmels glücklich hinüberführen soll.

Ich sei in dem Schaumgewimmel,
Sondern weil, da in den Wellen
Meeresungeheuer ich doch
Bin, trotzdem man Muth noch hatte,
Daß im Meer ich herrsche wissend,
Dort im Himmelsarsenale
Ein gewaltig Schiff zu zimmern,
Um die Meere zu beschützen,
Weg zu bahnen noch in ihnen
Hin zu einer neuen Welt —[32])
Besser würd' ich neuem Himmel
Sagen, da so überprächtig
Reich und fruchtbar, herrlich diese[33])
Geheimnißvoll prangend entgegen dort schimmert,
Mit Schatten von Herrschaft, mit himmlischem Lichte!
Deßhalb, daß ich als Pirat
Jenem Schiff entgegenziehe[34])
(Denn auch diesen Räubernamen
Haben Ein'ge mir verliehen),
Baut' auch ich ein Schiff. Doch jetzo,
Da wir diesen Grundsatz hier nun
Festgestellt, geh'n wir zum zweiten
Ueber; hört mich achtsam wieder.

Jener große Völkerlehrer
Sagte (zu dem Menschen spricht er):

---

[32]) Eine neue Welt wird der Himmel hier genannt, mit Nebenbeziehung auf die von spanischen Schiffen entdeckte neue Welt Amerika's, deren Reichthum und Schätze dem Dichter ein Symbol der himmlischen Herrlichkeit darbieten.

[33]) „Diese", d. i. die eben genannte neue Welt.

[34]) D. h. dem oben genannten im Arsenale des Himmels gebauten Schiffe, d. i. der Kirche, dem Schiff des Kaufmanns.

Mensch, du ird'scher von der Erde,
Wisse, daß es auch vom Himmel
Einen Himmelsmann gegeben;
Und wenn du mit freiem Willen,
Obgleich irdisch, dich vereinigst
Mit dem Himmlischen, so wisse,
Daß zum Himmel auf du steigest
Dann aus dieser Erde Tiefen,
So wie Jener einst zur Erde
Liebreich stieg herab vom Himmel;
Und so wird, vereinigt im Bruderband innig,
Göttlich der Mensch dann, und Gott selbst irdisch.[35])
Seht, nun sind wir bei der Sache;
Denn zu diesem Zwecke will ich
Schau'n, ob in den beiden Brüdern[36])
(Brüder sind ja Beide sicher,
Denn an tausend Stellen finden,
Ob auch die Geburt verschieden,
Wir als Adam sie bezeichnet
In dem Texte heil'ger Schriften,
Als den ersten und den zweiten)
Wir vermöchten uns zu sichern,
Daß wir wohl gerüstet wären
Gegen solche Schattenbilder,

---

[35]) Eine poetische Umschreibung der Stelle des Apostels: 1. Cor. 15, 47 ꝛc. „Der erste Mensch von der Erde ist irdisch, der zweite Mensch vom Himmel ist himmlisch. Wie der Irdische, so auch die Irdischen, und wie der Himmlische, so auch die Himmlischen. Gleichwie wir also das Bild des Irdischen getragen haben, so laßt uns auch das Bild des Himmlischen tragen u. s. w."

[36]) Unter den beiden Brüdern ist der erste und der zweite Adam, der irdische und der himmlische Mensch zu verstehen, welche oben als „Mensch" und „Kaufmann" uns gezeigt wurden.

Solch' geheimnißvolle Dämm'rung,
Wie ein Manna, glänzend schimmernd,
Einen Honig, hingeträufelt,
Und ein Brot, zur Schau geblieben,
Und ein Opferlamm, geschlachtet,
Ja ein Bethlehem, erinnernd
An die volle Weizenscheuer!
Alles deutet darauf hin ja,
Scheint nur dieses zu bezwecken,
Daß mein erster Bissen finde
Gegengift in einem andern.[37])
Da wir so nun unterrichtet
Sind, woher Gefahr uns drohe,
Wird es leicht sein, zu ermitteln,
Wie wir ihr begegnen können.
Da wir eingeführt erblickten
Mit dem Abstand, wie die Wolke
Von dem Felsen war verschieden,[38])

---

[37]) In diesen Worten ist der innerste und letzte Zweck der Rede der Schuld ausgesprochen und die Beziehung des Auto's zum Sacrament, als dem Mittelpunkt der Erlösung, jener geheimnißvollen Weizenladung des Schiffes des Kaufmanns, welche dahin abzielt, die Wirkung des Giftes, das im Paradiese in das Menschengeschlecht gekommen, zu paralisiren. Die Vorbilder der Eucharistie, welche hier erwähnt werden, sind ein Gegenstand der Angst für die Schuld und das Motiv, welches sie antreibt, sich zum Piratenzuge gegen das himmlische Schiff mit seiner geheimnißvollen, ihr Verderben drohenden Ladung, im Bunde mit der Welt, dem Teufel und der Wollust, zu rüsten.

[38]) Der Sinn ist: Da die verschiedene Situation in den beiden oben erschienenen Bildern, des Menschen in der Felsenhöhle, die ihn als homo de terra terrenus bezeichnet, und des Kaufmanns in der Wolkenglorie, die in ihm den homo de coelo coelestis erkennen läßt, uns die verschiedene Natur der beiden Adam zu erkennen gegeben.

Ersten und auch zweiten Adam,
Laßt uns seh'n, ob uns're List nicht
Noch ein Eingangsloch erspähe
Zwischen Himmlischem und Ird'schem,
Daß der Stolze nicht nur nicht dem
Demuthsvollen folge wieder,
Sondern daß der Demuthsvolle
Selbst dem Stolzen folg' hienieden;[39])
Gewiß in der Welt ja die Laster wohl immer
Noch leichter als Tugenden Aufnahme finden.

Welt.

Nicht im Einzelnen allein
Sollst du seh'n, wie klug und listig
Diesen Zweck ich überwache;
In Gesammtheit auch wird's Niemand
Geben, welchen nicht die Welt
Dir zu Füßen säh'.

Kaufmann
(hinter der Scene).

Verirret
Hast du dich, den Weg verloren!
Siehst du's nicht?[40])

---

[39]) Die Schuld beabsichtigt durch ihre List mit Hilfe ihrer Verbündeten zu bewirken, daß nicht nur der irdische Adam mit Widerstreben, langsam und unfreiwillig (d. h. träge) dem himmlischen, der ihn retten will, folge, sondern, daß sogar der himmlische dem irdischen folge, d. h. sich zur Sünde verführen lasse — eine Anspielung auf die Versuchung Jesu Christi in der Wüste.

[40]) Diese Worte des himmlischen Adam sind der symbolische Ausdruck für die erlösende und rettende Thätigkeit Jesu Christi, den Menschen auf den Weg zum Himmel zu führen durch seine Lehre und seine Gnade.

Schuld.

Ha, wehe mir! Was
Mußte jetzt mein Ohr vernehmen?

Teufel.

Was erschreckt dich?

Schuld.

Jene Stimme
In der Luft, die zu der Welt dort
Sagte, daß sie sich verirrte.

Teufel.

Mach' doch nicht zur Prophezeiung
Einen Zufall. Daß du inne
Werd'st, wie wenig ich mich kümm're,
Was die Welt dir sagte,[41]) will ich
Solcherweise weiter führen.
Jene Beiden werd' ich immer
Also thätig überwachen,
Daß zu dir ich Beide bringe.
Kleinigkeit ist's! Keinen Pfad ja
Gibt es, wie wir Alle wissen,
Der in deine Hand nicht münde.[42])
Nein; kein and'rer ist zu finden.

---

[41]) „Was die Welt dir sagte," d. h. was sie eben versprochen, nämlich alle Menschen in deinen Dienst zu bringen.

[42]) Ein poetischer Ausdruck für die Wahrheit, daß alle Lebenswege von Versuchungen umgeben sind und den Menschen der Welt und ihrem Dienste in die Arme führen können.

Mensch
(hinter der Scene).

Ja; es gibt hier einen Weg;
Komm' nur selber her! [43])

Schuld.

Auch dieses
Wäre Zufall?

Wollust.

Zufall, freilich!
Denn wie kann sich Einer finden,
Der noch zu behaupten wagte,
Daß es Wege gab und gibt hier,
Die nicht endlich doch zu dir
Führen?

Kaufmann
(wie oben).

Was ich sag', ist richtig;
Jener Weg, auf dem ich wandle,
Ist der beſſ're, rein're sicher.

---

[43]) Diese Worte sind die Antwort auf den obigen Warnungsruf des Kaufmanns, daß der Mensch den Weg verloren habe. Er glaubt in seiner Verirrung sich auf dem rechten Wege zu befinden und verschmäht die liebevolle Zurechtweisung. Zu gleicher Zeit besagen aber diese Worte, wenn sie auf den letzten Ausspruch des Teufels bezogen werden, daß es doch einen Weg gebe, der nicht der Welt in die Arme, sondern dem Himmel entgegen führt. Dieser Doppelsinn, der eine für die Schuld schreckliche Wahrheit ausspricht, macht sie stutzig, und vergeblich versucht die Wollust, dies für einen Zufall zu erklären.

Schuld.

Das ist wahrlich sehr viel Zufall!

Wollust.

Nein; zu fürchten ist hier nichts; denn
Jene Beiden sprechen, ohne
Sich um uns zu kümmern, mit sich
Selber nur. Dort seht ihr schon sie
Kommen.

Schuld.

Laßt uns warten stille,
Unter diesem Strauch verborgen,
Ob für uns're Zwecke wir wohl
Was erspähen.

Die Drei.

Wohlgesprochen!
Dort woll'n wir zurück uns ziehen.

Sie ziehen sich zurück und es treten auf der **Mensch**, der **Kaufmann**, das **Verlangen** und die **Liebe**.

Mensch.

Dies hier, sag' ich, ist der beste
Pfad.

Kaufmann.

Und dennoch mein' ich immer:
Er ist's nicht; nein, der ist besser.

Mensch.

Wie wär's möglich? Sehe ich doch
Deutlich, daß dort nichts als steile

Felsenklippen, daß auf Disteln
Nur der Fuß da und auf stachlich
Dorngestrüpp und Nesseln tritt, und
Diesen Weg doch nur bedecken
Rosen, Nelken hier und Lilien.[44])

Kaufmann.

Doch vielleicht führt jener Pfad
Uns zu lieblichen Gefilden,
Die an Schönheit selbst wetteifern
Mit dem Reiz des Paradieses,
Und der and're an den Abgrund
Einer unglückdroh'nden Tiefe.

Mensch.

Wer verbürgt das?

Liebe.

Ich verbürg' es,
Die ihn leitet, seine Liebe.[45])

---

[44]) Der Mensch beurtheilt den Weg nicht nach dem Ziel, wohin er führt, sondern nur nach seinem äußeren Anschein. Dem steilen, schmalen und beschwerlichen Wege, der zum Himmel führt, zieht er den breiten, bequemen, angenehmen Weg vor, der ihn in's Verderben leitet.

[45]) Die Liebe Gottes verbürgt uns das glückselige Ziel des beschwerlichen Weges, auf den er uns ruft, denn sie bewegt ihn, nur unser Heil, unser Bestes zu wollen. Wenn er daher Beschwerden von uns fordert, so ist es seine Liebe, aus der wir den Schluß ziehen müssen, daß dieselben nicht absolut, sondern nur bedingt, als nothwendiges Mittel zum Zweck, von ihm gewollt sind.

Verlangen.

Aber ich, ich, sein Verlangen,
Lenke dorthin seine Schritte.[46])

Liebe.

Wärst du edel, o Verlangen,
Wär' dein Kleid nicht grob und niedrig.

Verlangen.

Reich ist auch im Bettlerkleide
Das Verlangen; Armuth ist's nicht.

Liebe.

Ja, ich weiß es, mehr begehren
Als sein Schicksal ihm beschieden,
Ist stets des Gemeinen Kleid.[47])

Kaufmann.

Glaube mir, und komm' nur mit mir;
Bald wirst du den Vortheil, dem ich
Dich entgegenführ', erblicken.

Mensch.

Welchen?

---

[46]) Das Verlangen, welches hier die der Liebe entgegengesetzte Concupiscenz darstellt, strebt in seiner Kurzsichtigkeit nur nach dem gegenwärtigen, vergänglichen Genuß.

[47]) Die ärmliche Tracht des Verlangens deutet symbolisch auf die Niedrigkeit seiner Bestrebungen und zugleich auf die Unersättlichkeit seines Wesens, da es, auch wenn es Alles erlangt hat, stets arm und unbefriedigt bleibt.

Kaufmann.

Den ich, um mit dir ihn
Dann zu theilen, selbst gewinne.
Da ich jenes Schiff gewahrte —

Schuld
(leise).

Hört!

Kaufmann.

Das wie ein Stück vom Himmel
Auf dem Feld von Glas dort schwebet,
Wie ich meine, also sicher,
Daß kein festeres Gebäude
Selbst des hehren Tempels Schiff ist,
Welches auf dem Fundamente
Eines Ecksteins ruht für immer, —
Also jenes Schiff erblickend,
Bat den Herrn ich, der's gezimmert,
Mir sein Steuer zu vertrauen.
Gnädig ist er, freundlich, milde;
Er gewährt's, mit der Bedingung,
Daß dafür ich mich verpflichte,
Ihm den wunderbaren Reichthum
Einer neuen Welt zu bringen,
Wo, so hört' ich, unter And'rem
Sei ein selt'ner Schatz zu finden,
Eine Perle, äußerst kostbar;
Früchte auch von so gewicht'gem
Preise, den man hundertfältig
Kann aus jedem Korn gewinnen.

Wenn wir d i e erwerben können,
Sind wir froh und reich für immer.[48])

Mensch.

Schön paßt's meinem hohen Muthe,
Krämerwerk mir anzubieten
Als Gehilfen eines Andern!
Wenn auch seiner würdig findet
Solches mancher Edelmann,[49])
Ist's doch nicht nach meinem Sinne.
Auf die Wasserwüste soll ich
Mich begeben, wenn mir schirmend
Obdach Städte bieten? Stürme,

---

[48]) Die diesen Worten zu Grunde liegende Idee, welche den Schlüssel zum Verständniß des ganzen Auto's enthält, dürfte sich folgendermaßen aussprechen lassen. Anknüpfend an das Gleichniß des Herrn (Matth. 13, 45: „Das Himmelreich ist gleich einem Kaufmann ꝛc.“) stellt der Dichter Christum den Herrn unter dem Bilde eines Kaufmanns dar, dem von Gott dem Vater ein herrliches Schiff anvertraut ist, das er selbst gezimmert hat, die Kirche nämlich. Mit diesem Schiffe soll er aus einer neuen Welt wunderbaren Reichthum holen, eine kostbare Perle (Matth. 13, 45) und ein vortreffliches Getreide, um durch diese himmlischen Waaren reichen Gewinn zu erzielen. Es bedarf kaum der Bemerkung, daß unter dem Bilde dieser Schätze die Gnaden, welche die Kirche in sich birgt, und vor Allem die größte derselben, das Himmelsbrot des göttlichen Sacramentes, bezeichnet sind. Den Menschen ladet der himmlische Kaufmann zum Theilnehmer an seinem Unternehmen und an dem Gewinn ein, der dadurch erworben werden soll. Man darf bei dieser Anschauung nicht vergessen, daß das Schiff der Kirche so alt als die Welt ist, daß sie im göttlichen Rathschluß von Ewigkeit schon gegründet war und erst im Neuen Testamente mit jener kostbaren Waare sich befrachtete, für deren Erwerbung sie ausgerüstet und schon im Alten Testamente vorbereitet wurde.

[49]) Wohl eine Anspielung auf die von spanischen Edelleuten nach Amerika unternommenen Handelsexpeditionen.

Mühsal und Gefahren finden
Soll ich, wenn ich in den Freuden
Dieser Welt Musik mir winken,
Tänze, Schmaus, Vergnügen sehe?
Geh' nur, wenn dir's so beliebte;
Ich hab' höhere Gedanken,
Bleib' mein eig'ner Herr hier lieber.

Kaufmann.

Ach! erhab'ner sind sie nicht;
Eitler, schmeichelhafter sind sie.

Mensch.

Mein Verlangen lehrt sie mich,
Dem ich folge, gern und willig.

Kaufmann.

Meine gibt mir Liebe ein.

Mensch.

Nun wohlan! So trennen wir uns.
Zieh' du deine Straße; mich
Laß fortan die meine ziehen.

Kaufmann.

Ungern thu' ich's, doch nicht zwingen
Kann ich deinen freien Willen.
Reich' die Hand mir, und leb' wohl!

Mensch.

Selber willst du also wirklich
Dich des Meeres Wuth vertrauen,
Seinen Stürmen, seinen Wirbeln?

Kaufmann.

Fürchte du auch die der Erde;
Tiefe Schluchten dort auch gibt es,
Rauhe Klippen, denen kaum ein
Steuermann noch konnt' entrinnen.

Mensch.

Nun, die Zeit wird's lehren.

Kaufmann.

Wohl;
Soll die Zeit entscheiden hier, so
Leb' denn wohl; komm', Liebe!

Mensch.

Komm',
Mein Verlangen! Leb' wohl!

Liebe
(zum **Kaufmann**).

Sieh', ich
Folg' dir immer!

Verlangen
(zum **Menschen**).

Dich begleit' ich.

Kaufmann.

Wenn ich heute auch von dir als
Bruder Abschied nehme, such' ich

Doch vielleicht dich einst noch wieder
Auf als Bruder und als Freund.[50])

Der **Kaufmann** und die **Liebe** gehen ab.

Mensch.

Dein bedürfen werde nicht ich.
Wenn ich bei mir selber bleibe,
Auch in neuer Welt ja bin ich.[51])

Schuld.

Da die Beiden nun sich trennten,
Müssen trennen jetzt auch wir uns.
Ihr bleibt hier an diesem Orte,
Wo zuerst ich euch beschieden.
Laßt ihn niemals aus den Augen.
Sorgt, daß sein Verlangen, immer
Seinen Lüsten folgend, stets ihn
Dränge. Unterdessen will ich
Selbst der Fährte jenes Fremden
Folgen, jenes neu erschien'nen
Meereskaufmanns; meinem Namen
Thier, Pirat, Orkan entspricht es.

---

[50]) Gott trennt sich mit seiner Gnade stets ungern vom Menschen, nur durch den hartnäckigen bösen Willen desselben, dessen Freiheit er nicht aufheben kann, genöthigt, aber immer mit der Hoffnung und der Verheißung künftiger Hilfe und Gnade. So wurde schon im Paradiese dem sündigen Menschen, da er sich eigensinnig von Gott trennte, die Verheißung des künftigen Erlösers mitgegeben. Der Mensch repräsentirt in diesem Auto stets sowohl das Menschengeschlecht im Allgemeinen, als auch den einzelnen Menschen in seinem Verhalten zu Gott und seiner erlösenden Gnade.

[51]) D. h. die volle Befriedigung all' meines in mir schlummernden Verlangens wird mir stets neue Genüsse bereiten.

Will als Thier zu lautem Brüllen
Erst die Meereswogen zwingen;
Als Pirat von ihm die reichen
Schätze, die er bringt, erringen;
Als Orkan, in himmelhohen
Wasserbergen und im wilden
Wirbel brausender Luftmeere
Wüthend, ihm sein Schiff vernichten.
Ab.

Wollust.

Geh' nur unbesorgt; drei mächt'ge
Feinde hier du um ihn ließest.

Welt.

Zieht zurück euch, bis wir seine [52])
Absicht kennen.

Teufel.

Klar ja ist sie.

Mensch.

Nun, Verlangen! Da wir jetzo
Ledig sind des so langwier'gen,
Strengen, läst'gen, eitlen Rathes
Meines Bruders, wollen wir nun
Uns ergehen und entschäd'gen
Für des engen Kerkers Stille,
Der uns in der Erde rauhen
Eingeweiden hier noch immer

[52]) „Seine," d. h. des Menschen, deren Beobachtung den Dreien von der Schuld aufgetragen ist.

Hielt gefangen,[53]) da zum ersten
Mal wir unverhüllt das Licht der
Sonne schau'n.

Verlangen.

Ja; laß uns gehen!
Doch sag' an, was du für diese
Reise wohl für Güter mitnimmst?
Denn so nackt und so vorwitzig,
Ohne Geld und Gut bei Hofe,
Werden wir nur Bettler spielen.

Mensch.

Gab die menschliche Natur,
Kleid und Nahrung zu gewinnen,
Nicht dem Menschen jenes Erbtheil
Seiner Kräfte, seiner Sinne,
Sich zu schaffen, was er braucht?

Verlangen.

's ist kein Geld.

---

[53]) Unter dem Bilde dieses Kerkers, in welchem der Mensch gefangen liegt, ehe er, von seinem Verlangen angetrieben, die Reise durch's Leben beginnt, scheint wohl zunächst jener primitive Zustand angedeutet werden zu sollen, wo sowohl Körper als Geist noch nicht jene Entwicklung erlangt haben, welche zur freien Entscheidung bei der Wahl des Lebensweges erforderlich ist — vielleicht auch der Mutterschooß selbst, welchen Calderon unter dem Bilde eines Kerkers häufig darzustellen liebt. Dieser Kerker wird gleichsam erst mit erlangtem Vernunftgebrauch vollständig verlassen, wo dann der Mensch mit jenen Talenten ausgerüstet wird, die ihn zur Reise durch's Leben befähigen.

Mensch.

Ja, Thor! das ist es.
Wohl im allegor'schen Sinne
Ist es Geld.

Verlangen.

Wer sagt dir dieses?

Mensch.

Eitle Sorge! Praktisch, Freund,
Siehst du gleich es hier bewiesen.
Ha, dort in der Erde Tiefen
Erstes Vaterland der Sinne!

Musik
(hinter der Scene).

Wer beschwört uns da, wer ruft uns?

Verlangen.

Eine Antwort hört' ich singen.

Mensch.

Siehst du jetzt, wie als lebendig
Instrument der Körper klinget,
Der im Innern mit der Seele
Still verschmilzt zu Harmonien?
(Zu den Stimmen.)
Bin der Mensch.

Musik.

Und was verlangst du?

Mensch.

Daß ich, meiner Kluft entrinnend,
Um das Sonnenlicht zu schauen,
Es nicht sehe bloß durch Ritze.
Denn ich will vom Vaterlande
Nunmehr scheiden, meines Schicksals
Bunte Loose zu erproben.
Für die Reise nun erbitt' ich
Mir von euch jetzt als Vasallen,
Daß ihr ein Geschenk mir bringet.[51])

Die **fünf Sinne** treten auf, welche hier den Chor der **Musik** bilden. Der erste trägt einen Credenzteller, auf dem eine Börse liegt.

Musik.

Sprich, Gesicht, jetzt für uns Alle,
Da von Allen du ja bist es,
Edelster der Sinne, der den
Menschen schauen läßt den Himmel.

Erster Sinn
(singt im Recitativ).

Da du uns'rer nothgedrungen
Mußtest dich, o Mensch, bedienen,

---

[51]) Diese ganze Scene ist eine poetische, lebendige Darstellung der einfachen Wahrheit, daß der Mensch in den körperlichen Sinnen von Gott kostbare Geschenke empfangen hat, die, dem Willen gehorchend und mit der Seele in harmonischer, geheimnißvoller Weise zusammenhängend, ihn mit all' den Bedürfnissen ausrüsten, die er für's Leben nothwendig hat, mit denen er jedoch so zu schalten und Haus zu halten verpflichtet ist, daß er einen wirklichen Gewinn für die Ewigkeit daraus erzielt, und die er im Tode Demjenigen, von welchem er sie empfangen, wieder zurückerstatten muß.

Daß du edler heut' und reicher
Aus der Heimath weiter ziehest,
So bezeichn' ich dir für Alle[55])
In den fünf Talenten hier, was
Wir dir heut' gewähren können.
Doch, das achte: nur geliehen,
Nicht geschenkt sind diese dir.
Mußt nach abgelauf'ner Frist sie
Dann der Erde übergeben,
Beim Empfange dich verpflichtend:

Alle.

Daß zu diesen fünf Talenten
Du fünf andere gewinnest.

Verlangen.

Nimm sie, eines nach dem andern
Jetzt; und fordert man sie wieder,
Mag Prozeß entscheiden.[56])

Mensch.

Freilich!
Zur Rückzahlung mich verpflicht' ich,
Zum Gewinn auch, und so nehm' ich
In Empfang sie. Doch wer wird mir
Davon Zeuge sein?

---

[55]) „Für Alle," d. h. im Namen unserer Aller.

[56]) Das Verlangen des Menschen will sich wohl mit dem Empfange, nicht aber mit der Rückgabe der Sinne einverstanden erklären. Diese Rückgabe erfolgt bei den meisten Menschen erst im Wege der Execution durch den Tod, dem sich freiwillig selten Jemand stellt.

Der erste Sinn.

Die Zeit.

Nicht bloß der Verwalter ist sie,
Vor dem solcherlei Verträge
Gültig man verhandelt immer;
Nein, auch wenn die Frist verlaufen,
Ist sie der Vollstreckung Richter.

Mensch.

Ruf' sie!

Erster Sinn

(singt).

Nimmer stille steh'nde
Uhr des Lebens! O du niemals
Müder Läufer! der's verstanden,
Stunden aus den Augenblicken,
Und aus Stunden Tage, aus den
Tagen Monde, Jahre wieder
Aus den Monden, Ewigkeiten
Aus den Jahr'n zu machen! Hierher
Komm'!

Die **Zeit** erscheint mit einer Mappe, Papier und Feder.

Zeit.

Was willst du?

Mensch.

Den Empfang von
Fünf Talenten sollst du mir jetzt
Hier bezeugen und zugleich,
Wie ich selber mich verpflichte —

Zeit.

Nun?

Mensch.

Sie einst zurückzugeben
Doppelt, fordert man sie wieder;
Denn auf des Verlust's Gefahr
Leiht man sie.

Zeit.

So schreib' ich's nieder,
Und bezeuge den Empfang
Mit dem Spruch der heil'gen Schriften:
„Wessen, Mensch, kannst du dich rühmen,
Das du nicht empfangen immer?“ [57])

Zeit und Musik.

Und mit diesen fünf Talenten
Sollst fünf and're du gewinnen. [58])

Mensch.

So, auf die Bedingniß hin
Unterzeichn' ich, daß gelieh'n sie.
Nimm, Verlangen, die Talente,
Denn du schaltest ja mit ihnen.

Verlangen.

O mit innigem Entzücken
War es, daß ich sie erblickte.
Welch' Verlangen folgte jemals
Gern nicht einer Börse Schimmer?

---

[57]) Der bekannte Ausspruch des Apostels, 1. Cor. 4, 7.

[58]) Anspielung auf das Gleichniß bei Matth. 25, 20.

Mensch.

Noch zufrieden nicht mit diesem
Kapital, das ich gewinne,
Tret' ich an die Reise.

Verlangen.

Wie?
Wer denn gibt noch größ're Hilfe
Als die Erde dir?

Mensch.

Der Himmel.
Wenn der Erde auch die Sinne
Zugehörten, weil dieselbe
Sie aus ihrem Stoff gebildet,
Muß der Himmel doch die Form
Erst der Seele geben.[59])

Verlangen.

Richtig!

Mensch.

Zeit komm', falls ich eine zweite
Schrift noch ford're!

---

[59]) Außer den körperlichen Sinnen sind dem Menschen für die Reise durch's Leben noch andere, höhere und werthvollere Talente verliehen in jenen geistigen Gaben und Fähigkeiten, die nicht, wie die Sinne, in seiner körperlichen Natur wurzeln, sondern, geistigen Wesens, das göttliche Ebenbild vorzugsweise in ihm darstellen und dem irdischen Stoff gleichsam die himmlische Form geben.

Zeit.

Nöthig ist es,
Daß, wie jetzt du das Empfang'ne
Dich zurückzustell'n verpflichtet
Hast der Erde, deinen Körper,
Du dasselbe auch dem Himmel
Schuldest; ihm gehört die Seele.

Mensch

(ruft in die Wolken hinauf).

Ha, saphir'nes Zelt des Himmels,
Wo der Seele Gaben ruhen
In geheiligtem Archive!

Musik.

Wer verlangt uns da, wer ruft uns?

Verlangen.

Auch Musik?

Mensch.

Nun, sagt' ich nicht es
Schon, daß dies des wohlgestimmten
Instrumentes Organismus
Sei der Sinne und der Kräfte? [60])

(Zum Chor.)

Bin der Mensch.

---

[60]) D. h. daß der Organismus des Menschen in all' seinen geistigen und körperlichen Kräften und Fähigkeiten eine vollkommen harmonische Einheit bilde.

Musik.

So sprich, was willst du?

Mensch.

Jener Tiefe hier entkommen,
Die mich zeugte. Dazu ist es
Nöthig, daß für meine Reise
Eure Gaben ihr mir bringet.

Das **Gedächtniß**, der **Wille** und der **Verstand** treten auf, und tragen auf Schalen: das Gedächtniß einen Ring, der Wille ein Herz und der Verstand eine Hutschnur.

Wille.

Unter der Bedingung Vorsicht,
Daß die Gaben nur geliehen,
Daß zurück du sie mußt stellen,
Wie 's die Zeit bezeuge hier uns,
Sieh' als ersten mich dir dienen.

Mensch.

Und wer bist du?

Wille.

Bin der Wille,
Der vom früh'sten Kindesalter
Dient dem Menschen; keine Kindheit
Gibt's, die Vieles nicht begehrte
Und nach Vielem strebte immer.
Um nun meiner Gabe Wesen
Zu bezeichnen, drück' ich diese
Durch des Herzens Sinnbild aus;
D'rum, wie dieses das Prinzip des
Lebens ist, wird's auch ein passend
Zeichen sein für deinen Willen.

Musik.

Und nimmer vergiß es,
Daß Sünde unmöglich ist ohne den Willen.[61])

Gedächtniß.

Ich, der ich's Gedächtniß bin,
Folgend jetzo dessen Stile,[62])
Mahne, wenn in diesem Herzen
Jener dort dir das Prinzip des
Lebens darbot, dich an's Ende
Also nun durch mein Erinnern.
Denn wenn auch das Herz zuerst wohl
Lebt, und überwältigt, immer
Stirbt zuletzt, so stirbt's doch endlich.
D'rum an deinen Herzensfinger
Füg' ich hier in meiner Gabe
Das Gedächtniß dieses Ringes.

Musik.

Und nimmer vergiß es,
Daß in deiner Hand ist das Gute und Schlimme![63])

---

[61]) Hierin liegt die Mahnung, daß mit der kostbaren Gabe des freien Willens dem Menschen auch die Möglichkeit des Mißbrauches desselben, d. i. der Sünde, gegeben ist. Der freie Wille ist, wie die Grundbedingung des wahren geistigen Lebens und der höchsten Glückseligkeit, auch die nothwendige Bedingung zur Sünde, die ohne ihn nicht denkbar und nicht möglich wäre.

[62]) „Dessen Stile,“ d. h. ebenso wie der Wille dir eine Mahnung gebend.

[63]) Diese Mahnung kommt dem Gedächtniß insofern vorzugsweise zu, weil es durch die Erinnerung an die Folgen des Mißbrauches des Willens, die namentlich am Ende hervortreten werden, den Willen selbst regeln und in seiner ungezügelten Willkür beschränken soll.

Verstand.

Ich bin's, der im reif'ren Alter
Jenen beiden gibt die Richtung
Mit dem Lichte der Vernunft
Zu des freien Willens Dienste;
Denn da ich Verstand mich nenne,
Bin ich's, der erleuchtet diese.
Dich zu schmücken, biet' ich gleichfalls
Meine Gabe dir; nimm hin die
Reiche Schnur, die deinem Hute
Nunmehr dienen soll als Zierde.
Dort, wo deines Urtheils Wohnsitz,
Um das Haupt sollst du sie winden.
Und, wenn fünf Talente waren
Die Geschenke deiner Sinne,
Und die Geisteskräfte drei,
Glaube mir, die mein'ge wieget
So viel, wie die fünf und dreie;
Von solch' hohem Werthe ist sie.
Und beim Abschluß deiner Rechnung,
Wenn dann endlich der Gewinnst sich
Zeigen soll in deinen Büchern,
Muß allein die eine dir schon
So viel Zins erworben haben,
Als die drei und fünf gewinnen.[64])

---

[64]) Der Verstand nimmt, als Herr und Gebieter aller Sinne und Geisteskräfte, den ersten Rang ein, obgleich er im Menschen zuletzt erst erscheint und sich entwickelt. Da er allein es ist, der die anderen Talente durch rechte Anwendung fruchtbringend machen kann, so wiegt er so viel, wie alle anderen zusammen, die ohne ihn unnütz und unbrauchbar wären.

Musik.

Und nimmer vergiß es,
Daß Alle noch dieses Talent überwiege!

Verstand.

Da du nun mit unsern Gaben
Ausgerüstet und gezieret,
Und wir selber, wie 's erkläret,
Dich begleiten jetzt in ihnen,[65])
Geh' in Frieden.

Mensch.

Komm', Verlangen,
Rüsten jetzt und kleiden wir uns.

Verlangen.

Sagst nicht auch, erlust'gen wir uns?

Mensch.

Ja; für all' das reicht es hin ja,
Was wir haben.

Verstand.

Wohl genügt es;
Doch verschwende nicht die Zierden!

Musik.

Und nimmer vergiß es —

---

[65]) „Wir begleiten dich," d. h. in den Gaben, die du aus unserer Hand empfangen hast und die nichts Anderes als wir selbst sind.

Mensch.

Schon bin ich erinnert —

Musik und Mensch.

Daß Sünde unmöglich ist ohne den Willen.

Musik.

Und nimmer vergiß es —

Mensch.

Schon bin ich erinnert —

Er und Musik.

Daß in {meiner / deiner} Hand ist das Gute und Schlimme.

Musik.

Und nimmer vergiß es —

Mensch.

Schon bin ich erinnert —

Er und Musik.

Daß Alles noch ein Talent überwiege.

Die drei Geisteskräfte entfernen sich.

Welt.

Da wir seine Gaben also
Hier geseh'n in diesem Sinnbild,
Laßt uns scharf ihn überwachen.

Wollust.

Lasset Mittel uns ersinnen,
Seine Gaben ihm zu rauben.

Teufel.

Ein's, das ich gefunden, wird ihn
Bald befreunden dir, o Welt!

Welt.

Hast nicht du befreundet immer
Schon der Welt den Menschen?

Wollust.

Ich auch
Werde Wege für mich finden,
Anfangs nur mich meiner Schönheit,
Meines Zaubers dann bedienend,
Der sein Kapital vernichtet.

Die Drei.

Tod ihm, hat immer er sich auch erinnert:
(mit der Musik:)
Daß Sünde unmöglich ist ohne den Willen,
Daß in seiner Hand ist das Gute und Schlimme,
Daß Alles noch ein Talent überwiege!

Alle treten ab.

Ein Trompetenstoß ertönt von einem weißen Schiffe, das auf dem Meere erscheint und in dem man den **Kaufmann** und die **Liebe** in Begleitung von Matrosen und Seeleuten erblickt.

Kaufmann.

Fröhlich schalle die Trompete!
Und bei dieses Zephirs Wehen

Möge seine Pfade gehen
Durch des Meeres Wasserbeete
Dieses schlanken Schiff's Geräthe.
Wilden Sturms gefährlich Wüthen
Hind're meine Pläne nimmer;
Wie die Brandung tose immer,
Werd' den Winden ich gebieten,
Vor dem Schiffbruch es behüten!

Liebe.

Ja, Gefahren, die 's umschweben,
Rauben den Triumph ihm nicht,
Denn des Meerssterns Silberlicht
Wird ihm Ziel und Richtung geben.
Kaum will's seine Segel heben,
Daß sein Lauf begonnen werde,
Flieht der Schatten dunkle Heerde;
Engelchöre es umwehen:

Sie und Musik.

Gott sei Ehre in den Höhen,
Fried' den Menschen auf der Erde!

Trompetenstoß. Die **Schuld** tritt auf.

Schuld.

Welchen Ton hab' ich vernommen?
Zitternd, zweifelnd nur ich hör' es.
Ist der Kaufmann denn des Meeres
Früher als ich selbst gekommen?
Ha, wem konnte es wohl frommen,
Meine Eile zu besiegen?

Mußte dieser Nebel liegen[66])
Mir zum Trotz? Die Brust zerreißt mir
Feuer, um die Füße heißt mir
Eis die starre Fessel schmiegen.[67])
Was kann dieses Schiff bedeuten?
Warum konnt' ich's nicht erspähen,
Nicht sein Kommen früher sehen,
Es nicht hören schon von Weitem?

Trompetenstoß. Das Schiff wendet.

Kaufmann.

Meerwärts mögt die Fahrt ihr leiten!
Weiter müssen wir nun reisen.

Schuld.

Schon der Sonne Gold die weißen
Segel grüßt; die neu erwachten
Vögel ihren Gruß ihm brachten,
Wie im Cimbelklang, im leisen.
Wohin wend' ich jetzt mich?

Kaufmann.

Lenke,
Liebe, dieses Schiffes Kiel
Erst nach Asiens Morgen-Ziel,
Und nach Afrika dann schwenke
Mitternächtlich; ich gedenke
D'rauf am Abend hinzufahren
Zu Amerika's wilden Schaaren;

---

[66]) Es wird angenommen, daß das Schiff des Kaufmanns plötzlich aus dem verschwindenden Nebel heraustritt, so daß es in der Ferne nicht wahrgenommen werden konnte.

[67]) Der Sinn ist: Meine Füße sind vor Schreck erstarrt.

An des Mittags hellem Tage
Hör' Europa meine Sage![68])
Denn der Sonne Lauf bewahren
Müssen wir in uns'rer Fahrt.
Meine Leucht' ist gleicher Art[69])
Licht der Welt, d'rum soll sie strahlen
Auf dem ganzen Rund, und malen
Ihren Glanz, wo Tag nur ward.

Liebe.

Und kein Ort gefunden werde,
Wo, der Hölle zur Beschwerde,
Nicht die Himmelsstimme wehe:[70])

---

[68]) Die vier Weltgegenden werden hier in mystische Beziehung zu der Zeit der Verkündigung des Evangeliums in den vier Welttheilen gebracht. Zuerst ging die Sonne der göttlichen Wahrheit im Morgen, im Orient, d. i. in Asien, auf. Dies war der Morgen des großen Tages der Erlösung. Europa, dessen Cultur und geistige Bildung ihm auch in anderem Sinne die Stelle des Mittags anweist, erhielt der Zeit nach die zweite Stelle. Dem lange verborgenen, unentdeckten Amerika konnte diese Gnade erst viel später, am Abend, zu Theil werden. Afrika, das in seinem Innern auch heute noch fast unerforschte, von der tiefsten Nacht des Heidenthums bedeckte, erhält die Mitternacht zur Stunde seiner Erlösung, was freilich mit seiner geographischen Lage nicht übereinstimmt, aber nichtsdestoweniger seine innere Wahrheit hat, so daß es sich der Dichter mit Rücksicht hierauf schon erlauben konnte, die mitternächtliche Richtung als den Weg nach Afrika zu bezeichnen — eine poetische Licenz, die bei den älteren Dichtern etwas sehr gewöhnliches ist.

[69]) „Gleicher Art," d. h. ist überall dasselbe eine Licht, das für alle Orte bestimmt ist.

[70]) D. h. wo die folgenden Worte, welche das kurze Symbol des Gesammtinhaltes der frohen Botschaft des Evangeliums sind, nicht gehört werden, wo das Evangelium nicht gepredigt werden soll.

Musik.

Ehre sei Gott in der Höhe,
Fried' den Menschen auf der Erde.

Trompetenstoß. Das Schiff entschwindet.

Schuld.

Ob auch Angst und Zornestriebe
Du mir weckest, hehr' Gesicht,
Da dein Hort des Meersterns Licht,
Und dein Steuermann die Liebe;
Meine Wuth nicht träg' wohl bliebe.
Jene Frucht, die du verschließest,
Soll verderben, ob genießest
Du auch süße Himmelslieder.

Mensch
(hinter der Scene).

Hier sollst du mich finden wieder,
Wo am Abhang du mich ließest.[71])
Deiner will ich harren hier.
Geh', Verlangen, nun voran!

Verlangen.

Wann blieb' ich wohl hinten, wann?

---

[71]) Der Mensch spricht hier zu seinem Verlangen. Durch eine ihm unbewußte, aber vom Dichter beabsichtigte Doppelsinnigkeit können diese Worte auch auf den Kaufmann bezogen werden, welcher sich naht, um den Menschen in jenem Elend aufzusuchen, in dem er ihn, bei seiner ersten Trennung von ihm, zurückließ.

Schuld.

Trost gibt jene Stimme mir
Für die and're;[72]) glaube schier,
Zweien Genien huldigst du,
Wählst mein Schiff und find'st nicht Ruh',
Bis mein Schauer dich erfaßt,
Weißt nicht, daß du dort der Rast,
Hier dem Sturme eilteſt zu. Ab.

Der **Mensch** und das **Verlangen** treten auf, festlich geschmückt und mit Edelsteinen bedeckt.

Mensch.

Immer weiter nur, Verlangen,
Sag' ich nochmals!

Verlangen.

Ich auch sage
Wiederholt: Nur darnach trage
Ich Begier.

Mensch.

Ich glaub' es; hangen
Kann an And'rem nicht Verlangen.
Ob ich auch jetzt reich gezieret
Bin mit Schmuck und Edelsteinen,
Kann bei Hof ich nicht erscheinen,

---

[72]) Die Stimme des Menschen, der die Absicht ausspricht, seinem Verlangen, seiner Begierde zu folgen, tröstet die Schuld über das aus dem Munde des Kaufmanns Gehörte, weil sie ihr Hoffnung gibt, daß sich derselbe dadurch irre leiten und seinem Heile werde entfremden lassen.

Bis ich mich nicht überführet,
Daß du mir, wie sich gebühret,
Haus und Dienerschaft gemiethet.
Dazu hast du ja erhalten
Fünf Talent', damit zu schalten,
Wie die Neigung dir gebietet.

Verlangen.

Sorge nicht; das ist behütet.
Jene werd' ich so verwenden,
Daß wohl deiner Eitelkeit
Alles, was sie wünscht, sich beut;
Denn ich werde sie verschwenden
Nur mit des Verlangens Händen.[73])

Ab.

Mensch
(allein).

Jetzt, da ich allein geblieben,
Keiner Wünsche Drang mich treibt.
Wie der Mensch doch ruhig bleibt,
Fern von des Verlangens Trieben!

---

[73]) Es ist kaum nöthig, die tiefe, ebenso schöne als treffende Symbolik dieser und der folgenden Scene im Einzelnen zu analysiren. Die tiefe Sehnsucht, die in der Brust des Menschen schläft, die innere Ruhe, die sich einstellt, wenn der Drang des Verlangens schweigt, die verderbliche Verirrung, die an diese Sehnsucht sich knüpft, wenn der allein wahre und würdige Gegenstand derselben, wie das so oft und so leicht der Fall ist, durch die Verführung der Sinnlichkeit vermöge einer teuflischen Taschenspielerei mit einem Objekt vertauscht wird, das unter seinen äußeren Reizen tödtliches Gift verbirgt — all' das kann in der That nicht schöner, poetischer und wahrer dargestellt werden, als in dieser Scene, die zugleich eine so lebendige, natürliche, echt menschlich verkörperte Darstellung der Allegorie enthält, daß das dramatische Interesse in hohem Grade erregt wird.

In der Ruh' kann ich mich üben
Nun, und froh, ganz nach Belieben,
Wie's die Laune vorgeschrieben,
Leben; keine Sorg' mich quält;
Ob gleich, da 's Verlangen fehlt,
Der Gedanke mir geblieben.
Wie viel Dinge zeigt von Weitem
Dieser schon in der Idee mir!
Heit'ren Jubel, Schmausereien,
Und Musik und frohe Feste!
Nicht mehr soll auf Dornen treten,
Wer bequem jetzt und gemächlich
Sich ergeh'n kann unter Rosen;
Nicht sei mehr ein Spiel der Wellen
Und der Winde, wer's vermag,
Von dem Zephir sanft gefächelt,
Blumenauen zu durchschreiten,
Wo selbst Thiere schöner werden.
Diese Einsamkeit bezeug' es,
Die ein Festvergnügen jetzt schon
Mir gewährt, das auf phantast'scher
Bühne mir der mächt'ge Lenker
Einer Schauspieltruppe bietet,
Welche selbst die Elemente.
„Leben, um zu schauen" heißt
Die Comödie, wo 's Ingenium,
Dieser göttliche Poet,
Solcher Zauberspiele Scenen,
Solcher Verse süße Täuschung
Hat entfaltet, daß die Menschen,
Hingerissen von Entzücken,
Um den Beifall kund zu geben,
Mit behaglichem Gemurmel

Wohl da capo dann begehren
Von den Blumen ihre Liebe,
Von den Vögeln ihr Geschmetter.[74])
Denn die Erd' in ihrem Schmucke
Und der Wind voll bunter Federn
Sind Liebhaber hier und Dame.
Kann's auch anders sein, da stets der
Damen Eitelkeit nur irdisch,
Wind des Buhlen Trieb gewesen?
Auch des Lustigmachers Rolle
Spielet hier ein munt'res Bächlein,
Das, stets plätschernd oder schwatzend,
Glaubt, 's sei witzig, wenn's nur plätschert.
Und der Alten Rolle spielen
Dann die schneebedeckten Berge,
Unbeweglich in der Weisheit,
Ob die Kraft dahin auch schmelze.
Und welch' schöne Malereien
Auf der weiten Bühne Scene
Zeigt in ferner Perspektive
Uns der Zeiten ew'ger Wechsel!
Mit welch' bunter Eifersucht
Treten Berge hier und Meere
Wilder Schluchten Graus entgegen,
Und die holde Zier der Gärten,
Wo die Quellen leise murmeln,
Um dem Vögelchor der Sänger
Zur Begleitung sanft zu dienen!

---

[74]) Derselbe Grundgedanke ist durchgeführt in dem Auto: „Der Thurm von Babel" in dem Raisonnement des Kain über die Schönheit der nach der Sündfluth zu neuem Leben erwachenden Erde. Vergl. Bd. III, Anm. 16 zu jenem Auto.

Ist der Pfad, auf dem ich gehe
Vorwärts jetzt, nicht schöner hier
Als der and're, der, betreten
Kaum, sich hinter mir verwehet?
Seh' ich doch in duft'ger Ferne
Städte aus den Gauen tauchen!
Gold'ne Kuppeln seh' ich glänzen,
Dort im Sonnenschein sie funkeln,
Wie wenn hier vom Firmamente
Ein Stück Himmel wär' gefallen!
Welcher Völker buntes Leben
Mag die Straßen wohl erfüllen?
Welchen Markt dort werd' ich sehen,
Welche Trachten, welche Sitten?
Du, Verlangen, wirst, ich merk' es,
Mir ein großes Haus dort schaffen,
Da du solch' Erinnern wecktest.
D'rum will einen Pfad ich wählen,
Um entgegen dir zu gehen;
Denn wie schnell du auch dich nahest,
Scheint's zu langsam mir zu gehen.
Diesen wähl' ich.

Die **Wollust** tritt auf, sich erschrocken stellend.

Wollust.

Halt! nicht weiter,
Unerfahr'ner Wand'rer! Jenen
Weg darfst niemals du erwählen.

Mensch.

Ha, wer bist du, reizend Wesen!
Daß du, wie ein Schicksalsbote,
Schritt mir und Gedanken hemmest?

Wollust.

Vor Gefahr will ich dich warnen,
Unglück, das dir droht, entfernen.
Voll von wilden Räuberbanden
Ist der ganze Berg. Ach, weh' mir!
Alles hier ist Brand und Blut,
Raub und Mord nur, Tod und Schrecken.
O gewähr' mir deine Hilfe,
Bist du, wie du scheinest, edel!
Schütze mich mit deinem Arme!
Deiner Tapferkeit mein Leben
Hier vertrau' ich, dir zu Füßen![75])

Mensch.

Und wer bist du, sage, rede,
Seltsam Wesen, von so neuen,
Widersprechenden Geberden,
Daß du, Leben von mir fordernd,
Mir den Tod gibst?[76])

Wollust.

Kann nicht reden;
In der Brust stockt mir der Athem
Vor Ermattung und Entsetzen.

---

[75]) Es bedarf kaum der Erinnerung, daß die Wollust hier, dem oben gegebenen Versprechen gemäß, als Verbündete des Teufels und der Welt erscheint, um dem Menschen das ihm verliehene Kapital durch ihre trügerischen Künste zu rauben.

[76]) Schon hat die Wollust den Menschen tödtlich verwundet. Während sie heuchlerisch von ihm Schutz begehrt, hat sie mit dem Pfeile der in ihm erwachenden sinnlichen Begierde ihn selbst getödtet.

Eine Tochter jenes großen
Welthoflagers bin ich, welchem
Der verschied'nen Völker Sprachen
Jenen stolzen Namen geben:
Babylon; (für sich:) (hierin allein
Lüge nicht ich diesmal; denn ist
In der That nicht Babels Tochter
Die Verwirrung meines Strebens?) [77])

(laut:)

Heute mit der Morgenröthe
Macht' ich fröhlich auf den Weg mich,
Um den Tag hier zuzubringen
Auf dem Landgut, das an jenes
Berges Abhang ich besitze.
Doch, da brachen Räuber eben
Vor aus ihrem Hinterhalte.
Darum sagt' ich dir, der Berg sei
Nur ein wüster, grauser Schauplatz
Heut' von Unglück und Entsetzen.
Meine Leute flohen alle;
Ich, Gefang'ne meines Schreckens
Erst, und dann der beiden Häupter
Jener Räuber, blieb ohnmächtig.
Meine Schönheit fesselt' sie.
Kann wohl ohne Ueberhebung
Sagen, daß ich sie besitze;
Doch, wann war wohl je Verräth'rin
Schönheit nicht (o weh' mir Armen!),

---

[77]) Anspielung auf das apokalyptische Bild der babylonischen Hure, dem Typus der Wollust. Die Verwirrung und Zerrüttung, welche dieses Laster in der Menschenseele anrichtet, gibt dem Dichter Veranlassung, die Beziehung, in welche die Wollust zu Babylon gebracht wird, aus ihrem verwirrenden Charakter zu erklären.

Feindin ihrer eig'nen Herrin?
Nur Gefahr ist sie, kein Vorzug;
Gunst nicht, Unglück nur zu nennen!
Wer von Beiden mein Tyrann
Werden sollte, gab zu Händeln
Anlaß, und, um's zu entscheiden,
Griffen endlich sie zum Schwerte.
Und so konnt' in der Verwirrung
Ich entfliehen unversehens.
Da der Himmel meiner Angst
Gnädig nun ein Ziel noch setzte,
Dich zum Schutze mir gegeben
(Denn ist seine Fügung erste
Ursach' auch, pflegt er doch zweite
Mittel immer anzuwenden),
Fleh' ich jetzt zu deinen Füßen,
Noch voll Angst, um Schutz und Rettung.
Weh' mir! Es versagt der Athem,
Und die Stimme will mir fehlen,
Zunge, Lippe sind gelähmt mir,
Es erstarren meine Hände,
Eisig rieselt's durch die Adern,
Meine Brust ergreift Beklemmung,
Dunkel wird's vor meinen Augen,
Leichnam für die Sinne werd' ich;
Nur Gefühl ist mir geblieben.
Mich in deine Arme werf' ich;
Denn dem Sturme nur entronnen
Ist die schwache Barke deßhalb,
Um im Hafen selbst zu scheitern,
Wo sie hoffte noch auf Rettung!

Sie wirft sich in seine Arme und nimmt ihm, während er die folgenden Worte spricht, das Herz von der Brust.

Mensch.

Bleiche Schöne! wie geschieht es,
Daß ich jetzt, von deiner Arme
Eis umschlungen, doch erwarme,
Daß in allen Adern glüht es?
Wie doch fühl' ich des Gemüthes
Trieb, da Schnee ich dies muß nennen,
Schon in heißem Feuer brennen?
Wird es Schutz dir denn gewähren,
Daß zu mir du dich willst kehren,
Der verzehr'nde Gluth muß kennen?
Doch, ich hab' es wohl ergründet,
Denk' ich an des Stahl's Gewalt;
Dieser bleibt ja immer kalt,
Wenn im Stein er Funken zündet.
So bei deinem Anblick findet
Gleiche Wirkung in mir statt;
Fühlt die Brust der Flamme Qual,
War dein Wille wohl der Stahl,
Der, ob er auch kalt und glatt,
Dieses Feu'r entzündet hat.
Wenn ein nasses Holz verzehren
Soll'n des Feuers warme Hände,
Weint es noch am einen Ende,
Wenn am andern Flammen gähren.
Gleiches Schauspiel wir gewähren:
Wenn bereits die Gluth ich kenne,
Ich das eine End' mich nenne,
Dich das and're; seh' dich beben,
Weil in mir sich Flammen heben,
Seh' dich weinen, weil ich brenne.
Wär' doch mein Verlangen hier!

Muß an deinem Blick ich hangen,
Glaub' ich, du bist mein Verlangen;
Keine Sehnsucht quält mich schier,
Daß es wiederkehr' zu mir.
Komm' doch zur Besinnung, sprich!
Süße Zaub'rin, lehre mich,
Ob du sahest mein Verlangen;
Selber kann ich's nimmer fangen.
Von ihm weißt du sicherlich.

Wollust
(auffahrend).

Ha, wenn Jemand von ihm weiß,
Dann bin ich's!

Mensch.

Was muß ich sehen?
Wüthend kommst du zur Besinnung?

Wollust.

Ja.

Mensch.

Was kränkt dich?

Wollust.

Dein Verschmähen.

Mensch.

Mein Verschmähen?

Wollust.

Wer mich selber
In den Armen hält, kann sehnen
Nach Verlangen sich?

Mensch.

Warum nicht?

Wollust.

Weil, wem selber ich mein Leben,
Daß er's schütze, anvertraue,
Darf sich nicht nach And'rem sehnen,
Darf fortan nicht mehr verlangen
Auch nach dem Verlangen selber.

Mensch.

Doch; wie könnte der dich lieben,
Welcher kein Verlangen hätte?

Wollust.

Nach der Liebe zu verlangen
Heißt nicht lieben; Zög'rung wär' es
Nur, statt lieben zu verlangen;
Und ein solcher Irrthum kränkt mich;
Mag nicht ferner deinen Beistand.
Wer von Lebensart so wenig
Weiß, lernt niemals feine Sitte.

Mensch.

Warte!

Wollust.

Folg' mir nicht.

Mensch.

Wie wär' das
Möglich, da dein Ruh'n an meiner
Brust nicht nur entflammt mein Herz, nein,

Mir's geraubt hat, denn ich merke,
Daß mir's fehlt.

Wollust.

Vergeblich wär' es,
Mir es zu entreißen.

Mensch.

Wie?
Diebstahl war es, nicht Geschenk.

Wollust.

Ich
Werd' es zum Geschenke machen.

(Für sich.)

Schon des Willens Gabe seh' ich
Jetzt durch List in meinen Händen;
In Verstand auch und Gedächtniß
Wird sich Welt und Teufel theilen!

Ab. Das **Verlangen** tritt auf.

Mensch.

Höre! Warte nur ein wenig!

Verlangen.

Sieh', wie sehr ich mich beeilte,
Schnell zu dir zurückzukehren.

Mensch.

Ach, was nützt es, wenn ich, da du
Ankommst, hier zu Grunde gehe!

Verlangen.

Wie?

Mensch.

Weiß nicht; nur dieses weiß ich,
Zweimal tödtetest du selbst mich;
Einmal, weil ich dich nicht hatte,
Jetzt, weil ich dich habe. Rede,
Sahest du nicht eine Dame,
Welche schmeichelnd und verräth'risch
Mir mein Herz geraubt?

Verlangen.

Die Damen
Machen's einmal so; ich wähne,
Dort geht eine.

Mensch.

Ihr zu folgen
Komm' mit mir!

Verlangen.

Es wär' vergeblich.

Mensch.

Und warum?

Verlangen.

Weil flieh'nde Damen
Niemals einholt bloße Sehnsucht.

Mensch.

Muß ihr nach!

Der **Teufel** tritt auf, als Räuber, von Anderen begleitet.

Teufel.

Elender Wand'rer,
Halt! wohin?

Mensch.

Wohin mein Streben
Fort mich reißt.

Teufel.

Bevor du weiter
Einen Schritt thust, gib erst her die
Schätze hier und die Talente,
Die du mitbringst.

Verlangen.

Schlimme Rede!

Mensch.

Ausgeliefert werden nimmer
Meine Schätze und Talente,
Wenn man mit Gewalt sie fordert.
Daß sie jemals deine werden,
Wenn ich selbst sie dir nicht schenke,
Wird mein Arm wohl abzuwenden
Wissen.

Verlangen.

Das war gut gesprochen.

Teufel.

Und du fürchtest für dein Leben
Die Gefahr nicht?

Mensch.

Nein; nichts fürcht' ich.

Teufel.

Dann bereite dich zu sterben.

Sie fechten mit einander.

Verlangen.

Schlimm!

Welt
(hinter der Scene).

Dort hör' ich Lärm.

Verlangen.

Vortrefflich!

Welt
(tritt auf).

Gegen einen so viel Menschen?
Dich beschütz' ich.

Mensch.

Mit der Hilfe
Acht' ich alle Andern wenig.

Teufel.

Flieh'n wir! (leise:) Schon ist's ja erreicht,
Daß durch meine List der Mensch jetzt
Hier ein Freund der Welt geworden.

Der **Teufel** und seine Begleiter ab.

Mensch.

Steht, Verräther!

Welt.

Laß sie gehen,
Bleib' zurück! Schon flieh'n sie ja.

Mensch.

Nur um Eu'rer Bitte wegen
Bleib' ich, um zu Eu'ren Füßen
Mich als Schuldner zu bekennen
Für mein Leben. Denn wenn Eu're
Tapferkeit mit solcher Stärke
Nicht zur rechten Zeit erschienen,
Daß man deutlich wohl es merkte,
Wie in Euch die ganze Welt mir
Half, wär' ich von ihren Händen
Wohl gefallen.

Welt.

And'res that ich
Für Euch nichts, als was der Edle
Immer aus sich selbst auch thäte.
Sprecht, wer seid Ihr, wohin geht Ihr?

Mensch.

Bin ein fremder Wandersmann,
Reise, um die Welt zu sehen,
Und genug schon sah ich wahrlich.

Welt.

Wie?

Mensch.

Beim ersten Schritt schon eben
Hat mir eine schöne Zaub'rin
Selbst mein eig'nes Herz entwendet.
Jener Räuber wollte gar
Mir an's Leben; und die Seele
Habt Ihr selber mir geraubt,
Denn als Sklavin bleibt sie ewig
Eu're jetzt, aus Dankbarkeit
Für die Rettung meines Lebens.

Welt.

Wie es scheint, seid Ihr verwundet?

Mensch.

An der Hand nur, wo's Gedächtniß
Meiner Sterblichkeit ich trage,
Hat's der Himmel so gewendet,
Daß mir in der kleinen Wunde
Einer größ'ren Mahnung werde,
Und der Tropfen Blut mir diene
Hier als zweites Angedenken.[78])

---

[78]) Vergl. oben (S. 267) die Worte, die das Gedächtniß bei Ueberreichung seiner Gabe in dem Symbol des Ringes an den

Doch nichts hat wohl zu bedeuten
Diese Kleinigkeit.

Welt
(für sich).

Vortrefflich
Ist's, daß er den Wink verachtet.

(Laut.)

Doch es könnte schlimmer werden,
Wenn man auf die Heilung nicht
Auch sofort Bedacht schon nähme.
D'rum wird's gut sein, bis zur Stadt wir
Hingelangt sind, unterdessen
Dieses Tuch hier umzubinden.
Kommt! Sogleich soll das geschehen.

Sie bindet ihm ein Tuch um die Wunde.

Mensch.

O wie viel verdank' ich Euch!

Verlangen.

Niemals sah in meinem Leben
Ich so liebenswürd'gen Ritter.

Welt.

Daß, wo der Verband gelegt wird,
Euch der Ring an diesem Finger
Nicht beläst'gen möge, steckt ihn
Lieber an die and're Hand.

Menschen gerichtet. Der Blutstropfen wird ein zweites Erinnerungszeichen genannt, mit Rücksicht auf den Ring, welchen der Mensch als erstes vom Gedächtniß empfangen hat.

Mensch.

Ja; an eine and're steck' ich
Ihn; an meine nicht, an Eu're.
D'rum, wollt mir Erlaubniß geben,
Euch zu bitten, daß in meinem
Namen Ihr ihn tragt.

Welt.

Annehmen
Kann ich nimmer so viel Güte.

Mensch.

Solch' Geringes zu verschmähen,
Müßt' ich deuten als Verachtung
Eines unwürd'gen Geschenkes.

Welt.

Nun, damit Ihr's so nicht deutet,
Will den Ring ich gern annehmen.
Schlossen Zwei ein enges Bündniß
Schon im Alterthum, so pflegten
Sie die Ringe ja zu wechseln.
Die Bedeutung laß ich gelten.

(Für sich.)

Sterblicher! wie schnell gelingt es
Stets der Welt, das Angedenken
Deines Todes dir zu rauben.

(Laut.)

Aber wo ist Eu're Herberg'?

(Für sich.)

Soll mir meine List gelingen,
Muß unwissend ich mich stellen.

(Laut.)

Will zu ihr Euch hingeleiten;
Niemand sage, daß aus jener
Noth ich Euch befreit und dann
Hier Euch and'rer preisgegeben.

Mensch.

Weiß es selbst noch nicht; als Fremdling
Kam ich her in diese Gegend;
Deßhalb sandt' ich mein Verlangen,
Mir die Herberg' auszuwählen.
Und noch kam's ja nicht zu Worte
Jetzt, seit es zurückgekehret,
Um mir anzuzeigen, wo es
Meine Wohnung mir bestellte.

Verlangen.

O wie sehr verlangte längst ich
Selbst, mich endlich auszusprechen!
Nicht geringen Dank verdient' ich
Für Verwendung der Talente
Auf die Wohnung in der Welt,
Auf ein Zimmer reich und prächtig,
Das in duft'ge Gärten schauet.
Komm' nur; kannst es auf dem Wege
Weiter hören.

Mensch.

So erzähle.

Verlangen.

Erst gab des Gesicht's Talent ich
Für Gemälde aus und Spiegel;
Den Geruch dann aufgewendet
Hab' ich für Parfümerien;
Das Gefühl für weiche Betten;
Den Geschmack für edle Weine
Und für Leckerbissen; ferner
Mußte das Gehör mir miethen
Dienerschaft, Musik und Sänger.
Doch vor Allem lob' ich dir
Deiner Wirthin Zauberwesen;
Denn in süßen Liebesliedern
Nannten so sie wohl die Menschen,
Ihrer Schönheit, ihrer Stimme
Huld'gend. Und nunmehr ersehnen
Alle diese deine Ankunft,
Und geschmückt schon sind sie festlich,
Sie, den Gastfreund zu empfangen,
Und die Diener ihren Herren.

Mensch.

Nun, was meint Ihr? Mit Geschmack
Wußte mein Verlangen trefflich
Für's Quartier zu sorgen.

Welt.

Freilich.

Verlangen.

Kommt nur, kommt! Doch scheint mir's eben,
Daß, da nun wir in die Stadt,

An den großen Hof der Welt jetzt,
In ihr großes Babylon
Treten, ich den Weg verfehlte.
Hier ist's nicht; — dort wird es sein!
Doch auch hier ist's nicht. O Schrecken!
Hat mein Herr auch mein Gedächtniß
Mit dem seinen weggegeben?

Mensch.

Thörin, find'st den Weg du nicht?

Verlangen.

Hab' verirrt mich; ich gesteh' es.[79])

Welt

(für sich).

Ja, gewiß, nur allzusehr!
Dadurch gibst du zu verstehen,
Daß, wenn Wollust erst dem Menschen
Hat das Herz geraubt, der Mensch auch
Die Erinn'rung seines Todes
Dann der Welt gibt, daß die Welt ihn
Wohl auf jene Wege führe,
Wo er stille seine Sehnsucht.

---

[79]) Daß das Verlangen beim Eintritt in die Welt sich verirrt, deutet an, daß die tiefe Sehnsucht des Menschenherzens, die ihm von Natur aus innewohnt, sich um so weiter von ihrem wahren Ziele und ihrer wahren Erfüllung entfernt, je mehr sie demjenigen nachstrebt, was die Welt ihr bieten kann, weil er hierdurch immer mehr den einzig richtigen Wegweiser nach jenem Ziele, die Erinnerung an den Tod, verliert, wie das die Welt selbst in den folgenden Versen auseinandersetzt.

(Laut.)
Gib mir ein'ge Zeichen an;
Denn vielleicht, da du's verfehltest,
Kann ich selbst durch sie dich leiten.

Verlangen.

Täuschte mich nicht mein Gedächtniß,
Trug das Haus am Schilde draußen
Als Empfehlung für die Gäste
Der Sirene Zeichen.

Welt.

Richtig;
Kenn' es wohl; 's ist nicht mehr ferne;
Fast schon steh'n wir vor der Thür.

Musik hinter der Scene.

Verlangen.

Und belog mich nicht das Echo,
Stimmen sie zu deiner Ankunft
Feier schon die Instrumente.

Welt.

Müssen uns geseh'n schon haben.
Auf that sich das Thor von selber,
Und, uns mit Gesang erwartend,
Steh'n sie dort an seiner Schwelle.

Musik.

Zur glücklichen Stunde erschein' der Ersehnte!
Dem Herren, dem Gaste, ihm dienen Talente,
Damit er nach seinem Verlangen hier lebe!

Die **Musiker** treten auf; unter ihnen der **Teufel** und die **Wollust**. Beide sprechen heimlich mit einander.

Teufel.

Wollust!

Wollust.

Still nur; sag' mir nichts.

Teufel.

Das nur wollt' ich dir bemerken,
Daß in dem Palaste hier,
Den aus Luft ich baute, jetzt der
Mensch ganz ohne die Erinn'rung
Seines Todes; und wir selber
Unter Blumenschmelz verborgen
In den duft'gen, schönen Gärten
Hier als Basilisk und Schlange
Hausen. (David selbst gesteht es!) [80])
Wohl muß ich daran dich mahnen,
Wenn ich diesen Zauber sehe,
Daß du deine Mittel brauchest,
Meines Giftes nicht vergessend.

Wollust.

Mein Gedächtniß hat nicht nöthig,
Daß es d'ran erinnert werde;
Willst du's seh'n, laß deine Schatten
Sich mit meinen Liedern mengen.

---

[80]) Eine Anspielung auf Psalm 90, V. 13.

Musik.

Zur glücklichen Stunde erschein' der Ersehnte!
Dem Herren, dem Gaste, ihm dienen Talente,
Damit er nach seinem Verlangen hier lebe.

Mensch.

Himmel! was muß ich erblicken?
Stumm, verwirrt, betroffen steh' ich!
Ist nicht diese die Tyrannin
Meines mir geraubten Herzens?
Wohin — ach, kaum kann ich denken —
Habt ihr, ohne daß ich's merkte,
Mir geleitet den Gedanken?

Welt und Musik.

Wo er nach seinem Verlangen kann leben.

Welt.

Da in Eu'rer Herberg' nun ihr
Bleibt, kann ich mich wohl entfernen;
Denn beim Anblick dieses Himmels
Würd' ich, wär' ich selbst die Welt auch,
Nicht Euch fehlen an dem Tage,
Da ich lasse Eu're Sehnsucht —

Welt und Musik.

Wo sie nach ihrem Verlangen kann leben.

Die **Welt** tritt ab.

Wollust
(hervortretend).

Ja, zur guten Stunde kommst du,
O du edler, hochberuf'ner,

Geistbegabter Gast der Erde,
Der du schweifst in ihrem Umkreis!

(Zugleich mit der **Musik.**)

Fehlen dir Sinne nur nicht zum Genusse,
Zum Hören, zum Fühlen, zum Seh'n, zum Geruche!

Wollust.

Ja, um zu genießen, kommst du
In mein Haus zur guten Stunde
Alle Gaben der Natur,
Die bisher du nicht gefunden —

Sie und Musik.

Im traurigen Kerker, in finsteren Schluchten,
Die neidisch den Menschen zu darben gezwungen.

Wollust.

Hier wirst deine fünf Talente
Vom Verlangen, dir zum Nutzen,
Du so gut verwendet sehen,
Daß du's ganz erwünscht gefunden.

Sie und Musik.

Und nicht mehr vergeblich dann schmachtet und nutzlos
Gesicht und Gefühl und Geschmack und Geruch dir.

Wollust.

Spiegel soll'n dein Bild dir zeigen,
Des Gesichtes Sinn dir huld'gen;
In der Gärten Blumenbeete
Zaubern soll Natur und Kunst dir —

Sie und Musik.

Auf grünenden Auen, azurenen Fluren
Beschattete Lichter, erleuchtetes Dunkel.

Wollust.

Hybla[81]) webe ihres Honigs
Gold, der Sonne zum Tribute;
Saba lasse Wohlgerüche
In der Sonne Feuer duften.

Sie und Musik.

Daß sich die Süße des Schmack's und des Ruches
Vermische zu doppeltem Reiz des Genusses.

Wollust.

In dem weichen Flaum der Betten
Soll Gefühl erquicklich ruhen;
Von des Zephirs Hauch gefächelt
Sollst du rasten, ohne Kummer —

Sie und Musik.

Daß des Verlangens Begehren unruhig
Im Schlafe dich störe, dich schreckend ermunt're.

Wollust.

Mit den kunstgerechten Weisen
Süßer Melodie'n verbunden,
Soll'n natürliche Cadenzen
Munt'rer Vögelstimmen summen —

---

[81]) Hybla, eine Stadt in Sicilien, war im Alterthum wegen der Vortrefflichkeit seines Honigs, der nur mit dem Hymettischen in Attika sich vergleichen konnte, berühmt.

Sie und Musik.

Rauschende Blätter und plätschernde Brunnen
Wie Cithern und Harfen und Flöten dir murmeln.

Wollust.

Nun weißt du, welch' Labsal bei mir du gefunden —

Sie und Musik.

Fehlen dir Sinne nur nicht zum Genusse,
Zum Hören, zum Fühlen, zum Seh'n, zum Geruche!

Wollust.

Der Talente Werth genießen
Magst du nun, ohn' jeden Kummer
Mich zu schauen, weil du meinest,
Daß ich dir dein Herz entwunden,
Um's für immer zu behalten.
Nahm ich damals auch es zu mir,
So geschah's zur Strafe, weil, als
Ich dich anrief mir zum Schutze,
Ob mich auch in deine Arme
Nur geführt ein bloßer Zufall,
Du 's Verlangen noch ersehntest,
Und nach ihm mich selber frugest.
Denn, wer mich in seinen Armen
Hält, was darf er And'res suchen?
Nenne Diebstahl nicht die Strafe;
Schmählich wär's für meine Huld ja,
Wenn du d'rüber triumphirtest,
Und nicht i ch dein Herz errungen.
Darum, o mein fremder Gast,
Da du glücklich hergefunden

Jetzt zu dieses Hauses Schwelle,
Traure nicht ob des Verlustes;
Und damit du frei genießest
Deiner Wünsche weiten Umfang,
Daß die Welt du kennen lernest,
Und dir schwinde jeder Kummer,
Daß du ohne Herz sie schauest,
Wird die Hand, die dir's entwunden,
Selber es zurück dir stellen,
Und mit Freuden werde kund dir
Meiner wonn'gen Herberg' Ruhe.

Sie und Musik.

Fehlen dir Sinne nur nicht zum Genusse,
Zum Hören, zum Fühlen, zum Seh'n, zum Geruche!

Mensch.

Nicht umsonst zeigt jenes Sinnbild
Deines Hauses, reizend Wunder,
Das zu dieser Pforte ladet
Mit geheimnißvoller Zunge,
Der Sirene Zauberbild
Dort am Giebel vorgesprungen.
Deutlich zeigt es die Gefahr an,
Welche deines Blick's Triumphe
Unvermeidlich hier bereiten,
Und die Flucht, die du versuchest.
Dieses Herz, das du mir bietest,
Anzunehmen aber muß ich
Weigern mich, da 's solche Herrin
Zu verlassen schwer ihm wurde.
Und wenn's selber sich nicht sträubte,
Seinem früh'ren Herren huld'gen

Wollt' in seiner alten Treue,
Würd' ich läugnen, was ich wußte;
Denn mit Kränkung nicht entsprechen
Will ich seinem Edelmuthe.

Wollust.

Weßhalb sollt' ich's noch behalten?
(Für sich.)
Dieser Wink wohl klar bekundet,
Daß ich nie besiegt durch Freuden,
Welchen Leid zu fesseln wußte.[82])
(Laut.)
Nimm doch!

Mensch.

Nein; vergeblich drängst du;
Und nicht wieder find'st du schuldig
Mich des Mangels feiner Sitte,
Die ich damals noch nicht wußte.
Denn verbessern und verdecken
Soll der Gabe Edelmuth jetzt
Jenes ersten Diebstahls Schande.

Wollust.

Also frei und ungezwungen
Gibst du's mir?

---

[82]) Der Sinn ist wohl: Für die edleren Naturen genügt das mit der sinnlichen Liebe so oft verbundene Leid, um sie in den Fesseln der Wollust gefangen zu halten; nur diejenigen, die kein tiefes Gefühl haben und für dieses verführerische Leid unempfänglich sind, fesselt sie durch den bloßen sinnlichen, rein thierischen Genuß.

Mensch.

Nicht darfst du zweifeln.

Wollust.

Also will auch ich von nun an
Leid mit Artigkeit vergelten,
Da du Bess'rung jetzt versuchest.
In dir lebe, in mir athme
Jetzt dein Herz, zu Beider Nutzen.
Und damit auch eu're Stimmen
Jetzt verbreiten diese Kunde,
Daß die Liebe, die zwei Herzen
Unauflöslich hat verbunden,
Endlich über mein Verschmähen
Noch gesiegt in dem Triumphe:
Wiederholet eu're Lieder!

(Zum **Teufel**.)

Während er mit mir die Runde
Macht durch dieser Gärten Reize,
Wo ich für des Mahles Stunde
Ihm die Tafel hieß bereiten,
Leck're Speisen zum Genusse,
Bringe, um ihn zu erquicken
Von der Reise, Früchte du ihm,
Süßigkeiten und Getränke.

Teufel.

Wohl; bald hab' ich die gefunden.

(Für sich.)

Welch' ein Feld eröffnet hier dem
Blicke sich für Conjecturen,

Wo den ersten und den zweiten
Adam eingeführt die Schuld in
Dieses Spiels Allegorie, und
Sich zur Scene hier verbunden
Garten, Schlange, Mensch und Frucht!
Ha, schon kann ich es vermuthen,
Wie die Schatten sich gestalten
Solch' helldunkler Dämmerungen![83])

Ab.

Wollust.

Komm' nun, komm', und schau' dir an,
Was für Pomp und Pracht und Lust dir
Hat bereitet dein Verlangen.

Verlangen.

Nein; denn nicht von mir ja wurd' er
Hergeführt; von selber hat er
Ohne mich dein Haus gefunden,
Als er sah, wie ich verirrt mich.[84])

---

[83]) Diese vom Teufel heimlich hingeworfenen Worte sind eigentlich an die Zuschauer gerichtet, denen sie das Verständniß dieser allegorischen Scene erleichtern sollen. Der Sündenfall im Paradiese ist der Grundtypus des seitdem fortwährend sich wiederholenden Weges der Verführung des menschlichen Herzens und der inneren Vorgänge in demselben, welche diese Katastrophe begleiten.

[84]) Diese Worte deuten an, daß das Verlangen an und für sich, das dem Menschen inwohnende Streben nach Glückseligkeit, das ein rechtmäßiges und tiefbegründetes ist, nicht die eigentliche Ursache seines Unglücks, sondern vielmehr der Wille des Menschen, welcher trotzdem, daß er die Verirrung des Verlangens, wenn es an sinnliche Genüsse sich verliert, bemerkt, mit freier Wahl sich ihnen zuwendet.

Mensch.

Kann zu schauen mehr noch suchen,
Wer dich selbst sah?

Wollust.

Komm', Verlangen.

Mensch.

Laß es; sollst mich nicht beschuld'gen,
Daß ich's wiederum vermißte.
Jetzt ist's mir von keinem Nutzen.

Verlangen.

Ja; Niemand erfüllt mich, der mich
Hat; erfüllt bin ich ein unnütz'
Ding.

Wollust.

Nun kommt herbei, ihr Sänger!
Geb' das Echo laute Kunde
Meiner Wonne.

Mensch.

Doch die meine
Wird von Jenen nie gesungen;
Keine Stimme kann sie sagen,
Und kein Echo kann sie rufen!

Musik.

Ja, zur guten Stunde kommt er,
Jener edle, hochberuf'ne,
Geistbegabte Gast der Erde,
Welcher schweift in ihrem Umkreis,

Fehlen ihm Sinne nur nicht zum Genusse,
Zum Hören, zum Fühlen, zum Seh'n, zum Geruche!

Der **Teufel** tritt auf, mit einem vergoldeten Becher, und die **Welt**, als Bauer gekleidet, mit einem Korbe voll Früchte.

Teufel
(leise zur **Wollust**).

Hier hab' ich herbeigebracht
Alles, ganz nach deinem Wunsche.

Welt
(ebenso).

Und ich, der verrätherische
Freund, der so sich jetzt vermummte,
Sorgte, daß mein Schooß euch heute
Gold, Krystall und Früchte sprud'le.

Wollust.

Da den müden Wand'rer wohl kein
Uebel so sehr, wie des Durstes
Heiße Qual belästigt, soll ihn
Bald zu stillen jetzt versuchen
Meine Sorge mit dem kleinen
Imbiß hier, dem ausgesuchten.
Nimm, und trinke.

Sie kredenzt ihm den Becher.

Mensch.

Daß kredenz' der
Becher die krystall'nen Fluthen,
Ist wohl Brauch; doch niemals sah man
Noch, wie hier, ein solches Wunder,
Daß Krystall den Becher reiche.

Wollust.

Wie du doch zu schmeicheln wußtest!
Bin ich selber hier die Wirthin
(Oft ja werd' ich so gerufen),
Muß den Gast ich auch bedienen.

Mensch.

Dieser Ausdruck: dienen muß mich,
Wenn ich zög're, diesen Becher
Anzunehmen, wohl entschuld'gen.

Wollust.

Nun, wenn du den Dienst verschmähest,
Nimm es an als meine Gunst denn!

Mensch.

Du verbesserst so den Ausdruck,
Daß ich ihn verwandeln muß wohl
In Gehorsam.

(Er trinkt.)

Aber Himmel!
Welch' ein Gift hab' ich getrunken?
Kaum benetzt' ich meine Lippen,
Und schon ist's hinabgedrungen
Tödtlich in des Herzens Tiefe!
Hab' ich's dazu nur getrunken? [85])

---

[85]) Der Becher, welchen die Wollust dem Menschen kredenzt, ist das Symbol des tödtlichen Giftes, das ihr voller und freier Genuß durch die schwersündliche Schuld, durch Erkenntniß der ungenügenden Natur dieses Genusses und durch die Gewissensbisse, die seine Folge sind, der Seele des Menschen beibringt.

Wollust.

Welch' ein Gift wird's sein? Kein and'res,
Als der Athem aus dem Munde
Jener Hydra, die aus sieben
Schlünden Qualm enthaucht und Gluthen.

Teufel.

In dem gold'nen Becher bracht' ich's
Dir; ihr Blut hast du getrunken.
Jener ist's, den reitend durch die
Welt kredenzt die große Hure.[86])

Welt.

Ja, die Welt, durch deren Rath du
Zu der Herberg' hingefunden,
Ist ein falscher Freund; wer mit ihr
Freundschaft schließet ohne Tugend,
Kann es nimmer mehr verhindern,
Daß er Gottes Feind dann wurde.

Mensch.

Wehe! weh' mir Unglücksel'gem!
Ach, zu spät beklag' ich nun mich,
Daß der Freund mich jetzt verhöhnet,
Der Sirene Spott ich wurde!
Wilde Wuth, und Schmerz und Zorn
Hat die Sinne abgestumpft mir,
Und der Fähigkeiten Kräfte.
Mit der Sonne Licht entschwunden
Ist mir Alles, flieht, verläßt mich
Hier in meines Elends Dunkel.

---

[86]) Vergl. Apocal. 17. Kap.

Nur Vernunft ist mir geblieben,
Meinem Schmerz noch hier verbunden!

Er fällt in die Arme des **Teufels**.

Teufel.

Und auch die soll dir nicht bleiben.
Schon dein Irrthum macht es kund ja,[87])
Weil dich meine Banden fesseln,
Daß auch jene tief verwundet.
Und da du in meiner Macht nun
Bist, daß nicht er noch dir nutze,
Um dich zu befreien, will ich
Nun auch rauben deinem Hute
Des Verstandes Edelstein.
Und da sein Verlangen nun ihm
Seiner Sinne fünf Talente
Durchgebracht, und auch entrungen
Wir Drei ihm die Seelenkräfte,

(Er läßt ihn ohnmächtig zur Erde fallen.)

Liegt gebrochen er und prunklos,
Elend jetzt am Boden hier;
Schnell ging seine Freude unter.
Nun versink' auch dieses Schloß,
Auf mein Zauberwort entsprungen!

Erdbeben.

Wollust.

Wohl gesprochen! Und damit,
Kommt er später wieder zu sich,

[87]) „Dein Irrthum," d. h. daß du in die Arme des Teufels fällst, den du für deinen Freund hältst.

Ihn des Donners Brüllen schrecke
Und das Krachen solchen Sturzes,
Soll mit seinem wilden Rollen
Mischen vieler Stimmen Ruf sich.
Durch die Lüfte hall' es furchtbar:

Musik.

Thäler, Berge, Wälder, Schluchten,
Hört es! Liegt der Mensch in Schuld, so
Ist ein Thier er, ist vernunftlos,
Ein träges Idol nur, ein taubes, ein stummes,
Nicht sehend, nicht fühlend, geschmack- und geruchlos.[88])

Während des Erdbebens und des Gesanges treten Alle ab. Die **Zeit** tritt auf, verstört und erschrocken.

Zeit.

Hört es! Liegt der Mensch in Schuld, so
Ist ein Thier er, ist vernunftlos,
Ein träges Idol nur, ein taubes, ein stummes,
Nicht sehend, nicht fühlend, geschmack- und geruchlos?
Welche Zeit wohl schmerzlos bleibt,
Wenn sie hört, mit welchen Klagen

---

[88]) Die Sünde, bei welcher der Mensch den rechten Gebrauch seiner Sinne in verderblichen Mißbrauch verkehrt, beraubt ihn zur Strafe dafür der Fähigkeit dieses rechten Gebrauches, denn der Sünder ist, so lange er in seiner Sünde verharrt, blind für das göttliche Licht, taub für die göttliche Wahrheit, unempfindlich für den Wohlgeruch des Heiligen und Göttlichen und für den Wohlgeschmack der geistigen Himmelsspeise, ohne Gefühl für die Eindrücke des Himmels und der Gnade. Auf diesen Verlust des rechten und heiligen Gebrauches der Sinne beim Sünder deuten sehr bezeichnend die symbolischen Krankenheilungen des Herrn hin, welche die Kirche stets als Typen der geistigen Heilung der Sünder durch Christus aufgefaßt hat.

David weiß von Leid zu sagen,
Und des Sünders Tod beschreibt!
Träg' Idol, vernunftlos Thier
Nennt er ihn; [89]) ach! weh' dir Sünder!
Wenn die Zeit, dein strenger Finder,
Naht in solchem Zustand dir!
Doch an wen hat hier gestoßen
Meines Fußes eil'nder Schritt?

Sie stößt auf den **Menschen**, der erschrocken zu sich kommt.

Mensch.

Wer ist's, der mit Füßen tritt
Meine Hoheit, ob auch großen
Unglücksschlägen ich erlegen?
Sag', wer bist du? Achte mich!

Zeit.

Bin die Zeit; sie fiel auf dich,
Weil du sie nicht achten mögen.
Wie du doch verändert bist,
Seit ich's letzte Mal dich sah!

Mensch.

Wirklich bist die Zeit du?

Zeit.

Ja.

Mensch.

Und was heut' dein Ziel wohl ist?

---

[89]) Vergl. Ps. 31, 11 und Ps. 113, 16.

Zeit.

Dich zu suchen.

Mensch.

Weh' dem Armen,
Der aus Zeitvertreibes Freud'[90])
In die Arme fällt der Zeit,
Wenn er in der Sünde Armen!
Nun, was willst du?

Zeit.

Sprich, erkennst du
Diese Schrift?

Mensch.

's ist meine.

Zeit.

Sage,
Daß verfallen sind die Tage.

Mensch.

Diese Augenblicke nennst du
Tage? Kaum bemerkt' ich's ja,
Daß sie schwanden.

Zeit.

Jede Frist
Dem ein Augenblick nur ist,
Der sie abgelaufen sah.

---

[90]) D. h. in Folge der sündhaften Freuden, mit denen er die Zeit hinbringen, vergessen wollte.

Mensch.

Was begehrst du?

Zeit.

Sollst bezahlen
Alles, was du hast empfangen,
Und was du damit erlangen
Weiter konntest.[91])

Mensch.

Zum Bezahlen
Gib mir Aufschub.

Zeit.

Eitles Hoffen!
Wenn die Tage abgelaufen,
Ist kein Aufschub zu erkaufen.
Zeit läßt kein Verweilen offen.
Ließ sie's auch, so sind zur Hand
Hier die Gläub'ger schon; versuche,
Ob geneigt sie dem Gesuche,
Das die Zeit unstatthaft fand.
Ha, ihr Sinne!

Die **Sinne** treten auf.

Die Sinne.

Was begehrst du?

Mensch.

Athme kaum in schwüler Ruh'!

---

[91]) D. h. was du mit deinen Talenten erworben und gewonnen hast.

Zeit.

Seelenkräfte!

Die **Seelenkräfte** treten auf.

Die Seelenkräfte.

Ha, wozu
Rufst du uns?

Zeit
(zum **Menschen**).

Die Antwort hörst du.
Hier der Mensch, er hat begehret
Aufschub. Sprecht, was meint ihr?

Die Sinne und die Seelenkräfte.

Nimmer;
Was gelieh'n, zur Erde immer,
Der Gewinnst zum Himmel kehret.

Mensch.

Wehe! weder, was gewonnen
Ist, noch was geliehen, hab' ich!
Alles, Alles hin ja gab ich!

Die Sinne.

Und wie sind sie denn zerronnen,
Der Talente Angebinde?

Mensch.

Mein Verlangen sie verschwendet',
Das auf Weltpracht sie verwendet;
Sind verweht, wie Staub im Winde!

Wille.

Sprich, wo that'st das Herz du hin,
Das ich, Wille, dir vertraut?

Mensch.

Gab's der Wollust, meiner Braut.

Gedächtniß.

Des Gedächtnisses Gewinn,
An die Sterblichkeit die Mahnung,
Wohin kam sie?

Mensch.

Ging verloren;
Welt hat sie sich auserkoren,
Ihr gab ich des Todes Ahnung.

Verstand.

Der Verstand, wo ist er, sprich!

Mensch.

Weiß nicht, wer mir den geraubt!
Ward entrissen meinem Haupt.
Ja, fort ist er sicherlich.

Alle
(singen).

O wehe, wehe dir!
Warst glücklich einst; unglücklich nun du bist.

Zeit.

Und was denkst du nun zu machen?

Mensch.

Welches Mittel ist geblieben,
Wenn die Zeit will Pfändung üben,
Als entsagen allen Sachen?

Zeit.

Bis ich, was wir so erlangen,
Erst geprüft mit jenen Andern,
Mußt du in's Gefängniß wandern.

Alle.

Gib, Elender, dich gefangen!

Zeit.

Werd' ihn führen; denn allhier
Exekutor wohl mich nenn' ich.

Mensch.

Ja, als Schuldner mich bekenn' ich,
Und nur Klagen bleiben mir.
Wehe, Unglücksel'gem mir!

Musik.

Wehe, Unglücksel'gem dir!

Mensch.

War glücklich einst; unglücklich nun ich bin.

Musik.

Warst glücklich einst; unglücklich nun du bist.

Das **Verlangen** tritt auf.

Verlangen.

Bin sein Diener einst gewesen;
Zwar nicht treu, doch's ihn erfreute,
Mir zu folgen; d'rum hab' heute
Ihm zu folgen ich erlesen.

Erster Sinn.

Sein Verlangen kommt herzu.

Zeit.

Nehmt mit ihm es gleich gefangen.

Sie nehmen das **Verlangen** fest.

Verlangen.

Wie? Gefangen das Verlangen?

Alle.

Ja, weil schlecht Verlangen du!

Der **Teufel**, die **Wollust** und die **Welt** erscheinen im Hintergrunde.

Teufel.

Laßt erspäh'n uns, wo sie da
Beide jetzo hingeleiten.

Wollust.

Zu dem Felsengrab sie schreiten,
Dem ich ihn entsteigen sah.

Sie kommen mit den Beiden vor das Gitter der Höhle.

Zeit
(pocht am Gitter).

Holla! dort im Kerker drinnen,
Der die erste, rohe Kluft,
Wo der Mensch einst schlief!

Stimmen
(aus der Tiefe).

Wer ruft?

Zeit.

Einer, der, damit dort innen
Für der unbezahlten Schuld
Uebergroße Zahlungsmenge
Er im Kerker büße strenge,
Ohne Nachsicht, ohne Huld,
Bringt den Menschen.

Stimmen
(drinnen).

's kommt ein Gast!

Verlangen.

Nein, 's sind zwei!

Mensch.

Was kann ich geben,
Da die Schuld unendlich eben?

Zeit.

Haltet nun der Ketten Last
Für den Schuldner hier bereit.

Mensch.

Wozu Ketten? (wehe mir!)
Des Verlangens Irrthum hier
Fesselt schon mit Grausamkeit!

Sie verschließen ihn hinter dem Gitter.

Alle.

Nur herein, und glaube immer,
Eher kommst du nicht heraus,
Bis du zahlst.

Mensch.

Zu viel steht aus;
Zahlen werd' ich können nimmer!

Alle.

Wehe, Unglücksel'gem, dir!

Mensch.

Wehe, Unglücksel'gem, mir!

Alle.

Warst glücklich einst; unglücklich nun du bist.

Mensch.

War glücklich einst; unglücklich nun ich bin.

Alle gehen ab; der **Teufel**, die **Wollust** und die **Welt** treten hervor.

Wollust.

In das Grab ist er gebannt,
Dem zur Welt er einst entstiegen.

Welt.

Und wo wir ihn sahen liegen.

Schuld
(hinter der Scene).

Weh', wir stranden!

Liebe
(hinter der Scene).

Auf! an's Land!

Es erscheinen in der Ferne auf dem Meere die beiden Schiffe wieder. In dem einen erblickt man die **Schuld** mit ihren Begleitern, in dem anderen den **Kaufmann** und die **Liebe.**

Teufel.

Jene Stimmen aus dem Kerker
Mischen mit entferntem Schall sich,
Der vom Meer herübertönet.

Wollust.

Sah ich recht, zwei Schiffe nah'n sich,
Von ungleichem Wind getrieben,
Soviel ich davon gewahre.
Und ein ungleich Schicksal scheint es,
Das zugleich sie beide fanden;
Eines kommt mit günst'gem Winde,
Mit dem Sturme kämpft das and're.

Welt.

Und, wenn mein Gesicht nicht lüget,
Nach den Segeln und den Flaggen
Scheint's des Kaufmanns Schiff zu sein,

Das mit günst'gem Wind sich nahet,
Und das and're das der Schuld.
Schon hört man ihr Rufen hallen.

Die Schiffe kommen näher. Die **Schuld** und die **Liebe** zeigen sich auf den Mastbäumen.

Kaufmann und Liebe.

Sel'ge Fahrt!

Schuld

(mit ihrem Gefolge).

Verwünschte Reise!

Einige.

Hißt die Segel!

Andere.

Werft die Anker!

Liebe.

Ich, die Liebe, die sinnbildlich
Ihre Flügel nun entfaltet —

Schuld.

Ich, die auf der Winde Blasen
Immer noch gehoffet hatte —

Liebe.

Schwing' empor mich durch die Lüfte
Bis zum Gipfel jetzt des Mastes —

Schuld.

Klimm' als Hydra kühn hinan
Auf dem Rücken dieser andern —

Liebe.

Und erkenne schon das Land,
Dem mit günst'gem Wind wir nahen.

Schuld.

Und erkenne das Gestade,
Wohin mich der Sturm verschlagen.

Liebe.

Jenes ist's, das ich als Ziel
Suchte uns'rer weiten Fahrten.

Schuld.

Jenes ist's wohl, das der Himmel
Meiner Wuth bestimmt zum Grabe.

Die Beiden steigen von den Masten herab.

Kaufmann.

Nun, so lenk' des Schiffes Kiel
Denn zum Lande; immer waren
Uns des Mittags Winde günstig
Und die her von Osten blasen.[92])

---

[92]) Zugleich Anspielung auf das damals in Spanien regierende Haus Oesterreich.

Schuld.

Nun, da heut' der Sturm so wüthend
Uns bedrängt, die Segel alle
Laßt vor seinem Grimme streichen.

Liebe
(und ihre Seeleute).

Hißt die Segel!

Schuld
(mit ihren Leuten).

Haltet! achtet!

Kaufmann.

Sel'ge Fahrt! An's Land, an's Land!

Schuld.

Ha, wir scheitern! Nun in's Wasser!
Rette, wer sich noch kann retten!
Schwimmend such' ich zu erlangen
(Alle Meereswogen können
Löschen nicht mein glühend Rasen)
Jenen Strand, ob dort vielleicht
Noch mir glücke meine Rache!

Stimmen.

Sel'ge Fahrt! An's Land, an's Land!

Andere.

Ha, verwünscht! Wir scheitern Alle!

Das Schiff des **Kaufmanns** legt an. Die Anderen suchen sich durch Schwimmen zu retten.

Wollust.

Seht, das Schiff des Kaufmanns gleitet,
Sanft vom Windeshauch getragen,
Stolz und schön jetzt in die Bucht!

Welt.

Während, von des Sturmes Anprall
Dort zerschellt, das Schiff der Schuld
Untergeht.

Teufel.

Seht, wie die Mannschaft,
Um ihr Leben zu erretten,
Schwer noch kämpfet mit der Brandung.
Laßt uns schnell zum Ufer eilen,
Ihnen Hilfe anzutragen.

Wollust.

Nicht umsonst wird's sein; denn eben
Wirft des wiederkehr'nden Schwalles
Welle Einen an den Strand.

Die **Schuld** tritt auf und wirft sich ihnen in die Arme.

Schuld.

Wuth und Schrecken übermannt mich!

Die Drei.

Schuld? Was soll das heißen?

Schuld.

Heißen
Soll's, daß ich, gescheitert, kann des
Meeres Wuth jetzt kaum entrinnen,

Und auf also langer Fahrt, daß
Ich die ganze Welt umsegelt,
Jenes Schiff doch nicht erjagte.[93])
Wer vor meiner Wuth es schützte,
Weiß ich nicht, daß, will nicht sagen,
Nie die Schuld es entern konnte,
Nein, auch nur den kleinsten Schaden
Ihm bereiten; denn so sehr
Nützten ihm die sich'ren Hafen,

---

[93]) Die fruchtlose Verfolgung, mit der das Schiff der Schuld dem Schiffe des Kaufmanns auf dem Meere der Welt nachsetzt, ohne es jemals entern zu können, und die mit dem Schiffbruch des ersteren und der glücklichen Landung des letzteren endet, ist ein Bild des fruchtlosen Kampfes, den der Teufel gegen das Reich Gottes kämpft, jener nie endenden Verfolgung, welche die Gnade und Erlösung Jesu Christi auf Erden von der Sünde und ihrem Reiche zu erdulden hat, und welche trotz ihrer Beharrlichkeit und Furchtbarkeit nur zur Bestätigung und Erfüllung der göttlichen Verheißung dienen muß, daß die Pforten der Hölle die Kirche nie überwältigen, daß die Macht des Bösen auf Erden nie so groß werden könne, um die gnadenreichen Pläne Gottes mit dem Menschen gänzlich zu vereiteln. Das Bild, unter welchem dieser Kampf vom Dichter hier dargestellt wird — einer Verfolgung des Schiffes der Kirche, dessen Steuermann Jesus Christus ist, durch ein anderes Schiff, das, vom Teufel ausgerüstet und von der Schuld befehligt, als Seeräuber das Meer der Welt durchkreuzt, — ist theils motivirt durch biblische Bilder (vergl. insbes. Apocal. 13, 1. Ps. 17, 17), theils durch eine dem Dichter naheliegende Rücksichtsnahme auf sein Vaterland Spanien, das damals auf dem Gipfel seiner Macht zur See stand, und, als eine eminent katholische Seemacht, eine indirekte Verherrlichung durch dieses Bild erhalten soll, wie das insbesondere aus der im Folgenden enthaltenen Aufzählung spanischer Seehäfen hervorgeht, welche allegorisch, vermöge ihrer bedeutungsvollen Namen, auf das Schiff der Kirche angewendet, die innige Beziehung andeuten sollen, welche zwischen dem Schiffe der Kirche und dem seefahrenden Spanien, nach der Idee des Dichters, obwalten sollte und auch in der That durch eine lange glorreiche Zeit hindurch bestanden hat.

Die in ihrer Bucht es bargen;
Und am meisten die von Spanien,
Welche ihm für seiner Rettung
Glück den größten Nutzen schafften.
Jener erste Hafen, wo
Es in's Weltmeer ausgefahren,
War —

Die Drei.

Sprich.

Schuld.

Der von Sankt Maria.[94])
Zittr' ich doch bei diesem Namen.
Denn ich weiß nicht, wie es konnte
In der Nacht ihn still verlassen.[95])
Eilte nach; doch da ich in der
Bucht es zu erreichen dachte,
Mußt' ich solchen Sturm erleben,
Daß ich größ'ren nie bestanden,[96])

---

[94]) Puerto de Santa Maria ist der Cadix gegenüberliegende zwar kleine und unscheinbare, aber dadurch unermeßlich berühmt gewordene Hafen, daß aus ihm Columbus auf seiner ersten Reise, deren Resultat die Entdeckung der neuen Welt war, ausgelaufen ist. Die hier beabsichtigte Anwendung liegt nahe. Maria, die demüthige und von der Welt unbeachtete Gottesmutter, war gleichsam der Hafen, aus dem das Schiff der Kirche zuerst ausgelaufen, da sie ihrem göttlichen Steuermann, als seine Mutter dem Fleische nach, das irdische Leben gegeben.

[95]) Anspielung auf die in der Nacht erfolgte Geburt Christi.

[96]) Diese Worte beziehen sich auf die Verfolgungen, welche das Reich Gottes noch bei Lebzeiten Maria's zu bestehen hatte — den Mord der unschuldigen Kinder — das Leiden und den Tod des Herrn selbst und die ersten Christenverfolgungen zu Jerusalem —

Mußte seh'n, wie's von der Bucht
Sankt Maria's dann zum Hafen
Des Ersehnten [97]) hin sich wandte.
(O wär's durch der Patriarchen
Nicht, und der Propheten Stimmen!)
Wieder stach's in See; ich jagte
Nach ihm. Jenes eilte sicher;
Ich gepeitscht von Sturmesrasen.
Davon weiß mein Zorn zu reden;
Denn da schon ich's fast erjage,
Beut Sankt Margarita Schutz ihm,
Um es klar zu offenbaren,
Daß die köstlichste der Perlen,
Rein und hell und ohne Makel,
Ruht in seinem Schooß beschlossen. [98])

Alles vergebliche Versuche, das himmlische Schiff in seinem glücklichen Lauf aufzuhalten. (Diese Auffassung scheint durch die Andeutung geboten zu sein, daß diese Verfolgungen „in der Bucht von St. Maria" selbst stattfanden.) — Im Folgenden scheint dagegen eine chronologische, der Kirchengeschichte entsprechende Ordnung in der Aufzählung der Häfen und Länder, wohin das himmlische Schiff steuert und wo es Schutz gefunden, vom Dichter nicht beabsichtigt zu sein. Die Namen scheinen vielmehr nur den verschiedenartigen Grund der Verfolgung andeuten zu sollen, indem sie die Kostbarkeit der Güter bezeichnen, welche das himmlische Schiff in sich birgt.

97) Der Name Cabo Deseado, Puerto Deseado (ersehntes Kap, ersehnter Hafen) ist von den spanischen Seefahrern verschiedenen Vorgebirgen und Buchten, namentlich in der neuen Welt, beigelegt worden. Derselbe soll hier nach der Intention des Dichters (wie aus den nächstfolgenden Versen hervorzugehen scheint) wohl nur daran erinnern, daß das Kirchenschiff ein von der ganzen vorchristlichen Welt sehnlichst erwartetes Gut in sich enthält, dessen Werth darum die Räuber um so mehr zu seiner Verfolgung antreibt.

98) Hier ist wohl die von der dort ehemals stattfindenden Perlen-

Reich durch solchen Schatz, wer wagt' zu
Zweifeln, daß es auf der Reise
Dann nach Porto-Rico fahre,
Das in seinem Innern jenen
Tief verborg'nen Schatz bewahret,
Den, wie heil'ge Worte sagen,
Kauft der Weise.[99]) Solchen Schatzes,
Solcher Perle großer Reichthum
Macht wohl blühend sein Erwarten.
D'rum nach Florida nun steuert's,
Gibt ein neu Gesetz dem Wasser.
Ein Gesetz sagt' ich, und recht wohl
Drückt' ich aus mich; denn vom alten
Starren, Trägen wendet sich's
Hin zum Blüthenland der Gnade.[100])
Und von da nach Vera-Cruz,
Bis es wieder seiner Fahrten
Ziel in Santa-Fe gefunden,
Jenem Hafen, wo die Landung
Also sicher, daß zum Kap der
Guten Hoffnung er wird Allen.[101])

---

fischerei benannte Insel Santa Margarita an der Nordküste von Südamerika gemeint, mit Beziehung auf den dem ganzen Auto zu Grunde liegenden Vergleich des Himmelreichs mit einem Kaufmann, welcher köstliche Perlen sucht.

[99]) Vergl. Matth. 13, 44. Porto Rico ist die bekannte Insel der Antillen, welche heute noch den Spaniern gehört.

[100]) Florida deutet durch seinen Namen auf die durch das fruchtbare Wasser der heiligen Taufe in der Kirche hervorgebrachten Blüthen wahrer, vor Gott verdienstlicher Tugend.

[101]) Vera Cruz (das wahre Kreuz) — ein Hafen in Mexico; Santa Fé (der heilige Glaube), ein Name, der sehr häufig in der Geographie der spanischen Colonien erscheint, und das bekannte Kap der guten Hoffnung an der Südspitze Afrika's sind Alles Be-

Einen off'nen, harten Kampf
Konnt' auf allen diesen Fahrten
Ich nur einmal selbst ihm bieten.
's war an einem wüsten Platze;
Doch ich ward besiegt, und mußte
Fliehend bald davon mich machen.[102])
Jenes steu'rt nach Ostia's Hafen
Und ich blieb in der Havana.[103])
Ostia — Hostie — dieses Wort
Schnürt die Kehle mir zusammen,
Schlangen nagen an der Brust mir,
Meine Seele seufzet angstvoll!
Denn ich weiß nicht, welch' Geheimniß
Ich verborgen d'rin gewahre,

---

zeichnungen, deren Anwendung keiner Erklärung bedarf. Die besondere Verbindung, in welche diese drei Namen hier gebracht sind, dürfte wohl eine nur zufällige und kaum vom Dichter zur Andeutung irgend einer tieferen Beziehung beabsichtigte sein. Wenigstens möchte es schwer sein, dieselbe, wenn sie überhaupt vorhanden ist, zu ermitteln. Der Sinn ist wohl nur: das Kreuz, der Glaube und die Hoffnung sind drei andere geistige Häfen, in welchen die Kirche Schutz gegen jede Verfolgung findet.

[102]) Anspielung auf die Versuchungsgeschichte Christi in der Wüste.

[103]) Welches Wortspiel hier Calderon mit dem Namen Habana verbindet, ist schwer zu ermitteln. Das Wort haba (vom lat. faba) bedeutet im Spanischen Bohne; Habana könnte möglicherweise ein Bohnenfeld bedeuten. Vielleicht beruht das Wortspiel nur auf der Aehnlichkeit des Lautes mit Savana, Savane, Wüste, wie die ungeheueren, steppenartigen Ebenen Südamerika's heißen und dann wäre der Sinn: „Ich blieb in der Wüste ohne Ziel und Richtung verirrt." — Das Wortspiel zwischen Ostia, dem bekannten Hafen Roms, und Hostie (Eucharistie) wird im Folgenden vom Dichter selbst erklärt und dient ihm zur Vermittlung des ganzen Bildes mit dem eigentlichen Zweck des Auto's, der Verherrlichung des allerheiligsten Sacramentes.

Seh' ich's in der Hostie Bucht
All' sein Capital bezahlen,
Um dort Weizen einzukaufen,
Der, wo immer ich ihn sah noch,
Bangen mir und Schauer wecket.
Und so mußt' ich's denn erfahren,
Daß des Kaufmanns Schiff mit Weizen
Ganz beladen endlich landet
In dem Cadiz noch des Kelches.[104])
Zwischen Ostia und Cadiz
Hab' ich nun mein Schiff verloren,
Ließ ich meine Hoffnung fahren.

Wollust.

Hast du, Schuld, auch Grund genug,
Den Verlust hier zu beklagen
Deiner Hoffnung; tröste dich:
Denn wir Andern haben wahrlich
Glücklich den Triumph errungen,
Den du selbst uns aufgetragen.

Teufel.

Und wir haben dessen Bruder
(Den du ersten Adam nanntest)
Solchem Elend überliefert,
Daß in dunklen Kerkers Banden
Er die Ketten seiner Sünden
Mühsam schleppt; und da zur Zahlung

---

[104]) Die Aehnlichkeit der Laute zwischen Cadiz, dem größten spanischen Handels- und Kriegshafen, und Caliz (Kelch), die im Deutschen sich nicht wiedergeben läßt, erklärt diese Worte hinreichend. Cadiz wurde früher auch Caliz geschrieben.

Nicht genügen die Talente
Und der Edelsteine Pracht, die
In den Sinnen und den Kräften
Erd' und Himmel ihm als Gabe
Lieh'n, kannst nun du deine Rache
An ihm kühlen.

Welt.

Schuldgefang'ner
Bleibt er, denn unendlich groß,
Daß er nimmer sie kann zahlen,
Ist die Summe seiner Schulden.

Wollust.

Nimmermehr entkommen kann er;
Sieh', hier hab' ich noch sein Herz!

Welt.

Und die längst vergess'ne Mahnung
Ich hier an die Sterblichkeit!

Teufel.

Und den Lorbeer ich, der damals
Des Verstandes Sitz umkränzte,
Den ich trübte.

Wollust.

Und wenn das dir
Nicht genügt, so komm' zum Kerker,
Wo die Seufzer seiner Klagen,
Seiner Angst und seiner Leiden
Traurig dir entgegenschallen.

Mensch
(drinnen, in Begleitung von Musik).

O wehe, wehe mir!
War glücklich einst; unglücklich nun ich bin!

Der **Kaufmann** und die **Liebe** treten im Hintergrunde auf.

Kaufmann.

„O wehe, wehe mir!
War glücklich einst; unglücklich nun ich bin!“
Wessen Seufzer, die von ferne
Wie Musik ich hörte, drangen
Mitleidswerth mir in die Seele,
Da sie so untröstlich klagen?

Liebe.

Aus der Grotte, aus dem Kerker
Dort der Zeit, hervor sie kamen.

Schuld.

Wollt' ich euch auch jetzo danken,
Ich vermag's nicht, denn zu nahe
Kommt mir dort der Kaufmann wieder;
Mich erschreckt sein bloßer Anblick.

Teufel.

Tritt zurück, bis er vorüber.

Schuld.

Wohl ist's nöthig, ob es zwar mich
Dieser Freude wird berauben,
Hier zu hören seine Klagen.

Musik
(drinnen).

O wehe, wehe mir!
War glücklich einst; unglücklich nun ich bin!

Die **Schuld**, die **Wollust**, die **Welt** und der **Teufel** treten ab.

Kaufmann.

Wieder schlugen an mein Ohr
Klagetöne. Mein Erbarmen
Läßt mir keine Ruhe, bis ich
Solchem Elend Hilfe brachte.
Liebe, eile du voraus,
Sieh', ob wirklich diese Klagen
Jener Grotte dort entstiegen.

Liebe.

Ja; und dies soll offenbaren,
Daß du Liebe schickst voraus,
Nicht, wie And're, ihr Verlangen.

Das **Verlangen** erscheint an dem Gitter.

Mensch
(drinnen).

Stell' an's Gitter dich, Verlangen,
Flehe laut um milde Gaben
Jeden, der vorüber gehet,
Während meiner Stimme Klage
Aus der Tiefe ruft zum Himmel
Hier vom Morgen bis zum Abend.[105])

---

[105]) Anspielung auf den Anfang des Bußpsalmes: De profundis. Sehr schön und bedeutungsvoll wird dadurch vom Dichter

Verlangen.

O du, wer du immer seiest,
Der du hier vorüberwanderst,
Ach, erbarme dich der armen
Unglückseligen Gefang'nen,
Die in bitt'rem Elend hier schmachten.

Liebe.

Wer ist's, der so ängstlich klagte?

Verlangen.

Das Verlangen, diesem Kerker
Zu entkommen.

Liebe
(zum **Kaufmann**).

Nicht mehr warte,
Herr! und komm'. Hier ist der Ort,
Wo ertönten diese Klagen.

Kaufmann.

Wessen Stimme?

Liebe.

Des Verlangens
Eines Menschen.

---

auf die bevorstehende Lösung der hier auf ihren Höhepunkt gelangten Verwicklung hingedeutet, indem die Buße des Menschen und das Erbarmen des Kaufmanns sich begegnen. Nicht ohne tiefe Bedeutung ist es, daß das dem Menschen in sein Elend gefolgte Verlangen, wie es früher die Ursache seines Unglückes war, nun auch die Erlösung und das Heil ihm vermitteln muß.

Kaufmann.

Des Verlangens?
Welcher Grund hält dich gefangen,
Sprich, Verlangen!

Verlangen.

Schulden waren's
Meines Herrn.

Kaufmann.

So ist er selbst auch
Hier im Kerker?

Mensch
(erscheint am Gitter).

Ja, so arm, daß
Sein Verlangen er an's Gitter
Sendet, nur, um zu erfahren,
Ob er einer milden Gabe
Trost von Jemand kann erlangen,
Denn so groß ist seine Noth hier,
Seines dunklen Kerkers Plage,
Hunger, Durst und Frost und Hitze!

Kaufmann.

Ach, was ist das? Rede, sage!

Mensch.

's ist des Menschen Elend.

Kaufmann.

Richtig
Hast du es bezeichnet, wahrlich!

Alle Leiden, die es gab
Und noch geben wird, sie waren
In dem einen Wort beschlossen.
O mein Bruder! Kummer macht's mir,
Dich in solcher Noth zu finden.

Mensch.

Du bist's selber? Ach, die Schande,
Die ich fühl' bei deinem Anblick,
Drückt mich mehr noch, als die Qualen,
Die im Kerker hier ich dulde.

Kaufmann.

O wie stünd' es um dich anders,
Wärst du früher mir gefolgt!

Liebe.

O, wie blind, wie thöricht war er!

Kaufmann.

Meine Liebe, wie, du weinest?

Liebe.

Menschenelend, ach, wer anders
Wohl beweint's, als deine Liebe?

Kaufmann.

Und wer heilt wohl diesen Schaden,
Wenn die Liebe Thränen weinet,
Und der Mensch so bitter klaget,
Wenn nicht der, der's wohl erkennet,
Daß noch größer seine Habe
Ist, als alle diese Schulden.
Sprich, wer hält dich hier gefangen?

Mensch.

Meine Gläub'ger, denn sie fordern
Des gelieh'nen Gut's Ersatz, den
Unvermögend ich zu leisten.
Und der Zeit ward's übertragen,
Mich allhier in Haft zu setzen.

Kaufmann.

Trau' dem Himmel, hoff' und warte;
Bald kehr' ich zu dir zurück.
Liebe, höre!

Liebe.

Was verlangst du?

Kaufmann.

Ruf' die Zeit.

Die Beiden ziehen sich vom Gitter zurück. Die **Zeit** tritt auf.

Zeit.

Nicht nöthig ist es;
Zeit ist überall vorhanden;
Einen Traur'gen zu betrüben,
Nicht erst auf den Ruf sie wartet.

Kaufmann.

Jener Mensch dort, dein Gefang'ner,
Ist mein Bruder, und ich sage
Gut dir jetzt für seine Schulden.
Aus dem Kerker d'rum entlaß ihn.

Zeit.

Und wer bist du, der die Menge
Solcher Schulden möchte zahlen?

Kaufmann.

Kennst du mich nicht?

Zeit.

Nein, die Zeit
Kennt Niemanden; gleich ja machen
Muß sie alle Menschen; wenn sie
Unterscheiden zwischen Armen
Wollt' und Reichen, stürben niemals
Hier auf Erden wohl Monarchen.
Und so, da sie keinen kennt,
Waren immer gleich ihr Alle.

Kaufmann.

Bin der Kaufmann jenes Schiffes;
Es genüg' dir, zu erfahren,
Daß ich reiche Schätze habe.
Und da hier du einen armen
Schuldner hast, was stehst du an,
Bürgschaft eines reichen Mannes
Anzunehmen? Immer gilt wohl
Mehr ein reicher Bürge wahrlich,
Als ein Schuldner, der nicht zahlet.

Zeit.

Richtig ist der Schluß, und darum
Sei die Bürgschaft angenommen;

Denn die Gläubiger, sie fanden
Gern wohl ihre Schuld gesichert.
Da vor mir einst ward verhandelt
Jene alte Schuldverschreibung,
Will den Rücken dieses Blattes,
Um die Bürgschaft einzutragen,
Mit dem Kreuz ich zeichnen. Sage,
Was gewährst du?

Kaufmann.

Meine Bürgschaft
Passend eingeleitet hast du
Mit dem Kreuze auf dem Rücken.[106])

(Die **Zeit** schreibt.)

Schreibe: daß ich zu bezahlen
Bin bereit des Menschen Schulden,
Wie sie in den Schriften standen,
Insbesond're, wo sie sagen,
Daß ich fremde Schuld getragen,
Und des Menschen Angst und Noth
Meinen Schultern aufgeladen.[107])

---

[106]) Das Kreuz war das Mittel, um den Reichthum des göttlichen Bürgen dem Menschen zuzuwenden. Es scheint hier auf die alte christliche Sitte angespielt zu werden, wichtigen Urkunden ein Kreuz voranzusetzen.

[107]) „In den Schriften," d. h. zunächst in den Urkunden über die Schuld des Menschen. Die heiligen Schriften selbst sind es, welche hier als diese Urkunden betrachtet werden. In ihnen findet sich auch die Bürgschaft schon angedeutet, welche der Erlöser für diese Schuld übernehmen werde. Daher wird an die Weissagung des Isaias erinnert (cap. 53): „Er hat unsere Krankheiten auf sich genommen und unsere Schmerzen selbst getragen."

Zeit
(schreibend).

„Und verpflichtet sich zur Zahlung,
Und die fremden Schulden alle
Uebernimmt er selbst zu tilgen.“

Kaufmann.

Unterschreib' es: „Zweiter Adam.“

Zeit.

Und was weiter?

Liebe.

Weiter nichts,
Als, den Schuldner frei zu lassen;
Denn es bleibt dir nun zum Pfande
Diese Bürgschaft jetzt.

Kaufmann.

Recht hast du.
Denn, wenn hier der Mensch verbleiben
Sollte immer als Gefang'ner,
Was bedürft' es dann der Bürgschaft?

Zeit.

Gut. Ihr Kerkermeister, ha, nun
Oeffnet dieses Thor und laßt den
Menschen frei!

Der **Mensch** und das **Verlangen** treten hervor, mit Ketten gefesselt.

Mensch.

Was willst du, sage,
Zeit, die mich so schlecht behandelt?

Zeit.

Will dich heute gut behandeln.
Deinem Bruder, der für deine
Schulden einsteht, magst du danken.
Deßhalb öffn' ich dir den Kerker
Nun, und löse deine Banden.
Doch — es reichen meine Kräfte
Hier nicht aus; hab' ich's verstanden
Zwar, dich ohne Müh' zu fesseln,
Dich erlösen doch nicht kann ich.

Liebe
(nimmt dem **Menschen** die Ketten ab).

Bist sehr alt schon, Zeit! und schwach;
Ich will's thun. Und du beachte,
Was du ihm verdankst, denn seine
Liebe nur löst deine Banden.

Verlangen.

Ach, ich springe vor Vergnügen!
Denn ich wußt' es ja schon lange,
Daß, war er des Körpers Bruder,
Du der Seele Freundin warest. [108])

Mensch.

Nicht so sehr erfreut mich's, Liebe,
Diese Ketten zu verlassen,
Als ich's schätze, daß ich nun

[108]) D. h., wenn der zweite Adam dem Leibe nach ein Bruder des ersten ist, dann ist seine Liebe auch nothwendig die Freundin seiner Seele.

Mich zu seinen Füßen dankbar
Werfen kann, und ew'ge Treue
Ihm geloben.

Kaufmann.

In die Arme
Laß vielmehr dich schließen, Bruder.
Meiner Reise Ziel ja war es,
Wieder dich emporzuheben;
Darnach sehnt' ich mich schon lange.

Stimmen
(hinter der Scene).

Ha, des Kerkers Thor ist offen!

Mensch.

Wenn ich deinen Schutz auch habe,
Schreckt mich's doch, und macht mich zittern,
Hör' ich meiner Gläub'ger Schaaren
Mit Geschrei mich schon verfolgen,
Da das Thor sie offen sahen.

Verlangen.

Freilich, Gläub'ger haben immer
Gar kein angenehmes Antlitz.

Kaufmann.

Da du ihren Anblick scheuest,
Will ich hier statt deiner warten;
Auf mein Schiff zieh' dich zurück,
Und dort bleibe, bis gesandt ich
Deiner Freilassung Befehl,
Und den Schein für die Bezahlung.

Mensch.

Komm', Verlangen, laß uns geh'n.
Vieles jetzt zu thun wir haben.
Muß beweinen meine Fehler,
Und lobpreisen sein Erbarmen.

Der **Mensch** und das **Verlangen** treten ab, während die **Sinne** und die **Seelenkräfte** eilig hereinstürzen.

Alle.

Folgt ihm schnell, denn ohne Zweifel
Seinen Kerker hier erbrach er,
Und entfliehet.

Zeit.

Bleibt zurück!

Alle.

Uns're Schritte hemmen kannst du,
Die du sorglos hast verschuldet,
Daß entkommen er den Banden?

Zeit.

Nimmer zeigt die Zeit sich sorglos;
Und daß mein beständig' Wachen
Ihr erkennt, und daß sein Fliehen
(Euer Vortheil ist es wahrlich),
Des Gefangenen Entweichen
In Gewinn für euch sich wandelt,
Wisset, daß gelöst, doch frei nicht
Er davon ging; Bürgschaft hat man
Jetzt geleistet.

Alle.

Was für Bürgschaft?

Zeit.

Das wird diese Schrift euch sagen.

Alle.

Wer denn hat sie ausgestellt?

Zeit.

Jenes Schiffes Kaufmann war es.
Und es bleibt somit kein Zweifel,
Daß ihr eu'rer Schuld Bezahlung
Sicher hoffen könnt; denn große,
Ueberreiche Schätze bracht' er
Nach des Himmels Willen mit sich.

Erster Sinn.

Seh'n wir uns're Schuld bezahlt erst,
Woll'n wir's glauben; d'rum bereite,
Da du bürgen wollt'st, zur Zahlung
Jetzt dich.

Wille.

Werthlos ist die Bürgschaft
Immer, wie das Sprichwort saget,
Wenn der Bürge selbst nicht zahlet.

Kaufmann.

Zahlen wird er, wenn der Zahlung
Stunde kommt.

Alle.

Kam sie noch nicht?

Zeit.

Daß du dich verbürgest, sagt'st du.

Kaufmann.

Ja.

Alle.

Du zögerst?

Kaufmann.

Wird auch sicher,
Was die Schrift besaget, Wahrheit,
Ist der Geist auch zu dem Werke
Willig und entschlossen allzeit,
Zaget doch des Fleisches Schwäche.[109])

Erster Sinn.

Doch wir wollen nicht mehr warten;
Nach Bezahlung schrei't die Erde,
Daß der Körper ihr erstatte
Seine Sinne.

Wille.

Auch der Himmel
Dringt ohn' Aufschub auf Bezahlung,
Fordert von den Fähigkeiten
(Sei's zum Lohne, sei's zur Strafe)
Den Verlust und den Gewinn.

---

[109]) Vergl. Matth. 26, 41.

Alle
(zur **Zeit**).

Uns're Ford'rung, nimm sie wahr jetzt!
Dir vertrauten wir den Schuldner,
Schaff' ihn wieder, oder Zahlung!

Zeit
(zum **Kaufmann**).

Herr, du siehst, wie dieser Gläub'ger
Volk dich ungeduldig mahnet;
Zahle, wie du dich verpflichtet.

Kaufmann.

Meine Stunde, noch nicht kam sie.

Zeit.

Nun, dann muß ich nothgedrungen,
Zu genügen ihrer Mahnung,
Hier an Jenes Stelle setzen
Einen anderen Gefang'nen.
Da der erste durch die Bürgschaft
Seine Freiheit schon erlangte,
Muß der Bürge für ihn haften,
Schuldig ist er's für den Andern.
Hier ist seine Kette.

Die **Zeit** fesselt den **Kaufmann.**

Kaufmann.

Wie?
Du, o Zeit, legst selbst sie an mir?

Zeit.

Wer kann zweifeln, daß die Zeit
Unterworfen stetem Wandel?
Zeit des Sieges, Zeit der Freude
Gab es; nicht verwundern darf es,
Gibt es nun auch Zeit des Leidens.
An die Stelle des Verlangens
Mußt du, Liebe, jetzo treten.

Liebe.

Davor nie zurück noch schrak ich;
Nie noch bin ich ohne ihn,
Er nie ohne mich gegangen.

Zeit.

In des Menschenlebens dunklen
Kerker nun eintreten magst du.[110])

Kaufmann.

Laß gehorchen uns der Zeit.
Und da du, o Mensch, nun sahest,
Was du mir, als Bürgen, schuldest,
Sieh' auch, wie du jetzt mir dankest.

Der **Kaufmann** und die **Liebe** werden in den Kerker eingeschlossen.

---

[110]) Die Zeit fesselt den Kaufmann und führt ihn ein in den Kerker des Menschenlebens, weil der ewige Gott nur dadurch die Erlösung der Menschen gewirkt hat, daß er der Zeit sich unterwarf, aus der Ewigkeit durch seine Menschwerdung in die Zeit hineintrat und der Zeit gehorsam wurde, indem er als Mensch aller zeitlichen Unvollkommenheit, die Sünde ausgenommen, sich unterzog.

Zeit.

So, nun habt ihr hier Ersatz
Für den anderen Gefang'nen,
Für den Armen einen Reichen.

Wille.

Laßt uns seiner Leiden Plagen
Noch vermehren, ihn zu zwingen,
Daß die Frist er kürze ab jetzt,
Die, wie zweimal er's verkündet,
Ihm gebricht noch zu der Zahlung.

Zeit.

Wenn ihn eu're Stimmen quälen,
Will ich meine Flügel schlagen
Noch geschwinder, daß die Fristen
Desto eilender vergangen.

Gesang
(an der Pforte des Gefängnisses).

In diesem dunklen Kerker,
Wo seiner Bürgschaft halber
Für fremde Schulden büßet,
Der sie wie eig'ne zahlet,
Soll hier in Gluth und Kälte,
Entblößet, arm und nackt er
Des Schmerzes Brot genießen,
Nur trinken Thränenwasser.
Und blut'ge Geißelstreiche
Soll'n ihn zu Boden schlagen.
Und wenn er sich erhebet,
Krön' dann ein Dornenkranz ihn.

Das Bett, um d'rauf zu ruhen,
Auf hartem Holz erlang' er.
Grausame Nägel sollen
Den Leib —

Kaufmann

(drinnen, mit kläglicher Stimme).

. Genug, laßt ab jetzt!
Denn während meine Leiden
Ihr feiert mit Gesange,
Ist jetzt herangekommen
Die Stunde meiner Zahlung.

(Er sprengt die Thüre des Kerkers, wirft die Ketten von sich und tritt hervor mit einem Purpurmantel bekleidet.)

Und also das Gefängniß
Erbrechend dieses Grabes,
Zerreiß' ich meine Ketten;
Denn nicht brauch' ich zu warten,
Bis man die Banden löse.
Glorreicher, als ich damals
Hier eintrat in den Kerker,
Bin jetzt ich aufgestanden.
Es kam zur Schuldentilgung
Die Stunde der Bezahlung. [111])

---

[111]) Nicht ohne tiefe theologische Wahrheit wird hier die Auferstehung des Herrn als die eigentliche „Stunde der Bezahlung" bezeichnet; denn sie bildet ein nothwendiges Glied in der Kette jener gottmenschlichen Acte, welche zur Erlösung der Menschen erforderlich waren; mit ihr erst schließt jene Bezahlung vollständig ab, deren letzter Rest die freiwillige Unterwerfung unter den Tod und das freiwillige dreitägige Verweilen im Grabe selbst bildete, wie sie mit dem ersten Augenblick der Menschwerdung des ewigen Wortes schon begonnen hatte. Es kann daher aus dieser auf den ersten Blick

Zeit! auf jenes Schiff nun eile,
Das mit Weizen schwer beladen
Dort in seinem reichen Schooße,
Den's aus fernen Landen brachte,
Brot des Lebens birgt. Wenn Brot
Hier ich sagte, sagt' ich Gnade.
Denn Schiff, Brot und Gnade schließen
(Tausend heil'ge Texte sagen's
Deutlich) zwei geheimnißvolle
Aehnlichkeiten ein.[112]) Und da nun
Gegen mich du diesen Handel
Führtest, sorg' auch für die Zahlung.
Dem Hausvater übergib es;
Dieser gibt dem Säemann dann es,
Daß er durch die ganze Welt

---

befremdenden Wendung dem Dichter keineswegs der Vorwurf theologischer Uncorrectheit gemacht werden, wenn man auch, der gewöhnlichen Anschauung nach, gewöhnt ist, den Moment des Todes Christi am Kreuz als letzte Vollendung seines Erlösungswerkes (und im richtigen Sinn auch allerdings mit vollem Recht) zu betrachten.

[112]) Wenn diese Stelle nicht (wie es fast den Anschein hat) im Original corrumpirt ist, so daß in den Worten „dos mysteriosas semejanzas" anstatt dos ein anderes Wort zu setzen wäre, dann dürften jene beiden Dinge, von denen: Schiff, Brot und Gnade die typischen Bezeichnungen sein können, einerseits die Lehre, das göttliche Wort, und andererseits die Eucharistie sein; denn das Schiff der Kirche ist die Vorrathskammer sowohl der göttlichen Lehre, als der eucharistischen Speise, und die Worte: Brot und Gnade finden ebenfalls, sowohl auf das göttliche Wort, als auf das hochheilige Sacrament Anwendung. Auf diese doppelte Beziehung deutet übrigens auch das folgende Gleichniß vom Samen hin, unter welchem nach der Erklärung der heiligen Väter ebenso der Same des Wortes, wie der Same der Eucharistie, welcher als Unterpfand der Unsterblichkeit in die menschlichen Leiber gestreut wird, verstanden werden kann.

Reichlich streue seinen Samen.
Ist die Aussaat dann vollendet,
Ist beim Anbruch schon des Tages
Er, Arbeiter sich zu dingen,
In der Hoffnung ausgegangen,
Daß die Ernte seiner Felder
Sie bestellen werden, kannst du,
Sein Getreide von der Aussaat
Auf die Tenne alsdann tragend,
Von der Tenne in die Scheuer,
Wohl mit seinem Werth bezahlen
Alle Gläubiger des Menschen,
Und der Bürgschaft mich entlassen.

Alle.

Wohl, wir sind's zufrieden Alle,
Daß in Weizen du bezahlest.

Die **Schuld**, die **Wollust**, die **Welt** und der **Teufel** treten auf.

Schuld.

Unverständ'ge Körpersinne!
Edle Seelenkräfte! Ha, wie
Ist es möglich, daß ihr Alle
So mit Blindheit seid geschlagen,
Daß mit Weizen ihr zufrieden?
Kann denn dieser, den er brachte,
Wohl an Werth unendlich sein,
Wieviel auch das Schiff enthalte?
Denn, wenn jene Schuld unendlich
Ist, die gegen Gott verfallen,
Weil er selbst unendlich groß,
Wie doch kann in eines Samens

Korn ein Kapital von solchem
Werthe stecken?

Kaufmann.

Schweig', laß ab von
Solcher unvernünft'gen Rede,
Wildes Ungethüm der Wasser,
Welche einst des Menschen Trübsal,
Nun sein Heil bedeutet haben.[113])
Schweige! denn so groß ja ist der
Werth von diesem Weizen, sag' ich
Dir, daß eine einz'ge Aehre
G'nügt, Unendliches zu zahlen.

Wollust.

Eh' ich solchen sonderbaren
Satz nicht glaube, geb' für allen
Diesen Weizen nicht zurück ich
Ihm sein Herz.

Welt.

Noch ich das matte
Angedenken seines Todes.

Teufel.

Noch ich selber den Verstand, den
Meines Schierlings Gift verwirrte.

Kaufmann.

Mensch!

---

[113]) Vergl. oben Anm. 5. Das Heil, welches die Wasser bedeuten, ist die Gnade der Taufe.

Der **Mensch** und das **Verlangen** treten auf.

Mensch.

Du riefst mich; was verlangst du?

Kaufmann.

Daß dir Jene wiedergeben
Jetzo die geraubten Gaben;
Denn bezahlt sind deine Schulden.

Alle.

Noch nicht sahen wir die Zahlung.

Schuld.

Jenen hohen Werth beweise
Deines Weizens, den du angibst!

Eine Wolke öffnet sich; in derselben erscheint die **Liebe**, mit dem Kelch und der Hostie in der Hand.

Liebe.

Das wird Liebe euch erklären;
Denn die selt'ne, hohe Gnade
Ist ihr Werk. In diesem reinen
Wolkenschleier, diesem klaren,
Bracht' sie von des Kaufmanns Schiff
Hier des Brotes Blüthe, brachte
Hier im Brot des Himmels Blume.
Denn, ob auch in Brotsgestalt, ist's
Doch nicht Wesen mehr des Brotes;
Sondern durch ein hocherhab'nes
Wunder Blut's und Leibes Wesen;
Da dies Brot, dies wunderbare,

Seinen Leib und seine Seele
Sollt' verschleiert hier enthalten.

Verstand.

Durch so großes Wunder sind die
Seelenkräfte schon bezahlet;
Der Verstand, in Kraft der heil'gen
Worte durch's Gehör gefangen —[114])

Wille.

Unterwirft den Willen.

Gedächtniß.

Gern auch
Gibt's Gedächtniß sich gefangen.

Zweiter Sinn.

Und mit ihm verbinden gläubig
Sich die andern Sinne alle.

Kaufmann
(zur **Schuld**).

Nun, was wartest du und zögerst?
Wenn sich seine Gläub'ger alle
Jetzt befriedigt hier erklären,
Wirst du, Schuld, nicht deines Anspruchs
Auch den Menschen nun entbinden?

Schuld.

Was bleibt hier mir zu erwarten,
Als daß bei dem Anblick solcher
Liebe sich die Felsen spalten,

---

[114]) Vergl. den Schluß des Auto: „Die göttliche Philothea" im II. Bde.

Deren Schlünde meine Wiege,
Um nunmehr mich zu begraben!

Ab.

Wollust.

Ueberwältigt muß auch ich
Ihm sein Herz zurückerstatten.
Nimm's, o Mensch; denn jetzt bist du es,
Der es mir entreißt gewaltsam.

Sie gibt dem **Menschen** das Herz und geht ab.

Teufel.

Hier nimm den Verstand zurück.
Mir bleibt nichts mehr, als mein Rasen!

Er gibt ihm die Hutschnur und tritt ab.

Welt.

Ich, die Welt, die weder gutes
Je gekannt, noch böses Handeln,
Bis der Mensch ihr die Bestimmung
Erst zu Gutem gab und Argem,
Gebe gern ihm das Gedächtniß
Wieder seines schwachen Standes.
Denn so hohem Sacramente
(Auch die Welt selbst muß es sagen)
Weiht sie freudig Seel' und Leben,
Was sie hat, gibt gern sie Alles.

Sie gibt ihm den Ring.

Alle.

Da die Welt zu seinen Füßen
Liegt, was sollen wir noch warten?

Zeit.

Wartet! Uebrig bleibt der Zeit noch
Hier, zu stellen eine Frage.
Wenn das Brot, das in der Hostie
Jenes Schiff uns brachte, also
Wird verherrlicht, was will jener
Kelch, auf dem sie schwebt, denn sagen?

Kaufmann.

Dieses wird ein zweiter Theil euch
In geheimnißvoll'n Gestalten
Einst erklären, wenn des ersten
Fehler erst verbessert waren.[115])

Mensch.

Unterdessen laßt sein Lob uns
Singen jetzt mit süßem Klange.

Musik.

Schiff des Kaufmanns! also schwer
Mit dem gold'nen Korn befrachtet
In der Hostie heil'gem Hafen,
Um in dem des Kelch's zu landen,
Die Schuld und die Bürgschaft des doppelten Adam
Im heiligen Weizen vollständig du zahlest!

---

[115]) Der „zweite Theil" des Auto, auf den hier angespielt wird, scheint entweder von Calderon nie geschrieben worden zu sein, oder er ist verloren gegangen; denn unter den noch vorhandenen Auto's befindet er sich nicht.

Der göttliche Orpheus.

Erläuternde Vorbemerkungen.

Unter den Auto's von Calderon finden sich mehrere, deren Stoff der Mythologie entnommen ist. Die Berechtigung zu einer solchen Wahl liegt theils in der Thatsache, daß in vielen Mythen wirklich Bruchstücke geoffenbarter Wahrheiten, die, aus der Urtradition stammend, später in das Gewand der Fabel gehüllt wurden, enthalten sind, theils in dem Umstande, daß andere, bei denen dies nicht nachgewiesen werden kann, wenigstens einer geistreichen allegorischen Umdeutung auf christliche Wahrheiten fähig sind. Unter diesen mythologischen Auto's, zu denen z. B. Amor und Psyche, Andromeda und Perseus, das Labyrinth der Welt, der wahre Gott Pan zu rechnen sind, nimmt der göttliche Orpheus (el divino Orpheo) eine hervorragende Stelle ein. Die Orpheussage, eine der merkwürdigsten und schönsten, die in der griechischen Mythologie sich findet, war schon frühzeitig in ihrer tiefen Beziehung zu den Wahrheiten des Christenthums erkannt worden. Davon sind ein redender Beweis die merkwürdigen symbolischen Bilder, welche in den Katakomben entdeckt wurden, und welche Christum,

als göttlichen Orpheus, mit der Leier in der Hand, umgeben von friedlich ihm zuhorchenden Thieren, darstellen. Doch nicht die Zauberkraft des Gesanges allein und die wunderbare Kunst der Zähmung der wilden Thiere ist es, die den Orpheus als mythologischen Typus Christi erscheinen ließ.[1]) Auch die Fabel vom Tode seiner geliebten Euridice durch den Biß einer Schlange, von dem Eindringen des Orpheus in die Unterwelt, um auch dort seinen Zauber zu erproben und die verlorne Geliebte wieder zu gewinnen, bietet die tiefsinnigsten Analogien zu den Veranstaltungen der Liebe des himmlischen Orpheus, um die durch die Schlange verführte und dem Reiche der Finsterniß anheim gefallene menschliche Natur durch sein persönliches Eindringen in das Reich der Schatten, durch

---

[1]) Vergl. Eusebius or. in laud. Const. „Ad hunc modum communis omnium Servator per instrumentum humani corporis, quo se circumdedit, se beneficum omnibus praestitit et salutarem, non aliter quam musicus, qui suam in arte peritiam per lyram declarat, Orpheus, ut in fabulis Graecorum est, omnia ferarum genera cantu demulcere et instrumenti fidibus plectro percussis belluarum immanium furores mitigare potuit. Quae res a Graecis et passim decantatur et vera esse creditur, quod scilicet lyrae inanimi concentu tum fera mansuescere, tum arbores, quae fagi vocantur, musicae suavitate delinitae, situs suos mutare solent. Eodem modo igitur sapientissimus Dei Sermo, cujus vi ac potestate omnia continentur, cohaerens animis hominum omnium vitiorum generibus oppresis, varias curationes adhibere hominibus et humana natura, tanquam instrumento musico, a sua ipsius sapientia fabricata, in manus accepta cantilena et quasi incantationes animantibus non expertibus ratione, sed ejusdem participibus, occinere coepit, omnes feros mores tam Graecorum quam barbarorum, omnes etiam agrestes et immanes animorum perturbationes salutaribus coelestis doctrinae medicamentis sanavit.“

Ueberwindung des Todes durch den eigenen Tod, zu befreien und wieder zu gewinnen. Hiermit sind die Grundideen des vorliegenden Auto's angedeutet, welches den göttlichen Orpheus ebenso als Schöpfer, wie als Erlöser, in seiner orpheischen Zaubermacht darstellt und die griechische Sage, in tiefsinnige Symbolik umgewandelt, mit spannendster dramatischer Kunst in Scene setzt. Ueber die Personen ist nur zu bemerken, daß die Rolle der Euridice der menschlichen Natur zufällt, und die des Todes dem Lethe (welcher zugleich die Gestalt des Charon repräsentirt). Das Vergnügen, welches mit den sieben Tagen der menschlichen Natur in ihrem glücklichen Urzustande Gesellschaft leistet und in der Gestalt eines jovialen spanischen Baūern auftritt, erhält, wie natürlich, die Rolle des Grazioso. Der Fürst der Finsterniß, welchen der Neid als Gefährte begleitet, spielt die Rolle des Pluto, resp. des Aristeus der Fabel. — Das Auto kam, wie die meisten, in Madrid zuerst zur Aufführung. Freiherr v. Eichendorff hat dieses herrliche Auto (im zweiten Bande seiner „Geistlichen Schauspiele von Don Pedro Calderon de la Barca") bereits 1853 in's Deutsche übersetzt.

Der göttliche Orpheus.

Personen.

Orpheus.	Der erste	
Der Fürst der Finsterniß.	Der zweite	
Der Neid.	Der dritte	
Die menschliche Natur.	Der vierte	Tag.
Das Vergnügen (Bauer).	Der fünfte	
Lethe (Schiffer).	Der sechste	
	Der siebente	
	Musik.	

Trompetenstoß. Ein schwarzes Schiff erscheint, mit schwarzen Fahnen, schwarzem Takelwerk und schwarzen Wimpeln, auf denen man Schlangen als Wappen erblickt. Auf dem Hintertheil des Schiffes steht der **Fürst der Finsterniß** und der **Neid**, beide mit schwarzen Schärpen, Federbüschen und Feldherrnstäben.

Der Fürst der Finsterniß.

Da ich im Schiff nun stehe,
Und auf des Lethe dunklem Strom mich sehe,
Dem fabelhaften Flusse,
Der hier mein Reich umgibt mit seinem Kuße,
Und eilig strömt, wo ich in Nebeln wohne,
Als großer Fürst der Finsternisse throne —
Da ich, noch einmal sag' ich's, in dem Schiffe
Auf Lethe's Wogen steu're durch die Riffe,

Den, weil im Todesschlaf er Jeden bannt,
Man des Vergessens Strom auch hat genannt:
So soll dies Schiff, ob auch kein sanftes Wehen
Des Südwinds kann durch diese Klüfte gehen,
Der aus dem Mittag stammt,
Und wir zu Nordwindsstürmen nur verdammt,[1])
Von einem Strand zum andern doch laviren,
Ob denn kein Ausweg kann zum Himmel führen!
Und der wird mir gebahnt
Am Tage, den mein Wissen jetzt schon ahnt,
In des erhab'nen Himmelsbildes Spur
Der immer sel'gen menschlichen Natur.[2])
D'rum will ich als Corsar
Ein allegorisch Jagen halten. War
Doch sie es (damals, als ihr himmlisch Bild
In göttlicher Idee sich mir enthüllt),
Die den Triumph mir raubte, als gelangen
Zu ihr wollt' meine Liebe.[3]) D'rum gefangen
Soll sie mein kühnes Wagen hierher bringen,
Wenn wieder wir durch Lethe's Wogen dringen.

Trompetenstoß. Das Schiff wendet sich.

---

[1]) Vergl. oben: „Das Schiff des Kaufmanns," Anmerk. 1.

[2]) Der Sinn ist: die menschliche Natur wird es sein, die mir Gelegenheit verschaffen wird, aus dem Reiche der Finsterniß, in dem ich mich gegenwärtig befinde, einen Streifzug in die Regionen des Lichtes zu unternehmen, da mir dann gestattet sein wird, mich ihr verführend zu nahen.

[3]) Diesen Worten liegt der Gedanke zu Grunde, der in dem Auto: „Die göttliche Philothea" (II. Bd.) weiter ausgeführt ist, daß die dem Ideal der menschlichen Natur, das er vor seinem Falle in Gott schaute, vom Satan verweigerte Huldigung, und die damals in ihm entstandene, sündhafte Liebe und Eifersucht die Ursache seiner Empörung und seines Sturzes gewesen, worüber ausführlich in Anm. 8 zur „göttlichen Philothea" gehandelt wird.

Neid.

Wenn dich der heil'ge Text, da er dein Treiben
Erkennt, als Räuber einst wird oft beschreiben,
Wie dort, wo's (mein' ich) deine Raublust war,
Die im Gefilde Jericho's Gefahr
Dem irr'nden Pilger brachte,[4])
Und dort, wo der Familienvater dachte
Den Knechten einzuschärfen, daß sie wachen,
Um so unschädlich deinen Raub zu machen;[5])
Dort weiter, wo der Hirt es ausgesprochen,
Daß andersher der Wolf stets eingebrochen,
Als durch die Thür[6]) (noch viele
Aussprüche gibt's, die zu demselben Ziele
Dein kühnes Streben tadeln
Und mit dem Räubertitel dort dich adeln),
Was denn verschlägt's, wenn, steigernd deine Thaten,
Du selbst dich nennen willst des Meer's Piraten?
Wird, nach gewicht'ger Meinung,
Nicht auch der Trübsal äußere Erscheinung
Dem Wasser man vergleichen?[7])
Kann etwas d'rum an jenen Schaden reichen,

---

[4]) Anspielung auf das Gleichniß vom barmherzigen Samaritan, bei dessen mystischer Deutung der Mensch, der von Jerusalem nach Jericho ging, die menschliche, durch den Teufel verwundete und durch den Erlöser, den himmlischen Samaritan, geheilte Seele repräsentirt.

[5]) Vergl. Luc. 12, 37—39.

[6]) Vergl. Joh. 10, 1. „Wer nicht durch die Thür in den Schafstall eingeht, sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und ein Mörder."

[7]) An vielen Stellen in der heiligen Schrift (namentlich in den Psalmen) wird zur Bezeichnung der Trübsal das Bild wilder Gewässer gebraucht.

Der dir im Schaum gelingt,
Da man mit Trübsal in Vergleich ihn bringt?

Fürst.

O du mein schöner Neid!
Da wir den Tag hier ohne Tagsgeleit [8])
Durchirr'n, wo Alles Nacht und Dunkel nur,
Gefärbt mit meines düst'ren Wesens Spur,
Laß deinen scharfen Blick
Zur heil'gen Höh' nun dringen mit Geschick,
Um zu erspäh'n, ob nicht ein Zeichen blinkt,
Das auf den Weg uns, den wir suchen, winkt!

Neid.

Noch herrscht das Chaos, die Materie steht
Noch wüst und formlos; nirgends Leben weht,
Nichts athmet, nichts bewegt sich. [9])
(Leise Harfentöne hinter der Scene.)
Doch hör'! Ein Ton!

Fürst.

Ha, meine Neugier regt sich!

Neid.

Aus weiter Ferne klingt's.

---

[8]) „Ohne Tagsgeleit," d. h. ohne Licht, das den Tag sonst überall, nur in der Hölle nicht, zu begleiten pflegt.

[9]) Diese Scene in der Hölle spielt, wie hieraus ersichtlich ist, noch vor der Schöpfung der Erde. Nach der Annahme vieler Theologen fand die Schöpfung des Geisterreiches und der Sturz der Engel vor der irdischen Schöpfung statt; die letztere fällt dann, wenn man, wie hier Calderon zu thun scheint, die Schöpfung das Chaos mit der des Geisterreiches als gleichzeitig annimmt, in die Zeit, wo die Erde noch im Zustande des Chaos sich befand.

Fürst.

Doch unser Ohr
Trotz der Entfernung nichts von ihm verlor.
Die Stimme, die so süß, so ernst dort hallt,
Befehlend zwar, doch sanft, gemessen schallt,
Tönt wohl als Melodie,
Daß Alles, was sie will, sie an sich zieh'.
Im Buch der Weisheit steht es ja geschrieben,
Daß Harmonie und Metrum in den Trieben
Des Weltalls wohnt, daß Alles, was geworden,
In Zahl und Maß so schön geregelt worden,[10])

---

[10]) Anspielung auf Buch der Weish., Kap. 11, V. 21. „Du hast Alles nach Maß, Zahl und Gewicht geordnet." Da Maß und Zahl wesentliche Bedingungen der Musik sind, so ist diese Stelle besonders geeignet, als Beweis für die Harmonie des Weltalls angeführt zu werden. Es bedarf kaum der Bemerkung, in wie naher Beziehung der Gedanke, den schon Plato ausgesprochen, daß das ganze Weltall eine wunderbar zusammenklingende Harmonie ist, zu der Orpheussage steht. Diesen Zusammenhang hat auch Clemens Alexandrinus (Protrept. cap. 1) erkannt und, (obgleich er die tiefere Bedeutung der Orpheussage nicht geahnt zu haben scheint, da er den Orpheus für eine historische Person, für einen Betrüger hält, der durch Zauberkünste die Thiere an sich zu locken verstand), so schön entwickelt, daß die betreffende Stelle, welche einen herrlichen Commentar zu der nun folgenden Schöpfungsscene enthält, wohl verdient, hier mitgetheilt zu werden. (Des leichteren Verständnisses wegen geben wir die lateinische Uebersetzung.) Sie lautet: „Sed non talis est meus cantor (i. e. sicut Orpheus ille deceptor, qui praetextu musicae vitae perniciem afferens, pulchram libertatem eorum, qui sub coelo vitam egerunt, in servitutem redegit); sed venit dissoluturus acerbam servitutem daemonum tyrannidem obtinentium: ad suave autem et benignum religionis et pietatis in Deum jugum nos traducens, in coelum rursus evocat eos, qui humi sunt abjecti. Solus quidem arte ex iis, qui unquam fuerunt, difficillimas feras, homines, mansuefecit . . . . . Vide, quantum potuerit

Daß Mißklang schon entstanden,
Wär' eine Silbe mehr, käm' sie abhanden.

Neid.

Ist's so, kein Wunder wäre,
Wenn wir Musik hier hören.

---

novum Canticum: homines ex lapidibus et homines fecit ex feris. Hi autem qui erant alioqui ut mortui, qui ejus, quae vere est vita non erant participes, postquam cantici solum fuerunt auditores, revixerunt. Hoc et universum hunc mundum numerose concinneque exornavit et elementorum dissensionem in ordinem redegit consonantiae, ut ei totus mundus fieret harmonia. Et mare quidem dimisit solutum, ei autem ut terram invaderet, prohibuit: terram rursus, quae huc illuc ferebatur, stabilem et solidam effecit, et ei mare terminum praefixit. Jam vero ignis quoque elementum aëre emoliit, veluti Doricam harmoniam Lydia attemperans, et saevam aëris frigiditatem ignis amplexu leniit, hos extremos universorum sonos numerose et concinne temperans. Atque incorruptum quidem hoc canticum, universorum firmamentum, et harmonia omnium a mediis ad fines et ab extremis extensum ad media concinnavit hoc universum non ex musica Thracia, quae est Tubal musicae similis, sed ex paterna Dei voluntate, quam David admiratus est. Qui autem ex David ortus est et ante ipsum fuit, Dei verbum, lyram quidem et citharam, instrumenta inanima, despiciens, cum hunc mundum, atque etiam parvum mundum, nempe hominem ejusque et animam et corpus, sancto spiritu concinnasset, psallit Deo per instrumentum multarum vocum, et huic instrumento, nempe homini, canit: Tu enim es cithara e tibia et templum meum: cithara propter harmoniam, tibia propter spiritum, templum propter verbum: ut illa quidem resonet, hic vero inspiret, templum autem contineat Deum etc.

Fürst.

Horch!

Neid.

Ich höre.

Das Schiff zieht sich auf die Seite zurück. Im Hintergrunde der Bühne eröffnet sich eine Glorie, mit den Zeichen des Thierkreises und der Planeten geschmückt. **Orpheus,** der in der Mitte der Glorie steht und der Alles, was er zu sprechen hat, in recitativischem Tone singt, tritt nach den ersten Worten hervor in eine zweite Glorie, die sich auf seinen Wink zu seinen Füßen eröffnet und in welcher in angemessener Gruppirung **die sieben Tage** schlafend ruhen und in ihrer Mitte **die menschliche Natur.**

Orpheus.

Ha, du formlos wüster Keim,
Ha, verwirrte Masse du, die
Chaos Dichter nennen werden
Und das Nichts der Schrift Urkunde!

Die sieben Tage und die menschliche Natur
(schlafend).

Wer war es, der uns suchte?

Orpheus.

Der's All will schaffen aus des Nichts Abgrunde.

Neid.

In verworr'ner Harmonie,
Nur mit leisem Ton und dumpfem,
Gibt ihm die geschloss'ne Kette,
Welche Alles hält gebunden,

Ob auch jeder Ring ein Nichts,
Alles bald zu werden suchend,
Antwort.[11])

Fürst.

Laß uns weiter lauschen,
Dies Geheimniß zu erkunden.

Orpheus.

Ha, du düst'rer, finst'rer Schooß,
Tiefer Kerker du und dunkler,
Ueber dessen wüstem Abgrund
Gottes Geist nun brütend ruhet.

Alle
(schlafend).

Wer ist es, der uns suchet?

Orpheus.

Der's All will schaffen aus des Nichts Abgrunde.
Werde nun, du holdes Licht,
Ring' empor dich, helles Wunder,

---

[11]) Der schlafende Zustand, in welchem die Tage und die menschliche Natur hier erscheinen, soll erstens andeuten, daß die Dinge, ehe sie in die Wirklichkeit traten, schon in der Idee Gottes von Ewigkeit her vorhanden waren, in welcher sie gleichsam schlafend ruhten. Das Schöpferwort, d. i. der Gesang des göttlichen Orpheus, erweckte sie aus diesem Schlafe, d. h. gab ihnen wirkliche äußere Existenz. Das ewige Wort des Vaters war es, das dieses Erwachen bewirkte; denn von ihm heißt es: „In ihm ist Alles gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist." Außerdem scheint aber dieser Schlaf, in welchem die Tage schon antworten, ohne deßhalb zu erwachen, hier auch noch insbesondere den Zustand des Chaos bezeichnen zu sollen, aus welchem das Weltall in den einzelnen Schöpfungstagen erst nach und nach erwachte.

Aus dem Kampf mit schwarzen Schatten!
Brenne, leuchte in der Runde!

Es öffnet sich ein Fels, in welchem eine brennende Fackel erscheint.

Alle
(schlafend).

Welcher Glanz, der uns umfluthet?

Der erste Tag
(erwachend).

Der durch mein Licht das Dunkel überwunden.

(Er ergreift die Fackel.)

Denn des ersten Tages Werk
Sind der reinen Fackel Gluthen,
Die, von Finsterniß der Schatten
Nun geschieden, euch umfluthen.

Alle
(schlafend).

Wer gab dir solches Funkeln?

Erster Tag.

Die Stimme, die so locket, sie zu suchen.[12])
Ab.

Orpheus.

Wasser, seid auch von den Wassern
Heut' geschieden! Ihr dort! fluthet
Auf der Erde; ihr erhebt euch
Zu des Firmamentes Kuppel!

---

[12]) Wie der Gesang des Orpheus durch seinen Zauber unwiderstehlich wirkte, so folgen der allmächtigen Stimme Gottes alle Wesen dadurch, daß sie auf ihren Befehl entstehen.

Alle
(schlafend).

Welch' Zelt hat uns umschlungen?

Der zweite Tag
(erwachend).

Des zweiten Tages neuerwecktes Wunder.
(Es öffnet sich zwischen den Felsen eine Aussicht auf das Meer.)
Denn die so geschied'nen Wasser
Bilden dort mit dem azurnen
Flor ein prächtig lichtes Zelt,
Das umwölbt die ganze Kugel.

Alle
(schlafend).

Wer baute diese Kuppel? [13])

Zweiter Tag.

Die Stimme, die so locket, sie zu suchen.
Ab.

Orpheus.

Jene Wasser auf der Erde,
Die sie wirr noch überfluthen,
Seien nun, sie trocken legend,
An bestimmten Ort gebunden,
Der das Meer sei, und auf daß die
Erde wüst nicht bleibe, wuch're
D'rauf der Pflanzen üpp'ge Hülle,
Während ihrer Art Naturen.

---

[13]) „Diese Kuppel," d. i. das Firmament, das am zweiten Tage geschaffen wurde.

Alle.

Welch' neue grüne Fluren!

Dritter Tag

(mit Guirlanden und Fruchtkränzen in der Hand erwachend).

Das ist des dritten Tages drittes Wunder.
Denn die Erde, die von Grotten
Starrte noch und düst'ren Kluften,
Zieren Bäume, Blumen, Früchte
Nun mit buntem Farbenschmucke.

Alle.

Wer gab ihr Frücht' und Blumen?

Dritter Tag.

Die Stimme, die so locket, sie zu suchen.

Ab.

Neid.

Welcher Ruf zieht so gewaltig
Alles an sich, dem er kund ward?

Fürst.

Staunend schau' ich's; doch merk' auf,
Bis wir seh'n, was d'raus entsprungen.

Orpheus.

Nun entsteht, ihr beiden schönen
Lichter! Mond und Sonne, funkelt!
Herrsche du am hellen Tage,
Du erhell' der Nächte Dunkel!

Die Sonne geht hinter den Felsen auf, während zu gleicher Zeit der Mond und die Sterne sichtbar werden. Der **vierte Tag** erwacht.

Alle.

Welch' zwei schöne Creaturen!

Vierter Tag.

Des vierten Tages majestät'scher Ruhm sind
Diese beiden; doch beschränken
Nicht auf sie sich seine Wunder;
Denn von Sternen, gleich Rubinen,
Rings der ganze Himmel funkelt.

Alle.

Wer spendet solche Gluthen?

Vierter Tag.

Die Stimme, die so locket, sie zu suchen.

Ab.

Orpheus.

In der Lüfte weitem Raume,
In des Meeres tiefem Dunkel
Mögen Fisch' und Vögel kreisen,
Federn fliegen, Schuppen rudern!

Fische springen aus dem Meere und Vögel durchflattern die Luft. Der **fünfte Tag** erwacht.

Alle.

Welch' schnelle, flücht'ge Truppen!

Fünfter Tag.

Vom fünften Tageswerk verleih'n sie Kunde.
Denn des Meeres und des Windes
Wüsten wimmeln jetzt von munt'ren

Fischen, die sie schnell durchkreuzen,
Vögeln, welche sie durchfurchen.

Alle.

Wer weckt' die Lebensspuren?

Fünfter Tag.

Die Stimme, die so locket, sie zu suchen.
Ab.

Orpheus.

Berg und Thäler nun bedeckt euch
Mit lebend'gen Creaturen,
Die in eu'ren wilden Grotten
Ihrer Wohnstatt Lager suchen.

Aus den Schluchten der Felsen treten verschiedene Thiere hervor. Der **sechste Tag** erwacht.

Alle.

Welch' mannigfaltige Veränderungen!

Sechster Tag.

Des sechsten Tages schwierige Geburten
Sind die wilden Thiernaturen;
Doch nicht können sie verdunkeln
Ihres Schöpfers Macht; belebt ja
Sind sie, fehlet die Vernunft auch.

Alle.

Wer machte sie so schön, so wild und munter?

Sechster Tag.

Die Stimme, die so locket, sie zu suchen.
Ab.

Fürst.

Solche Wunder staun' ich knirschend
An.

Neid.

Ich seh' sie und verstumme;
Und doch fürcht' ich, daß zu Ende
Sie noch nicht.

Fürst.

So hör' geduldig.

Orpheus.

Da nun meiner Stimme folgte
Erde, Wasser, Feuer, Luft, das
Firmament, die Sonne, Mond und
Sterne, Blumen, Früchte, und was
Mit Gefieder, Fell und Schuppen
Prangt: so soll mit unbezwung'ner
Majestät sich dessen freuen
Jetzt die menschliche Natur auch.
Kund sei's allen Creaturen
Daß menschliche Natur den Sieg errungen. [14])

Die menschliche Natur
(erwachend).

Welch' erhab'ne Macht erweckt zum
Sein mich aus des Nichts Abgrunde,
Gibt mir Leben, daß ich athme,
Seele, daß ich weiß, ich wurde?

---

[14]) D. h., daß sie die Herrschaft über die ganze übrige Schöpfung genieße.

Welch' erhab'ne Macht, noch einmal
Frag' ich, mich zu schmücken wußte
Mit so vielen edlen Kräften,
Gab mir Sinne zum Genusse,
An demselben Tage, der die
Thiere auch hervorgerufen,
Daß den Unterschied man sehe
Meines Seins von ihrem? Wurd' ich
So geadelt hier vor ihnen,
Bin ich des sechsten Tages größtes Wunder!

Orpheus
(singt, ohne von ihr gesehen zu werden).

Jener war's, der dich zum Herren,
Machen wollt' der Creaturen.
D'rum nach seinem Ebenbilde
Deine Seele jetzt erschuf er.
Lebe d'rum und athme; daß der
Liebe Band uns halt' umschlungen,
Uns ein selig Joch vereine,
So beseelt dich meines Mundes
Hauch, so lange den hinfäll'gen
Körpertheil, dem du entsprungen,
Du zum Grabe nicht dir machest. [5])
Und damit nun auch die Ruhe

---

[15]) Der Körper wird die Wiege des Menschen genannt, weil er zuerst erschaffen und dazu bestimmt war, die ihm eingehauchte Seele gleichsam wie in ihrer Wiege aufzunehmen. Er wird das Grab des Menschen durch die Sünde, weil die durch die Sünde gestorbene Seele dann in ihm, wie in einem Grabe ruht. — Calderon liebt es, wie Sterne und Blumen, so auch Wiege und Sarg häufig zusammenzustellen. (Vergl. „Das große Theater der Welt," I. Bd., S. 150.)

Nicht nach so viel Arbeit fehle,
Sei geweihet meiner Huldigung
Jetzt der siebente der Tage.
Ueber all' die andern Stunden
Wo mein Ruf befehlend stets und
Lockend waltet,[16] herrsche nun auch
Immerwährend frei dein Wille
Als Gebieter, unbezwungen.
Kund sei's allen Creaturen,
Daß menschliche Natur den Sieg errungen.

Die Glorie, in welcher **Orpheus** steht, schließt sich.

Musik.

Kund sei's allen Creaturen,
Daß menschliche Natur den Sieg errungen!

Natur.

Süße Stimme, die du mich so
Anziehst, bleib', geh' mir nicht unter!
Denn ich folg' dir; doch wohin,
Weiß ich nicht; erstaunt, verwundert
Zweifl' ich, wo denn hingeschwunden
Die Stimme, die so locket, sie zu suchen.

Sie eilt hinweg und der Felsen schließt sich hinter ihr.

Fürst.

Diese Schönheit voller Reize,
Welche auch in schneller Flucht nur
Jener Stimme folgte, war es,

---

[16]) D. h., wo meine Schöpferkraft durch die in die Natur gelegten und ohne Aufhören wirkenden Gesetze immerwährend thätig ist.

Die einst Gott in der Figur mir
Eines Schattenrisses zeigte
Dort in meinem ersten ruh'gen
Vaterlande, um als Kön'gin
Ihr, als seiner Braut, zu huld'gen,
Deren Anblick in mir damals
Zweier Leidenschaften Gluthen,
Haß und Liebe weckte. Beide
Wühlten da in meiner Brust, und,
O kein Wunder war's, daß beide
Mich zugleich so tief verwundet;
Liebe, um sie mein zu nennen,
Haß, weil seine ich sie wußte.[17])
So in meinem Aerger brütend
Ueber Schimpf da, voller Unmuth
Sprach ich: Weil sie ein geringer
Wesen ist als ich, kann Huld'gung
Niemals ihr mein Stolz erweisen.
Und in meinem wilden Muthe
Ward ich gar zum Reichsverräther;
Sammelte rebell'sche Truppen
Um mich, und erhob im Himmel
Selbst die Fahne des Aufruhres.
Doch die Schlacht, sie ging verloren,

[17]) Vergl. die Parallelstellen in dem Auto: „Die göttliche Philothea," II. Bd., S. 344 und 345. Die oben erwähnte Huldigung bezieht sich auf das Ideal der menschlichen Natur, die allerseligste Jungfrau Maria, die zweite Eva, welche dazu bestimmt war, einst die Königin der Engel zu werden. Die Verweigerung dieser (damals noch idealen) Huldigung aus Hochmuth war, wie der Dichter annimmt, die Veranlassung des Sturzes Lucifers und der Feindschaft, die von nun an zwischen ihn und das Weib (und in ihr, als ihrer Blüthe und Krone, auch der ganzen menschlichen Natur) gesetzt ist.

Fliehen mußt' ich in das Dunkel,
Wo ich seufze, knirsch' und leide.
Zeit ist's, daß wir Gott das Wunder
Solch' Geschöpfes nun verderben.
Hilfst du, Neid, mir, ist's gelungen;
Dann die Meine werden muß sie.
Seh'n wir, tödtet erst die Schuld sie,
Ob menschliche Natur den Sieg errungen!

Musik
(hinter der Scene).

Ja, menschliche Natur hat Sieg errungen!

Neid.

Bin ich Neid, und muß ich, Fürst,
Mit dir deine Qualen dulden,
Was noch zweifelst du an mir dann, [18])
Gibt es Glück noch, das nicht uns'res?
Schlange nennt man mich. Es gibt ja
Pflanzen, Früchte jetzt und Blumen;
Unter Blumen, Pflanzen, Früchten
Kann versteckt die Schlange lungern.
Da die Erde nun geschaffen,
Eilen wir zum Erdenrunde.
Zweifle nicht, daß schlau und listig,
Hab' ich mich durch's Gras geschlungen,
Diese Decke meiner Falschheit,
Ich die Ferse ihr verwunde
Dort mit meinem Schierlingsgifte,

---

[18]) Durch den Neid des Teufels ist die Sünde in die Welt gekommen. Die vorliegende Scene ist dazu bestimmt, diese Wahrheit plastisch, in allegorischer Poesie darzustellen.

Das, bis in das Herz gedrungen,
Sinn ihr und Verstand umdunkelt.
Wenn du dann sie von den Fluren
Jener Erde raubst, mit ihr
Des Vergessens Strom durchruderst,
Dann wirst du seh'n, wie's Echo nicht mehr rufet,
Daß menschliche Natur den Sieg errungen.

Musik
(von ferne).

Ja, menschliche Natur hat Sieg errungen.

Fürst.

Diese Hoffnung, diese wilde
Wuth läßt Alles mich versuchen;
Denn wahnsinn'ge Liebe baut
Schlösser selbst auf Wasserfluthen.[19])
O du, des Vergessens Strom,
Der Beschwörung meines Rufes
Immer folgsam, dieser Ruf hat,
Gott zum Trotze, heute Wunder,
Unerhörte Dinge, vor mit
Diesem Schaume deiner dunklen
Wogen, die in düst'ren Klüften
Immer hier begraben fluthen,
Und die (kann ich's) zu der Menschen
Sarg ich mach' in naher Zukunft.
Hebe d'rum dein starres Haupt
Jetzt empor, und deines strupp'gen

---

[19]) Dieses Bild bezieht sich darauf, daß der Fürst der Finsterniß hier als Corsar, als Pirat des Meeres, auftritt, der in seinem schwarzen Schiffe die Himmelsbraut entführen will.

Haares Schilfkranz schüttelnd, folge
Schleunig meinem Zauberrufe!

Ein Felsen im Flusse öffnet sich, aus welchem **Lethe**, als Schiffer gekleidet, hervortritt, mit einer Sense anstatt des Dreizacks.

Lethe.

Womit, Fürst, kann ich dir dienen?[20])

Fürst.

Dieses Schiff, das auf dem dunklen
Spiegel deiner Wellen schwankt,
Sollst du halten hier in Hut mir,
Und das Wächteramt versehen,
Daß, wer immer sich den Fluthen
Deines Stromes naht, unfehlbar
In mein düst'res Reich versunken,
Während ich, in and'rer Tracht jetzt,
Folgend meiner Schlauheit Spuren
(Nein, von meiner Wuth gestachelt,)
Eile zu der Erde Fluren,
Eine Beute zu erjagen,
Derenthalben Paulus' Spruch einst,
Bist auf Erden erst du heimisch,
Wird bezeugen, daß die Schuld dann
In die Welt durch einen Menschen
Kam, und durch die Schuld die Wuth des
Todes.[21])

[20]) Die Person des Lethe, welche äußerlich der mythologischen Figur des Charon (mit gewissen Anklängen an Neptun) entspricht, stellt im allegorischen Sinne den Tod dar, welcher, als der wirkliche Charon, den Menschen über den Strom führt, der das Jenseits vom Diesseits trennt.

[21]) Röm. 5, 12. Der Sinn ist: Die Beute, die ich mir erjagen will, soll Dir Eintritt in die Welt verschaffen.

Lethe.

Bau' auf mich; umsonst nicht
Wird mich bittern Graus in Zukunft
Einst der Griechen Sprache nennen
Acheron, um jenes dunkle
Kalte, träge Schreckensbild
Zu bezeichnen, das die Truppen
Ueberfährt, wenn sie gelangt erst
Sind an meine dunklen Ufer.[22])
Ja, der Himmel soll es sehen,
Wie entsetzt die Menschen wurden,
Wenn mein mag'res trübes Antlitz
Sie erblickten! Deinem Rufe
Will ich mit so harter Strenge
Hier entsprechen, daß von nun an
Jeder, welcher nur befahren
Einmal diese meine Fluthen,
Nie zum zweiten Mal sie kreuze!

Fürst.

Das erwart' ich von dir; d'rum, wenn
Meine List mir jetzt gelingt,

---

[22]) Acheron hieß in der griechischen Mythologie der Fluß, über welchen der Fährmann Charon die Seelen der Gestorbenen in seinem Kahne zu führen hatte, um sie in das Reich der Unterwelt zu bringen. Dem Dichter fließt der Fluß und sein Fährmann hier zu einer Person zusammen, so wie er auch die beiden höllischen Flüsse Acheron und Lethe nicht unterscheidet, und darum auch dem Fährmann selbst den Namen Lethe gibt. Lethe ist ihm der personificirte Höllenfluß, gewissermaßen ein unterirdischer Neptun, der auch seinen eigenthümlichen Dreizack, die Sense, hat und dadurch an seine allegorische Bedeutung, den Tod selbst zu repräsentiren, erinnert.

Will ich sorgen, daß dein wucht'ger
Dreizack über alle Welt sein
Recht dann übe.

Lethe.

Seine blut'gen
Scharfen Zinken werden wohl wie
Sensen mähen, tiefe Gruben
In die Erde hauen, ist sie
Dein erst!

Neid
(zum Fürsten).

Lenke nun an's Ufer;
Denn bald wirst du stolz dich schauen —

Lethe.

Ja, dient dir mein Graus zum Schutze!

Neid.

Als Pirat der Himmelsbeute.

Lethe.

Und als Räuber jenes Gutes.

Neid.

Wie auch immer singt das Echo —

Lethe.

Und dort jene Stimmen rufen.

Fürst.

Ja, wenn beide ihr mir helfet,
Wird ihr Schall vergeblich summen:

Musik
(hinter der Scene).

Da nun von allen schönen Creaturen
Der menschlichen Natur die Herrschaft wurde,
Schau' das Vergnügen Aller froh und munter,
Daß menschliche Natur den Sieg errungen.

Während dieses Gesanges verschwindet das Schiff mit dem **Fürsten** und dem **Neide**, und der Felsen schließt sich hinter **Lethe**, der sich zurückzieht. In dem oberen Theil der Bühne treten aus einem anderen Felsen die **menschliche Natur**, die **sieben Tage** und das **Vergnügen** hervor. Die letzteren umtanzen unter Wiederholung des obigen Gesanges die **menschliche Natur.**

Vergnügen.

Soll's Vergnügen Zeuge sein,
Sei's auch mit dem Fest verbunden;
Denn bei der Gelegenheit
Gibt es mehr wohl noch des Jubels.
Habt ihr also Alle heute
Das Vergnügen, daß der gute
Gott sein Werk mit jenem Wesen
Krönte, welches niemals wurde,
Wollte er nicht, daß es ward,
Will ich, seinem süßen Rufe
Trauend, mir die Freiheit nehmen,
Mit euch tanzend, mit euch jubelnd,
Mich auch bei euch einzuführen.

Zugleich mit Allen.

Da nun von allen schönen Creaturen
Der menschlichen Natur die Herrschaft wurde,
Schau' das Vergnügen Aller froh und munter,
Daß menschliche Natur den Sieg errungen.

Natur.

Da wir nun, ihr munt'ren Tage,
Jene Stimme suchen gehen,
Der wir sanft entsprießen sehen
Unser Glück, die (froh ich's sage),
Aus dem Nichtsein uns empor
Hob zum Leben, ohne daß wir
Wissen, wem wir's danken, was wir
Plötzlich sprießen sah'n hervor,[23])
Wär's nicht gut, wenn, da wir eben
Gern ihn kennen lernen möchten,
Nun wir jenes Loblied dächten,
Das ihr dankbar meinem Leben
Sanget, Ihm selbst darzubringen,
Das ihm kund die Liebe thue
An dem Tage seiner Ruhe,
Wenn ihm Dankeslieder klingen
Nun für seine großen Werke?

Alle.

Ja, so sei's.

Natur.

Bis wir ihn finden,
Laßt ein Loblied uns verkünden,
Das als künft'gen Psalm man merke.[24])

---

[23]) Bei der Schöpfung (s. oben S. 380) hat sich Orpheus der menschlichen Natur noch nicht gezeigt. Nur seine Stimme war es, welche sie gehört hat.

[24]) Der folgende Gesang ist eine poetische Umschreibung des 135. Psalms.

Die **Natur** und die **Tage** singen abwechselnd.

Natur.

Lobsingt dem Herren, der —

Alle.

Lobsingt dem Herren, der —

Natur.

Kraft eines einz'gen Wortes —

Alle.

Kraft eines einz'gen Wortes —

Natur.

Anfang und Ende ist —

Alle.

Anfang und Ende ist —

Natur.

Von Allem, was geworden.

Alle.

Von Allem, was geworden.

Natur.

Lobsinget seiner Glorie —

Alle.

Lobsinget seiner Glorie —

Natur.

Denn ewiglich währt sein Erbarmen dort oben.

Alle.

Denn ewiglich währt sein Erbarmen dort oben.

Natur.

Er ist der Gott der Götter,
Wie gläubig wir's vernommen,
Einfach in seinem Wesen,
Und dreifach in Personen.

Alle.

Lobsinget seiner Glorie,
Denn ewiglich währt sein Erbarmen dort oben.

Natur.

Er ist der Herr der Herren,
Der diesem rohen Stoffe
Gab mit allmächt'ger Hand
Die prächtig schönen Formen.

Alle.

Lobsinget ꝛc.

Natur.

Er hat in seiner Weisheit
Nur durch sein bloßes Wollen
Solch' neuer Wunderwerke
Prachtvollen Bau erhoben.

Alle.

Lobsinget ꝛc.

Natur.

Er festete die Erde
Auf flücht'ger Wasser Wogen,
Und ließ die Leuchten strahlen
Des Mondes und der Sonne.

Alle.

Lobsinget &c.

Natur.

Auf Erden ließ er sprießen,
Das duft'ge Heer der Rosen,
Im Meere Fische schwimmen,
Im Luftkreis Vögel wohnen.

Alle.

Lobsinget &c.

Natur.

Mit bunten Farben hat er
Der Thiere Kleid gewoben,
Denn nur an Thieren ist
Geflecktes Kleid zu loben.

Alle.

Lobsinget &c.

Natur.

D'rum bitten wir ihn Alle,
Inbrünstig fleh'nd und hoffend,
Daß denen, die ihn suchen,
Er auch sich zeigen wolle.

Orpheus tritt auf, singend.

Orpheus.

Er thut es, Schöne, Holde;
Denn ewiglich währt mein Erbarmen hier oben.

Vergnügen.

Wird so sanft, so süß und lieblich
Seine Stimme stets vernommen?

Die Tage.

Ja, der Urquell alles Schönen
Ist auch im Gesang vollkommen.

Orpheus.

Und damit die Tage sehen,
Die aus Stunden angeschwollen,
Daß mich findet, wer mich suchet,
Daß dem Rufenden mein Ohr ich
Und dem Bittenden gewähre,
Komm' ich euch entgegen, wollte
Mit Vertrauen mich zu eu'rer
Sehnsucht neigen, eu'rem Hoffen,
Daß man d'raus erkennen möge,
Daß ewiglich währt mein Erbarmen hier oben.
Weil ich liebend dir mich neigte,
Daß auch du in Lieb' entglommen,
Hab' mit schmeichelndem Gewande
Meine Triebe ich umsponnen,
Jener Stimme Zauber brauchend,
Die, geheimnißvoll vernommen,
Dieser Welt erhab'nen Bau

Spielend setzte in Akkorde
So, daß wenn auf Erden wär' nur
Ueberflüssig eine Rose,
In der Luft nur ein Atom, im
Feuer nur ein Strahl, ein Tropfen
Nur im Meere, Alles sich in
Mißton löste. Und da so nun
Ihre Wunderharmonie
Ganz Musik ist, und da wohl ich
Als so kunsterfahr'ner Held
Mich der Sohn zu sein der Sonne
Der Gerechtigkeit kann rühmen,
Deren Fackel, Gott von Gott, und
Licht von Licht man mich genannt,
Hoff' ich, daß auch du gewonnen,
Jungfrau, bist durch meine Liebe.
Seele, die in Gnadenwonne
Lebt, ihr wißt's, die führ' ich heim als
Meine Braut. D'raus seh'n ihr's konntet,
Daß ewiglich währt mein Erbarmen hier oben.

Natur.

Schöner Sänger, der bezaubernd,
Holder Dichter, der so tonreich
Seiner Worte Harmonien
Durch der Lüfte Raum ließ wogen,
Daß bei ihren Melodien
Fische aus den Wellen kommen,
Ihren Flug die Vögel senken,
Thiere ihres Lagers Wohnung,
Blumen ihren grünen Teppich,
Bäume ihre Wurzeln flohen,

Und mit ihren Kronen nicken,[25])
Die, wär's nicht, weil du geboten,
Nicht ein Blatt erzittern ließen,
Sieh' so demuthsvoll entglommen,
So freiwillig neigt sich dir
Auch die Seele, daß gehorsam
Sie als Sklavin selbst dir huldigt.
Was Wunder wohl, wenn sie anbetend dich lobet,

(Zugleich mit der Musik.)

Da ewiglich währt dein Erbarmen dort oben?

Orpheus.

In mein blumenreiches Schloß[26])
Komm' nun, dessen sel'ge Wohnung
Sei für immer sel'ge Zeiten
Dir zum Vaterland erkoren.
Niemals sollst du Leid dort kennen,
Niemals Klagen, niemals Sorgen.
Kennen lernen und erfahren
Sollst du nie dort, was der Tod sei,
Bleibst du stets nur eingedenk,
Daß auch unter Blumen, Rosen
Eine Schlange könnte lauern,
Die mit gift'gem Geifer wohl den
Allerschönsten dort der Aepfel,
Den dir zeigen meine Sorge
Wird, sucht zu bespritzen, um ihm
Mitzutheilen Gift des Todes.

---

[25]) Alle diese Wunder werden in der griechischen Mythe dem Orpheus zugeschrieben. Sie sind das Symbol der allmächtigen Gewalt, welche der Schöpfer über die Geschöpfe ausübt, und des geheimnißvollen Zuges aller Geschöpfe zu ihrem Schöpfer.

[26]) Das Paradies nämlich.

Natur.

Da du selbst mich warnest, da ich
Deiner Stimme immer folge,
Welches Gift hätt' ich zu fürchten,
Wird von mir nur nichts verbrochen?

Orpheus.

Komm' nun, und ihr Alle kommt!
Denn in ihres Glückes Wonne
Soll die Tage sie genießen,
Die mit Ewigkeit verschmolzen.

Natur.

Kommt, doch singen müßt ihr Alle,
Daß in seinem eig'nen Tone
Redend, besser ihm erklinge,
Was hier schlägt an seine Ohren.

Musik.

Lobsingt dem Herren, der
Kraft eines einz'gen Wortes
Anfang und Ende ist
Von Allem, was geworden.

Alle.

Lobsinget seiner Glorie;
Denn ewiglich währt sein Erbarmen dort oben.

Die **Tage** öffnen zu beiden Seiten ihre Reihen, durch deren Mitte **Orpheus** mit der **menschlichen Natur** Hand in Hand abgehen, während Alle sich vor ihnen demüthig neigen und ihnen singend folgen. Nur das **Vergnügen** bleibt zurück. Der **Fürst der Finsterniß** und der **Neid**, beide in ländlicher Tracht, treten auf.

Vergnügen.

Schöne Sachen! meine Furcht
Läßt mich dort hinein nicht kommen,
Seit ich weiß, daß unter Blumen
Sich auch Schlangen da verborgen.

Fürst.

Sieh', schon zeigt sich uns der Schauplatz
Uns'rer Unternehmung dort, o
Neid! Vom Damascener Acker,
Wo er sie gesucht, geformet,[27])
Führt er jetzt sie in sein schönes
Paradies.

Neid.

Ersinn' die Form nun,
Welche paßt, uns einzuführen.

Fürst.

Traun! Zuerst ist Neid gestoßen
Auf's Vergnügen And'rer hier,[28])

---

[27]) Nach einer alten hebräischen Tradition wurde Adam (d. h. der Rothe) aus der rothen Erde von Damaskus gebildet, von der er seinen Namen erhalten. Andere verlegen diesen ager Damascenus, der seine Erde zur Bildung des ersten Menschen hergegeben, in die Gegend von Hebron. (Vergl. Cornelius a Lapide in Genes. cap. 2.) Gewiß ist, daß die Schöpfung des Menschen nicht im Paradiese selbst stattfand, da er in dieses erst nach seiner Schöpfung von Gott gesetzt wurde.

[28]) Daß hier der Neid zuerst mit dem Vergnügen des Menschen zusammentrifft, ist der symbolische Ausdruck der Wahrheit, daß der Neid stets durch die Erkenntniß fremden Glückes hervorgerufen wird.

Das sich dort zurückgezogen.
Laß uns, da auch wir verkleidet
Jetzt als Bauern, und gar oft die
Tracht die Seelen näher bringt,
Ihn benutzen.[29])

Neid.

Das wär' noch aus
And'rem Grunde auch zweckmäßig.

Fürst.

Welchem?

Neid.

Nun, da dieser sollte
Ihr Vergnügen sein, wär's prächtig,
Wenn durch uns er's Leid geworden.

Sie nähern sich dem **Vergnügen**

Vergnügen.

Halt! Was regt sich da? Oho,
Ob's die Schlange gar sein sollte?

Fürst
(leise zum **Neid**).

Wer nichts wagt, kann nichts gewinnen.
Laß mit schlauer Einfalt so uns
Die Unwissenden hier spielen,
Bis für uns wir ihn gewonnen.

---

[29]) Das Vergnügen ist in dem Auto eine männliche Person in Bauerntracht.

Neid.

Hinter ihnen blieb zurück er
Wohl, weil kein Vergnügen dort mehr
Nöthig ist, wo man ja Alles
Schon genießt.[30]) Faß ihn sofort jetzt.

Der **Neid** zieht sich zurück.

Fürst.

Ja, ich will's. Doch weh', ich kann nicht.

Neid.

Nun, was zögerst du, erschrocken?

Fürst.

Ach! Vergnügen ist ungreifbar
Stets für mich.[31])

Neid.

Laß mich nur kommen.
Was verschlägt's, daß er Vergnügen,
Wenn er bald zum Leid geworden?

(Er faßt ihn an.)

Bleibe hier, du schlichter Hirt!

Fürst.

Bleibe, Landmann!

Sie nehmen ihn in ihre Mitte.

---

[30]) Der Sinn ist: Weil die menschliche Natur in dem Paradiese, wohin ihr Bräutigam sie geführt hat, vollkommen glücklich ist, so bedarf sie einer äußeren Anregung zum Vergnügen nicht mehr.

[31]) D. h., der Teufel ist unfähig, in sich jemals wahres Vergnügen zu erfahren, was hier symbolisch dadurch ausgedrückt wird, daß er sich außer Stand sieht, das Vergnügen festzuhalten.

Vergnügen.

Wehe mir!
Schleicht die Schlange etwa hier?

Beide.

Weßhalb stehst du so verwirrt?

Vergnügen.

Dich zu seh'n, und dich, erschreck' ich.

Fürst.

Und warum denn macht's dich bange?

Vergnügen.

Angst hatt' ich vor einer Schlange,
Und hier zweie schon entdeck' ich.

Neid.

Was da faselst du, mein Freund?

Vergnügen.

Nun, bei meiner Treu', ihr seht
G'rade aus, als ob ihr geht
Hier, wie aller Menschen Feind.
Wer, zum Teufel, seid ihr? Nie
Sah ich, noch will ich euch sehen.

Fürst
(für sich).

Freude wollt' mir nimmer stehen,
Sucht nur, daß sie von mir flieh'!

Neid.

Fremde Hirten sind wir beide,
Die aus fernem Vaterlande
Landeten an diesem Strande,
Flüchtend vor dem herben Leide,
Das die Heimath uns bereitet.
Seinem Unstern zu entkommen,
Haben wir Reißaus genommen.
Und da sich der Ruf verbreitet
(Nicht umsonst soll er's verkünden),
Daß dies Land so reich, so schön,
Woll'n wir in ihm um uns seh'n,
Ob wir Arbeit hier wohl finden.
Da's hier Gärten gibt, und wir
Landbau treiben mit Geschick,
Wär's für Alle wohl ein Glück,
Führte man uns in's Revier.
Dazu, das versteht sich ja,
Sollst du uns verhelfen eben.

Fürst.

Ueber'n Weg uns Auskunft geben,
Wie das Land heißt, und wer da
Wohnt, und was für Stimmen das,
Die sich an der Bergwand brechen? [32])

Vergnügen
(für sich).

Für den Schreck will ich mich rächen;
Das gibt einen guten Spaß!

[32]) Die Stimmen des Gesanges nämlich, die aus dem Paradiese herübertönen.

Traun! ein Märchen bind' ich ihnen,
Daß ich was zu lachen mache,
Was ja des Vergnügens Sache,
Auf; gleich will ich damit dienen!

(Laut.)

Dieses Land, in das ihr kamet
(Stellt euch vor, ihr fremden Gärtner!),
Ist die große Insel Thrazien,
Die von Griechenland ein Fleck ist.[33])

(Für sich.)

Schönen Unsinn schwatz' ich da.
Doch der Kluge kann wohl merken,
Daß ein absichtlicher Unsinn
Manchmal tiefe Feinheit berge.

(Laut.)

Und das allerwunderbarste
Von den Wundern dieser Gegend
Ist ein Sänger, dessen Stimme
An sich ziehet alle Wesen.
D'rum wird Orpheus er genannt,
Was, wenn man es übersetzte,
Goldmund oder gold'ne Stimme[34])
Hieß', um's deutlich zu erklären.
Die Anziehungskraft des Goldes
Hat ja seiner Stimme Wesen.
Soll ein Sohn der Sonne sein,
Ja wohl gar die Sonne selber

---

[33]) Thrazien war nach der Sage das Vaterland des Orpheus.

[34]) Trotz ihrer Unrichtigkeit ist diese Erklärung höchst geistreich und bezeichnend, was für den Dichter vollkommen genügt.

Könnt' er sein, weil, seinem Vater
Gleich, im Licht gezeugt er wäre.[35])
Dieser Sänger nun der Grazie —
Ich versprach mich, ihr versteht es,
Thrazien wollte ja ich sagen;
Doch, 's ist wenig d'ran gelegen,
Nennt man ihn auch Mann der Grazie,
Denn die seine ist unendlich;[36])
Unter Freunden kommt's auf einen
Laut nicht an; das wißt ihr eben.
Dieser Sänger nun, er hat
Eine Braut, so schön, so herrlich,
Daß die Schönheit der geringste
Ihrer Reize noch; bedenket,
Wie die andern Eigenschaften
Dann erst sind, wenn hier der letzte
Vorzug nur die hohe Schönheit.
Keine Wissenschaft gibt's, welche
Sie nicht hat; so weise ist sie,
Daß ihr keine Kenntniß fehlet.
D'rum hat man Euridice[37])
Sie geheißen, klingt's doch eben

---

[35]) Vergl. oben (S. 394), was Orpheus über sich selbst sagt. In beiden Stellen liegt eine Anspielung auf die bekannte Psalmenstelle „Ante luciferum genui te" und auf die Bezeichnung des ewigen Wortes als lumen de lumine im Credo.

[36]) Das Wortspiel schließt im Spanischen zugleich die Beziehung auf die Gnade (gracia) im theologischen Sinne ein, mit Rücksicht auf den Refrain des obigen Lobliedes: „Ewiglich währt sein Erbarmen."

[37]) So hieß die Frau des Orpheus, welche er, als sie gestorben war, aus der Unterwelt vermittelst des Zaubers seines Gesanges sich zurückholte.

Beinah' wie Erudition,
Wenn man nur ein wenig ändert.[38])

(Für sich.)

Wie sie da mit off'nem Munde
Steh'n, obgleich ich griechisch rede!

(Laut.)

Driade auch, Wassernymphe
Nennt man sie; ich glaube nämlich,
Weil sie, wie man will behaupten,
Hofft, ein großes Glück entstehe
Einmal noch ihr aus dem Wasser.[39])
Doch nun zwischen Blumen setzt' er
Sie in jenes Paradies,
Kostet es ihm auch nur wenig.
Nur ein Wort von ihm — da kommen
Blüthen, reifen Früchte, Quellen
Sprießen, Bäche sprudeln, eilen
Bäume, Fisch- und Vögel-Heerden
Schon auf seinen Wink herbei.
Orpheus liebt Euridice so
Sehr, daß selbst ich meine, wenn sie
In der Hölle wär' —

---

[38]) Die ersten Menschen waren bei ihrer Schöpfung mit hoher Erkenntniß ausgerüstet.

[39]) Euridice war nach der Sage eine Nymphe. Die Erklärung, welche das Vergnügen von diesem Namen gibt, schließt einen doppelten Sinn ein. Das Glück, das sie im Wasser erwartet, ist erstens ihre künftige Errettung aus dem schwarzen Schiffe des höllischen Corsaren, und zweitens ihre Versetzung in das am Schluß des Auto erscheinende goldene Schiff der Kirche. Zugleich liegt in diesen Worten auch eine Anspielung auf die Taufe.

(Musik hinter der Scene.)

Doch später,
Hoff' ich, wird sich das vielleicht noch
Zeigen. Da zurück er jetzt sich
Zog, und sie, im Garten wandelnd,
Bald erscheinen wird, so wendet,
Wenn ihr wünschet, ihr zu dienen,
Euch nur lieber an sie selber,
Nicht an mich; denn ging's nach mir,
Hört' sie gar nicht an euch; denn ihr
Habt (wenn mich nicht alle Zeichen
Trügen) solch' ein Ausseh'n eben,
Daß ihr, traun! bei Gott und Pflicht
Zu nichts gut seid in der Welt hier.
D'rum empfehl' ich mich.

(Für sich.)

Die hab' ich
Schön wohl jetzt mit meinem Märchen
Angeführt, wenn jetzt sie wirklich
Für Euridice einfältig
Meine schöne Herrin haltend,
Sich um ihren Dienst bewerben.

Ab.

Neid.

Nun, was stehst du da und staunest?

Fürst.

Weil der dumme Bauer wähnte
Mit der Wahrheit mich zu täuschen.[40])

[40]) Der Teufel erkennt, daß in dem vom Vergnügen erzählten Märchen (der Fabel des Orpheus) eine tiefe innere Wahrheit verborgen liegt.

Neid.

Wär' das Wahrheit denn gewesen?

Fürst.

Höre, Neid! Das Heidenthum
Hat in seines Wahn's Verblendung
Doch entfernte Ahnung auch
Von der Wahrheit. Falschen Wesen
Schreibt es thöricht zu des wahren
Gottes wunderbare Werke.
Ohne Glaubenslicht nur tappend,
Zieht es doch die Wahrheit selber
Auch in seines Irrwahns Kreis.
Stimmen oft nicht die Poeten
Ueberein mit den Propheten?
Schimmert nicht der Wahrheit Wesen
Oft aus dunkler Schatten Hülle?
Trifft's nicht zu auch bei mir selber?
Denn, ein Phaëton, der Sonne
Himmelswagen wollt' ich lenken
Thöricht, und kam so zum Falle.[41]
Und so gibt es noch unzähl'ge
Dinge, die ich, weil so oft schon
Wiederholt, nicht hier will nennen,
Wo göttliche Schriften sich und
Menschliche so nah' begegnen,
Freundlich ganz zusammenstimmend,

[41]) Daß Phaëton, der den Sonnenwagen zu lenken versuchte, bei diesem vermessenen Unternehmen vom Himmel stürzte, war eine dunkle, in fabelhafte Mythe gehüllte Erinnerung an den Sturz der Engel. Vergl. die Worte Christi: „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen."

Ob im Cult auch widerstrebend.
So auch, denket man an jenen
Spruch im Buch der Weisheit eben,
Daß in Zahl und Maß geordnet
Sei die Harmonie des Weltalls,
Und vergleichet Isaias
Dann, wo in Gesang er setzet,
Was einst Christus seinem Weinberg
Singen wird (des göttlich hehren
Orpheus Kirche ist ja dieser),[42])
Geht's Verständniß auf wohl Jenem,
Der beachtet, daß Musik auch
Harmonie in ihrem Wesen,
Und daß diese aus des Weltalls
Großer Harfe so verständlich
Tönt, daß richtig wohl der Schluß,
Daß der Spielmann sei Gott selber,
Da so schön zusammenklingt die
Stimme mit dem Instrumente.[43])
Wer konnt's hindern, daß den Sinn von
Dieser Wahrheit man verkehrte
Später, daß man glaubte, wirklich
Habe einst ein Mensch gelebet,
Dessen Stimme wunderbarem
Zauber folgte jedes Wesen,
Das den süßen Tönen lauschte?
Zu erspäh'n, ob auch das Ende

---

[42]) Anspielung auf Isaias 5, 1. Der Vergleichungspunkt liegt darin, daß hier der Messias (nach der mystischen Auffassung dieser Stelle), als ein Sänger (wie Orpheus) dargestellt wird.

[43]) Vergl. die oben (Anm. 10) aus Clemens Alexandrinus citirte Stelle.

Dieser Fabel bei dem Vorfall,
Den wir sah'n, sich wird bewähren,
Will ich den Aristeus spielen,
Der die Schöne ihm entwendet.[44])
Paßt der Name doch vortrefflich;
Denn mit einer kleinen Aend'rung
Klingt es fast wie Antitheos.
Und bin ich nicht immer gegen
Gott? Beachtest, Neid, du diesen
Doppelsinn hier der Ideen,
Wirst du seh'n, ob auch Geschichte
Noch wird dieser Fabel Ende.[45])

Neid.

Ich auch will, soviel von deiner
Wissenschaft mir selbst verständlich,
Da in der Allegorie
Eine Schlange auch ich sehe,
Die Euridice verwundet,[46])
Unter Blumen, Früchten jetzo
Meine Rolle spielen, daß ein
Jeder deutlich es erkenne,
Wie so ähnlich doch der Schlange
Sei der Neid.

Musik.

---

[44]) Nach der Sage wurde Euridice von Aristeus aus Liebe verfolgt und bei dieser Gelegenheit von einer Schlange gebissen, woran sie starb.

[45]) D. h., ob es mir gelingen wird, als Nebenbuhler des göttlichen Orpheus ihm die menschliche Natur zu verführen.

[46]) Auch der Schlangenbiß, der in der Mythe vorkommt, soll durch mich zur Wahrheit werden.

Fürst.

Nur still; sie nähert
Schon sich.

Neid.

Die Musik verkündet's
Jenes immergrünen Lenzes
Ihrer Tage.

Fürst.

Alles athmet
Freude, Glück und frohes Leben.

Die **Tage** und die **Musiker** treten auf. Die **menschliche Natur** folgt ihnen, reich gekleidet, als ihre Herrin. Jeder Tag ist mit den Symbolen seiner Schöpfung geschmückt; der erste trägt die Fackel, der dritte Früchte und Blumen u. s. w.

Musik.

Tritt leise, tritt leise mit Acht auf die Blumen,
Behutsam, mit Vorsicht, du himmlisches Wesen!
Tritt leise, tritt leise mit Acht auf die Blumen,
Denn Liebe sprach, daß sich die Schlange d'rin berge!

Natur.

O wie fröhlich sind die Tage,
Die in dieser Friedenssphäre
Mich umgeben! Alle Sinne
Freuen hier sich ihrer Werke.[47])

---

[47]) „Ihrer Werke," d. h. der Werke der Tage, der an den einzelnen Schöpfungstagen von Gott erschaffenen Dinge.

Musik.

Behutsam, mit Vorsicht, du himmlisches Wesen!

Natur.

An dem Licht ergötzt sich's Auge;
Vögel singen, Quellen plätschern
Sanfte Lieder meinem Ohre,
Zephirlüfte schmeicheln köstlich
Dem Gefühl; der Blüthen Duft
Labet den Geruch, und prächt'ge
Früchte sind Genuß des Gaumens,
Die an diesen Bäumen schweben.

Musik.

Behutsam! daß nicht sich die Schlange d'rin berge!

Natur.

Selig, selig, wem beschieden
Solch ein Glück!
(Sie erblickt die Beiden.)
Doch, wer sind Jene?

Fürst
(leise zum **Neide**).

Ich erschrecke. Tritt du vor;
Ich will deine Zunge lenken.

Neid
(für sich).

Ja, mit Vorsicht hör' die Schlange,
Die der Dämon selbst beseelet!

(Laut, während der **Fürst**, hinter ihm stehend, alles, was er zu sprechen hat, ihm leise vorspricht.)

Fremdlinge aus and'rem Lande,
Kommen wir, vom Glücke deß hier
Hörend, nicht ganz ohn' Verdienst
In der Kunst, die wir erlernten,
Deinem Dienste uns zu weihen,
Sind wir würdig solcher Ehre.

Natur.

Welche Kunst versteht ihr?

Neid
(wie oben).

Haben
Manchen Tag schon uns beschäftigt
In den Gärten uns'rer Heimath
Mit des Landbau's Uebung; kennen
Aller Blumen, Pflanzen, Kräuter,
Aller Früchte, aller Blätter
Tief verborg'ne Eigenschaften.
Dir's zu zeigen, möcht' ich gerne
Eine Probe davon geben.
Sag', warum denn willst du essen
Nicht von allen Früchten dieser
Erde?

Natur.

Alle ess' ich, welche
Zu genießen mir gestattet;
Ausgenommen ist nur jene,
(Sie zeigt auf einen Baum.)
Welche hier bloß anzuschauen
Mir mein Bräutigam gewährte.

Neid
(wie oben).

Und weßhalb?

Natur.

Weil schöner diese
Als die andern, ausgesetzt auch
Einer Schlange gift'gem Geifer,
Die im Garten hier verstecket,
Oder auch, da er's befohlen
Als der Herr, von meinem schwäch'ren
Wesen er empfangen wollte
Des Gehorsams Cult und Ehre.

Neid
(wie oben).

Ach, nicht das war wohl der Grund.

Natur.

Welcher denn?

Neid
(wie oben).

Weil d'rin Erkennen
Liegt des Guten und des Bösen.
Daß du göttlich, wie er selbst, nicht
Werdest, wehrt' er dir den Baum.
Jeden Zweifel zu entfernen,
Tritt hinzu und schau' ihn an.
Iß; wie Gott wirst dann du werden.

Der **Neid** pflückt einen Apfel und bietet ihn der **Natur** dar.

Natur.

Welch' geheimnißvoller Vorschlag!
Und wie schön der Apfel glänzet!

Doch — ich fürcht' ihn zu berühren.
Er wird zürnen. Wie? was hätt' ich,
Bin ich göttlich dann, zu fürchten?
Wenn ich Seinesgleichen werde,
Kann sein Zorn mir nicht mehr schaden.

(Sie nimmt den Apfel und beißt hinein.)

Doch — wie wird mir? Wehe, wehe!

Neid

(leise zum **Fürsten**).

Während jetzt des Giftes Kraft
In sie dringt, mit dem, verletzet,
Nun Euridice, die neue,
Ringt, sie zu erwarten, geh' du
An des düst'ren Lethestromes
Ufer, denn in ihrer Nähe
Bleib' ich selbst hier als der Schatten
Ihrer Schuld, als dunkle Dämm'rung
Dräng' ich zwischen ihre Tage
Jetzt mich, sorg', daß in die Hände
Sie alsdann dir sicher falle.

Ab.

Fürst.

Ich erwarte sie.

Ab.

Natur.

Ha, weh' mir!
Welche ungekannte Angst,
Welche Trauer, welcher Schrecken
Schnürt das Herz mir so zusammen,
Daß kaum meine Brust es vermag noch zu bergen,
Als ob es in Stücke zerrissen mir wäre?

Die Tage.

Was geht mit dir vor?

Natur.

Ich weiß nicht —

Eine Angst! ein Herzbeklemmen!
Todeskämpfe! Tiefes Leid!
Solch' ein Schmerz! solch' heftig Wehe!
Solche Krämpfe, solch' Erstarren!
Solch' ein Wahnsinn! solcher Schrecken!
Tiefe Trauer, wildes Grauen
Ueberkommt mein ganzes Wesen,
Daß ich mich selber mit Noth nur erkenne,
Da Noth nur und Leid ja mein ganzes Leben!

Sechster Tag.

Sagst du uns nicht, was dir fehlt?

Fünfter Tag.

Warum weinst du?

Vierter Tag.

Warum bebst du?

Dritter Tag.

Was erschreckt dich?

Zweiter Tag.

Was betrübt dich?

Erster Tag.

Was denn fürchtest du?

Natur.

Ach, jene
Flamme, die, ein feurig Schwert,
Das Symbol dort deines ersten
Tags, von deiner Hand geschwungen
Nun, wie eine Natter schrecklich
Drohend, mich aus meiner Heimath
Treibt, ach, schwing' sie nicht so! Fern mir
Bleibe! Die drohenden Schritte doch hemme,
Denn nahst du mir, wird deine Gluth mich verbrennen! [48])

Der **Neid** tritt auf, in einen schwarzen Mantel, wie zuerst, gekleidet, und mit einem schwarzen Schleier über dem Gesicht. Er drängt den **ersten Tag** zurück, und bleibt auf seiner Stelle stehen. Dasselbe thut er, während der folgenden Scene, auch mit den anderen Tagen, so daß er, als Repräsentant der Nacht, immer zwischen dem einen und dem anderen Tage steht.

Neid.

Daß die Tage rasch enteilten
Doch, da sie in Schuld jetzt lebet!

Natur
(zum **ersten Tage**).

Bleibe noch!

Erster Tag.

Wie wär' es möglich —

---

[48]) In tief poetischer Weise läßt nun Calderon die Werke der einzelnen Tage sich gegen die gefallene menschliche Natur wenden und ihr Schrecken einflößen. Das Licht, das Werk des ersten Tages, verwandelt sich sofort für sie in das feurige Schwert, das sie aus dem Paradiese treibt.

Natur.

Was?

Erster Tag.

Daß noch der Tag ergänze,
Wenn die Nacht ihm auf dem Fuße
Folgt und ihn gewaltsam dränget.

Natur.

Wie geschieht mir denn von dir?

Erster Tag.

Was mir selbst gescheh'n, erklär' es.
Waren Alle wir in jenem
Tiefen Frieden auch bisher nur
Eins, muß, daß wir aufeinander
Folgen jetzt, nunmehr geschehen.

Ab.

Natur.

Wehe! zwischen Tag und Tag
Jetzt die Nacht sich scheidend stellte![49])

---

[49]) Auch die Nacht läßt Calderon erst als eine Folge der Sünde hervortreten. Und in der That wird auch in der Schöpfungsgeschichte von der Nacht nicht gesagt, daß sie auf die einzelnen Tage gefolgt sei, sondern es heißt dort nur, daß Abend und Morgen mit einander abgewechselt. Von der Finsterniß selbst nur heißt es, daß Gott sie Nacht genannt. Dies hat schon der heilige Augustinus in höchst tiefsinniger Weise erklärt, wenn er sagt (de civit. Dei lib. 11, cap. 7): „Quoniam scientia creaturae in comparatione scientiae Creatoris quodam modo vesperascit, itemque lucescit et mane fit, cum et ipsa refertur ad laudem dilectionemque Creatoris, nec in noctem vergitur ubi non Creator creaturae dilectione relinquitur:

Wie dunkel, wie traurig, wie schwarz, wie erschrecklich!
Das Bild meiner Sünde! O welches Entsetzen!

Der **zweite Tag** tritt hervor, von der Nacht (dem **Neide**) gedrängt.

Zweiter Tag.

Wohin willst du flieh'n?

Natur.

Wo nimmer
Ich den zweiten Tag will sehen.
Ist dein Himmel doch in dunkle
Wolken nun gehüllt und dämmert
Wieder schon die Nacht herauf;
Blitze zucken aus dem Nebel,
Und des Donners schaurig Brüllen
Läßt erzittern selbst die Berge.

Dritter Tag.

Sieh' doch!

Natur.

Was denn, dritter Tag,
Soll ich seh'n, wenn jene Erde,
Die mit Blumen du gekleidet,
Disteln jetzt und Dornen decken?
Verwünscht deine Früchte und Kräuter und Blätter,
Die Perlen empfingen und Schlangen gebären!

---

denique Scriptura cum illos dies dinumeraret ex ordine, nusquam interposuit vocabulum noctis; non enim ait alicubi: Facta est nox, sed: Facta est vespera et factum est mane, dies unus. Ita dies secundus et caeteri."

Vierter Tag.

Schaue!

Natur.

Was denn soll ich schauen,
Wenn nun Sonne, Mond und Sterne,
Zierden einst des vierten Tages,
Sich verfinsternd, aller Wesen
Fieber jetzo miterdulden?

Fünfter Tag.

Achte!

Natur.

Ha, worauf denn? rede,
Fünfter Tag! wenn jetzt du öffnend
Deiner Wogen sand'gen Kerker
Mich mit Meeresungeheuern
Schreckest, die dein Schaum entsendet?
Und du, Luft! mit Unglücksvögeln,
Die nur Wehruf, schau'rig Krächzen
Mir entgegenschrei'n?

Sechster Tag.

Betrachte!

Natur.

Was kann ich betrachten, sechster
Tag! wenn deine wilden Thiere,
Die sanft sich und freundlich zu Füßen mir legten,
Nun Krallen mir zeigen, nun drohend mich schrecken?

Welch' rebellische Verschwörung
Gegen die Natur erhebt sich?
Alle Tage sind mir feindlich?

Alle.

Ja.

Natur.

Und schützend mir zu helfen,
Bleibt mir keiner treu mehr?

Alle.

Keiner.

Einige.

Daß du seheſt —

Andere.

Und erkenneſt —

Alle.

Daß die Tage wohl das Unglück
Schauen, doch ihm nimmer helfen.

Das **Vergnügen** tritt auf.

Vergnügen.

Daß die Tage wohl das Unglück
Schauen, doch ihm nimmer helfen?
Was für Confusion gibt's hier?

Natur.

Wer biſt du?

Vergnügen.

Ich bin Derjen'ge,
Der, weil er dich so verändert,
So entstellt, so abgehärmet
Findet, einer Schönheit gleich,
Deren Tage längst verwelkten,
Lieber wünschte, daß die Erde
Dich verschlinge.

Natur.

Wie? vermehren
Willst mein Leid du noch, Vergnügen?

Vergnügen.

Dem ist nicht mehr abzuhelfen.
Kann's Vergnügen denn dafür,
Wenn du sein Geschäft veränderst?

Natur.

O großes Vergeh'n, das Vergnügen auch selber
Verwandelt in Herzeleid jetzt mir und Schmerzen!
Doch, wie kommt's, daß, da die Tage
Floh'n, die Nacht hier blieb zur Stelle?

Neid.

Ist sie's Bild nicht deiner Schuld?
Darum folgt sie dir nothwendig.

Natur.

Flieh'n werd' ich vor dir.

Sie nähert sich dem Schiffe des **Lethe.**

Neid.

Doch dorthin
Nur, wo ich will; daß man sehe,
Wie kein and'rer Weg mehr offen.

Natur.

Ach! der Pfad ist voller Schrecken;
Zitternd nur getraut der Fuß sich
Diesen Hohlweg zu betreten;
Angstvoll bebt das Herz zurück!
Da die Tage sich entfernten,
Ist's wohl klar, daß ihr Erblassen
Sterben heißt. Wohin denn geh' ich,
So erschöpft, so todesmatt,
So verwirret, so ohnmächtig,
So erstarrt? [50])

Der **Fürst** tritt auf, und sie fällt ohnmächtig in seine Arme.

Fürst.

In meine Arme,
Um die Wogen des Vergessens
Zu befahren. Lethe!

Lethe tritt hervor.

Lethe.

Hier!

---

[50]) Während dieser Worte muß wohl die Natur (obgleich dies im Text nicht angedeutet ist) auf einem steilen beschwerlichen Wege (von der Nacht gedrängt) auf den Vordergrund der Bühne an das Ufer des Lethestroms herabsteigen, wo der Fürst sie erwartet.

Fürst.

Dieses ist die Beute, welche
Als Corsar des Meeres und der
Erde Räuber ich erlegte
Für mein Reich; nimm du sie hin und
Führ' an's Ufer dort sie jenseits
Dieses Lebens.

Lethe.

Fürchte nicht,
Daß, da Eingang bei den Menschen
Ich gefunden, und in meiner
Macht sie jetzt, noch einer jemals,
Den ich führte, wiederkehre
In's Gefilde seines Lebens.

Er trägt die **menschliche Natur** fort.

Neid.

Das bezweifl' ich.

Fürst.

Wie, du zweifelst?

Neid.

Ja; wer klug ist, kann wohl merken,
Daß dies nicht der Tod des Körpers,
Sondern jener war der Seele.[51])

Beide ab.

---

[51]) Der Sinn ist: Da in dem Raube der Euridice hier nicht der körperliche Tod, sondern der Tod der Seele durch die Schuld allegorisch dargestellt wird, so verhält sich die Sache anders und ist eine Rückkehr in's Leben allerdings möglich.

Natur
(hinter der Scene).

Wehe, weh' mir Unglücksel'gen!

Vergnügen.

Nun, ihr trägen Tage! steht ihr
Müßig? Eilt ihr nicht zu Hilfe?

Die Tage.

Ach, die Kraft dazu ja fehlt uns,
Weil die Tage wohl das Unglück
Schauen, doch ihm nimmer helfen!

Orpheus tritt auf.

Orpheus
(für sich).

Daß die Tage wohl das Unglück
Schauen, doch ihm nimmer helfen,
Weiß ich wohl; doch muß ich menschlich
Hier mich zeigen, menschlich reden.
(Laut.)
Was für Lärm entstand? Was gibt's?

Erster Tag.

Sag' es dir des Lichts Ersterben!

Zweiter Tag.

Sag's dir der umflorte Himmel!

Dritter Tag.

Und die Dornen meiner Erde!

Vierter Tag.

Und die Finsterniß der Sonne!

Fünfter Tag.

Die vom Sturm gepeitschten Meere!

Sechster Tag.

Und der Thiere wildes Schnauben!

Vergnügen.

Und die Lust in Leid verkehret!

Erster Tag.

Sie sah'n, wie die Schlange —

Zweiter Tag.

Verwundet die Herrin —

Dritter Tag.

Ein grausamer Räuber —

Vierter Tag.

Zum dunklen Gewässer —

Fünfter Tag.

O göttlicher Orpheus —

Sechster Tag.

Euridice schleppte!

Orpheus
(weinend).

Weh' ihr, die's ließ erkennen,
Wie schwerer Irrthum führen kann zum Sterben!
Du starbest, holde Braut,
Im Frühling deiner Jahre;
Dein Lenz war deine Bahre;
Sein erstes Blühen schaut
Des Stern's Erlöschen schon, dem du vertraut!

Musik.

Weh' ihr, die's selbst geschaut,
Wie schwerer Irrthum führen kann zum Sterben.

Orpheus.

Wie hast du meine Liebe
So schlecht mir doch vergolten!
Die frohen Tage sollten
So ändern ihre Triebe,
Daß sie nur weinend jetzt dir Mitleid zollten! [52])
Ich selbst, ich möchte weinen,
Wär' ich der Thränen fähig;
Mit tiefem Schmerz ja seh' ich
Dich undankbar erscheinen,
Da ich so gut mit dir es wollte meinen!
Doch, ob, was du verübt,
Auch mir entsetzlich scheine,
Rühm' ich mich doch, daß meine

[52]) D. h. die Tage haben ihr Benehmen gegen dich so ändern müssen, daß, während sie früher dich fröhlich umtanzten, sie jetzt nur dich beweinen können.

Erbarmung, die vergiebt,
Dir deutlich erst bekunde, wie sie liebt.
Wie groß auch deine Sünde,
Das Instrument ich finde,
Das, laß ich es erklingen,
Dir sagt, wie weiter dringen
Noch meine Liebe kann als deine Sünde!
Wenn erst mit süßem Laut
Ertönet meine Klage,
Sie's dann zum Himmel trage,
Was ich dem Sang vertraut!

Musik.

Weh' ihr, die's selbst geschaut,
Wie schwerer Irrthum führen kann zum Sterben!

Orpheus tritt ab.

Erster Tag.

Welches Wunder wird entsteh'n,
Wenn in Harmonie die Klage
Selbst sich löst?

Vergnügen.

Seid ihr die Tage,
Eilet! und wir werden's seh'n.[53])

Die **Tage** gehen nach einander vorüber, hinter die Scene schauend.

---

[53]) Der Sinn ist: Je schneller die Tage (d. i. die Zeit) vorübereilen, um so eher wird offenbar werden, welche neuen Wunder Orpheus vorbereitet.

Zweiter Tag.

Mitleidsvoll schaut' er zurück
Nach dem Stamme, der das Gift
Jener Schlange barg.

Dritter Tag.

Es trifft
Einen andern Baum sein Blick.
Und, da Todesfrüchte tragen
Dieser sollte, scheint es eben,
Daß im and'ren sprosset Leben.

Vergnügen.

Das wird einst ein Hymnus sagen.[54]

Vierter Tag.

Schon den Baum, den er ersehen,
Faßt er innig und erbebt
Ganz in Liebe.

Vergnügen.

Was erlebt
Doch, wer Tage sieht vergehen!

Fünfter Tag.

Da nur Heil sein Ziel und End',
Bauet (da wir die Geschichte

---

[54]) Die obigen Worte des dritten Tages beziehen sich auf die Stelle des Kreuzeshymnus: „Ipse lignum tunc notavit, damna ligni ut solveret . . . ut medelam ferret inde, hostis unde laeserat."

Schau'n im allegor'schen Lichte)
Orpheus schon sein Instrument,
Das ihm den Gesang begleiten
Soll, den menschlich er will singen;
Von Erlösung soll er klingen.

Sechster Tag.

Und zwei Balken es bereiten,
Die sich kreuzend da umfangen;
Und drei Wirbel macht er fest.[55])

Erster Tag.

Und die Saiten d'rüber läßt
Er von seinen Händen hangen.

Vergnügen.

Dreifach immer sich erweist,
Was an Gnade je erfahre
Diese Welt, und da das wahre
Heil derselben Jesus heißt,
Kann dies Instrument, aus drei'n
Wirbeln kunstreich so gebaut,
Wie's der Zukunft Zeit einst schaut,
Auch nur Jesu Cither sein.[56])

---

[55]) Die Nägel des Kreuzes entsprechen den Wirbeln an der Harfe.

[56]) Aehnliche Gedanken finden sich bei Clemens Alexandrinus Paedagog. tib. 2, cap. 4. „Organum dicit corpus nostrum et chordas ejus nervos per quos numerose et concinne intenditur . . . Numquid autem decachordum psalterium Verbum Jesu significat?“ Daß die ersten Christen in der Leier des Orpheus ein Symbol des Kreuzes Christi erkannten, bezeugt Aringhi: (Roma subterranea II, pag. 296) „Mira quadam pingendi

Zweiter Tag.

Auf der Schulter will er's tragen.

Dritter Tag.

Schweres Joch für ihn allein,
Wird es süß einst Allen sein.

Vergnügen.

Höret seiner Liebe Klagen!

Orpheus tritt auf mit einer Harfe auf den Schultern, die in Form eines Kreuzes gebaut ist.

Orpheus
(singt).

O du verlor'ne Braut,
Die durch das Gift der Schlange
Im Reiche des Vergessens
Gefangen nun du schmachtest!
Ach, ich, dein Bräutigam
(Schau', was du mir verdankest),
Geh' die Verlor'ne suchen
Mit liebendem Verlangen.
Nicht nur zur Erde nieder
Stieg meine Liebe damals;

---

arte sub ipsius Orphei typo Christum quoque Salvatorem quodammodo adumbratum fuisse intelligerant, vivifica dulcisonae Crucis lyra, atque inexhausto meritorum cumulo, potenti insuper divini ipsius Verbi voce, quae ... ab ipsiusmet Tartari faucibus addictas sibi credentium animas potenter extraxerat."

Für dich will sie sogar
Zum Abgrund niederfahren.[57])
Und für den rauhen Weg
Dies Instrument hier hat sie
Gebaut mir, das so drückend
Auf meiner Schulter lastet.
Und jeder Wirbel ist
Ein schneidend scharfer Nagel,
Und Geißeln sind die Saiten,
Die tönen, wenn sie schlagen.
Denn du entflohest mir
Auf also dorn'gem Pfade,
Daß ihn mein Blut benetzen
Muß, wenn ich auf ihm wandle.
Doch, ist der Pfad auch rauh,
Und schwer die Wucht der Harfe,
Soll sie an Lethe's Ufern
Begleiten den Gesang mir.

Vergnügen.

Horcht auf, ihr Tage, staunend,
Die noch ihr nicht verstanden,
Was sich in euch begibt!

Alle.

Wer könnt' es wohl errathen?

---

[57]) Die Orpheussage erscheint hier zugleich als dunkle Vorahnung des Glaubensartikels „Abgestiegen zur Hölle." — Wie Orpheus in der Hölle sein Saitenspiel erklingen ließ und die Euridice befreite, so führte Christus, der göttliche Orpheus, die Seelen der Gerechten aus der Vorhölle in den Himmel.

Orpheus.

Ha, düst'rer Strom der Tiefe!
Ha, Fährmann seines Nachens,
Im Reich des Acheron,
Dein Antlitz zeig', dein blasses!

Lethe tritt aus dem Felsen hervor.

Lethe.

Weß Stimme hallt im Echo
Der Winde so gewaltig,
Die mich aufstören konnte
Mit ihrem Wiederhalle?

Orpheus.

Ha, grauenvolle Fluth,
Die du mit deinen Wassern
Als Gränze schaurig strömest
Hier zwischen Erd' und Abgrund!

Lethe.

Wer ohne Furcht dies Ufer
Jetzt zu betreten wagte,
Wo gift'ger Nattern Brut
Sich birgt in seinem Sande?

Orpheus.

Der selbst von dir begehrt,
Daß du ihn überfahrest.

Lethe.

Der erste Mensch bist du,
Der das von mir verlangte

Freiwillig. Denn bisher
Naht' keiner diesem Strande
Sich, der nicht mußte.

Orpheus.

Ich
Will nicht nur zeigen klar dir,
Daß freiwillig zu fahren
Ich hier beschlossen habe,
Nein, um zurückzukehren,
Hinüber will sogar ich.

Lethe.

Hinüber geht es leicht,
Doch Rückkehr schwierig fand sich.
Die Fahrt, man nennt sie Sterben.
Weißt du nicht, daß verrammelt
Der Tod des Lebens Pforten?

Orpheus.

Den Schlüssel dieser hab' ich.[58])

Lethe.

Der wäre?

Orpheus.

Meine Stimme;
Bei ihrem Klange sprangen
Schon diamant'ne Schlösser
Und Angeln von Metalle.

---

[58]) Anspielung auf Apocal. 1, 13. „Ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle."

D'rum wird ein heil'ger Text
Erhabener Annalen
Von mir bezeugen, bin ich
Erst in der Luft erhaben,
Daß von der Erde Tiefe
Ich an mich ziehe Alles.[59])

Lethe.

Es flößt mir deine Stimme
Jetzt Zagen ein, wahrhaftig.
Wem konnt' es wohl gelingen,
Mit Furcht vor dem, was athmet,
Des Todes Arm zu fesseln?
Doch wie? Ich kann hier zagen?
Zurück, o Mensch! Betritt nicht
Mein Reich, auf des Gesanges
Kraft allzusehr vertrauend,
Den hier du läßt erschallen.
Da ich dich sterblich schaue,
Werd' ich ohn' alle Achtung
Auf's Licht, das mich verscheuchet,
Auf Töne, die mich anzieh'n,
Erst meinen Dreizack schwingen,
Mit seinen scharfen Haken,

---

[59]) Joan. 12, 32. „Wenn ich von der Erde werde erhöhet sein, werde ich Alles an mich ziehen." Der Vergleichungspunkt ist hier die dem Orpheus zugeschriebene wunderbare Anziehungskraft durch das Mittel seines Gesanges. Cfr. S. Hieronymus in Matth. cap. 9. „Certe fulgor ipse et majestas divinitatis occultae, quae etiam in humana facie relucebat, ex primo ad se videntes trahere poterat aspectu. Si enim in magnete lapide et succinis haec vis esse dicitur, ut annulos et stipulam et festucas sibi copulet, quanto magis Dominus omnium creaturarum ad se trahere poterat, quos volebat."

Die dreifach dich verwunden,[60])
Den Tod dir geben, wagst du
In meinen Kahn zu steigen.

Orpheus.

Ich will es dir gestatten.
(Schon and're Schmach erlitt ich!)[61])
Erlaubniß sollst du haben.
Was zagest du noch feige,
Da ich dir's selbst gestatte?

Lethe.

Weiß nicht! Es muß dich fürchten,
Wer noch vor Keinem zagte.
Doch sterblich bist du, seh' ich,
Verwundet schon, ermattet.
Was gilt's? Mit dir auch wird
Mein Zorn ein Ende machen.

(Er schlägt ihn zu Boden, sinkt aber in demselben Augenblick zusammen, während **Orpheus** sich erhebt und über ihn hinwegschreitet.)

Doch weh! Da ich dich tödte,
Sterb' ich nun selber. Kraftlos
Sinkt, dir zu Füßen hier,
All' meine Wuth zusammen,
Wo todt der Tod nun liegt.
Und über mich selbst kannst du
Hinweg in's Schattenreich
Gelangen.

---

[60]) Die drei Zinken des Dreizackes des Lethe bedeuten die drei Nägel des Kreuzes, welche Christo den Tod gaben.

[61]) D. h., die der Kreuzigung vorhergehenden schmachvollen Leiden.

Orpheus.

Ja; doch ach! in
So schwerer Stunde Schauer,
Mein Vater, o mein Vater,
Warum hast du mich verlassen? [62])

Beide erheben sich; während **Orpheus** in die Saiten der Harfe greift, öffnet sich ein Fels und beide treten hinein. Man hört Getöse von Erdbeben.

Einige Tage.

Welch' ein Wirrsal!

Andere.

Welcher Schrecken!

Dritter Tag.

Aufruhr in den Lüften allen!

Zweiter Tag.

Schauer durch die ganze Erde!

Vierter Tag.

Alles Meer in Sturmesrasen!

Fünfter Tag.

In Verwirrung ganz der Himmel!

Das Erdbeben wiederholt sich.

---

[62]) Mit diesem Verse tritt das gewöhnliche trochäische Metrum wieder ein. Die kurzen jambischen Verse wendet Calderon in den Auto's nur selten, und stets nur an solchen Stellen an, welche einen hohen lyrisch-mystischen Schwung athmen.

Sechster Tag.

Bei solch' schrecklichem Vorgange
Weh' mir, weh'! wird alles Licht
Meiner Augen mir zu Schatten!

Der **sechste Tag** fällt in Ohnmacht; die anderen umringen ihn bestürzt.

Alle.

Was geht vor?

Vergnügen.

Der sechste Tag
(Ob man ihn auch später dann der
Venus oder Freya weiht und
Dies veneris genannt er
Oder Freitag noch wird werden)
Fiel, weil er am Mittag sah der
Sonne helles Licht erbleichen,
Hier in Ohnmacht.[63])

Erster Tag.

Wunder war es
Nicht; erschreckte doch sein Schreck uns
Alle.

Einige.

Welche Angst!

Andere.

Welch' Bangen!

---

[63]) Der sechste Tag, als der Todestag des Erlösers, empfindet den Schrecken heftiger und gewaltiger als die anderen.

Zweiter Tag.

Und es weckt ihn auf nicht solchen
Donners fürchterliches Krachen?

Vergnügen.

Wißt, die menschliche Natur
War das Werk des sechsten Tages,
Und entsprechen muß des Heiles
Tag auch ihrer Schöpfung Tage.

Vierter Tag.

Komm' doch zu dir!

Fünfter Tag.

Fasse Muth!

Zweiter Tag.

Athme!

Vierter Tag.

Lebe wieder!

Dritter Tag.

Lasset
Mich zu ihm.

Erster Tag.

Und mich und Alle!

Dritter Tag.

Die Arznei, die Lind'rung ahn' ich
Seiner Leiden.

Erster Tag.

Und die Zeichen
Seiner Heilung seh' ich nahen.[64])

Dritter Tag.

Wache auf, glücksel'ger Tag![65])
Orpheus, dem die Braut verdankte
Solche übergroße Liebe,
Kehrt, da er sich ohne Wanken
In des Todes Fluthen stürzte,
Siegreich aus dem Reich der Schatten.

Erster Tag.

Schon erscheint er dort; er steht an
Seines Schiffes großem Maste,
Und der überwund'ne Tod liegt
Ihm zu Füßen.

Sechster Tag
(erwachend).

Diese Wahrheit
Muß mich wohl in's Leben rufen,
Zu dem wieder ich erwache,
Die des ersten Tages Mitleid
Mir verkündet, da der Tage
Dritten sie mir triumphirend

---

[64]) Der dritte und der erste Tag sind es, die dem ohnmächtigen sechsten Tag wieder Muth einflößen, weil der erste Tag, der Sonntag, der Auferstehungstag ist, und weil dieser Tag zugleich der dritte nach dem Todestage ist.

[65]) Glückselig wird der sechste Tag genannt, weil an ihm die Erlösung gewirkt wurde.

Ueber die Gewalt des Abgrunds
Zeigt, und jenes wunderbare
Instrument[66]) in seiner Hand dort,
Weil in ihm zusammenfließen
So verständlich Bild und Wahrheit.

Musik. **Orpheus** erscheint auf dem schwarzen Schiffe an den Mast gelehnt, welcher ein Kreuz bildet, und **Lethe** zu seinen Füßen. Der **Fürst** und der **Neid** treten von der Seite auf.

Orpheus
(singt).

Oeffnet, öffnet eure Pforten
Finsternisse nun und Schatten;
Thuet Thor und Riegel auf
Eu'res Kerkers, löst die Banden![67])

Fürst.

Lethe, welch' ein Schwan durchzieht
Deine Wellen mit Gesange?

Lethe.

Jener, welcher sterbend selbst den
Tod getödtet, um ein and'res
Leben herzustellen. Jetzt bin
Ich der Leichnam, ich erschlagen.

Fürst.

Was erblick' ich? Neid, was ist das?

---

[66]) Das Kreuz nämlich.

[67]) Anspielung auf Ps. 106, 14. 16. „Et eduxit eos de tenebris et umbra mortis et vincula eorum disrupit . . . . Quia contrivit portas aereas et vectes ferreos confregit.“

Neid.

Weiß es nicht; war einst ich Schlange
Durch mein Gift, bin jetzt ich, daß ich
Der Beschwörung folge, Schlange.[68])

Orpheus.

Oeffnet, öffnet eu're Pforten!

Fürst
(leise).

Mich erschreckt sein Ruf und Anblick.
(Laut.)
Wem denn?

Orpheus.

Eu'rem Fürsten selber.[69])

Fürst.

Ha, genug! Dich schon erkannt' ich.
Nicht zum ersten Mal ja bannet
Böse Geister eine Harfe.
Einst schon David Saul erzittern
Mit dem Vorbild dieser machte.[70])

---

[68]) Eine Eigenschaft der Schlangen ist auch die, daß sie durch Musik beschworen werden können. Dies erfüllt sich nun an mir durch die Stimme des göttlichen Orpheus.

[69]) Ps. 23. „Attollite portas principes vestras et elevamini portae aeternales. Et introibit rex gloriae . . . Dominus virtutum ipse est rex gloriae."

[70]) Wie David durch sein Harfenspiel den bösen Geist des Saul bannte, so bezwingen auch mich deine himmlischen Harfentöne, d. h. ich zittere vor deinem Kreuz.

Da dein Ruf mich so bezwinget,
Himmels-Orpheus, was verlangst du?

Orpheus.

Gib heraus mir nun die Braut,
Die in deinen Höhlen schmachtet.

Fürst.

Meine Beute ist sie.

Orpheus
(sprechend).

Nun, mein
Ruf genügt, um aus dem Grabe
Sie hervor zu holen, wenn ich
Meine Stimme laß erschallen.
(Singt.)

Oeffnet, öffnet eu're Pforten
Finsternisse nun und Schatten,
Thuet Thor und Riegel auf
Eu'res Kerkers, löst die Banden!

Ein Felsen öffnet sich, und die **menschliche Natur** tritt verwundert heraus.

Natur.

Wer erhellet diese Schatten
Mit so wunderbarem Glanze,
Daß aus zweitem Morgenrothe
Eine zweite Sonne strahlet?

Orpheus.

Jener, der dich zu erlösen,
Dieses Saitenspiel ließ schallen,

Zu des Bräutigames Liebe
Fügend Ehrenpflicht des Gatten.
Finde wieder nun die sel'gen
Tage, die einst deine waren;
Und da ich, um dich zu retten,
Weile in des Todes Nachen,
Steig' du in des Lebens Schiff.

Die Tage.

Komm' und wieder wirst du alle
Uns gehorsam Dir erblicken,
Und dein altes Glück erfahren.

Natur.

Für so unermess'ne Liebe
Kann mit Schweigen nur ich danken.

Es erscheint ein zweites vergoldetes Schiff mit weißen und rothen Wimpeln und Fahnen, auf denen die Symbole der Sacramente gemalt sind. Die Leuchte bildet ein großer Kelch mit der Hostie. Die **Tage** nehmen die **Natur** in Empfang und führen sie in das Schiff.

Fürst.

Was verschlägt's, wenn sie auch geht?
Wenn in ihrem Unbestand sie
Wieder sündigt, kehrt auf's neue
Nicht zurück sie als Gefang'ne?

Vergnügen.

Aufgepaßt, daß nicht auch dieses
Allegorisch werd' zur Wahrheit!

Orpheus
(sprechend).

Die Bedingung laß ich gelten.
Doch, um sicher sie zu wahren
In dem Schiff des Lebens, soll sie
Solche Sacramente haben,
Die behütend ihr zur Seite
Steh'n und rettend in Gefahren.

Neid.

Doch von welchen Sacramenten,
Welchem Schiffe gilt die Sprache?

Orpheus.

Erd' und Himmel mög's erklären,
Wenn ich todt, doch lebend wahrhaft
In ihm weile jetzt, da seine
Fahrt es glücklich angefangen.[71])

Das Schiff mit der **menschlichen Natur** und den **Tagen** setzt sich in Bewegung. An dem Mastbaum steht der **fünfte Tag** mit einem Schilde, auf dem die Symbole der Eucharistie abgebildet sind. Musik begleitet den Doppelchor der **Tage.**

Alle.

Nun, o menschliche Natur
In dem Schiff des Lebens fahre!
Denn der Kirche Schiff ja ist
Dieses Lebens Schiff, das wahre.

---

[71]) D. h. wenn ich in der Hülle des Sacramentes in dem Schiff der Kirche weile.

Erster Chor.

Segle glücklich!

Zweiter Chor.

Selig fahre!

Die Schiffe wenden sich, während die beiden Chöre einander antworten.

Fürst und Neid.

Welches sind die Sacramente,
Die ihr solchen Schutz versprachen?

Fünfter Tag.

Sieben sind's, und neu verherrlicht
Sind darin die sieben Tage.[72])
Und das größte Liebeswerk
Ist das herrlichste von Allen,
Das in dieser hellen Leuchte
Licht verbreitet, Blitze strahlet;
Und der Tage fünfter ist es
Donnerstag, der's offenbarte,[73])
Wie, ob todt auch, dennoch lebend,
Unter Brot- und Weingestalten
In der Hostie, in dem Kelche,
Wahrhaft Fleisch und Blut enthalten.

---

[72]) Ueber die Beziehung der sieben Schöpfungstage zu den sieben Sacramenten vergl. Sepp, „das Leben Christi", III. Bd., S. 719 u. ff.

[73]) Weil der Donnerstag der Tag der Einsetzung des heiligen Abendmahles und deßhalb dem heiligen Sacramente besonders geweiht ist.

Erster Chor.

Segle glücklich!

Zweiter Chor.

Selig fahre!

Fürst.

Solch' Geheimniß macht mich zittern.

Neid.

Solch' ein Werk macht mich erstarren.

Lethe.

Solche Sonne muß mich blenden.

Natur.

Solches Licht verklärt mich Arme!

Orpheus.

Und ich, also triumphirend
Wiederhol' es mit Gesange:

(singend:)

Nun, o menschliche Natur,
In dem Schiff des Lebens fahre!

Beide Chöre.

Segle glücklich!

Orpheus.

Denn der Kirche Schiff ja ist
Dieses Lebens Schiff, das wahre.

Beide Chöre.

Selig fahre!

Fürst.

O, daß nun mit ihren Freuden
Endeten auch meine Qualen!

Neid.

Unser Leid kann nimmer enden;
Ende mag das Spiel d'rum haben —

Vergnügen.

Nachsicht noch für sich erflehend
Beim Geräusch des Ruderschlages.

Alle und Musik.

Nun die menschliche Natur
In dem Schiff der Kirche fahre.
Segle glücklich! Selig fahre!
Denn der Kirche Schiff ja ist
Dieses Lebens Schiff, das wahre.
Segle glücklich! Selig fahre!

Inhalt.

Seite

Der Baum der besseren Frucht 3
Erster und zweiter Isaak 109
Das Schiff des Kaufmanns 217
Der göttliche Orpheus 361